Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 91 (1908)

Teilband: Administrativer Teil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leere Seite
Blank page
Page vide

Dr. Bäbel

VERHANDLUNGEN

der

Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

91. Jahresversammlung

vom 30. August bis 2. September 1908

in Glarus

BAND II

Berichte der Kommissionen etc., Nekrologe und Verzeichnis der Publikationen der Schweizer. Naturf. Gesellschaft

Preis Fr. 3. —

Kommissionsverlag
H. R. Sauerländer & Co., Aarau
(Für Mitglieder beim Quästorat.)

Leere Seite
Blank page
Page vide

Leere Seite
Blank page
Page vide

ACTES

DE LA

SOCIÉTÉ HELVÉTIQUE DES SCIENCES NATURELLES

91me SESSION

DU 30 AOÛT AU 2 SEPTEMBRE 1908

à GLARIS

VOL. II

RAPPORTS DES COMMISSIONS, ETC., NOTICES BIOGRAPHIQUES ET LISTE DES PUBLICATIONS DE LA SOCIÉTÉ

EN VENTE

chez MM. H. R. SAUERLÄNDER & Co., AARAU

(Les membres s'adresseront au questeur.)

VERHANDLUNGEN

der

Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

91. Jahresversammlung

vom 30. August bis 2. September 1908

in Glarus

BAND II

Berichte der Kommissionen etc., Nekrologe und Verzeichnis der Publikationen der Schweiz. Nat. Gesellschaft

Kommissionsverlag
H. R. Sauerländer & Co., Aarau
(Für Mitglieder beim Quästorat.)

Buchdruckerei Emil Birkhäuser, Basel.

Inhaltsverzeichnis.

I. Bericht und Anträge des Zentralkomitees der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft nebst Kassabericht für das Jahr 1907/08.

Seite

Bericht des Zentralkomitees (Fritz Sarasin) 5
Anträge des Zentralkomitees 13
1. Druck der Verhandlungen 13
2. Neues Reglement der Denkschriften-Kommission . . 13
3. Aufnahme der Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft als Sektion 17
4. Gedanken über die Wünschbarkeit einer Erweiterung der Organisation der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 21
5. Bericht über die Anträge der Euler-Kommission . . 26
Kassabericht des Quästors Fräulein Fanny Custer 30

II. Berichte der Kommissionen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft für das Jahr 1907/08.

A. Bericht über die Bibliothek (Th. Steck) 39
B. Bericht der Denkschriften-Kommission (H. Schinz) 43
Tätigkeit der Euler–Kommission 48
C. Bericht der Schläfli-Stiftungs-Kommission (Alb. Heim) . . 57
D. Bericht der Geologischen Kommission (Alb. Heim und Aug. Aeppli) 58
Bericht der Geotechnischen Kommission (U. Grubenmann und E. Letsch) 64
E. Rapport de la Commission Géodésique (J. J. Lochmann) . 65
F. Bericht der Erdbeben-Kommission (J. Früh) 67
G. Bericht der Hydrologischen Kommission (F. Zschokke) . . 71
H. Bericht der Gletscher-Kommission (E. Hagenbach-Bischoff) . 73

Seite

I. Bericht der Kommission für die Kryptogamenflora der Schweiz (H. Christ und E. Fischer) 80
K. Bericht der Kommission für das Concilium bibliographicum (A. Lang und E. Schoch). 83
L. Bericht der Kommission für die Erhaltung von Naturdenkmälern und prähistorischen Stätten (P. Sarasin) 88

III. Berichte der Sektionen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft für das Jahr 1907/08.

A. Schweizerische Geologische Gesellschaft (Alb. Heim und H. Schardt) 163
B. Schweizerische Botanische Gesellschaft (C. Schröter) . . . 167
C. Société Zoologique Suisse (H. Blanc). 169
D. Schweizerische Chemische Gesellschaft (Fr. Fichter) . . . 173

IV. Berichte der kantonalen Tochtergesellschaften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft für das Jahr 1907/08.

1. Aargau, Aargauische Naturforschende Gesellschaft in Aarau 179
2. Basel, Naturforschende Gesellschaft in Basel 181
3. Baselland, Naturforschende Gesellschaft Baselland in Liestal 183
4. Bern, Naturforschende Gesellschaft Bern 185
5. Fribourg, Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles . . 188
6. Genève, Société de Physique et d'Histoire Naturelle . . . 190
7. Glarus, Naturforschende Gesellschaft des Kantons Glarus . 193
8. Graubünden, Naturforschende Gesellschaft Graubündens, in Chur 194
9. Luzern, Naturforschende Gesellschaft Luzern 196
10. Neuchâtel, Société Neuchâteloise des Sciences Naturelles. . 198
11. Schaffhausen, Naturforschende Gesellschaft in Schaffhausen. 200
12. Solothurn, Naturforschende Gesellschaft in Solothurn . . . 201
13. St. Gallen, Naturwissenschaftliche Gesellschaft in St. Gallen 203
14. Tessin, Società ticinese di Scienze naturali 206
15. Thurgau, Thurgauische Naturforschende Gesellschaft in Frauenfeld 208
16. Valais, La Murithienne, Société Valaisanne des Sciences Naturelles 209
17. Vaud, Société Vaudoise des Sciences Naturelles 210
18. Winterthur, Naturwissenschaftliche Gesellschaft Winterthur. 214
19. Zürich, Naturforschende Gesellschaft in Zürich 215
20. Zürich, Bericht der Physikalischen Gesellschaft Zürich . . 217
21. Zürich, Zürichsee-Kommission der Physikalischen Gesellschaft Zürich. 220

V. Personalverhältnisse der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft für das Jahr 1907/08.

		Seite
I.	Liste der Teilnehmer an der Jahresversammlung zu Glarus	227
II.	Veränderungen im Personalbestand der Gesellschaft . . .	233
	a. In Glarus aufgenommene Mitglieder	233
	b. Verstorbene Mitglieder	235
	c. Ausgetretene Mitglieder	236
	d. Gestrichene Mitglieder	236
III.	Senioren der Gesellschaft	237
IV.	Donatoren der Gesellschaft	238
V.	Mitglieder auf Lebenszeit	240
VI.	Vorstände und Kommissionen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft	242

Anhang.

Nekrologe und Biographien verstorbener Mitglieder der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

		Autor	Seite
1.	von Beust, Fritz, Dr. phil., 1856—1908 .	Fr. Rudio . .	1
2.	Burckhardt, Rud., Prof. Dr., 1866—1908 .	Gottl. Imhof .	4
3.	David, J. J., Dr. phil., 1871—1908 . . .	L. Rütimeyer .	36
4.	Frick, Adolf, Dr. med., 1863—1907 . . .	Rob. Stierlin .	51
5.	Girtanner, Georg Albert, Dr. med., 1839—1907.	J. Brassel . .	57
6.	Köttgen, Fritz, 1834–1908	F. Leuthardt .	66
7.	Rehsteiner, Conrad, 1834—1907	H. Rehsteiner .	69
8.	Reverdin, Auguste, Prof., Dr. med., 1848—1908.	C. Picot . . .	80
9.	Rosenmund, Max, Prof. Dr., 1857–1908 .	F. Becker . .	89
10.	Rosset, Constantin, Directeur, 1832—1908.	F. A. Forel. .	97
11.	Sidler, Georg, Prof. Dr., 1831—1907 . .	Chr. Moser . .	101
12.	Sieber, Benjamin, Dr. phil., 1839—1908 .	Solothurner Ztg.	109

Publikationen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft und ihrer Kommissionen und Sektionen.

I.

Bericht und Anträge des Zentralkomitees

nebst

Kassabericht

der

Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

für

das Jahr 1907/1908.

Leere Seite
Blank page
Page vide

Seite / page

fehlt /
manque /
missing

Seite / page

fehlt /
manque /
missing

Bericht des Zentralkomitees

der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

für das Jahr 1907/08

von *Fritz Sarasin.*

Unsere Gesellschaft hat sich im verflossenen Jahre wiederum der wohlwollenden Fürsorge der hohen Bundesbehörden zu erfreuen gehabt, und gerne benützen wir den Anlass, den unser Jahresbericht jeweilen bietet, unserem ergebenen Danke hiefür Ausdruck zu geben. Die Bundessubsidien an unsere Kommissionen sind dieselben geblieben wie im Vorjahre, und desgleichen ist der Extrakredit von 5000 Frs., den die Geologische Kommission im letzten Jahre erhalten hatte, ihr auch heuer zu Teil geworden.

Die Arbeiten unserer 15 Kommissionen und Subkommissionen zeigen, wie aus ihren teilweise recht umfangreichen Berichten zu ersehen ist, einen überaus erfreulichen Fortgang, und es mag hier wohl betont werden, dass diese von unseren Organen in aller Stille geleistete, gewaltige Arbeitsmasse den glänzendsten Ruhmestitel unserer Gesellschaft bildet und ihr eine ehrenvolle Stellung auch neben den bedeutendsten gelehrten Korporationen der Grossstaaten sichert. Während für die Allgemeinheit die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft nur einmal im Jahre bei Gelegenheit ihrer Jahresversammlung in flüchtige Erscheinung tritt, welcher der Charakter eines Festes nicht ganz abzusprechen ist, wird im Laufe des Jahres von unseren Kommissionen eine Fülle von Arbeit auf fast allen Ge-

bieten der Naturwissenschaft bewältigt, deren Lohn einzig in der inneren Befriedigung einer für die vaterländische Wissenschaft erfüllten Pflicht besteht.

Da erfahrungsgemäss dem Verlesen dieser Kommissionsberichte trotz ihrer Wichtigkeit in unseren Hauptversammlungen eine kühle Aufnahme zu Teil geworden ist, so sind sie dieses Jahr zum ersten Male und zwar auf Grund eines in Freiburg gefassten Beschlusses vor der Jahresversammlung gedruckt und den Teilnehmern eingehändigt worden. Wir möchten ihr sorgfältiges Studium allen unseren Mitgliedern, die sich für das wissenschaftliche Leben unserer Gesellschaft interessieren, auf's lebhafteste empfehlen.

Die *Erdbeben*-Kommission hat uns ein ausführliches Gutachten über die Notwendigkeit der Erstellung einer kleinen Erdbebenstation in Zürich zukommen lassen und unsere Vermittlung bei den Bundesbehörden und bei der eidgenössischen Meteorologischen Kommission gewünscht. Infolge einer grossherzigen Gabe eines ungenannten Gönners in Zürich würden für den Bau und die Ausrüstung dieses Erdbebenhäuschens nur noch etwa weitere Fr. 12000 notwendig sein. Da die beiden eidgenössischen Delegierten an die internationalen Erdbebenkongresse, die Herren Proff. *Forel* und *Riggenbach* in ihrem Berichte an das Departement die Schaffung einer schweizerischen Erdbebenstation zu unterstützen versprachen und ferner die Meteorologische Kommission einen Beitrag an das Instrumentarium in Aussicht stellte, so haben wir das Gesuch lebhaft in Bern befürwortet, aber noch keine definitive Zusage erhalten. Herrn Prof. *G. Lasius,* welcher kostenlos die Pläne und die Kostenberechnungen für das Stationsgebäude ausgeführt hat, wurde seine Mühe geziemend verdankt.

Weiter haben wir die Freude gehabt, unserer *Geodätischen* Kommission einen kleinen Dienst erweisen zu können. Der nördliche Hauptpfeiler der Simplontunnel-

vermessungen steht nämlich in einem kleinen Gebäude bei Brig auf einem Grundstück, das Herrn Nationalrat *A. Seiler* in Zermatt gehört; der südliche bei Iselle befindet sich im Besitz der Bundesbahnen, ist somit dauernd gesichert. Die von der Geodätischen Kommission im Gebiete des Simplontunnels vorgenommenen Arbeiten lassen die Konservierung der beiden Pfeiler, welche zugleich die Endpunkte der durch den Tunnel hindurch gemessenen Basis sind, als dringend wünschbar erscheinen, um so mehr, als an diese Pfeiler noch künftige Arbeiten sich anschliessen sollen. Auf Wunsch der Geodätischen Kommission haben wir Herrn *Seiler* in Zermatt aufgesucht, und dieser hat sich sofort in liberalster Weise bereit erklärt, ein notarielles Servitut ausfertigen zu lassen, welches unserer Gesellschaft die Verfügung über das Observatorium in Brig und freien Ausblick nach verschiedenen Richtungen sichert und zwar für so lange, als die Geodätische Kommission dieser Station eine wissenschaftliche Bedeutung beimessen wird. In Verbindung mit der Geodätischen Kommission schlägt Ihnen das Zentralkomitee vor, dieses ausserordentlich grosse Entgegenkommen durch Ernennung des Herrn Nationalrat *Alexander Seiler* zum Ehrenmitglied unserer Gesellschaft dankend anzuerkennen.

Der 1904 gegründeten *Internationalen Union für Sonnenuntersuchungen* (International Union for co-operation in Solar Research), in welcher etwa fünfzehn der bedeutenderen wissenschaftlichen Gesellschaften und Akademieen der Welt durch offizielle Delegierte vertreten sind, gehörte bisher als einziger Schweizer und zwar als Privatmann Herr Prof. *A. Wolfer* in Zürich an. Es ist nun der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte unsere schweizerische Gesellschaft dieser Union beitreten und einen offiziellen Delegierten in das internationale Komitee entsenden. Das Zentralkomitee ist der Ansicht, dass es für uns ehrenvoll und wichtig sei, dieser Union anzugehören und schlägt Ihnen vor, den Beitritt unserer Gesellschaft

anzumelden und als unseren Delegierten Herrn *A. Wolfer* zu bezeichnen, dessen Tätigkeit in der Solarunion sich bereits die allgemeine Anerkennung und Wertschätzung seiner Kollegen erworben hat. Von der Aufstellung einer eigenen Sonnenkommission glauben wir dagegen absehen zu sollen und würden in Zukunft einfach in der Liste unserer Kommissionen unter dem Titel: „Delegation zur Internationalen Solarunion" Herrn Prof. *A. Wolfer* aufführen. Es sind auch über den Beitritt unserer Gesellschaft zur Internationalen Assoziation der Akademieen Verhandlungen, aber rein privater Natur, gepflogen worden; das Zentralkomitee ist indessen noch nicht in der Lage, mit bestimmten Vorschlägen an die Gesellschaft heranzutreten.

Infolge der Gründung einer *Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft,* welche sich bereits zur Aufnahme in unsere Gesellschaft als *Sektion* angemeldet hat, hat uns die *Physikalische Gesellschaft Zürich* ihren Beschluss mitgeteilt, der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft nicht mehr weiter als Tochtergesellschaft anzugehören, da die neue Vereinigung weit besser die Interessen der Physiker der *gesamten* Schweiz zu vertreten in der Lage sein werde.

An mehreren *wissenschaftlichen Versammlungen,* zu denen Einladungen an uns ergangen waren, hat sich das Zentralkomitee offiziell vertreten lassen. An der Jahresfeier der Société Vaudoise des Sciences Naturelles hat Herr Dr. *P. Chappuis* Teil genommen; an der Agassizfeier in Lausanne ist Herr Prof. *F. A. Forel* so gut gewesen, uns zu repräsentieren, an der Einweihung des neuen physikalischen Institutsgebäudes in Frankfurt a. M. Herr Prof. *Aug. Hagenbach.* Endlich hat am Internationalen Geographen-Kongress in Genf Herr Prof. *J. Früh* als Delegierter unserer Gesellschaft Teil genommen. Der Genfer Geographischen Gesellschaft ist zu ihrem fünfzigjährigen Jubiläum ein Glückwunschtelegramm gesandt, eine

Einladung zum Kongress der italienischen Gesellschaft „per il progresso delle Scienze“ in Parma bestens verdankt worden.

Das eidgenössische Departement des Innern hat an das Zentralkomitee das Ansuchen gerichtet, beim Empfang der permanenten Kommission der internationalen seismologischen Assoziation im September des kommenden Jahres den hohen Bundesrat zu vertreten, das heisst, in seinem Namen das Nötige für den offiziellen Empfang der Seismologen anzuordnen und den Empfang durchzuführen, wofür ihm der Bundesrat die nötigen Mittel zur Verfügung stellen wird. Das Zentralkomitee hat sich gerne bereit erklärt, diese für unsere Gesellschaft ehrenvolle Rolle zu übernehmen.

An mehreren im Schoosse unserer Gesellschaft vorgefallenen, erfreulichen und traurigen Ereignissen hat das Zentralkomitee mit Glückwünschen oder mit Beileidsbezeugungen Anteil genommen. So ist unserem hochverdienten Mitgliede, Herrn *P. de Loriol,* zu seinem achtzigsten Geburtstag gratuliert und sind Kondolenzschreiben beim Tode des um die Jahresversammlung in Freiburg so verdienten Sekretärs, des Herrn Prof. *L. Gobet,* ferner des Herrn Prof. *J. Mooser* in St. Gallen und unseres Ehrenmitglieds, des Herrn Geheimrat *G. Zeuner* in Dresden, versandt worden. Von unseren Kommissionen beklagt die Erdbeben-Kommission den Tod des erst im letzten Jahre von der Gesellschaft gewählten Herrn Dr. *J. de Werra* in Sitten, und die Geodätische Kommission ist vor wenigen Tagen erst durch den Tod ihres hervorragenden Mitgliedes, des Herrn Prof. *M. Rosenmund* in Zürich in tiefe Trauer versetzt worden. Die Denkschriften-Kommission endlich bedauert lebhaft den Austritt der beiden Mitglieder, welche ihr am längsten angehört haben, der Herren Prof. *Ed. Hagenbach* in Basel und *M. Bedot* in Genf. Wir verdanken den beiden Herren auf's beste ihre im Interesse unserer Gesellschaft geleistete Arbeit.

Ein warmer Ausdruck des Dankes gebührt ferner unserem langjährigen, treuen Mitgliede, Herrn Prof. *P. Godet* in Neuenburg, für das in Freiburg unserer Gesellschaft überwiesene, ausserordentlich wertvolle Geschenk der 150 von ihm selbst gezeichneten und kolorierten Tafeln schweizerischer Mollusken, eines wahren Monumentes hingebender Naturforscherarbeit. Endlich wurde an Herrn Prof. *M. Musy* in Freiburg ein Dankschreiben gerichtet für die so wohl gelungene Leitung der letzten Jahresversammlung und für die Überweisung des nach Abschluss der Rechnungen des Jahreskomitees gebliebenen Überschusses von Fr. 200 an die Kosten der Pierre des Marmettes.

Vom eidgenössischen Departement des Innern hat das Zentralkomitee die Aufforderung erhalten, ein Gutachten abzugeben über eventuell zu schaffende *Reservationen* oder *Freizonen* im Sinne des Nationalparks der Vereinigten Staaten von Amerika und diejenigen Gebiete unseres Vaterlandes namhaft zu machen, welche sich hiefür am besten eignen würden. Wir glaubten, diesem uns sehr erwünschten Auftrag am besten dadurch nachzukommen, dass wir die Angelegenheit unserem für solche Fragen eigens geschaffenen Organe, der schweizerischen Naturschutzkommission, zum Studium überwiesen, welche, wie aus ihrem Jahresberichte hervorgeht, bereits eine überaus umfangreiche Tätigkeit entfaltet und schon einen grossen Erfolg, nämlich die Annahme eines Pflanzenschutzgesetzes in einer Reihe unserer wichtigsten Alpenkantone, zu verzeichnen hat.

Die *„Pierre des Marmettes“* ist, wie schon im letzten Jahresberichte erwähnt wurde, endgiltig in den Besitz unserer Gesellschaft übergegangen, und der von uns an die Erhaltungskosten dieses Riesenmonumentes zu leistende Beitrag von Fr. 9000 ist auf freiwilligem Wege gedeckt worden, wofür wir allen Gebern unseren herzlichen Dank aussprechen. Auch nehmen wir gerne die Gelegenheit

wahr, unserer Gesellschaft vorzuschlagen, den für die Erhaltung des Blockes unablässig und selbstlos tätig gewesenen Gemeindepräsidenten von Monthey, Herrn *E. Delacoste* zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Die Pierre des Marmettes hat Anlass gegeben, eine Revision der sämtlichen im Besitze unserer Gesellschaft befindlichen *Immobilien* vorzunehmen. Es sind die folgenden:

1. Der „Studerblock" bei Monthey, Geschenk des Herrn Briganti (Verhandlungen 1869, p. 180, 1877, p. 360, 1883, p. 76);
2. Mehrere erratische Blöcke im Territorium von Colombey-Muraz, nördlich von Monthey, ebenfalls Geschenk des Herrn Briganti (Verhandlungen 1871, p. 93—95);
3. Die erratische Blockgruppe im Steinhof. Diese gehört uns zwar nicht eigentümlich, ist aber durch zwei Servitutverträge mit der Gemeinde Steinhof in ihrem Bestande gesichert, und das Grundstück, worauf sie liegt, muss jederzeit zugänglich bleiben (Verhandlungen 1869, p. 182, 1871, p. 210, 1893, p. 124);
4. Eine Sammlung von Gotthardgesteinen, deponiert im Museum Bern (Verhandlungen 1874, p. 82);
5. Die Eibe bei Heimiswyl, geschenkt von einigen Basler Freunden (Verhandlungen 1902, p. 176)

und endlich

6. Der Block des Marmettes.

Des weiteren haben wir durch unsere Naturschutzkommission alle kantonalen Subkommissionen einladen lassen, Verzeichnisse der in ihrem Gebiete befindlichen, geschützten Naturdenkmäler anzufertigen und in ihren Jahresberichten zu veröffentlichen.

Zum ersten Male sind unsere *Verhandlungen* in zwei getrennten Bänden erschienen, von denen der eine die Protokolle und wissenschaftlichen Vorträge, der andere die

Kommissionsberichte, Nekrologe und ein neues von Fräulein Custer zusammengestelltes Personalverzeichnis unserer Gesellschaft enthält. Wir haben diese Teilung für praktisch gehalten, um das Anschwellen des Verhandlungsbandes zu mässigen, die Übersichtlichkeit zu erhöhen und den Verkauf zu erleichtern. Durch unseren Bibliothekar, Herrn Prof. *Steck,* ist in diesem Jahre in unserem Auftrag eine Revision der noch in unserem Besitze befindlichen Bände der Verhandlungen vorgenommen worden, wobei sich herausgestellt hat, dass gewisse Jahrgänge nur noch in ganz wenigen Exemplaren vorhanden sind. Es wurde hierauf beschlossen, die Verfügung über fünf vollständige Serien unserer Gesellschaft vorzubehalten und den Bibliothekar zu beauftragen, die selten gewordenen Jahrgänge durch Ankauf auf 10 Exemplare zu ergänzen. Ein Inventar unseres Bestandes mit den für die einzelnen Jahrgänge festgesetzten Preisen soll in diesen Verhandlungen anhangsweise zum Abdruck gelangen. Endlich möchte das Zentralkomitee den Wunsch aussprechen, dass ihm Wechsel in den Präsidentschaften der Kommissionen und Sektionen sofort zur Kenntnis gebracht werden, um zeitraubende Umwege zu vermeiden.

Wir schliessen, indem wir unsere Gesellschaft auf's neue der Fürsorge der hohen Bundesbehörden und der Unterstützung aller Freunde vaterländischer Wissenschaft anempfehlen.

Anträge des Zentralkomitees.

1. Druck der Verhandlungen.

Ausgehend von der Erwägung, dass die Herausgabe der Verhandlungen unserer Gesellschaft eine jährlich sich steigernde Arbeitslast der Jahresvorstände bedeutet, dass ferner der jährliche Wechsel der Druckerei die Arbeit erschwert, das Erscheinen der Verhandlungen verzögert und ihre Herstellung verteuert, erklärt sich das Zentralkomitee bereit, von nun an den Druck der Verhandlungen selbst an seinem Wohnsitz zu besorgen und schlägt Ihnen folgende Fassung zur Beschlussnahme vor:

«Der Druck der Verhandlungen wird vom Zentralkomitee besorgt, welches hiefür die Hilfe der Denkschriften-Kommission in Anspruch zu nehmen befugt ist, wogegen das Sammeln der Manuskripte nach wie vor dem Jahresvorstande obliegt».

Die durch diesen Beschluss in unseren Statuten notwendig werdenden kleinen Änderungen würden bei der nächsten Revision zu berücksichtigen sein.

2. Neues Reglement der Denkschriften-Kommission.

Die Denkschriften-Kommission hat in ihrer Sitzung vom 18. April 1908 ein neues Reglement für die Veröffentlichung der Denkschriften und Nekrologe aufgestellt; dieses ist vom Zentralkomitee gutgeheissen worden und unterliegt nun noch der Beschlussfassung durch die vorberatende Kommission und durch das Plenum.

Reglement für die Veröffentlichung der «Denkschriften» und Nekrologe.

1. Die Denkschriften sind zur Herausgabe wissenschaftlicher Abhandlungen aus sämtlichen Gebieten der Natur-

wissenschaften bestimmt und zwar in erster Linie solcher von Mitgliedern der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, doch können nach Maassgabe der verfügbaren Mittel auch solche von Nichtmitgliedern berücksichtigt werden.

Dissertationen werden in der Regel nicht aufgenommen.

II. Die Drucklegung erfolgt im allgemeinen in der Reihenfolge der Zustellung der Manuskripte.

III. Die Denkschriften-Kommission kann auch Neuauflagen gedruckter oder die Herausgabe ungedruckter Werke und Abhandlungen verstorbener hervorragender schweizerischer Gelehrter veranstalten, sofern sich dafür ein grosses wissenschaftliches oder vaterländisches Interesse oder Bedürfnis nachweisen lässt (§ 21 der Statuten).

IV. Der Verfasser hat seine Arbeit in leserlicher Abschrift und sowohl bezüglich des Textes als der Tafeln definitiver Abfassung zu liefern. Er besorgt die Korrektur und erhält zu diesem Zwecke je zwei Korrekturen; für nachträgliche Zusätze, Einschaltungen und Änderungen des Drucksatzes hat er die Kosten zu tragen.

V. Der Verfasser erhält von seiner Abhandlung 50 Freiexemplare. Für weitere Exemplare geniesst er, sofern das Begehren vor dem Drucke gestellt wird, auf dem Ladenpreis 40 % Rabatt.

Diese Autorexemplare werden, soweit es sich nicht um Ausnahmen nach Maassgabe von Art. I al. 2 handelt, mit dem Druckvermerk „Überreicht vom Verfasser“ versehen und dürfen nicht in den Buchhandel gebracht werden.

VI. Wenigstens 100 Exemplare jeder Abhandlung werden sofort nach deren Drucklegung dem Buchhandel als Einzelabhandlung übergeben. Jede Einzelabhandlung erhält einen besonderen Umschlag, der den Titel der Abhandlung, den Namen des Verfassers, den allgemeinen Titel der Denkschriften der Gesellschaft, die Nummer des Bandes, das Datum der Veröffentlichung und die Bezeichnung des Verlages trägt.

VII. Die Einzelabhandlungen können von den Mitgliedern der Gesellschaft und den öffentlichen Bibliotheken der Schweiz mit 40% Rabatt durch den Quästor bezogen werden; weitere Reflektanten haben sich an die Verlagsbuchhandlung zu halten.

VIII. Der letzten der jeweilen zu einem Bande vereinigten Einzelabhandlungen wird der Umschlag und das Inhaltsverzeichnis des betreffenden Denkschriftenbandes beigegeben.

IX. Die Denkschriften kommen, abgesehen von den Einzelabhandlungen, in Form von ganzen Bänden in den Buchhandel.

X. Jeder Band enthält, je nach der Zahl der beigegebenen Tafeln ca. 30—50 Druckbogen.

XI. Der Verkaufspreis der ganzen Bände wie der Einzelabhandlungen wird jeweilen entsprechend der Anzahl von Druckbogen und Tafeln vom Präsidenten der Denkschriften-Kommission in Verbindung mit dem Quästor und dem Verleger festgesetzt. Der Ladenpreis der ganzen Bände soll Fr. 25.—, der Abonnementspreis Fr. 15.— nicht übersteigen.

XII. Abonnenten, die Mitglieder der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft sind, die Sektionen und Tochtergesellschaften derselben, sowie öffentliche Bibliotheken der Schweiz erhalten auf den ganzen Bänden einen Rabatt von 40% des Ladenpreises.

XIII. Die für den Tauschverkehr bestimmten ganzen Bände werden durch den Bibliothekar der Gesellschaft in Bern versandt; die für die Abonnenten bestimmten werden durch das Quästorat abgegeben.

XIV. Von jedem neu erscheinenden Band Denkschriften, resp. Einzelabhandlungen gehen 12 Exemplare an das Departement des Innern zur Verfügung des Bundesrats; ebenso erhalten der Präsident und die Mitglieder der Denkschriften-Kommission, die Bibliothek des Poly-

technikums und die schweizerische Landesbibliothek in Bern je ein Freiexemplar.

XV. Die auf Rechnung der Denkschriften-Kommission hergestellten Clichés sind Eigentum derselben; sie werden von der Kommission auf die Dauer von zwei Jahren in Verwahrung genommen und sachgemässer Behandlung unterworfen. Sie können von den Autoren, für die sie hergestellt worden sind, bis nach Ablauf der Frist von zwei Jahren gegen Erstattung der Hälfte der Herstellungskosten käuflich erworben werden.

XVI. Die von den Autoren nicht zurückerworbenen Clichés werden nach Ablauf der Frist zerstört.

XVII. Die Kommission publiziert jedes Jahr in den „Verhandlungen“ auf ihre Kosten einen speziellen Anhang, welcher Biographien oder Nekrologe der im Laufe des Berichtsjahres gestorbenen schweizerischen Naturforscher enthält, nebst einem möglichst vollständigen Verzeichnis ihrer wissenschaftlichen Publikationen.

XVIII. Alljährlich werden dem Departement des Innern zu Handen des Bundesrates je 12 Exemplare, jedem Mitglied der Denkschriften-Kommission, der Bibliothek des Polytechnikums und der schweizerischen Landesbibliothek in Bern je ein Exemplar der in den „Verhandlungen“ erschienenen Nekrologe zugestellt.

XIX. Von dem Abschnitt „Nekrologe“ der Verhandlungen werden 50 Separatabdrücke dem Quästor zur Verfügung gestellt, ebenso 50 von jedem einzelnen Nekrolog. Von diesen letzteren werden der Familie des Verstorbenen einige Exemplare, dem Verfasser des Nekrologes 30 Freiexemplare zugestellt. Auf rechtzeitig geäusserten Wunsch des Autors werden ihm noch weitere Exemplare zum Kostenpreis abgegeben. Diese Nekrologe sind später einzeln käuflich.

3. Aufnahmegesuch der Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft als Sektion der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

Das Zentralkomitee hat vom Präsidenten der neu gegründeten Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft das nachfolgende Schreiben erhalten:

Bâle, 17 août 1908.

Monsieur le Dr Fritz Sarasin,
Président du Comité central de la Société helvétique des Sciences naturelles.

Monsieur le Président,

Le Comité central a bien voulu accueillir avec sympathie la décision prise par les physiciens suisses, réunis à Zurich le 9 mai dernier, de fonder une Société Suisse de Physique, qui constituerait une section permanente de la Société helvétique des Sciences naturelles.

Le Comité élu par l'assemblée de Zurich, composé de MM. P. Chappuis, président, J. de Kowalski, vice-président, Pierre Weiss, secrétaire, et chargé d'élaborer les statuts de la nouvelle société, a l'honneur de vous présenter le projet de statuts accepté par une quarantaine de physiciens, membres de la Société helvétique des Sciences naturelles. Il vous prie de bien vouloir informer de ces faits la Société helvétique et d'appuyer auprès d'elle leur demande, impliquée dans l'article 1 des dits statuts: savoir que la Société helvétique veuille bien recevoir la Société suisse de physique à titre de section permanente.

Veuillez agréer, monsieur le président, l'expression de notre haute considération.

P. Chappuis-Sarasin,
Président du Comité de la Société suisse de Physique.

Diesem Schreiben liegen die Statuten und das Mitgliederverzeichnis der neuen Gesellschaft bei:

Statuten aer Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft.

§ 1.

Die Schweizerische Physikalische Gesellschaft bildet eine ständige Sektion der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Sie hat zum Zweck:

a) die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen den schweizerischen Physikern;
b) den Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, ihre Forschungen mitzuteilen und sich mit den neuen Methoden und Entdeckungen auf dem ganzen Gebiet der Physik vertraut zu machen;
c) die Vertretung der schweizerischen Physiker nach aussen.

§ 2.

Die Hauptsitzung der Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft findet an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft statt. Zu anderen Sitzungen, mindestens zu einer im Jahr, erlässt der Vorstand Einladungen.

§ 3.

Die Gesellschaft besteht aus ordentlichen und ausserordentlichen Mitgliedern. Erstere allein sind in den Vorstand wählbar und besitzen Stimmrecht. Um in die Gesellschaft aufgenommen zu werden, bedarf es des Vorschlages zweier Mitglieder und der Genehmigung des Vorstandes.

Die Eigenschaft ordentlicher Mitglieder ist denjenigen vorbehalten, welche der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft angehören.

Jedes Mitglied entrichtet einen jährlichen Beitrag von Fr. 2. —, kann sich aber durch eine einmalige Zahlung von Fr. 20. — von dieser Verpflichtung befreien.

§ 4.

Mitglieder, welche ihren Beitrag während zwei aufeinander folgenden Jahren nicht bezahlt haben, werden aus dem Verzeichnis gestrichen.

§ 5.

Die Gesellschaft wählt einen Vorstand auf zwei Jahre nach geheimer Abstimmung durch absolutes Mehr.

Der Vorstand besteht aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und einem Sekretär, welcher zugleich das Amt eines Kassiers versieht. Der Präsident ist nicht wieder wählbar.

Der Vorstand beschäftigt sich mit allen die Gesellschaft betreffenden Fragen und bereitet die Traktanden für die Sitzungen vor.

§ 6.

Die *Archives des sciences physiques et naturelles* sind das offizielle Organ der Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft. Sie publizieren regelmässige Sitzungsprotokolle der Gesellschaft und eventuelle Berichte. Ein Separatabzug dieser Veröffentlichungen wird den Mitgliedern der Gesellschaft gratis übermittelt.

Statuts de la Société suisse de physique.

§ 1.

La Société suisse de physique constitue une section permanente de la Société helvétique des sciences naturelles. Elle a pour but:

a) de cultiver les relations amicales entre les physiciens suisses;
b) de fournir à ses membres l'occasion de se communiquer leurs recherches, de s'initier aux méthodes nouvelles et aux découvertes dans tout le domaine de la physique;
c) de représenter les physiciens suisses au dehors.

§ 2.

La séance principale de la Société suisse de physique coïncide avec la réunion annuelle de la Société helvétique des sciences uaturelles. Le comité convoque les membres de la Société de physique au moins une fois par an à une séance spéciale.

§ 3.

La Société se compose de membres ordinaires et extraordinaires. Les premiers seuls sont éligibles dans le comité et jouissent du droit de vote.

Pour être admis de la Société, il faut être présenté par deux membres et être agréé par le comité.

La qualité de membre ordinaire est réservée aux personnes qui font partie de la Société helvétique des sciences naturelles.

Chaque membre verse une cotisation annuelle de frs. 2. —; un versement unique de frs. 20. — dispense de cette contribution périodique.

§ 4.

Tout membre qui n'aurait pas payé sa contribution pendant deux années consécutives sera considéré comme démissionnaire.

§ 5.

La Société nomme pour deux ans, dans sa séance principale, son comité, au scrutin secret, à la majorité absolue des membres présents.

Le comité se compose d'un président, d'un vice-président et d'un secrétaire, ce dernier remplit en même temps les fonctions de caissier. Le président n'est pas rééligible.

Le comité s'occupe de toutes les questions concernant la Société et prépare l'ordre du jour des séances.

§ 6.

Les *Archives des sciences physiques et naturelles* sont l'organe officiel de la Société. Elles publient régulièrement les comptes rendus des séances et éventuellement les rapports annuels ou autres. Un tirage à part de ces publications est remis gratuitement aux membres de la Société.

Das Zentralkomitee schlägt vor, dem Gesuch der Schweizerischen Physikalischen Gesellschaft zu entsprechen und sie mit Freuden als neue Sektion zu begrüssen.

4. Gedanken über die Wünschbarkeit einer Erweiterung der Organisation der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

Auf Grund der unten folgenden Betrachtungen möchte das Zentralkomitee der vorberatenden Kommission einen Vorschlag zu einer Erweiterung der Organisation unserer Gesellschaft unterbreiten, nicht etwa schon zu einer definitiven Beschlussfassung, sondern einstweilen lediglich zur freien Diskussion. Falls unsere Anregung Billigung finden sollte, so würde das Zentralkomitee die vorberatende Kommission ersuchen, ihm den Auftrag zu geben, auf Grund der stattgehabten Diskussion ein Projekt auszuarbeiten, welches dann der nächsten Jahresversammlung vorzulegen wäre.

Bei der grossen Ausdehnung, welche die wissenschaftlichen Arbeiten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft im Laufe der Jahre angenommen haben, scheint es dem Zentralkomitee angemessen, zu erwägen, ob nicht in der Organisation unserer Gesellschaft eine Änderung zeitgemäss sein dürfte. Man kann sich nämlich der Überzeugung nicht verschliessen, dass sich mit der Zeit allerlei Verhältnisse eingestellt haben, welche als für die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft sowohl, als des wissenschaftlichen Lebens in der Schweiz, ungünstig angesehen werden müssen. Es zeigt sich einerseits, dass unsere Gesellschaft bei ihrer jetzigen sehr freien Organisation den beständig mehr in den Vordergrund tretenden internationalen Verpflichtungen nicht immer in wünschbarer Weise nachzukommen imstande ist. Namentlich ist es als ein fühlbarer Mangel zu bezeichnen, dass in der Internationalen Vereinigung der Akademieen die Schweiz ohne Vertretung und Stimme ist, was bei der Bedeutung der in der Schweiz geleisteten wissenschaftlichen Arbeit als eine für unser Land unerwünschte Sonderstellung empfunden werden muss.

Des weiteren ist die Höhe der Bundesbeiträge an die wissenschaftlichen Arbeiten unserer Kommissionen bereits eine so hohe geworden, im letzten Jahre zirka Fr. 65,000, dass wir nicht hoffen können, für die sich auf allen Gebieten immer steigernden Anforderungen in Zukunft stets ein sofortiges Entgegenkommen der hohen Behörden zu finden, so lange unsere Gesellschaft ihren rein privaten Charakter behält. Eine Folge davon ist es, dass sich bei den Geologen die Stimmen mehren, welche einer Übernahme der geologischen Landesaufnahme durch den Bund das Wort reden und eine geologische Landesanstalt anstreben, ähnlich wie die eidgenössische meteorologische Zentralanstalt eine ist, indem sie darauf hinweisen, dass ihnen dann nach dem Muster anderer Staaten ohne Zweifel bedeutend höhere Kredite eröffnet werden müssten. Ist dann unserer Gesellschaft einmal die geologische Kartenaufnahme der Schweiz aus der Hand genommen, so werden ohne Zweifel die Geodätische Kommission und die Erdbeben-Kommission mit der Zeit auf dasselbe Ziel, verstaatlicht zu werden, zusteuern, und warum sollten endlich nicht auch die Arbeiten der Gletscher- und der Hydrologischen Kommission vom Bunde übernommen werden können? Welchen Abbruch aber der Verlust aller dieser Arbeitsgebiete dem Ansehen unserer Gesellschaft tun würde, ist leicht zu ermessen. Unsere Gesellschaft würde aus der ehrenvollen Stellung einer im Interesse der Schweiz wissenschaftlich arbeitenden mehr und mehr hinausgedrängt werden und ihre Jahresversammlung allmählich nicht nur äusserlich, sondern auch ihrem Gehalte nach den Charakter von Festen annehmen.

Nur nebenbei sei drittens darauf hingewiesen, dass in den eidgenössischen Kommissionen, denen die Verleihung der Arbeitsplätze an den von den Bundesbehörden unterstützten internationalen wissenschaftlichen Instituten anvertraut ist — beispielsweise seien genannt das alpine Institut auf dem Col d'Olen, das Institut Marey in Boulogne-sur-

Seine, das zoologische Laboratorium in Neapel — die Stellung unserer Gesellschaft und der Einfluss, den sie auszuüben vermag, überaus wechselnde sind.

Als ein Heilmittel gegen alle diese Übelstände wird von einigen Gelehrten eine von der Eidgenossenschaft reich dotierte helvetische Akademie angesehen. Wir betrachten aber eine Akademie als etwas für unsere schweizerischen Verhältnisse durchaus unpassendes und möchten eine solche mit allen Mitteln zu verhindern suchen. Auch sind wir fest davon überzeugt, dass unsere Schweizerische Naturforschende Gesellschaft die Aufgaben, welche in anderen Ländern den Akademieen zufallen, ganz gut wird erfüllen können, wenn wir ihrer Organisation, ohne ihre demokratische Grundlage anzutasten, eine grössere Stabilität zu geben vermögen.

Das Zentralkomitee, welches alle Verhandlungen mit den Behörden durchaus selbständig besorgt, wechselt — und das ist gewiss für unsere Gesellschaft unbedingt notwendig — alle sechs Jahre seinen Sitz. Jeder dieser Wechsel wird aber und muss der Geschäftsleitung einen eigenen Stempel aufdrücken, und daraus ergeben sich sowohl für die Vertretung nach aussen, als gegenüber den eidgenössischen Behörden gewisse Nachteile. Wir möchten daher den Gedanken Ihrer Prüfung anheimstellen, ob nicht zur Wahrung der Kontinuität neben dem Zentralkomitee ein stehender Aufsichtsrat geschaffen werden sollte, dem wir vorderhand den Namen „Senat“ beilegen wollen. Das Zentralkomitee würde nach wie vor die laufenden Geschäfte besorgen, und der jeweilige Zentralpräsident wäre auch Präsident des Senates. Wir fassen diesen Senat auf als ein beratendes Hilfsorgan des Zentralkomitees in den nachstehend aufzuführenden Kategorieen von Geschäften und bemerken ausdrücklich, dass hiedurch weder die Souveränität der vorberatenden Kommission, noch der Jahresversammlung angetastet werden soll, indem die letzte Entscheidung nach wie vor bei diesen verbleiben wird.

Die vom Senate zu beratenden Fragen wären unserer Meinung nach die folgenden:

1. Kreditbegehren, welche aus dem Schoosse unserer Gesellschaft und ihrer Kommissionen entspringen, würden zuerst vom Senate einer sorgfältigen und allseitigen Prüfung unterzogen, bevor sie unter Beigabe eines Gutachtens durch das Zentralkomitee an die hohen Behörden weiter geleitet werden.

2. Anregungen zur Beteiligung an internationalen naturwissenschaftlichen Unternehmungen, welche auf diplomatischem Wege an den hohen Bundesrat gelangen und welche dieser, in Erhaltung des bisher unserer Gesellschaft geschenkten Zutrauens, uns zur Meinungsäusserung überweist, würden in erster Linie vom Senate zu beraten sein. Dieser hätte das verlangte Gutachten oder den gewünschten Organisationsplan zu Handen der Bundesbehörden auszuarbeiten. Als Beispiele solcher Angelegenheiten aus jüngster Zeit können genannt werden: Beteiligung der Schweiz an der internationalen Erdbebenassoziation, an den internationalen Ballonfahrten, am Institut Marey, am Institut auf dem Col d'Olen etc.

3. Vorschläge zu Delegationen an internationale wissenschaftliche Kongresse, welche die Bundesbehörden für gut finden, von unserer Gesellschaft zu verlangen.

4. Müssten im Schoosse des Senates alle wichtigen Neuerungen, wie beispielsweise das Projekt der Gründung einer neuen Zeitschrift unlängst eine darstellte oder der jetzt schwebende Vorschlag der Publikation der Werke Leonhard Euler's eine ist, durchgesprochen werden, bevor sie zur Entscheidung an die vorberatende Kommission und weiter an das Plenum gelangen.

Unmaassgeblich würden wir uns die Zusammensetzung dieses Senates etwa folgendermaassen vorstellen: Präsident: der jeweilige Zentralpräses. Mitglieder: 1) die übrigen Herren des Zentralkomitees, 2) die gewesenen Zentralpräsidenten oder ein anderer Vertreter der früheren Zentral-

komitees, 3) sämtliche Präsidenten unserer Kommissionen und die Präsidenten der Sektionen, also der schweizerischen geologischen, zoologischen, botanischen, chemischen und physikalischen Gesellschaften.

Der vorgeschlagene Modus hätte den Vorteil, dass unsere Gesellschaft keine besonderen Wahlen in diesen Senat vorzunehmen hätte, weil die Mitgliedschaft mit einem Amt in notwendigem Zusammenhang stehen würde und weiter, dass infolge der Vertretung sämtlicher Kommissionen und Sektionen durch ihren Präsidenten dafür gesorgt wäre, dass keiner der von uns gepflegten Wissenszweige unberücksichtigt bleiben könnte.

Ein solcher Senat würde aber nach unserer Meinung erst dann eine wirkliche Bedeutung haben und seine Aufgabe richtig erfüllen können, wenn sich der hohe Bundesrat dazu entschliessen würde, einige Vertreter in diese Behörde abzuordnen und zwar Mitglieder des National- oder Ständerates, Staatsmänner, Gelehrte oder Grossindustrielle. Hiedurch wäre dem Bund, der unsere Gesellschaft mit so hohen Subsidien bedenkt, ein Einblick in unsere Verwaltung und ein gewisser Einfluss auf unsere Beschlüsse gesichert. Zugleich würde sich hieraus der weitere Vorteil ergeben, dass in den Behörden Männer sich befinden würden, welche in der Lage wären, die Notwendigkeit oder Wünschbarkeit unserer Kreditbegehren zu beurteilen und vor den Räten zu vertreten.

Es steht zu erwarten, dass einer so zusammengesetzten Korporation der Bund volles Vertrauen entgegen bringen und in allen naturwissenschaftlichen Fragen sich an diese wenden wird; ja wir hoffen, dass es auf diese Weise gelingen werde, das naturwissenschaftliche Leben der Schweiz, in noch höherem Maasse, als dies bisher der Fall gewesen, in unserer Gesellschaft zu zentralisieren. Die ausländischen Akademieen werden ohne Zweifel den Delegierten unseres Senates in ihrer Vereinigung Sitz und Stimme zuerkennen, und auch für die Entgegennahme von Stiftungen grösseren

Umfanges dürfte eine solche stabilere Organisation unserer Gesellschaft von Vorteil sein. Endlich ergäbe sich für das Zentralkomitee der grosse Vorteil, während des ganzen Jahres, so oft es ihm nötig erscheint, ein beratendes Organ zur Disposition zu haben, während die vorberatende Kommission, welche bis jetzt alle Angelegenheiten zu behandeln hatte, nur einmal im Jahre für wenige Stunden zusammen tritt.

5. Bericht des Zentralkomitees über die Anträge der Euler-Kommission.

Zu den Anträgen der Euler-Kommission (enthalten im diesjärigen Berichte der Denkschriften-Kommission) hat das Zentralkomitee nach reiflicher Erwägung folgende Erklärung abzugeben:

Das Zentralkomitee erkennt die grosse Wichtigkeit der von der Euler-Kommission ausgegangenen Anregung durchaus an, verdankt ihr die bis jetzt geleistete Arbeit und erklärt sich gerne bereit, falls die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft ihm einen solchen Auftrag erteilt, seine Kräfte in den Dienst dieser bedeutenden Aufgabe zu stellen. Das Zentralkomitee glaubt aber nicht, dass heute schon ein *definitiver* Beschluss möglich sei, welcher unsere Gesellschaft für zwanzig Jahre und mehr binden würde. Die Vorarbeiten scheinen ihm nicht soweit gediehen, um jetzt schon auf Grund des vorliegenden Materials Behörden und Gesellschaften zur Mitwirkung, d. h. zur finanziellen Unterstützung des Unternehmens verpflichten zu können. Die Euler-Kommission sollte vielmehr beauftragt werden, einen genauen Plan auszuarbeiten sowohl über die Methode der Herausgabe der Euler'schen Werke, als über die Finanzierung des Unternehmens.

Es sollte dargelegt werden, in welcher Reihenfolge und nach welchen leitenden Gesichtspunkten sie den gewaltigen Stoff anzuordnen gedenkt, ob einfach chronologisch oder serienweise nach Materien geordnet. Zu diesem Zwecke wäre zunächst ein Titelverzeichnis sämtlicher be-

reits veröffentlichter und ebenso der noch unpublizierten Arbeiten Euler's, weiter eine ungefähre Übersicht der aufzunehmenden Briefe anzufertigen, woraus sich dann ein Überblick über den Umfang des Materials ergäbe, welcher eine exaktere Schätzung der erforderlichen Bändezahl ermöglichen würde als die im jetzigen Berichte enthaltene Angabe: 40 bis 50 Bände.

Es sollte ferner der Inhalt der einzelnen Bände angegeben werden.

Weiter hat sich die Kommission darüber zu äussern, ob sie die Schriften in der von Euler gewählten Sprache oder übersetzt herauszugeben gedenkt, ob sie ferner den Text mit Anmerkungen versehen, also eine kritische Ausgabe zu veranstalten unternimmt, oder ob sie die Schriften ohne jede begleitende Erläuterung oder Korrektur abdrucken will. Es fehlen uns ferner Mitteilungen darüber, wer als leitender, verantwortlicher Redaktor des ganzen Unternehmens zu gelten hat und welche Kräfte mit ihm die Garantie für die Durchführung der Arbeit übernehmen, weiter, ob diese Redaktionsarbeit eine freiwillige oder eine besoldete sein wird. Dies führt uns über zum Verlangen der Ausarbeitung eines viel detaillierteren Finanzplanes als der vorliegende ist. Es wäre dabei auch zu erwägen, ob überhaupt nur so viele oder nur um weniges mehr Exemplare gedruckt werden sollten, als von vorneherein subskribiert werden. Es würde dies insofern eine grosse Ersparnis bedeuten, als dann die Gesellschaft selbst mit Hilfe der eidgenössischen Zentralbibliothek den Vertrieb besorgen und nicht die Buchhändlerprozente, die im Berichte auf ca. 40 % angesetzt sind, einbüssen würde. Auch könnte dann von vorneherein der Preis für die Bände etwas erhöht werden, da die so beliebte Rechnung, später antiquarisch die Serie billiger erwerben zu können, in Wegfall käme. Bei diesem Modus ist zu erwarten, dass auch Verlagsfirmen als Subskribenten auftreten werden. Zur finanziellen Vorarbeit würde es auch gehören, wie es übrigens im vierten

Antrag angedeutet ist, eine Zeichnung von freiwilligen Beiträgen in's Werk zu setzen, in Form von einmaligen oder von Jahresbeiträgen für die ganze Dauer der Herausgabe der Euler'schen Werke. Diese Sammlung sollte unseren Eingaben an Behörden und Gesellschaften vorangehen, und es kann kein Zweifel sein, dass eine möglichst grosse private Beteiligung auf deren Entschlüsse von Einfluss sein würde, als ein Maasstab für die Notwendigkeit der Unternehmung.

Diese Vorarbeiten sollten in einem ausführlichen Memorial niedergelegt werden. Ohne ein solches wird es dem Zentralkomitee nicht möglich sein, die Mitwirkung von Behörden und gelehrten Gesellschaften nachzusuchen. Wir müssen ganz genau wissen, wie hoch die Beiträge des Bundes, der Stadt Basel, der Akademieen u. s. w. sein müssen und für wie viele Jahre die geschlossenen Übereinkommen zu gelten haben, wenn wir nicht von vorneherein abweisende oder ausweichende Antworten gewärtigen wollen.

Auch sollte unserer Meinung nach die Euler-Kommission die sehr wichtige Frage eingehend prüfen, ob es nicht praktischer und der Stellung unserer Gesellschaft angemessener wäre, die verschiedenen wissenschaftlichen Korporationen, die sich um die Herausgabe der Euler'schen Werke interessieren und deren Mitwirkung dabei unentbehrlich ist, zu ersuchen, statt einer finanziellen Unterstützung die Herausgabe einer bestimmten Auswahl von Bänden zu übernehmen. Eine solche Teilung wäre ganz wohl möglich, wenn auf Grund der von unserer Euler-Kommission geleisteten Vorarbeit ein genauer Arbeitsplan vorgelegt werden könnte. Es würde eine solche Teilung in der Herausgabe der Euler'schen Werke unserer Meinung nach eine Bewältigung der Arbeit sicherlich in viel kürzerer Zeit ermöglichen als in 20—25 Jahren, wie sie der Bericht der Euler-Kommission vorsieht.

Das Zentralkomitee schlägt daher vor, den Anträgen der Euler-Kommission die folgende Fassung zu geben:

§ 1. Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft erklärt sich bereit, eine Gesamtausgabe der Werke Leonhard Euler's in's Leben zu rufen, unter der Voraussetzung, dass dieses Unternehmen durch die hohen eidgenössischen und kantonalen Behörden, sowie durch in- und ausländische gelehrte Körperschaften und Freunde der Wissenschaft ausreichend unterstützt werde und dass die zur Durchführung erforderlichen wissenschaftlichen Kräfte ihre Mitwirkung zur Verfügung stellen.

§ 2. Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft beauftragt die Euler-Kommission mit der Durchführung der Vorarbeiten. Diese sollen umfassen

a) Aufstellung eines Verzeichnisses aller zu veröffentlichenden Arbeiten und soweit tunlich, auch der aufzunehmenden Briefe Eulers.
b) Darlegung der Prinzipien, nach welchen die Herausgabe stattfinden soll, d. h. Mitteilungen über die Anordnung des Stoffes nach Materien, Inhaltsangabe der einzelnen Bände, Mitteilungen über die Sprachenfrage und über die Wünschbarkeit oder die Notwendigkeit kritischer Anmerkungen.
c) Mitteilungen über die verantwortliche Redaktion und Gewinnung der wissenschaftlichen Mitarbeiter.
d) Aufstellung eines detaillierten Finanzplanes.
e) Vorläufige Unterhandlungen mit den gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes bezüglich Art und Umfang ihrer Mitwirkung, finanzielle Unterstützung oder Übernahme der Veröffentlichung einer bestimmten Serie von Bänden.
f) Sammlung eines Fonds aus privaten Beiträgen und von Subskriptionen für den Fall der Herausgabe der Euler'schen Werke.

§ 3. Nach Beendigung der Vorarbeiten ist ein abermaliger Beschluss der Gesellschaft notwendig, um die Herausgabe in Angriff nehmen zu können.

Kassabericht des Quästors

der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft,

Fräulein Fanny Custer

für das Jahr 1907/08.

A. Zentral-Kasse. In der vorliegenden Rechnung pro 1007/08 halten sich Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht. Die Auslagen für die Verhandlungen waren diesmal kleinere, und infolge der letztes Jahr getroffenen Verfügungen, dass die Tafelbeilagen der Vorträge, wenigstens der Sektionssitzungen, im allgemeinen von den Autoren erstellt werden sollen, ist der Freiburger Band etwas weniger, immerhin noch recht reichlich illustriert. Um ihn nicht gar zu umfangreich werden zu lassen, sind die Freiburger Verhandlungen zum ersten Mal in zwei Teilen publiziert worden, von denen jeder einzeln käuflich ist. Der erste Teil enthält die Eröffnungsrede, die Vorträge und Protokolle, der zweite Teil alle Berichte der Kommissionen etc. und die Nekrologe. Als Beilage zum zweiten Teil erschien diesmal die Mitgliederliste Nr. 21; aus den darin stets nachgeführten statistischen Zusammenstellungen ergibt sich die erfreuliche Tatsache, dass der Mitgliederbestand unserer Gesellschaft langsam, aber doch stetig etwas zunimmt. Durch ein antiquarisches Angebot wurde es möglich, einige ganz alte Mitgliederverzeichnisse, welche noch im Archiv fehlten, zu erwerben. Eine kleine Einnahme brachte auch der Verkauf von Clichés der letztjährigen Verhandlungen von St. Gallen, welche an Autoren oder an Verleger zu weiterer Verwendung abgegeben wurden. — An Aufnahmsgebühren von neuen Mitgliedern und Jahresbeiträgen wurden rund Fr. 4600, an Zinsen

Fr. 800 eingenommen, mit dem letztjährigen Saldo, dem Beitrag der Stadtbibliothek Bern etc. total Fr. 11,216.10. Für den Druck der Verhandlungen, Compte-rendu und Mitglieder-Verzeichnisse betrugen die Ausgaben Fr. 5211, für Kredite an Kommissionen Fr. 900, für Verschiedenes, Drucksachen, Miete, Honorar, Reiseentschädigungen, Porti etc. Fr. 1490, die Total-Ausgaben Fr. 7946, sodass diese Rechnung mit einem Aktivsaldo von Fr. 3269 schliesst, gegenüber Fr. 3122 im Vorjahre.

B. Das Unantastbare Stamm-Kapital ist durch zwei Aversalbeiträge von lebenslänglichen Mitgliedern pro 30. Juni 1908. auf Fr. 19,361.30 gestiegen. Einige der Obligationen, nur à $3\,^1/_2$ oder $3\,^3/_4\,\%$ verzinslich, wurden im verflossenen Jahre gekündet, resp. konvertiert, sodass wir nun keine Obligationen unter $4\,\%$ besitzen, ausser denjenigen der Schweizer. Bundesbahnen.

C. Schläfli-Stiftung. Im Bestand und der Art der Anlage *des Stamm*-Kapitals (Fr. 17,000) trat keine Veränderung, ausser einer Konversion ein; auch hier verzinsen sich nun alle Obligationen, die Schweizer. Bundesbahn Obligationen ausgenommen, zu 4 oder mehr Prozent.

Bei der *Laufenden Rechnung* stehen den Fr. 1965 Einnahmen nur Fr. 435 Ausgaben gegenüber, da letztes Jahr keine Preisaufgabe gelöst wurde und nur für eine eingegangene, aber nicht diplomierte Arbeit eine Gratifikation verabfolgt wurde. Wir haben somit auf Ende des Rechnungsjahres einen Saldo von Fr. 1530 zu verzeichnen, von dem wieder ein Teil zum Stamm-Kapital geschlagen werden soll.

D. Das *Gesamt-Vermögen* der Zentral-Kasse, des Stamm-Kapitals und der Schläfli-Stiftung hat eine kleine Vermehrung von Fr. 705 erfahren und beträgt pro 30. Juni 1908 Fr. 41,161.15.

Auszug aus der 80. Jahresrechnung pro 1907/08.

Quästorin: Frl. **Fanny Custer.**

	Fr.	Ct.
1. Zentralkasse.		
Einnahmen.		
Vermögensbestand am 30. Juni 1907	3,122	48
Aufnahmsgebühren	336	—
Jahresbeiträge	4,330	—
Beitrag der Stadtbibliothek Bern	2,500	—
Zinsgutschriften und bezogene Zinse	806	60
Diverses	121	02
	11,216	10
Ausgaben.		
Bibliothek	20	—
Jahreskomitee von Freiburg	323	—
Verhandl., Compte-rendu und Mitgliederverzeichnisse	5,211	75
Kommissionen	900	—
Diverses	1,491	99
Saldo am 30. Juni 1908	3,269	36
	11,216	10
2. Unantastbares Stammkapital.		
(Inbegriffen Fr. 500.— Bibliothek-Fonds.)		
Bestand am 30. Juni 1907	19,060	40
Aversalbeiträge von 2 neuen Mitgliedern auf Lebenszeit	300	—
Zins eines lebenslänglichen Aversalbeitrages vom Mai bis August	—	90
Bestand am 30. Juni 1908	19 361	30
nämlich:		
11 Obligationen der Schweiz. Bundesbahnen, 3½ % à Fr. 1000.—	11,000	—
1 Obligation der Allg. Aarg. Ersparniskassa, 4% à Fr. 1000.—	1,000	—
2 Obligationen der Allg. Aarg. Ersparniskassa, 4% à Fr. 500.—	1,000	—
1 Obligation der Zürcher Kantonalbank, 4% à Fr. 1000	1,000	—
1 Obligation der Handwerkerb. Basel, 4¼% à Fr. 1000	1,000	—
1 Obligation der Aarg. Bank, 4% à Fr. 1000.—	1,000	—
Guthaben bei der Allg. Aarg. Ersparniskassa	3,361	30
	19,361	30

	Fr.	Ct.
3. Schläfli-Stiftung.		
I. Stammkapital.		
Bestand am 30. Juni 1908:		
10 Obligationen der Schweiz. Bundesbahnen, 3½% à Fr. 1000.—	10,000	—
4 Obligationen Neues Stahlbad St. Moritz, 4½% à Fr. 1000.—	4,000	—
2 Obligationen der Stadt Lausanne, 4% à Fr. 500.—	1,000	—
1 Obligation der Schweiz. Kreditanstalt, 4% à Fr. 1000	1,000	—
1 Obligation des Schweiz. Bankvereins, 4% à Fr. 1000	1,000	—
	17,000	—
II. Laufende Rechnung		
Einnahmen.		
Saldo am 30. Juni 1907	1,272	38
Zinsgutschrift und bezogene Zinse	693	15
	1,965	53
Ausgaben.		
Honorar für eine Arbeit über „Schweizer Seen“	300	—
Druck und Adressieren der Schläfli-Zirkulare	55	—
Aufbewahrungsgebühr der Wertschriften, Gratifikation, Porti	80	04
Saldo am 30. Juni 1908	1,530	49
	1,965	53
4. Denkschriften-Kommission.		
Einnahmen.		
Saldo am 31. Dezember 1906	6,130	81
Beitrag des Bundes pro 1907	5,000	—
Verkauf von Denkschriften	2,419	45
Rückvergütungen	590	—
Zinse	270	50
	14,410	76
Ausgaben.		
Druck von Denkschriften	9,312	25
Druck von Nekrologen und bibliogr. Verzeichnissen	1,430	05
Druck des projektierten neuen „Sammelorgans“	1,296	40
Drucksachen, Gratifikationen, Reiseentschäd., Porti etc.	1,083	14
Saldo am 31. Dezember 1907	1,288	92
	14,410	76

	Fr.	Ct.
5. Geologische Kommission.		
Einnahmen.		
Saldo am 31. Dezember 1906	1,126	82
Beiträge des Bundes pro 1907	25,000	—
Verkauf von Textbänden und Karten	2,349	80
Rückvergütungen	295	—
Zinse	619	15
	29,390	77
Ausgaben.		
Taggelder an die im Feld arbeitenden Geologen	8,828	30
Druck und Karten zu Lieferung XV, XVI und F., Simplonkarte, für Erläuterungen, Bibliogr.	15,570	10
Diverses	1,011	10
Saldo am 31. Dezember 1907	3,981	27
	29,390	77
6. Geotechnische Kommission.		
Einnahmen.		
Saldo am 31. Dezember 1906	3,800	10
Beitrag des Bundes pro 1907	5,000	—
Erlös für „Geotechnische Beiträge“	17	50
Zinse	216	50
	9,034	10
Ausgaben.		
Untersuchung von Thonen, von natürl. Bausteinen etc.	1,355	30
Herausgabe der „Monographie schweiz. Thonlager“	4,732	10
Verschiedenes	154	90
Saldo am 31. Dezember 1907	2,791	80
	9,034	10
7. Kohlen-Kommission.		
Einnahmen.		
Saldo am 31. Dezember 1906	8,187	60
Zinse	301	70
	8,489	30
Ausgaben.		
Ausgaben der Kommission für Honorare, Bureauarbeiten etc.	602	40
Saldo am 31. Dezember 1907	7,886	90
	8,489	30

	Fr.	Ct.
8. Commission Géodésique.		
Recettes.		
Solde au 31 décembre 1906	1,035	94
Subside de la Confédération pour 1907	22,000	—
Subside du Service topogr. fédéral	3,500	—
Divers	168	20
	26,704	14
Dépenses.		
Ingénieurs et Frais	10,361	55
Stations astronomiques	5,478	55
Instruments	380	97
Imprimés et Séances	4,304	85
Contribution annuelle à l'Associat. géod. internat.	985	60
Divers	661	36
Solde au 31 décembre 1907	4,531	26
	26,704	14
9. Gletscher-Kommission.		
Einnahmen.		
Saldo am 30. Juni 1907	172	27
Zinse	5	30
	177	57
Ausgaben.		
Schreibmaterial, Frankaturen etc.	3	93
Saldo am 30. Juni 1908	173	64
	177	57
10. Kryptogamen-Kommission.		
Einnahmen.		
Saldo am 31. Dezember 1906	1,445	15
Beitrag des Bundes pro 1907	1,200	—
Zinse	89	05
	2,734	20
Ausgaben.		
Verschiedenes	22	60
Saldo am 31. Dezember 1907	2,711	60
	2,734	20

	Fr.	Ct.
11. Concilium Bibliographicum.		
Einnahmen.		
Geschäftsverkehr	31,887	92
Eidgenössische Subvention	5,000	—
Kantonale Subvention	1,000	—
Städtische Subvention	550	—
Amer. Assoc. Adv. Sc.	500	—
	38,937	92
Ausgaben.		
Installation, Möbel, Maschinen, Bibliothek	1,086	95
Karton, Druckpapier, Buchbinder, ausw. Druckarbeit.	6,064	35
Vermittlungseinkäufe	1,961	47
Gehalte	15,355	49
Miete, Heizung, Licht, Versicherung	1,401	12
Post, Telephon, Telegraph	1,762	43
Zins und Steuern	1,312	10
Fracht, Reisespesen, Taggelder	1,776	25
Varia (Bureauspesen, Bauspesen, Material etc.)	2,102	92
Saldo am 31. Dezember 1907	6,114	84
	38,937	92
12. Naturwissenschaftl. Reisestipendium.		
Einnahmen.		
Saldo am 31. Dezember 1906	2,567	60
Bundesbeitrag pro 1907	2,500	—
Zinse	164	50
	5,232	10
Ausgaben.		
Diverses	3	15
Saldo am 31. Dezember 1907	5,228	95
	5,232	10

Die Rechnungen des **Bibliothekars,** der **Erdbebenkommission** und der **Naturschutzkommission** siehe in den betreffenden Jahresberichten.

II.

Berichte der Kommissionen

der

Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

für

das Jahr 1907/1908.

Leere Seite
Blank page
Page vide

A. Bericht über die Bibliothek der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft

für das Jahr 1907/08.

Die im Auftrage des C. C. an eine Reihe von wissenschaftlichen Instituten und Gesellschaften des Auslandes gerichteten Anfragen über gegenseitigen Austausch der Publikationen sind zum Teil bis jetzt unbeantwortet geblieben, von andern abschlägig beschieden worden und haben zu einem kleinen dritten Teil Zustimmung von Seiten der Angefragten gefunden. Zu diesen letzteren gehören folgende Gesellschaften, von denen teilweise bereits auch Gegensendungen eingelangt sind.

1. Angers. Société nationale d'agriculture, sciences et arts.
2. Angers. Société d'études scientifiques.
3. Bourg (Ain). Société des sciences naturelles et d'archéologie de l'Ain.
4. Capetown. South african philosophical society.
5. Carcassonne. Société d'études scientifiques de l'Aude.
6. Clermont-Ferrand. Académie des sciences, belles-lettres et arts.
7. Kischinew. Société des naturalistes et amateurs d'histoire naturelle.
8. Kopenhagen. Académie royale des sciences et des lettres.
9. Kopenhagen. Botaniske Forening.
10. Lisbonne. Société portugaise des sciences naturelles.
11. Lund. Universität.
12. Magdeburg. Museum für Natur- und Heimatkunde.

Die Anfragen werden fortgesetzt und es wird über den weiteren Erfolg im nächstjährigen Bericht Auskunft gegeben werden.

Die Bibliothekrechnung gestaltete sich in folgender Weise:

I. Einnahmen.

1. Aktivsaldo voriger Rechnung	Fr.	3. 78
2. Zinse des Kochfundus:		
a) von der schweiz. naturf. Gesellschaft .	„	20. —
b) von der bern. naturforsch. Gesellschaft	„	17. 50
Summa der Einnahmen	Fr.	41. 28

II. Ausgaben.

Abonnement der Zeitschrift für Mathematik und Physik, Band 55	Fr.	26. 70

III. Bilanz.

Es bleibt mithin auf künftige Rechnung ein Aktivsaldo von	Fr.	14. 58

Ausser den regelmässig tauschweise eingehenden Publikationen sind der Bibliothek der Gesellschaft von folgenden Herren und Instituten Geschenke zugegangen:

Von den Herren

Beckenhaupt, C., in Altenstadt (Pfalz),
Brunner von Wattenwyl, Dr. Carl, Hofrat in Wien,
Choffat, Dr. Paul in Lissabon,
Davis, W. M., Prof. in Cambridge (Mass., U. St. A.),
Fischer, Emil, Dr. med. in Zürich,
Forel, Auguste, Prof. in Yvorne,
Guébhard, Adrien, Saint-Vallier-de-Thiey (Alpes maritimes),

Kromphardt, G. Fred., New-York,
Martin, Aug., Caen (France),
Massart, Jean, Bruxelles,
Petitclerc, P., Vesoul,
Pittier-Fabrega, Henri, Direktor in San José de Costa Rica,
Salinas, Emmanuele, in Palermo,
Staeger, Robert, Dr. med. in Bern,
Tarr, Ralph S., Prof. in Ithaca (New-York),
Weber, S. E., Lancaster, Pa. (U. S. A.),
Woeikof, A. J., Prof. in St. Petersburg,
Wolfer, A., Prof. in Zürich.

Ferner von folgenden Instituten und Gesellschaften:

Le département des finances de l'état indépendant du Congo à Bruxelles,
Von der Gesellschaft Pollichia in Dürkheim a./d. H.,
Senckenberg, naturf. Gesellschaft in Frankfurt a./M.,
Departement van Kolonien in 's Gravenhage,
Société vaudoise des sciences naturelles, Lausanne,
Observatorio meteorologico magnetico central, Mexico,
Leitung des deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik in München,
Geological Survey Department, Ottawa (Canada),
Le gouvernement général de l'Afrique occidentale française, Paris,
Kaiser Franz Josefs-Akademie in Prag,
Sternwarte in Prag,
Instituto fisico-geografico de Costa Rica San José,
K. Russische geograph. Gesellschaft, St. Petersburg
und der Universitätsbibliothek Upsala.

In höchst verdankenswerter Weise hat Herr Prof. *A. Riggenbach,* in Basel der Bibliothek eine Anzahl älterer Jahrgänge der Verhandlungen und Comptes rendus zuge-

wendet, die für den Tauschverkehr immer sehr erwünscht sind.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle den Genannten für ihre wertvollen Zusendungen an die Bibliothek den Dank der Gesellschaft auszusprechen.

Die Titel der von oben genannten Donatoren eingesandten Werke und Abhandlungen finden sich im Anhang.

Bern, 2. Juli 1908.

Der Bibliothekar
der schweizer. naturforschenden Gesellschaft:

Dr. Theodor Steck.

B. Bericht der Denkschriften-Kommission

für das Jahr 1907/08.

In den „Neuen Denkschriften“ sind im Berichtsjahre folgende Abhandlungen publiziert worden:

Bach, Hugo. Das Klima von Davos nach dem Beobachtungsmaterial der eidgenössischen meteorologischen Station in Davos. Band XLII. Abh. I. 1908.

Carl, Johann. Monographie der schweizerischen Isopoden. Band XLII. Abh. II. Mit 6 Tafeln. 1908.

Heierli, J., unter Mitwirkung der Herren Prof. Dr. *Henking*, Prof. Dr. *C. Hescheler*, Prof. *J. Meister*, Dr. *E. Neuweiler*. Das Kesslerloch bei Thaingen. Band XLIII. Mit 32 Tafeln und 14 Textillustrationen. 1907.

Band XLIV unserer Denkschriften wird von der, namentlich an Kartenbeilagen wie auch an Phototypien sehr reichen Monographie der Arven von Herrn Privatdozenten Dr. *M. Rikli* in Zürich beansprucht werden; mit dem Drucke konnte allerdings zur Zeit der Berichterstattung noch nicht begonnen werden, da der Verfasser sich gegenwärtig noch auf einer Reise in Grönland befindet, indessen ist die Herstellung der Karten und Tafeln bereits vergeben, und es dürften dieselben auch demnächst fertig vorliegen. Im Frühjahr kommenden Jahres hoffen wir das Manuskript einer Monographie über die prähistorische Kulturstätte in der Wildkirchli-Ebenalphöhle zu erhalten, in welcher Herr *Bächler*, der erfolgreiche Erforscher dieser Höhle, die Resultate seiner ausserordentlich interessanten Funde und Beobachtungen niederlegen wird.

Die Herstellungskosten der Arven-Monographie sind auf Fr. 5000. — devisiert, an welche Kosten allerdings Bei-

träge seitens des eidgenössischen Ober-Forstinspektorates und der Sektion Uto des S. A. C. in verdankenswerter Weise zugesagt sind. Die Drucklegung der Wildkirchli-Monographie wird unsere Mittel nicht minder in Anspruch nehmen, denn es liegt auf der Hand, dass die Kommission bestrebt sein wird, die Arbeit in einer der Bedeutung dieser Publikation würdigen Ausstattung herauszugeben.

Der Berichterstatter hat schon in seinem letztjährigen Berichte dem Wunsche Ausdruck verliehen, es möchten sich auch die Kollegen französischer, romanischer und italienischer Zunge wieder etwas häufiger der „Denkschriften" als eines Publikationsmittels erinnern und uns mit ihren Manuskripten erfreuen, und ich kann dieser Bitte nur erneuten Nachdruck verleihen, hoffend, sie werde nicht ungehört verhallen. Ist früher der Kommission der Vorwurf gemacht worden, die Denkschriften seien zu wenig bekannt — ein übrigens, beiläufig bemerkt, durchaus ungerechtfertigter Vorwurf, denn das Verzeichnis der Tauschgesellschaften widerlegt ihn sofort — so darf heute darauf hingewiesen werden, dass zur Zeit wohl kein Mittel der Propaganda vernachlässigt wird, immerhin innerhalb des Rahmens, der uns durch den Charakter unserer Gesellschaft vorgeschrieben ist.

Das Schicksal der projektierten „Schweizer. wissenschaftlichen Nachrichten" ist bekannt! Auf die Jahresversammlung in Freiburg hin war ein Probeband ausgegeben worden, der 24 Publikationen aus allen Gebieten der Naturwissenschaften, zum Teil Originalarbeiten, zum Teil Autorreferate und eine eingehende Bibliographie enthielt. Im Auftrage der Denkschriften-Kommission stellte der Berichterstatter in der Delegiertenversammlung in Freiburg den Antrag auf periodische Herausgabe dieser Nachrichten, er beantragte Annahme des ausgearbeiteten Reglementes bezüglich der Herausgabe und begründete diese Anträge. Nach reichlich gewalteter Diskussion erklärte sich die Delegiertenversammlung mit 23 gegen 15 Stimmen für die

Herausgabe, in der Hauptversammlung unterlag indessen der Antrag der Denkschriften-Kommission und der Delegiertenversammlung mit 53 gegen 34 Stimmen. Damit ist der Gedanke der Herausgabe einer periodisch und rasch erscheinenden Zeitschrift, bestimmt für kleinere Publikationen schweizerischer Gelehrter auf naturwissenschaftlichem Gebiete, vorläufig wieder zurückgestellt; dass er früher oder später wiederum auftauchen wird, dessen ist der Berichterstatter überzeugt. Möge dann ein glücklicherer Stern über jenem Antrage leuchten, als dies am 29. Juli vergangenen Jahres in Freiburg der Fall gewesen ist!

Über die Jahresrechnung 1907 gibt der nachfolgende Auszug Auskunft:

Rechnung pro 1907.

Einnahmen.

Saldo vom 31. Dezember 1906	Fr.	6,130. 81
Beitrag des Bundes pro 1907	„	5,000. —
Verkauf von Denkschriften	„	2,419. 45
Beitrag eines Autors an die Kosten der Drucklegung seiner Arbeit	„	590. —
Zinse	„	270. 50
Total der Einnahmen	Fr.	14,410. 76

Ausgaben.

Druck von Denkschriften	Fr.	9,312. 25
Druck von Nekrologen und bibl. Verzeichn.	„	1,430. 05
Druck der Probenummer der projektierten Zeitschrift	„	1,296. 40
Honorare, Reiseentschädig., Verschiedenes	„	1,083. 14
Saldo auf neue Rechnung	„	1,288. 92
Total wie vorstehend	Fr.	14,410. 76

Die *Denkschriften-Kommission*, deren Präsident von der Hauptversammlung in Freiburg zum Mitglied des Zentralkomitees gewählt worden ist, hat im Berichtsjahre zwei Sitzungen abgehalten und ausserdem eine Reihe von Geschäften auf dem Zirkularwege erledigt.

I. Sitzung vom 2. Oktober 1907:

Nachdem die Denkschriften-Kommission an der Freiburger Hauptversammlung den Auftrag erhalten hatte, „Mittel und Wege zu studieren, die zu einer Gesamtausgabe der Werke Eulers erforderlich sind und die notwendigen vorbereitenden Schritte zu tun und der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten," war es unsere Aufgabe, unverzüglich eine Subkommission zu bestellen und dieselbe mit dem weitern Studium dieser Angelegenheit zu betrauen. Im Einverständnis mit dem Antragsteller, Herrn Prof. Dr. Rudio-Zürich, der zu dieser Tagung beigezogen worden war, wurde die „Euler-Kommission" aus elf Mitgliedern bestellt (über deren Zusammensetzung und Wirksamkeit berichten wir an späterer Stelle) und dieselbe der Denkschriften-Kommission vorläufig als Subkommission subordiniert. Des weitern wurde in dieser Sitzung die Drucklegung der Monographie der schweizerischen Isopoden von Herrn Dr. J. Carl-Genf beschlossen und hierauf auf die Frage der Kündigung des Verlagsvertrages mit der Firma Georg & Cie., Basel, eingetreten. Nach sehr eingehender Diskussion wurde dem Präsidenten der Denkschriften-Kommission der Auftrag erteilt, den Vertrag zu kündigen und Mittel und Wege zu suchen, die eine grössere Verbreitung unserer Publikationen sichern könnten. Die Diskussion zeitigte eine Reihe fruchtbarer Anregungen, die Berücksichtigung in einem neuen Vertrage finden sollten.

II. Sitzung vom 20. März 1908.

Die Denkschriften-Kommission beschliesst auf Grund einlässlicher Gutachten, die von Herrn Dr. M. Rikli-Zürich verfasste Monographie über die Arve in der Schweiz in den

Denkschriften erscheinen zu lassen, mit dem Druck derselben aber erst nach der Rückkunft des Verfassers aus dem hohen Norden zu beginnen.

Der vom Präsidenten der Kommission vorgelegte, mit Georg & Cie., Basel, vorbehältlich der Genehmigung durch die Kommission abgeschlossene neue Verlagsvertrag wurde in Diskussion gezogen und bereinigt.

Sodann gelangte die vom Präsidenten im Auftrage der Kommission ausgearbeitete Vorlage eines neuen Reglementes für die Veröffentlichungen der Denkschriften und Nekrologe zur Behandlung und auch zur Erledigung. *Das Resultat dieser Beratung liegt der diesjährigen Jahresversammlung in Form eines bereinigten Reglementes, das sowohl die Denkschriften-Kommission wie das Zentralkomitee einstimmig zur Annahme empfehlen, vor.* Des Weitern wurde dem Präsidenten die Aufgabe überbunden, in Verbindung mit dem Verleger die Preise für die sämtlichen bis anhin erschienenen Gesamtbände und Einzelabhandlungen der Denkschriften zu revidieren und festzustellen und es fällt die Erledigung auch dieses Traktandums noch in das Berichtsjahr. Die frische Propaganda für unsere Publikationen hat damit kräftig eingesetzt.

Endlich erklärte sich der Berichterstatter bereit, für den nächstjährigen Band der Verhandlungen ein Verzeichnis der sämtlichen bis anhin publizierten Nekrologe zusammenzustellen, um diese ausserordentlich verdienstvollen Veröffentlichungen, deren Zusammenstellung jeweilen vom Quästorat unserer Gesellschaft besorgt wird, zugänglicher zu machen.

Die Geschäfte unserer Kommission sind, wie aus der gedrängten Skizze hervorgeht, recht vielseitiger Natur gewesen, ihre Erledigung war für den Vorsitzenden infolge des Zusammenarbeitens mit den Kommissionsmitgliedern ausnahmslos eine angenehme. Leider haben die beiden ältesten Mitglieder der Denkschriften-Kommission, die

Herren Prof. *E. Hagenbach-Bischoff* und *M. Bedot* ihren Austritt angemeldet und sich nicht zu weiterem Verbleiben bewegen lassen. Die Kommission verdankt den beiden Herren auf's beste ihre geleisteten Dienste und gestattet sich, an ihrer Stelle zur Wahl vorzuschlagen die Herren Prof. *E. Yung* in Genf und Dr. *H. G. Stehlin* in Basel.

Die Tätigkeit der Euler-Kommission.

Entsprechend der anlässlich der Jahresversammlung in Freiburg vom Präsidenten der Denkschriften-Kommission erteilten Zusage, die Euler-Kommission in der Herbstsitzung der Denkschriften-Kommission bestellen zu lassen, trat am 2. Oktober 1907 die Kommission im Bundesratshaus in Bern zusammen und wählte zu Mitgliedern der Euler-Kommission die Herren:

Prof. Dr. *F. Rudio*-Zürich, als Präsidenten, Prof. Dr. *H. Amstein*-Lausanne, Prof. Dr. *Ch. Cailler*-Genf, Prof. Dr. *R. Gautier*-Genf, Prof. Dr. *C. F. Geiser*-Zürich, Prof. Dr. *J. H. Graf*-Bern, Prof. Dr. *E. Hagenbach*-Basel, Prof. Dr. *Chr. Moser*-Bern, Prof. Dr. *A. Riggenbach*-Basel, Prof. Dr. *K. Vonder Mühll*-Basel und den Präsidenten der Denkschriften-Kommission als solchen, nämlich Prof. Dr. *Hans Schinz*-Zürich.

Dem Berichterstatter, der als Präsident der Denkschriften-Kommission und als Mitglied der Euler-Kommission deren Sitzungen beigewohnt hat, ist vom Vorsitzenden der Euler-Kommission nachfolgender Bericht zugestellt worden:

Inzwischen, das heisst in dem zwischen Jahresversammlung und Bestellung der Euler-Kommission gelegenen Zeitraume, hatte auch die Deutsche Mathematiker-Vereinigung, die ja zwei Sitzungen ihrer Dresdener Jahresversammlung (15. bis 18. September 1907) nur mit Eulervorträgen gefüllt hatte, in ihrer Geschäftssitzung vom 18. September 1907 Veranlassung genommen, sich mit der

Frage der Gesamtausgabe der Werke Eulers zu beschäftigen. In dem gedruckt vorliegenden Protokolle der Dresdener Versammlung (Sonderabdruck aus dem Jahresbericht 1907, Heft 11/12) heisst es:

„*Rudio* hat dem Vorstande mitgeteilt, dass die Schweiz. Naturforschende Gesellschaft eine Kommission von 7 (die Zahl wurde, wie wir gesehen haben, auf 11 erhöht) Mitgliedern bestellt hat mit dem Auftrage, „die Mittel und Wege zu studieren, die zu einer Gesamtausgabe der Werke Eulers erforderlich sind," und hat den Wunsch ausgesprochen, dass auch die Deutsche Mathematiker-Vereinigung eine Kommission mit dieser Aufgabe betraue. Auf Vorschlag des Vorstandes wählt die Versammlung: *Pringsheim*, *Stäckel* und den Schriftführer *(Krazer)* in diese Kommission und beauftragt sie, sich mit Rudio in Verbindung zu setzen, um, wenn möglich, schon dem IV. Internationalen Kongresse in Rom Vorschläge unterbreiten zu können."

Diese deutsche Euler-Kommission wählte Herrn *Stäckel* zu ihrem Vorsitzenden, der sich auch sofort mit dem Vorsitzenden der schweizerischen Kommission in Verbindung setzte. Indessen ist es begreiflich, dass bei der Grösse des geplanten Unternehmens diese Verhandlungen im Berichtsjahre noch nicht zu bestimmten Resultaten haben führen können.

Dagegen wurde dem Vorsitzenden der schweizerischen Euler-Kommission bereits eine ganz besondere Freude zu teil: *Ein hochherziger Gönner der Wissenschaft, der aber ungenannt bleiben will, hat ihm mit Schreiben vom 24. Oktober die schöne Summe von 12,000 Fr. für die Eulerausgabe zugesichert.* Die Euler-Kommission ist dem Donator um so dankbarer, *als nun doch endlich einmal ein wirklicher Anfang gemacht ist!* Hoffentlich wird diese hochherzige Handlung noch recht viele Freunde der Wissenschaft veranlassen, das schöne Unternehmen tatkräftig zu unterstützen.

Die schweizerische Euler-Kommission trat am 24. November im Bundesrathaus zu Bern zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Nachdem sie sich konstituiert hatte (Vizepräsident: Herr Prof. Riggenbach, Aktuar: Herr Prof. Graf), gab der Vorsitzende zunächst einen Überblick über die umfangreiche Vorgeschichte des Unternehmens, die im vergangenen Jahrhundert besonders durch die Namen *N. Fuss*, *P. H. v. Fuss*, *C. G. J. Jacobi*, *J. Hagen* bezeichnet ist. Er verwies zugleich auf die Abhandlung *Bibliographisch-Historisches zur Erinnerung an Leonhard Euler*, die der unermüdliche Kämpfer für die Euler-Ausgabe, Herr *Felix Müller*, zum Eulerjubiläum im *Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung* hatte erscheinen lassen, und er unterliess nicht, im voraus schon auf die bevorstehende hochbedeutende Publikation des Herrn *P. Stäckel* hinzuweisen, in der dieser den wertvollen, der Veranstaltung einer Euler-Ausgabe gewidmeten Briefwechsel zwischen dem grossen Mathematiker *Jakobi* und *P. H. v. Fuss* der mathematischen Welt und insbesondere „allen, die es angeht," vorlegen wird.

An diese Mitteilungen schlossen sich Betrachtungen darüber, wie wohl eine Euler-Ausgabe zweckmässig einzurichten sei. Entsprechend den Gebieten, auf denen Euler tätig gewesen ist, nämlich dem der reinen Mathematik, der Mechanik, der Physik, der Astronomie und anderen, dürfte sich eine Einteilung in etwa vier oder fünf unabhängige Serien empfehlen, was auch die praktische Durchführung des Unternehmens erleichtern würde. Jedenfalls aber müsste auch der umfangreiche Briefwechsel, soweit möglich, vollständig aufgenommen werden, dessen Bedeutung allein schon durch die von Herrn *Eneström* in den letzten Jahren publizierte Korrespondenz Eulers dargetan wird, gar nicht zu reden von den Briefen Eulers, die in der zweibändigen, 1843 von *P. H. Fuss* herausgegebenen *Correspondance mathématique et physique de quelques célèbres géomètres du XVIII siècle* enthalten sind.

Zum Schlusse kamen — last not least — Darlegungen des Kostenpunktes. Der Vorsitzende vertrat lebhaft den Standpunkt, dass die Schweiz, als Eulers Vaterland, es als eine Ehrenpflicht betrachten müsse, an die freilich nicht unbedeutenden Kosten einen ganz namhaften Beitrag zu leisten. Denn nur durch ein von kleinlichen Bedenken freies, wirklich opferwilliges Beispiel, wie es der hochherzige Zürcher Donator bereits gegeben habe, werde es der Schweiz möglich sein, im Auslande die nötige Begeisterung zu entfachen und sich die erforderliche Mitwirkung zu sichern.

An diese Mitteilungen schloss sich nun ein allgemeiner Ratschlag an, an dem alle Anwesenden lebhaft teilnahmen. Es wurde in Aussicht genommen, die Unterstützung des Bundes, der Kantone, zumal Basels, und auch privater Kreise anzurufen. Mit Rücksicht aber darauf, dass bei den massgebenden Behörden die Budgetberatungen für das laufende Jahr längst vorüber seien, sah die Kommission davon ab, jetzt schon bestimmte Beschlüsse zu fassen. Auch wünschten einige Mitglieder zunächst noch Vervollständigung des vorgelegten Materials. Der Vorsitzende wurde beauftragt, das Nötige vorzubereiten und die Kommission in den ersten Monaten 1908 zu einer zweiten Sitzung einzuberufen.

Seitdem hat der Vorsitzende der Euler-Kommission Gelegenheit gehabt, mit dem bekannten Verleger *Ulrico Hoepli* in Mailand über die geplante Ausgabe zu sprechen. In mündlicher und schriftlicher Korrespondenz wurden einige Wegleitungen als zweckmässig festgestellt, die sich auf die reiche Erfahrung Hoeplis stützen. Hoepli empfiehlt Format und Ausstattung, Druck und Papier wie bei den in seinem Verlage erschienenen Werken Brioschis zu wählen. Die Auflage sollte nicht höher als auf 500 Exemplare berechnet werden. Als Preis für den Quartband von zirka 60 Bogen (zu 8 Seiten) sollte festgesetzt werden: 25 Fr. (= 20 Mk. = 1 Pfund = 4 Dollar). Es wäre nach Hoepli eine ganz verfehlte Spekulation, einen niedrigeren Preis anzusetzen,

da fast nur auf Bibliotheken gerechnet werden darf. Einzelne Bände sollten nicht abgegeben werden. Der Vertrieb hätte durch die grossen Weltfirmen zu erfolgen, von denen in jedem Lande eine zu wählen wäre (Frankreich: Gauthier-Villars, Italien: Hoepli, etc.).

Auf Hoeplis Rat hat sich der Vorsitzende mit der bekannten Firma *Zürcher & Furrer* in Zürich in Verbindung gesetzt, deren Leistungsfähigkeit für mathematischen Satz er hinreichend kennt. Auf Grund genauer Studien an verschiedenen Druckschriften Eulers, die der Firma vorlagen, hat diese die für sie verbindliche Offerte von Fr. 115.— pro Bogen eingereicht. Rechnet man hierzu noch Fr. 35.— Redaktionsspesen, so würde sich der Bogen auf Fr. 150.— stellen, während der Preis von einer grossen deutschen Firma auf 200 Mark angesetzt worden war. Der Band von 60 Bogen würde danach auf Fr. 9000. — zu stehen kommen, es mögen aber vorsichtshalber sogar Fr. 10,000.— in Rechnung gesetzt werden. Nimmt man, wiederum vorsichtshalber, an, dass nur 200 Exemplare à Fr. 25. — verkauft würden, und rechnet bis zu 40 % Provision und Verkaufsspesen, so wäre also auf eine Einnahme von Fr. 3000. — zu rechnen und es würden deshalb pro Band noch Fr. 7000. — zu decken sein. Diese müssten nun durch Privatmittel, durch den Bund, die Stadt Basel und die Akademien Berlin und Petersburg gedeckt werden. Man darf indessen wohl die Hoffnung aussprechen, dass sich in Wirklichkeit die Rechnung doch noch günstiger gestalten werde. Wenn dann jährlich 2 Bände erscheinen würden, so könnte das ganze Werk (40—50 Bände) in 20 bis 25 Jahren fertig vorliegen.

Inzwischen hat das grosse nationale Unternehmen — denn so darf füglich die geplante Euler-Ausgabe genannt werden — eine mächtige moralische Förderung erfahren: Auf Veranlassung der *Deutschen Mathematiker-Vereinigung* hat der *Vierte internationale Mathematiker-Kongress in Rom* am 8. April d. J. die folgende bedeutsame Resolution gefasst:

Il IV Congresso internazionale dei matematici in Roma considera come questione di massima importanza per le scienze matematiche pure ed applicate la pubblicazione di tutte le opere di Eulero.

Il Congresso saluta con riconoscenza l'iniziativa presa in proposito dalla Società dei Naturalisti Svizzeri, e fa voti che la grande opera sia eseguita dalla Società stessa colla collaborazione dei matematici delle altre Nazioni.

Il Congresso prega l'Associazione internazionale delle Accademie, e spezialmente le Accademie di Berlino e di Pietroburgo, delle quali Eulero è stato celeberrimo membro, di aiutare l'impresa di cui è parola.

Durch diese Resolution sind nun die Augen der ganzen mathematischen Welt auf die Schweizer. Naturforschende Gesellschaft gerichtet. Möge es dieser gelingen, die grosse Aufgabe würdig durchzuführen zur Ehre des Landes und zum Heile der Wissenschaft!

Es darf noch hinzugefügt werden, dass unmittelbar nach Annahme der Resolution der Vertreter der Pariser Akademie, Herr *Gaston Darboux*, die Erklärung abgab, dass die internationale Vereinigung der Akademien sich vergangenes Jahr in Wien mit der Eulerfrage beschäftigt habe und dass sie ihr durchaus sympathisch gegenüberstehe. Der Vorsitzende der Eulerkommission ist seitdem mit Herrn Darboux in Briefwechsel getreten und er freut sich, bestätigen zu können, dass die Vertreter der Akademien, insbesondere Herr Darboux selbst, das lebhafteste Interesse an dem geplanten Unternehmen haben. Es darf daher wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, dass die Schweizer. Naturforschende Gesellschaft auch von dieser Seite her die von dem römischen Kongresse gewünschte Unterstützung finden werde. Die Verhandlungen sind im Gange.

Freitag den 3. Juli 1908, nachmittags 4½ Uhr, trat die Euler-Kommission im Bundeshause in Bern zu ihrer zweiten Sitzung zusammen. Nach Verlesung des Protokolls

machte der Vorsitzende Mitteilung von seinen Verhandlungen mit *Hoepli* und mit *Zürcher & Furrer*. Das Wesentlichste von diesen Mitteilungen ist bereits im Vorhergehenden skizziert worden. Daran schloss sich die Verlesung der ebenfalls bereits mitgeteilten *Resolutionen des internationalen Mathematiker-Kongresses* in Rom, sowie ein Bericht über die auf Euler bezüglichen Verhandlungen der *Internationalen Vereinigung der Akademien* bei Gelegenheit ihrer Versammlung in Wien 1907. Diese Verhandlungen waren von Herrn Prof. *Lindemann* von der Münchener Akademie angeregt worden und hatten, wie es in dem offiziellen Protokoll der Versammlung heisst, „allgemeine Zustimmung" gefunden. Aus einer mit Herrn Lindemann geführten Korrespondenz konnte der Vorsitzende noch ergänzend nachtragen, dass neben Herrn *Darboux* namentlich auch Herr *Poincaré* von der Pariser Akademie sich sehr für das Unternehmen einer Euler-Ausgabe interessiert habe. Neben so gewichtigen Kundgebungen dürften die ganz vereinzelten Stimmen, die sich gelegentlich gegen das Unternehmen ausgesprochen haben, kaum noch in Betracht kommen. Nach den Mitteilungen der Herren *Darboux* und *Lindemann* ist mit Sicherheit anzunehmen, dass die Vereinigung der Akademien bei ihrer nächsten Versammlung in Rom die Euler-Ausgabe wiederum behandeln werde und dass dann bestimmte Beschlüsse zu erwarten sind. Das Unternehmen wird also auch von dieser Seite eine nicht zu unterschätzende Unterstützung finden; hat doch auch bereits Herr Darboux zugesichert, dass sich die Pariser Akademie durch Subskription auf eine bestimmte Anzahl von Exemplaren gerne beteiligen werde.

Die Ausführungen des Vorsitzenden fanden allseitige Zustimmung und allgemein wurde anerkannt, dass nun die Sache hinreichend abgeklärt und spruchreif sei und dass man der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft nunmehr bestimmte Anträge unterbreiten dürfe. Es wurde daher zunächst beschlossen, dass die Euler-Kommission der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft durch die Denk-

schriften-Kommission einen gedruckten Bericht über ihre bisherige Tätigkeit mit Einschluss der heutigen (sofort zu nennenden) Anträge erstatten solle. Diese, der Versammlung in Glarus vorzulegenden Anträge lauten:

1. *Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft beschliesst die Herausgabe von Leonhard Eulers Werken, unter der Voraussetzung, dass das Unternehmen durch den hohen Bundesrat ausreichend unterstützt werde, und in der Erwartung, dass sich die Regierung des Kantons Basel-Stadt, die Akademien von Petersburg und Berlin und die Deutsche Mathematiker-Vereinigung in angemessener Weise dabei beteiligen werden.*
2. *Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft beauftragt das Zentralkomitee, in Verbindung mit der Denkschriften - Kommission und der Euler-Kommission bei dem hohen Bundesrate und der Regierung des Kantons Basel-Stadt an Hand eines auf den bisherigen Vorarbeiten beruhenden Programms die zur Durchführung des Unternehmens erforderlichen Schritte zu tun.*
3. *Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft beauftragt das Zentralkomitee, in Verbindung mit der Denkschriften - Kommission und der Euler-Kommission sich mit der Deutschen Mathematiker-Vereinigung in Verbindung zu setzen, und die Akademien von Petersburg und Berlin durch Vermittlung der internationalen Vereinigung der Akademien zur Mitwirkung einzuladen.*
4. *Die Euler-Kommission wird ermächtigt, innerhalb der Statuten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft alle ihr nötig scheinenden weiteren Schritte zu tun, insbesondere den bereits vorhandenen Eulerfond zu äuffnen. Über ihre Tätigkeit hat sie jeweilen der Denkschriften-Kommission zu berichten.*

Nach einlässlicher Besprechung wurden diese vier Anträge *einstimmig* angenommen, in dem Sinne, dass sie nunmehr durch die Denkschriften-Kommission weitergeleitet und so der Gesellschaft zur definitiven Beschlussfassung vorgelegt werden sollen.

Hans Schinz.

Präsident der Denkschriften-Kommission.

C. Bericht der Schläfli-Stiftungs-Kommission
für das Jahr 1907/1908.

Die 44. Rechnung der Stiftung weist das Stammkapital mit 17000 Fr. auf. Die Jahresrechnung, abgeschlossen auf 30. Juni 1908, verzeichnet die Einnahmen inklusive Saldo mit 1965. 53 Fr., die Ausgaben mit 435. 04 Fr. Einem letztjährigen Zirkularbeschlusse entsprechend werden von dem Saldo 1000 Fr. zum Stammkapital geschlagen, so dass dasselbe fortan 18000 Fr. beträgt und es bleibt ein Saldo auf nächste Rechnung von 965.53 Fr.

Auf 1. Juni 1908 ist keine Lösung der Preisaufgabe „Revision der Stratigraphie und Tektonik der subalpinen Molasse“ eingegangen. Durch einstimmigen Beschluss wird dieselbe abermals ausgeschrieben auf 1. Juni 1910. Auf 1. Juni 1909 bleibt die geodätische Aufgabe ausgeschrieben.

Seit dem Tode des Herrn Prof. L. Fischer in Bern besteht die Kommission nur aus vier Mitgliedern. Die in Freiburg getroffene Ergänzungswahl hat keine Annahme gefunden. In Glarus wird abermals Ergänzungswahl zu treffen sein.

Für Anregungen und Vorschläge betreffend neue Aufgaben sind wir stets dankbar.

Der Präsident der Schläfli-Stiftungs-Kommission:

Alb. Heim.

Zürich V, 5. Juli 1908.

D. Bericht der geologischen Kommission

für das Jahr 1907/1908.

I. Geschäftsgang.

Die geologische Kommission hielt im Berichtsjahre *zwei Sitzungen* in Bern, am 21. Dezember 1907 und am 2. Mai 1908. In diesen beiden Sitzungen und in der Zwischenzeit wurden 103 Protokollnummern behandelt.

Von den h. Bundesbehörden ist uns für 1908 ein *Kredit von Fr. 25 000.—*, inbegriffen den im letzten Jahre schon bewilligten Extrakredit von Fr. 5000.—, zugeteilt worden. Dafür sei ihnen auch an dieser Stelle aufs wärmste gedankt.

Im Berichtsjahre machten wir den Versuch, ob es nicht möglich wäre, unsere geologischen Mitarbeiter während ihrer Aufnahmsarbeiten im Felde *gegen Unfall zu versichern*. Bei allen Unfallversicherungsgesellschaften scheiterten aber die Unterhandlungen, weil von den Gesellschaften gefordert wurde, dass der Versicherte immer von einer Person im Alter von über 15 Jahren begleitet sein müsse. Wir mussten umgekehrt darauf beharren, dass die Versicherung auch gelte für das Alleingehen — wobei wir natürlich Gletschertouren und schwierige Hochgebirgstouren ausgenommen hätten.

II. Stand der Publikationen und Untersuchungen.

A. Versendung.

Im Berichtsjahre sind versandt worden:

1. *C. Schmidt und H. Preiswerk*, Karte des Simplongebietes in 1 : 50 000; mit drei Tafeln und mit „Erläuterungen“ mit fünf weitern Tafeln.

2. *Lieferung XXVI, erster Teil: H. Preiswerk*, Die Grünschiefer in Jura und Trias des Simplongebietes.

   Das bildet den ersten Teil der in der I. Serie noch fehlenden Lieferung XXVI. Die Fortsetzung wird die übrigen Kapitel der „Geologie der Lepontinischen Alpen" in monographischer Form bringen.

3. *Lieferung XV, neue Folge: J. Hug*, Geologie der nördlichen Teile des Kantons Zürich.

   Das ist der Text zu den schon früher publizierten Karten in 1 : 25 000 des gleichen Verfassers: No. 34, Andelfingen; No. 35, Rheinfall; No. 36, Kaiserstuhl.

4. *Lieferung XX, neue Folge: Arnold Heim*, Geologie der Churfirsten. Hievon ist die *Karte des Walensees* in 1 : 25 000 versandt; die photolithographischen Tafeln sind fertig; der Text ist in Arbeit.

5. *Lieferung XXI, neue Folge: Buxtorf, Rollier und Künzli*, Geologie des Weissensteintunnels. In dieser Lieferung sind die Beobachtungen gesammelt, die von den Herren A. Buxtorf und L. Rollier über Tektonik und Stratigraphie, von Herrn E. Künzli über die hydrologischen und thermischen Verhältnisse gemacht worden sind. Herr Kantonschemiker *Walther* in Solothurn führte die chemische und Herr Apotheker *Pfähler* die bakteriologische Prüfung der Tunnelwasser durch.

6. *Lieferung XXII, neue Folge: E. Schaad*, Die Juranagelfluh. Mit einer Profiltafel und einer Übersichtskarte in 1 : 200 000.

   Die druckfertige Arbeit wurde der Kommission unentgeltlich angeboten und, weil sie die erste zusammenfassende Monographie der „Juranagelfluh" ist, zur Publikation angenommen.

B. Im Druck

befinden sich:

1. *Lieferung XXIX, erste Serie*: *L. Rollier*, Geologische Bibliographie der Schweiz; II. Band. — Vom 2. Bande sind 42 Bogen gedruckt; im Laufe von 1908 ist zu erwarten, dass der Druck zum Abschluss komme.
2. *Fr. Mühlberg*, Geologische Karte von Aarau in 1 : 25 000. — Gegenwärtig werden die Farbendrucke hergestellt, so dass die Karte noch 1908 erscheinen kann.
3. *Alb. Heim, J. Oberholzer und S. Blumer*, Karte des Linthgebietes in 1 : 50 000.

   Die Karte ist gegenwärtig im Stadium der Korrektur der Farbgrenzenplatte. Das Manuskript für den Textband ist in Vorbereitung.
4. *E. Greppin*, Geologische Karte des Blauen in 1 : 25 000. Vor Jahresfrist nahm die geologische Kommission die von Herrn E. Greppin zur Publikation angebotene Karte an; aus Mangel an Mitteln war es erst jetzt möglich, die Ausführung an Hand zu nehmen.
5. *E. Argand*, Carte géol. des Alpes Pennines, 1 : 50 000. Von Herrn E. Argand in Lausanne wurde der Kommission die fertige Karte mit Profilen, Ansichten und Text zum Druck angeboten. Die Kommission nahm die hervorragende Arbeit um so lieber an, als sie ein Gebiet betrifft, das dem vergriffenen Blatt XXII angehört. Zur Zeit befindet sich die Karte im Stadium des Farbgrenzenstiches.

C. In Vorbereitung,

und zwar zum Teil schon sehr weit vorgeschritten, sind:

1. *Tobler, Buxtorf und Baumberger*, Vierwaldstätterseegebiet. Die kartographischen Aufnahmen für die *Karte des Vierwaldstättersees* in 1 : 50 000 werden diesen Sommer wahrscheinlich fertig. Die Klippen

sind von Herrn A. Tobler vollendet; die Zonen der helvetischen Fazies sind schon sehr weit und mit grosser Genauigkeit von Herrn A. Buxtorf kartiert; Herr E. Baumberger macht die Aufnahme der Molasse, Herr Niethammer der Flyschgebiete des Blattes.

2. *Schardt*, Préalpes Romandes. Bevor Herr H. Schardt seine Untersuchungen in den Préalpes Romandes (Stockhornzone) wieder aufnimmt, wird er noch seine fast fertige Karte der Dents du Midi vollenden.
3. *Lugeon*, Hautes Alpes à faciès helvétique. Herr M. Lugeon setzt die Aufnahmen zwischen Sanetsch und Gemmi fort und hofft sie in zwei Jahren vollenden zu können.
4. *Fr. Mühlberg*, Grenzzone zwischen Tafel- und Kettenjura. Nachdem nun aus dieser Grenzzone 3 Karten vorliegen: Lägern (1902), unteres Aare-, Reuss- und Limmattal (1905) und Aarau (1908), sollen die Aufnahmen nach Westen fortgesetzt werden; als nächste Karte wird folgen: Olten (Blatt 146—149).
5. *Weber*, östliches Aarmassiv. Der zweite Teil dieser Arbeit: *Die Gesteine des Puntaiglasgebietes* erfährt noch eine Erweiterung durch Aufnahmen im Limmernboden, Sandalp und Val Rusein; daher verzögert sich die Vollendung bis 1909.
6. *Grubenmann und Tarnuzzer*, Tarasp und Ardez. Die Manuskripte für Karte und Text sind beinahe fertig.
7. *Grubenmann*, Bernina. Die Untersuchung der Berninagesteine wird fortgesetzt, nachdem die Feldaufnahmen vorläufig zum Abschluss gekommen sind.
8. *Rollier*, Carte géol. de La Chaux-de-Fonds, 1 : 25000. Die Karte liegt seit mehr als einem Jahre fertig vor; wir hoffen, sie noch im Laufe von 1908 in Druck geben zu können, sofern es nämlich unsere Mittel erlauben.

9. *Arbenz*, Gebirge zwischen Engelberg und Melchtal. Herr P. Arbenz hat seine Aufnahmen mit bestem Erfolg fortgesetzt und nähert sich dem Abschlusse.
10. *Fischer*, Grünschieferzone des westlichen Aarmassivs. Herr O. Fischer in Aarau setzt die Untersuchung dieser Zone fort.
11. *Arn. Heim*, Alviergruppe. Als Fortsetzung seiner Walenseekarte will Herr Arnold Heim im Auftrage der Kommission die Alviergruppe kartieren. Leider war er daran bis heute noch immer gehindert durch die Folgen der furchtbaren Überanstrengung seiner Glieder vom Sommer 1906, die ihm anhaltendes Steigen noch unmöglich macht.
12. *Preiswerk*, Nördliches Tessin. Herr Preiswerk hat die Untersuchung der Gebirge östlich von der Simplonkarte, d. i. im nördlichen Tessin, begonnen.
13. *Argand*, Gr. St. Bernhard. Im Auftrag der Kommission wird Herr E. Argand seine Aufnahmen nach Westen fortsetzen, also gegen den Gr. St. Bernhard hin.
14. *Heim und Schmidt*, Geologische Karte der Schweiz in 1 : 500000. Sodann hat die Kommission beschlossen, von der geologischen Karte der Schweiz in 1 : 500000 einen Neudruck herzustellen, da die erste Auflage in 1—2 Jahren vergriffen sein wird. Die sämtlichen Mitarbeiter sind ersucht worden, ihre Korrekturen und Abänderungsvorschläge einzureichen. Zu einer ganz neuen Bearbeitung dagegen würden weder Zeit noch Geld ausreichen.

Vorstehendes zeigt das gleiche Bild der geologischen Erforschung unseres Heimatlandes wie seit einer Reihe von Jahren: Einerseits ist es erfreulich, mit welch grosser Rührigkeit und mit welchem Erfolge sich die schweizer. Geologen der Untersuchung des vaterländischen Bodens

widmen. Anderseits ist es betrübend, dass uns die Knappheit der Mittel dazu zwingt, die Kredite für Aufnahmen zu beschränken, neue Gesuche um Aufträge abzuweisen, oder die Publikation fertiger Arbeiten hinauszuschieben.

III. Die schweizerische Kohlenkommission.

Von den Publikationen dieser Subkommission sind noch ausstehend:

1. *L. Wehrli*, die Kohlen der Alpen,
2. *Fr. Mühlberg*, die Kohlen des Jura,
3. *Fr. Mühlberg*, die Kohlen des Diluviums.

Alle drei nähern sich dem Abschlusse.

IV. Die schweizerische geotechnische Kommission.

Von dieser zweiten Subkommission sind folgende weitere Aufgaben in Angriff genommen:

1. Rohmaterialkarte der Schweiz,
2. Monographie der schweizerischen Erzlagerstätten,
3. Monographische Bearbeitung der natürlichen Bausteine der Schweiz.

Die Vollendung jeder dieser Untersuchungen wird noch eine Reihe von Jahren erfordern.

Zürich, den 30. Juni 1908.

Für die geologische Kommission:

Der Präsident:

Dr. *Alb. Heim*, Prof.

Der Sekretär:

Dr. *Aug. Aeppli.*

Bericht
der schweizerischen geotechnischen Kommission
(Subkommission der schweizerischen geologischen Kommission)
für das Jahr 1907/08.

Wie aus dem letztjährigen Berichte zu ersehen, konzentriert sich jetzt die Tätigkeit der geotechnischen Kommission fast ausschliesslich auf die *Untersuchung der natürlichen Bausteine.* — Infolge anderweitiger Inanspruchnahme konnten einige unserer Geologen (Dr. Erb und Dr. Buxtorf) ihre Arbeiten im Felde im Jahre 1907 nicht weiterführen; dagegen wurde noch im gleichen Jahre das Juragebiet (Dr. Niethammer) und die luzernische Molasse (Dr. Baumberger) in Angriff genommen. Ausser ihnen sind gegenwärtig im Gebiete des ganzen Landes noch zehn weitere Geologen nach festgesetztem Programm mit der Untersuchung von Steinbrüchen beschäftigt; über die Ergebnisse ihrer Tätigkeit werden wir Ende 1908 die vorgeschriebenen Berichte und Mitteilungen erhalten. — In der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt wurde mit der technologischen Untersuchung der eingesandten Gesteinsproben begonnen.

Die Arbeiten für die Erstellung einer *Rohmaterialkarte* (Prof. Dr. C. Schmidt) nehmen ihren Fortgang.

Zürich, den 14. Juni 1908.

Der Präsident:
Prof. Dr. *U. Grubenmann.*

Der Sekretär:
Dr. *E. Letsch.*

E. Rapport de la Commission Géodésique Suisse
sur l'exercice 1907—1908.

Les travaux de la Commission Géodésique Suisse en 1907—1908 se rattachent, partiellement du moins, à ceux des années précédentes.

Les *mesures de pendule* ont été répétées à Bâle, comme toujours, au début et à la fin de la campagne, puis une série de stations ont été déterminées pour compléter le réseau Valaisan. Ce sont: le Sanetsch, Enseigne, les Audères et Vissoye. Enfin six autres stations ont été déterminées dans les Alpes bernoises pour compléter le réseau des stations de pendule, conformément au désir du Service topographique fédéral et en exécution d'une entente entre ce Service et la Commission. Ce sont les stations de: Kandersteg, Frutigen, Zweisimmen, Gessenay, Montbovon et Bulle. En outre une détermination de la latitude a été effectuée à Zweisimmen. Les travaux de rédaction des stations du Valais, dans leur ensemble, sont actuellement terminés et la publication de cet important travail pourra être commencée dès cette année.

Le volume X de nos publications, annoncé dans le rapport de l'année dernière, a été distribué en automne 1907.

Les calculs relatifs à la base géodésique du tunnel du Simplon ont été terminés au cours de l'année 1907.

Le volume XI des publications de la Commission qui contient ce travail est sous presse et paraîtra prochainement.

En ce qui concerne la détermination de différences de longitude, presque tous les travaux préliminaires ont été achevés au cours de l'année 1907 et l'on pourra commencer la première dans la cours de la campagne de 1908.

Le programme pour les travaux de 1908 prévoit donc: d'une part le commencement des mesures de différences de longitude et tout d'abord les travaux préparatoires de mise au point des instruments et des observateurs, par une différence de longitude d'essai.

Quant aux mesures de pendule, elles seront poursuivies dans les vallées du versant nord des Alpes bernoises puis dans le Jura, et enfin dans quelques stations de la vallée du Rhône (Bas-Valais), si le temps le permet.

Lausanne, le 2 juillet 1908.

Le président:

J. J. Lochmann.

F. Bericht der Erdbebenkommission

für das Jahr 1907/08.

In ihrer Sitzung vom 30. Juli 1907 in Freiburg hat die Kommission die Vorbereitungen des Ausschusses für eine *Zentralstelle mit Instrumentarium in Zürich* sanktioniert und die Wahl der Instrumente demselben unter Beiziehung von Sachverständigen und gemäss letztjährigem Bericht (S. 51) überlassen. Von einem nicht genannt sein wollenden, hochherzigen Gönner erhielten wir an die Zentralstelle einen Beitrag von Fr. 10,000, den wir hier aufs wärmste verdanken. Die Kommission beschloss ferner, eine sofortige Eingabe an den Bund um Subvention von Fr. 10,000 auszuarbeiten. In Anbetracht der Preiserhöhung für Materialien und Arbeitslöhne und mit Berücksichtigung eventuell ergänzender Auslagen für Drainage, Wasser- und Gaszufuhr, elektrische Heizung wurde der Betrag auf Fr. 12,000 erhöht und zugleich die eidg. meteorologische Kommission in Sachen informiert und um angemessene Unterstützung ersucht. Die Eingabe an das eidg. Departement des Innern durch das Zentralkomitee erfolgte den 7. Oktober 1907 mit Beilage von Situationsplan des eidg. Physikgebäudes, Bauplänen und Kostenberechnung von Hr. Prof. Lasius. Sie ist auch durch den Bericht der Herren Prof. Forel und Riggenbach, schweizerischen Delegierten an der internationalen seismologischen Konferenz im Haag, befürwortet worden und ebenso im Laufe des Januar 1908 in dem vom Departement eingeholten Gutachten der eidg. meteorologischen Kommission, welcher unser Gesuch samt Beilagen vorgelegt worden ist.

Seither sind wir ohne Bericht. Neue Schwierigkeiten und Bedenken sind aufgetaucht durch die Verdichtung der

Gebäude und des Verkehrsnetzes um den in Aussicht genommenen Platz und die hohe Empfindlichkeit des in Sicht stehenden Instrumentes. Ein solches ist aus der internationalen und im letzten Bericht (S. 51) angeführten Konkurrenz hervorgegangen. Die in Strassburg stattfindende Prüfung ist zur Zeit noch nicht beendet. Hr. Dr. Dietz, Vorstand der Erdbebenstation in Davos, welcher zum Korrespondenten der schweiz. Erdbebenkommission ernannt worden ist, empfiehlt nach seiner Erfahrung zuerst System Wiechert statt Bosch, welch letzteres in Davos montiert ist.

Die Erdbeben pro 1906 sind von unserm Schriftführer, Hr. Dr. De Quervain, in verdankenswerter Weise bearbeitet und bereits in den Annalen der schweiz. meteorologischen Zentralanstalt veröffentlicht worden (4°, 5 S.). Nach einer vorläufigen Übersicht haben nach demselben Autor *im Jahre 1907* an 27—29 Tagen, welche sich auf alle Monate verteilen, entsprechend viele Erderschütterungen stattgefunden, meist leichtere. Etwas stärkere am 30. März in Neuchâtel, den 20. April im bündnerischen Münstertal und den 18. Sept. in Castasegna. Eine NW-SE streichende Mittelzone blieb makroseismischfrei, indem sich die Schüttergebiete gruppieren auf Freiburg, Neuenburg, Waadt und Genf im Westen und den Ostrand unseres Landes.

Die von Hr. De Quervain verfasste *Anleitung zur genauen Zeitbestimmung für Beobachter* wurde in 300 deutschen und 200 französischen Exemplaren gedruckt (4°, 1 S.)

Als Ersatz unseres zu früh verstorbenen Mitgliedes, Hr. Prof. Dr. de Werra in Sion, schlagen wir dessen Bruder, Hr. Forstinspektor A. de Werra in Sierre vor, welcher sich hiezu bereit erklärt hat. An dieser Stelle beglückwünschen wir auch unser Mitglied, Hr. Prof. Forel, zur Würde eines Vizepräsidenten der internationalen seismologischen Assoziation und machen zugleich darauf aufmerksam, dass durch das Zentralbureau der letzteren (in Strassburg), der Schweiz sechs Exemplare des *Valparaiso-Albums* mit den zugehörigen Katalogen verabreicht wurden,

die nun durch die Fürsorge der schweizerischen Delegierten nach Davos (Erdbebenstation), Zürich, Basel, Bern, Lausanne und Genf verteilt worden und damit leicht zugänglich gemacht worden sind.

Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs von ca. 50 Broschüren von Seite des Berichterstatters.

Die Rechnung zeigt:

a) Betriebsrechnung.

1. Einnahmen.

Den 4. Dez. 1907	Kredit pro 1907/08 . .	Fr. 300.—

2. Ausgaben.

1907	Defizit vom 13. Juli 1907	„ 105.50
„	Nov. 11. Buchbinder J. Knecht Zürich laut Nota vom 8. Juli 1907 (Beleg Nr. 1)	„ 21.90
1908	März 31. an Fragnières frères in Freiburg für 20 Separata des letzten Berichtes (Beleg Nr. 2)	„ 5.45
„	April 2. Zürcher & Furrer in Zürich als Quote an Erdbeben der Schweiz 1906, 100 Separata, Tekturen und 300 + 200 Anleitungen zur Zeitbestimmung von Dr. De Quervain (Fr. 28.70) (Beleg Nr. 3)	„ 65.—
„	Juni 30. Fäsi & Beer, Zürich, für „Beiträge zur Geophysik“ IX 1+2 (Beleg Nr. 4)	„ 12.05
„	Verlag Kleinmayr & Bamberg, Laibach für „Erdbebenwarte“ Jahrgang VI., Kr. 30 statt 18 in 2 Raten bezahlt Belege Nr. 5+6)	„ 32.02
„	Juli 18. An die Aufbewahrung des Sparheftes im Tresor der Kantonalbank Zürich 1907/08 (Beleg Nr. 7) . . .	„ 8.—
		Fr. 249.92
Saldo pro 1908		„ 50.08
		Fr. 300.—

b) Kapitalrechnung.

Sparkassaheft Nr. 4971 der Zürcher Kantonalbank, *mit Fr. 10,000 als Geschenk* zur Errichtung einer instrumentell ausgerüsteten Zentralstelle in Zürich

Zins pro 1907 (3¾ %)	. . . . .	Fr. 54.15
„ per 16. Juli 1908	. . . . .	„ 202.70
(3½ % seit Februar)	. . . . .	Summa Fr. 256.85

Total des Guthabens Fr. 10,256 85 Cts.

Zur Lösung der kommenden Aufgaben bitten wir um einen Beitrag von Fr. 300.

Zürich, 18. Juli 1908.

Für die Kommission als deren Präsident:
Prof. Dr. *J. Früh.*

G. Bericht der Hydrologischen Kommission
für das Jahr 1907/08.

Die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft beschloss im Sommer 1907 in Freiburg, einem Antrag des Zentralkomitees Folge gebend, die Limnologische Kommission und die Flusskommission zu verschmelzen. Der so entstandenen neuen Hydrologischen Kommission trat in sehr verdankenswerter Weise als weiteres Mitglied bei Herr Dr. Epper, Direktor des eidg. hydrometrischen Bureaus in Bern.

Es schien angemessen, für die Tätigkeit der Kommission im Lauf der nächsten Jahre ein Arbeitsprogramm zu entwerfen.

Dasselbe umfasst folgende Punkte.

1. Feststellung der Schlammablagerung im Brienzersee. Das eidg. hydrometrische Bureau übernahm die Arbeiten und liess den von den Untersuchungen im Vierwaldstättersee noch übrig bleibenden Schlammsammler im verflossenen Frühjahr an geeigneter Stelle im Brienzersee versenken.
2. Regelmässige Planktonbeobachtungen an hochalpinen Wasserbecken. Herr Pfarrer Jenny erklärte sich bereit, an den Aroser Alpenseen während eines ganzen Jahrs in regelmässigen Intervallen Plankton zu fangen und Beobachtungen über Temperatur und Transparenz des Wassers anzustellen. Es wurden ihm die nötigen Netze, Instrumente, Gläser und Reagentien zur Verfügung gestellt. Die Arbeiten, für die wir Herrn Pfarrer Jenny auch hier den besten Dank aussprechen, haben begonnen. In die Bearbeitung der Fänge wird sich die zoologische Anstalt in Basel und Herr Prof. Bachmann in Luzern teilen.

In weitere Aussicht genommen sind die kontinuierliche Beobachtung der Abflussmengen des oberen und unteren Grindelwaldgletschers und eine neue Ausmessung des Linthdeltas im Walensee. Das Delta wurde vor einer Reihe von Jahren genau vermessen; eine neue Kontrolle wird die Mächtigkeit der inzwischen eingetretenen Geschiebeablagerung gut bestimmen lassen. Für beide Unternehmungen stellt Herr Dr. Epper die tatkräftige Unterstützung des eidg. hydrometrischen Bureaus in Aussicht.

Herr Dr. E. Sarasin-Diodati berichtet, dass er nach Abschluss seiner limnographischen Studien am Vierwaldstättersee seine zwei transportablen Limnimeter für ein oder zwei Jahre der physikalischen Gesellschaft in Zürich zu Beobachtungen am Züricher- und Walensee zur Verfügung gestellt habe.

An den Zuflüssen des Vierwaldstättersees wurden im Berichtsjahr einige physikalische Beobachtungen ausgeführt, im See selbst eine Reihe zoologischer Tiefenfänge nach neuer Methode.

Herr Prof. Bachmann in Luzern beschäftigte sich intensiv mit dem Studium des Phytoplanktons der Gebirgsseen.

Die Jahresrechnung schliesst bei Fr. 175.81 Einnahmen und Fr. 120.95 Ausgaben mit einem Kassenbestand von Fr. 54.86 ab.

Angesichts der vielfachen in Angriff genommenen Aufgaben richtet die hydrologische Kommission an Sie das ergebene Gesuch, ihr für das Jahr 1908/09 eine Subvention von Fr. 200.— aus der Zentralkasse gewähren zu wollen.

Die Bestrebungen der Kommission auch für die Zukunft Ihrem Wohlwollen warm empfehlend

zeichnet hochachtungsvoll ergeben

Prof. Dr. *F. Zschokke*

Präsident der hydrologischen Kommission.

Basel, 30. Juni 1908.

H. Bericht der Gletscherkommission
für das Jahr 1907/8.

Im Jahre 1907, dem 33. Beobachtungsjahre, wurden die Beobachtungen und Messungen am Rhonegletscher nach den Wünschen der Gletscherkommission in verdankenswerter Weise von der Abteilung für schweizerische Landestopographie besorgt; unter Oberleitung des Herrn Oberstlieutenant *Held* hat Herr Ingenieur *Frey* in trefflicher Weise die Messungen ausgeführt und darüber der Gletscherkommission einen Bericht abgestattet, dem Zeichnungen über den Eisstand und anschauliche Photographien über das Aussehen des Gletschers beigegeben sind. Wir entnehmen dem Berichte folgende Angaben:

1. Nivellement der Querprofile.

Die in der Zeit vom 12. bis 21. August 1907 ausgeführten Messungen ergaben im Vergleich zu dem Stande des Jahres 1906 folgende Zahlen:

Profil	*Veränderung des Eisquerschnittes* m²	*Mittlere senkrechte Veränderung* m	*Tage*		*Mittlere senkrechte Veränderung*
Blaues Profil	— 2017	— 7,70	364	Zunge	— 7,70
Gelbes Profil	— 784	— 0,67	369	Gletscher	
Rotes Profil	+ 352	+ 0,34	358	im Mittel	— 0,16
Unteres Grossfirnprofil	— 452	— 0,65	358	Grosser Firn	
Oberes Grossfirnprofil	+ 50	+ 0,07	358	im Mittel	— 0,29
Unteres Täliprofil	— 803	— 1,28	362	Tälifirn	
Oberes Täliprofil	— 198	— 0,27	362	im Mittel	— 0,77

In der Hauptsache haben also der Eisquerschnitt und die mittlere senkrechte Veränderung in der Zunge, im Gletscher und im Firn abgenommen, während eine kleine Zunahme im roten Profil des Gletschers und im oberen Grossfirnprofil zu konstatieren ist; die diesjährigen Messungen müssen zeigen, ob das der Anfang eines Wachstums oder eine vorübergehende Erscheinung ist.

2. Messung der Firnbewegung.

Die aus der Lage der Abschmelzstangen ermittelte Firnbewegung ergab folgende Resultate:

No der Stange und Ort	1905/6 *Weg in 365 Tagen* m	1906/7 *Weg in 365 Tagen* m	*Differenz* m
II. Unteres Täli, Mitte	7,94	8,14	+ 0,20
III. Unteres Täli, links	2,05	5,80	+ 3,75
IV. Unterer Grossfirn, rechts	10,61	10,88	+ 0,27
VI. Unterer Grossfirn, Mitte	72,85	67,19	— 5,66
IX. Oberes Täli, Mitte	9,43	7,58	— 1,85
XIV. Grossfirn, Mitte	71,56	73,63	+ 2,07

Die Geschwindigkeit der Bewegung im Firn ist somit ziemlich gleich geblieben.

3. Jährliche Eisbewegung in den Profilen.

Im gelben und roten Profil wurden je 20 numerierte Steine aufgenommen, die im Jahre 1906 in die Profile gelegt waren; die Messung ergab:

	Maximale Bewegung in der Mitte in 365 Tagen		*Differenz*
	1906	1907	1907–1906
	m	m	m
Gelbes Profil	82,0	76,6	— 5,4
Rotes Profil	86,0	83,4	— 2,6

Die Geschwindigkeit hat somit in beiden Profilen abgenommen.

4. Topographische Aufnahme der Gletscherzunge.

Die Gletscherzunge zeigte im Berichtsjahre ein starkes Zurückgehen. Der mittlere Rückgang beträgt 24,72 m in 363 Tagen, der maximale 34,41 m beim Stein No. 9. Seit der Aufnahme im Jahr 1906 bis zum 17. August 1907 sind 6950 m^2 Strandboden freigelegt worden. Der Rhoneausfluss war auf der Meereshöhe von 1807,3 m.

5. Einmessungen des Eisrandes der Gletscherzunge.

In der Zeit vom 19. Dezember 1906 bis zum 21. Dezember 1907 wurden von *Felix Imahorn* durch Ermittlung des Abstandes von 5 als Fixpunkte angenommenen Steinen der Vorstoss und Rückgang des Randes der Gletscherzunge gemessen; es ergab sich für die Wintermonate ein mittlerer Vorstoss von 5,48 m, für die Sommermonate ein Rückgang von 30,20 m; die Differenz ist der oben erwähnte Rückgang von 24,72 m.

6. Abschmelzung von Eis und Firn.

Die Ablesungen an den Abschmelzstangen ergaben im Mittel für die Periode 1906/7 im Vergleich zu den Abschmelzungen 1905/6 folgende Resultate:

Profil	*Abschmelzung* 1905/6 m		*Abschmelzung* 1906/7 m	*Differenz*
Blaues Profil	11,85		7,95	— 3,90
Gelbes Profil	7,74		3,00	— 4,74
Rotes Profil	3,86		2,89	— 0,97
Unteres Täli	2,13		1,77	— 0,36
Oberes Täli	2,30		1,08	— 1,22
Unterer Grossfirn	2,29		1,61	— 0,68
Grossfirn	0,33	Zunahme:	2,52	— 2,85

Die Abschmelzung war also im Beobachtungsjahre überall etwas geringer als im Jahre vorher.

7. Einzelne Beobachtungen verschiedener Art.

Der Eisrand des Gletschersturzes beim Hotel Belvedere ging vom 24. Juli bis zum 17. Oktober 1907 um 6,78 m zurück.

Zur Zeit der Beobachtungen im August lag in den oberen Regionen alter Schnee noch an Stellen, die gewöhnlich schneefrei sind, was aus dem Vergleich der photographischen Aufnahmen von 1906 und 1907 zu ersehen ist.

Der strenge schneereiche Winter 1906/7 war nur imstande, eine unbedeutende Hebung des Eisstandes im roten Profil zu bewirken; die Geschwindigkeit der Eisbewegung hat keine Zunahme, sondern eine weitere Abnahme erfahren.

* * *

Diesem Berichte über die Beobachtungen und Messungen am Rhonegletscher, die entsprechend den Wünschen der Gletscherkommission von der Abteilung für schweizerische Landestopographie auf eigene Kosten in höchst verdankenswerter Weise ausgeführt worden sind, fügen wir noch einige Worte bei über Untersuchungen, die anderwärts über Gletscher und Schneeverhältnisse ausgeführt worden sind, und wobei unser Kommissionsmitglied *F. A. Forel* sich kräftig beteiligt hat.

Im XLIII. Jahrgang des Jahrbuches des schweizerischen Alpenklubs befindet sich der 28. Bericht über die periodischen Veränderungen der Gletscher der Schweizeralpen. Derselbe enthält vorerst eine interessante Studie von *F. A. Forel* über die Abhängigkeit der Gletscherveränderungen von den meteorologischen Vorgängen, wobei die 80-jährigen ununterbrochenen Genfer Beobachtungen über Niederschlagsmengen und Sommertemperaturen benützt worden sind; es wurde dabei unter anderem gezeigt, dass der fortwährende Rückgang der Gletscher seit den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit einer kurzen Unterbrechung um die Zeit von 1880 bis 1885 mit dem

Gang der Sommertemperaturen der Genfer Beobachtungen übereinstimmt. Wenn auch durch diese einlässliche Untersuchung der genaue Zusammenhang des Wachstums und Rückgangs der Gletscher mit den meteorologischen Daten noch nicht vollkommen dargelegt ist, so bleibt es ein entschiedenes Verdienst des Verfassers, einen Weg gezeigt zu haben, auf dem es möglich ist, den Einfluss der Niederschlagsmengen von je 10 Jahren und der Sommertemperaturen von je 5 Jahren in Rechnung zu bringen.

Herr Prof. *P. L. Mercanton* berichtet über Schneehöhen und Schneestand in unseren Alpen und speziell über die Resultate, die mit den Nivometern am Ornygletscher und am Eiger erhalten worden sind, sowie über Errichtung eines weiteren Nivometers im Massiv der Diablerets.

Ferner gibt Herr *F. A. Forel* in Verbindung mit Herrn Forstinspektor *E. Muret* eine Fortsetzung der Chronik der Schweizer Gletscher für das Jahr 1907 nach den Beobachtungen, welche in verdankenswerter Weise vom eidgenössischen Forstpersonal angestellt und von dem Inspektorat übermittelt worden sind, mit Berücksichtigung der Mitteilungen einzelner weiterer Beobachter. Die Zusammenstellung ergibt, dass von 67 beobachteten Gletschern keiner ein sicheres Wachstum, 12 ein zweifelhaftes Wachstum, 1 Stillstand, 4 zweifelhaftes Zurückgehen und 50 sicheres Zurückgehen zeigten.

Schliesslich gibt noch Herr *Emile Argand* seine Beobachtungen über die Veränderungen an den Gletschern des Wallis seit Aufnahme der Siegfriedkarte bis zum Jahr 1907.

* * *

Es sei noch erwähnt, dass Herr *F. A. Forel* im Juniheft 1908 der Archives de Genève in sehr übersichtlicher Weise die Resultate über die Veränderungen der Gletscher der ganzen Erde im Jahre 1906 zusammenstellt nach dem von Herrn Professor *Ed. Brückner* in Wien und Herrn

Forstinspektor *Muret* in Lausanne redigierten Berichte der internationalen Gletscherkommission. Es ergibt sich aus demselben, dass bei weitem die meisten Gletscher, von denen wir Kenntnis haben, im Stadium des Rückganges oder des Stillstandes sich befinden; eine Ausnahme bilden die Gletscher Skandinaviens, wo von 21 Gletschern, die vermessen wurden, 11 ein deutliches Vorrücken zeigten, sowie einige Gletscher in Nordamerika.

Hagenbach-Bischoff,
Präsident der Gletscherkommission.

Rechnung der Gletscherkommission
für das Jahr 1907/8.

Einnahmen.

Saldo am 30. Juni 1908 beim Quästor . .	Fr. 172. 27
Zinsertrag	„ 5. 30
	Fr. 177. 57

Ausgaben.

Schreibmaterial und Frankatur	Fr. 3. 93
Saldo am 30. Juni 1908 beim Quästor . .	„ 173. 64
	Fr. 177. 57

Der Saldo zerfällt in:

Spezialfonds für Untersuchung über Eistiefen	Fr. 500. —
dazu Zins 9 Jahre à $3^1/_2$% und 2 Jahre à 4%	„ 237. —
Fonds für Untersuchung der Eistiefen pro 30. Juni 1908	Fr. 737. —
ab: Defizit der Rechnung für Gletscherver-messung pro 30. Juni 1908.	„ 568. 36
ergibt den obigen Saldo von	Fr. 173. 64

Hagenbach-Bischoff,
Präsident der Gletscherkommission.

J. Bericht der Kommission für die Kryptogamenflora der Schweiz

für das Jahr 1907/08.

Über den Stand der Bearbeitung der einzelnen Kryptogamengruppen, die bis jetzt für die „Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz“ in Aussicht genommen sind, kann folgendes berichtet werden:

1. *Myxomyceten.* Herr Prof. Schinz, der an Stelle der Herren Prof. Chodat und Prof. Martin getreten ist, teilt mit, dass er für seine Bearbeitung die Abklärung der Nomenklaturfragen durch den in Brüssel abzuhaltenden nächsten internationalen Kongress abwarten will.
2. *Mucorineen.* Herr Prof. Lendner hat seine Arbeit abgeschlossen und das Manuskript eingesandt. Die Drucklegung hat begonnen und im Zeitpunkte der Jahresversammlung werden voraussichtlich mehrere Bogen fertiggestellt sein. Die Zahl der letzteren soll im ganzen ca. 10 betragen; zahlreiche Textfiguren und drei Tafeln werden den Text begleiten. In der Serie der Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz wird diese monographische Bearbeitung der Mucorineen das erste Heft des dritten Bandes bilden. Die Kosten für die Publikation desselben sind im ganzen auf Fr. 1318. — veranschlagt.
3. *Characeen.* Der Stand der Bearbeitung dieser Gruppe durch Herrn Prof. Ernst ist infolge anderer Arbeiten gegenüber dem Vorjahre nicht wesentlich verändert.
4. *Peronosporeen.* Herr Dr. Eberhardt setzt seine Untersuchungen über diese Gruppe namentlich auf experimentellem Gebiete fort.

5. *Equisetineen.* Der Abschluss dieser Bearbeitung wird von Herrn Prof. Wilczek auf Neujahr 1909 in Aussicht genommen.
6. *Dothideaceen.* Anderweitige berufliche Inanspruchnahme hat den Bearbeiter dieser Gruppe, Herrn Dr. Volkart, verhindert, im Berichtsjahre seine Arbeit weiter zu fördern.
7. *Ustilagineen.* Herr Prof. Schellenberg hat sein Manuskript fertig gestellt; die Drucklegung wird bald in Angriff genommen werden können. Es wird diese Arbeit das zweite Heft des dritten Bandes der „Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz" bilden.
8. *Hypogaeen des Tessin und der angrenzenden Gebiete der Provinz Como.* Herr Prof. Mattirolo gedenkt bis zum nächsten Jahre den Text seiner Bearbeitung fertigzustellen.

Als neue Bearbeiter sind gewonnen worden:

9. Herr Dr. W. Rytz in Bern für die *Chytridiaceen* und
10. Herr Prof. H. Bachmann in Luzern für die *Diatomeen.*

Infolge des Umstandes, dass seit Ende 1904 kein Heft der „Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz" erschienen ist, stehen, wie die Rechnung zeigt, die nötigen Mittel für die Publikation der erwähnten Bearbeitungen der Mucorineen und Ustilagineen zur Verfügung, umsomehr als zu dem Saldo vom 31. Dezember 1907 noch der Bundesbeitrag des Jahres 1908 hinzukommt. Da aber für das nächste Jahr der Abschluss weiterer Hefte in Aussicht steht, so bitten wir das Zentralkomitee, auch für 1909 bei den Bundesbehörden um Gewährung eines Kredites von Fr. 1200. — einzukommen.

Unter den Geschäften, die von der Kommission im Berichtsjahre erledigt wurden, ist endlich noch der Abschluss eines neuen Verlagsvertrages mit der Firma K. J. Wyss in Bern zu erwähnen, in welchem einerseits den erhöhten Lohnansätzen im Buchdruckereigewerbe Rechnung

getragen wird und andererseits eine bessere Ausstattung (insbesondere bessere Qualität des Papieres) für die Beiträge zur Kryptogamenflora vorgesehen wird.

Auszug aus der Rechnung pro 1907.

Einnahmen.

Saldo am 1. Januar 1907	Fr. 1,445. 15
Bundesbeitrag pro 1907	„ 1,200. —
Zinse	„ 89. 05
	Fr. 2,734. 20

Ausgaben.

Quästor-Gratifikation, Porti	Fr. 22. 60
Saldo auf 31. Dezember 1907	„ 2,711. 60
	Fr. 2,734. 20

Basel und *Bern*, im Juli 1908.

Der Präsident: Dr. *H. Christ.*

Der Sekretär: *Ed. Fischer*, Prof.

K. Bericht der Kommission für das Concilium bibliographicum

für das Jahr 1907.

Im Berichtsjahr konnte der für das Concilium bestimmte Neubau in Zürich V bezogen werden. Der Umzug brachte einige Störung in die Geschäftstätigkeit des Institutes, die nun nach vollständiger Einrichtung ihren normalen Gang wieder angenommen hat.

Der Direktor, Herr Dr. H. H. Field, besuchte als Delegierter der Schweiz. Eidgenossenschaft den Internationalen Zoologenkongress in Boston. Trotz der damals in Amerika herrschenden finanziellen Krisis war es ihm möglich, für das Concilium zu wirken und ihm für die Zukunft neue Hilfsquellen zu sichern.

Der wissenschaftliche Stab des Institutes wurde um einen zoologischen Assistenten, der zugleich den Direktor bei längerer Abwesenheit zu vertreten hat, vermehrt.

Wie aus der allgemeinen Statistik hervorgeht, ist die Zahl der im Berichtsjahr veröffentlichten Zettel eine sehr geringe. Dieser Umstand kommt auch in der Finanzlage des Institutes zur Geltung. Trotzdem ist der Jahresabschluss günstiger, als zu erwarten war. Eine Erweiterung des Arbeitsgebietes des Conciliums konnte angesichts der Umzugsarbeiten nicht unternommen werden und soll der nächsten Zukunft vorbehalten bleiben.

Der längst versprochene Zeitschriftenkatalog mit den Abkürzungen ist nun erschienen. Hoffentlich wird er in der vorliegenden Form den Biologen von Nutzen sein und dazu führen, die Bibliographie zu vervollständigen.

Die Zahl der einzelnen, bisher herausgegebenen Primär-Zettel beläuft sich gegenwärtig auf 21,667,800.

Bestand der Zettelbibliographie.

A. Realkatalog	1896/1902	1903	1904	1905	1906	1907	Total
1. Paläontologie	9,433	1,568	2,113	2,033	1,711	507	17,365
2. Allg. Biologie	678	200	233	126	148	48	1,433
3. Mikroskopie etc.	1,017	169	167	137	141	39	1,670
4. Zoologie	74,346	12,692	14,626	16,357	13,074	6,069	137,164
5. Anatomie	7,982	2,009	2,148	2,136	1,610	606	16,491
6. Physiologie	3,042	—	—	2,644	2,582	2,534	10,802
Total	96,498	16,638	19,287	23,433	19,266	9,803	184,925
B. Autorenkatalog	53,393	8,319	9,480	13,064	9,439	6,267	99,962
Total	149,891	24,957	28,767	36,497	28,705	16,070	284,887

Die sogenannte „systematische Serie“ für Zoologie und Paläontologie umfasste 1896—1902: 45,236; 1903: 7,246; 1904: 8,595; 1905: 9,225; 1906: 7,673; 1907: 3,340. Total 81,315 Zettel.

Die Zahl der verschiedenen primären Leitkarten mit gedruckter Klassifikation beläuft sich gegenwärtig auf 2089, wovon für Paläontologie 293, für Allgem. Biologie 14, für Mikroskopie 14, für Zoologie 1279, für Anatomie 300 und für Physiologie 189.

Jeder Satz sekundärer Leitzettel für Zoologie und Paläontologie umfasst 83 Zettel.

Jahresrechnung.

Die laufende Rehnung zeigt an:

Einnahmen.

Geschäftsverkehr	Fr.	31,887. 92
Eidgenössische Subvention	„	5,000. —
Kantonale Subvention.	„	1,000. —
Städtische Subvention	„	550. —
Amer. Assoc. Adv. Sc.	„	500. —
Total	Fr.	38,937. 92

Ausgaben.

Installation, Möbel, Maschinen, Bibliothek	Fr.	1,086. 95
Miete	„	829. 65
Heizung und Licht	„	464. 85
Versicherungsprämien	„	106. 62
Gehalte	„	15,355. 49
Zins und Steuern	„	1,312. 10
Post, Telephon, Telegraph	„	1,762. 43
Karton, Druckpapier	„	5,176. 05
Buchbinder	„	476. 80
Auswärtige Druckarbeiten	„	411. 50
Vermittlungseinkäufe	„	1,961. 47
Fracht	„	429. 85
Reisespesen, Tagegelder	„	1,346. 40
Sonstige Ausgaben	„	2,102. 92
Total	Fr.	32,823, 08

Kapital-Konto.

Kapitalschuld am 31. Dezember 1906		Fr.	72,580. 43
Liegenschafts- und Baukonto		„	51,959. 35
		Fr.	124,539. 78
Einnahmen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907	Fr. 38,937. 92		
Ausgaben vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907	„ 32,823. 08	„	6,114. 84
Kapital-Schuld am 31. Dezember 1907		Fr.	118,424. 94

Inventar.

Aktiven.

Barschaft	Fr.	1,523. 33
Liegenschaft	„	101,650. 35
Handbibliothek	„	420. —
Karton	„	727. 30
Druckpapier	„	127. 75
Gedruckte Bogen		365. 60
Zettelvorrat	„	2,000. —
Mobiliar	„	2,196. —
Maschinen	„	1,000. —
Schrift	„	404. 25
Debitoren aus früheren Jahren	„	10,247. 88
Debitoren von 1907	„	15,841. 95
	Fr.	136,504. 41

Passiven.

Kapital-Schuld	Fr.	118,415. 94
Unbezahlte Rechnungen	„	4,799. 83
Verluste	„	576. 57
Sconto	„	1,000. —
Übertrag auf neue Rechnung	„	11,712. 07
	Fr.	136,504. 41

Zürich, den 26. Juni 1908.

Namens der Kommission
für das Concilium bibliographicum,

Der Präsident:
Prof. Dr. *Arnold Lang.*

Der Sekretär:
Dr. *E. Schoch.*

L. Bericht der Kommission für das naturwissenschaftliche Reisestipendium

für das Jahr 1907.

Die gemäss dem in Freiburg gefassten Beschluss auf fünf Mitglieder erweiterte Kommission erliess im Februar 1908 die reglementsgemässe Ausschreibung für 1909/10 mit Endtermin auf 1. Juni 1908. Über die Erteilung des Stipendiums kann erst später berichtet werden.

Die gegenwärtigen Inhaber des Stipendiums, die Herren Dr. Rikli und Prof. Bachmann, sind am 24. Mai nach Grönland abgereist.

Für die Kommission
Der Sekretär:
C. Schröter.

M. Bericht der Kommission für die Erhaltung von Naturdenkmälern u. prähistorischen Stätten

für das zweite Jahr ihres Bestehens 1907/08.

Das neue Thätigkeitsjahr der schweizerischen Naturschutzkommission nahm seinen Anfang mit einer *Sitzung*, welche am *28. Juli 1907 in Freiburg* im Hôtel de la Tête noire abgehalten wurde unter Beiziehung von Delegierten aus den kantonalen Kommissionen und den Mitgliedern des Zentralkomitees der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Von der zentralen Naturschutzkommission waren anwesend die Herren: *Fischer-Sigwart*, *Heierli*, *Heim*, *Zschokke* und der *Unterzeichnete*, von den kantonalen Naturschutzkommissionen die Herren *Bachmann* (Luzern), *Balli* (Tessin), *Etlin* (Sarnen), *de Girard* (Freiburg), *Leuthardt* (Basel-Stadt und -Land), *Musy* (Freiburg), *Oberholzer* (Glarus), *Probst* (Solothurn), *Rehsteiner* (St. Gallen), *von Tscharner* (Bern); auf besondere Einladung hin Herr *Robert Glutz*, Assistent der eidgen. forstl. Versuchsanstalt in Zürich; vom Zentralkomitee der Schweizer. Naturf. Gesellschaft die Herren *Chappuis*, *Riggenbach*, *F. Sarasin*.

In dieser Sitzung wurden laut dem vom Aktuar der Schw. Naturschutzkommission, Prof. Zschokke, geführten Protokoll folgende *Endbeschlüsse* gefasst:

„1. Es soll der von Herrn Dr. *Christ* redigierte Entwurf einer **Verordnung betreffend Pflanzenschutz** den kantonalen Naturschutzkommissionen mit der Einladung um beförderliche Beratung und Weiterleitung an die kantonalen Behörden zugeleitet werden. Letztere sollen ersucht werden, den Verordnungen möglichst bald gesetzliche Kraft zu verleihen. Vor der Weiterleitung an die Behörden sind die

Entwürfe der kantonalen Kommissionen von der zentralen Kommission zum Zwecke der Ausgleichung zu starker Widersprüche einzusehen.

2. Das Bureau wird beauftragt, die von den Herren *Christ* und *Glutz* verfassten Referate über **Reservationen** den Präsidenten der kantonalen Kommissionen zuzustellen mit der Einladung, dieselben den Kommissionsmitgliedern zur Kenntnis zu bringen und mit ihrem Beirat diejenigen Örtlichkeiten im Kanton zu bezeichnen, welche als Reservationen sich eignen und als solche zu empfehlen wären.

3. Die Schweizerische Naturschutzkommission wird eingeladen, die Frage zu untersuchen, ob sich die **Petersinsel im Bielersee** zu einer Reservation für Pflanzen des Jura und des bernischen Mittellandes, sowie für Sumpfvögel und andere Tierformen eignen würde. Im bejahenden Falle wird sie ersucht, dem Burgerrate von Bern bezügliche Vorschläge und Wünsche einzusenden."

Diesen Freiburger Beschlüssen Folge zu geben, bestimmte wesentlich die Tätigkeit der Naturschutzkommission im vergangenen Jahre, und es sei hiemit über dieselbe, nach den drei Rubriken geordnet, Bericht erstattet.

Pflanzenschutzverordnung.

Der erste Kanton, welcher eine allgemeine Pflanzenschutzverordnung in Kraft treten liess, ist der Kanton *Wallis*. Der Erlass des Staatsrates stammt vom 13. Juli 1906. Ihm folgte *St. Gallen* mit einer Verordnung über Pflanzenschutz vom 31. Mai 1907 und diesem *Appenzell A.-Rh.* mit einer Verordnung über den Schutz der Alpenpflanzen am 29. November 1907. Diese Verordnungen sollen im Zusammenhang mit den aus anderen Kantonen zu erwartenden im nächsten Jahresberichte zum Abdruck kommen.

Nun ist schon im ersten Jahresberichte auf Seite 101 darauf hingewiesen worden, dass vom *Berner Oberländer Verkehrsverein am 17. Februar 1907* die Schweiz. Natur-

schutzkommission aufgefordert worden war, einen einheitlichen Gesetzesvorschlag zum Schutze der Alpenflora auszuarbeiten und ferner, wie alsbald die nötigen Schritte getan wurden, dieser Aufforderung Folge zu geben. Man fasste die Aufgabe noch weiter, indem das Mitglied unserer Kommission Dr. *H. Christ am 22. Juni 1907* einen *„Entwurf einer Verordnung zum Schutze der einheimischen Pflanzen, namentlich der Alpenflora“* zur Wegleitung in den Beratungen einreichte. Dieser Entwurf, welcher nicht wiedergegeben zu werden braucht, da er nur einen Vorläufer des definitiven unten folgenden Entwurfes darstellt, war von einem *„Referat betreffend Schutz der Flora in der Schweiz“* begleitet, welches folgenden Wortlaut hat:

„Am 17. Februar 1907 beschloss die Schweiz. Delegiertenkonferenz zum Schutz der Alpenflora in Interlaken, die Schweiz. Naturschutzkommission zu ersuchen, sie möge einen einheitlichen Gesetzesentwurf zum Schutz der Alpenflora ausarbeiten und denselben den kantonalen Regierungen zukommen lassen. Der Unterzeichnete ist vom Präsidenten der Schweiz. Naturschutzkommission um Redaktion dieses Entwurfs ersucht worden und legt ihn anmit zur Prüfung und Beschlussfassung über dessen Inhalt vor.

Leitende Gesichtspunkte einer gesetzlichen Verordnung, wie der vorliegenden, sind einesteils möglichst ausgiebiger Schutz der einheimischen Flora vor Beraubung, andrerseits Fernhaltung solcher Massregeln, welche den berechtigten Genuss der Flora allzusehr beschränken und als kleinlich und vexatorisch empfunden würden. Eine allzustrenge Fassung des Verbots wäre weit davon entfernt, den ersteren Zweck zu erreichen; denn auf allen Gebieten lehrt die Erfahrung, dass allzuscharfe Verbote nur Erbitterung hervorrufen und dass das Polizeipersonal, dem die Handhabung derselben anvertraut ist, die Peinlichkeit und Kleinlichkeit des Gesetzes nur zu oft in der Anwendung noch übertrumpft. So ist z. B. die Bestimmung der Walliser Verordnung vom 13. Juli 1906: „das Ausreissen von Alpenpflanzen

mit ihren Wurzeln ist untersagt“ unbedingt zu weitgehend; sie würde erfordern, dass jeder Spaziergänger oder jeder Botaniker, der auch nur ein Exemplar mit den Wurzeln an sich nimmt, dem Landjäger anheimfiele. Bestimmungen dieser Art können nicht durchgeführt werden, oder wenn sie angewandt würden, so müsste bald ein Schrei der Entrüstung durch die Touristenwelt gehen, der zu allererst unseren auf die Fremdenindustrie angewiesenen Alpenkantonen nicht angenehm sein würde. Ein so absolutes Verbot ist aber auch vom Standpunkt des Naturschutzes nicht nötig. Ich beschränke daher das Verbot in meinem Entwurf auf das *massenhafte* Ausgraben der Pflanzen, soweit es einen Strauss von üblichen Dimensionen und einige Herbariumsexemplare übersteigt; ich folgte auch nicht dem Vorschlag des Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft (Société Murithienne) von Wallis, diese Exemplare auf eine bestimmte Anzahl (5 Ex.) zu beschränken; ein vernünftiger Spielraum muss hier walten, und etwas anderes ist es auch, ob man in einem Alpental, das die Touristenwelt nie und ein Botaniker kaum je betritt, Pflanzen sammelt oder ob es sich um den Schutz der letzten Paar Büschel Edelweiss an einem betretenen Touristenweg handelt.

Ferner bemerke ich, dass das Einsammeln gewisser Pflanzenteile, welches zu Heil- oder verwandten Zwecken bisher von Privatleuten auf dem Lande stattfand und auch ferner stattfinden soll (Enzian, Teekräuter, Kümmel u. s. w.) oder auch zum Verkauf an Apotheker u. s. w. betrieben wird, durch unsern Entwurf keinen Abbruch erleidet, indem er dieses Sammeln gestattet, sobald der Eigentümer es nicht verbietet. Sollte hie und da der Schutz einer bestimmten seltenen oder wichtigen Species nötig werden, so hindert nichts, dass der betreffende Kanton dies ausdrücklich anordne, wie denn, abgesehen vom Edelweiss, Solothurn dies bereits für Iberis saxatilis und die Naturforschende Gesellschaft von St. Gallen bei der Regierung für Gentiana pannonica getan hat.

Was die Ausnahmen betrifft, welche zu Gunsten von Sammlern gemacht werden können, die um eine besondere Erlaubnis einkommen, so ist dieser Punkt ein eher kritischer. Am meisten werden solche Spezialbewilligungen zum Zweck der Exkursionen von Schülern und Studenten gewünscht werden; aber gerade solche Streifzüge, die, wenn auch nicht Jahr um Jahr, doch in öfterer Wiederholung nach derselben möglichst interessanten, also möglichst gefährdeten Gegend unternommen werden, bringen erfahrungsgemäss den Seltenheiten unserer Flora die grösste Gefahr. Der Leiter der Expedition ist nicht imstande, seine Schar gehörig im Zaum zu halten, und je besser die Schüler die einzelnen Arten kennen gelernt haben, um so heftiger ist ihr Sammeltrieb. Die Regierungen unserer Alpenkantone werden jedenfalls gut tun, ihrer Erlaubnis den Rat, ja unter Umständen die Bedingung beizufügen, dass die Reise gewisse Punkte meide und sich lieber nach anderen weniger ausgesetzten wende.

Besonderen Wert lege ich auf eine „interne“ Spezialinstruktion an die Polizeiorgane, weil taktloses Dreinfahren oder pedantische und gar rohe Anwendung des Verbotes durchaus vermieden werden muss.

Noch mehr Wert lege ich auf eine möglichst ausgiebige Publikation der Verordnung oder noch besser eine nicht im Amtsstil gehaltene Bitte an das Publikum um Schonung der Flora in seinem eigensten Interesse.

Am meisten freilich verspreche ich mir von einer Mitteilung der Verordnung mit passendem Kommentar durch die Erziehungsdirektionen an sämtliche Lehrer, höhere und niedere, des Kantons. Dadurch allein kann die intensivste Verwüstung unserer Vegetation, die durch Ferienkolonien und Schulreisen entstehen kann, in Schranken gehalten werden.

Wenn ich in dem Entwurf nicht von Alpenflora allein sprach, so geschah es deshalb, weil die Flora der niedrigeren Regionen zum Teil gleich schützenswerte und bedrohte Bestandteile aufweist, wie das Hochgebirge, auf die

sich also die Verordnung ebensowohl beziehen muss. Man denke an die südlichen Vorposten im Wallis, Tessin, am Jurarand und im Föhngebiet unserer Seen, an die nordischen Florareste unserer Torfmoore u. s. w. Wenn die Walliser Verordnung den Versuch macht, einige besonders schutzbedürftige Pflanzen namentlich aufzuführen, so ist es klar, dass wir ihr hierin nicht folgen können, schon wegen des Umstandes, dass Edelweiss oder Alpenrose hier sehr gemein, dort sehr selten sein werden, und weil wir überhaupt der massenhaften Vertilgung *aller* unserer Florabestandteile einen Damm entgegensetzen wollen.

Was nun noch die Aufnahme anbelangt, welche der Entwurf bei den Kantonen finden wird, so darf mit Zuversicht einer günstigen entgegengesehen werden. *Wallis* hat, wie soeben bemerkt, eine allgemeine Pflanzenschutzverordnung schon am 13. Juli 1906 erlassen; *Obwalden* hat seit 1878 eine Verordnung zum Schutz des Edelweiss, *Luzern, Nidwalden* und *Schwyz* seit 1881, *Glarus* seit 1883, *Uri* seit 1885; so auch *Innerrhoden;* in *Graubünden* haben mehrere Gemeinden und Kreise dasselbe Verbot erlassen; in *Appenzell A. Rh.* hat die Gemeinde Hundwil ihren Alpenrosenbestand an der Hundwilerhöhe in Schutz genommen[1]), *Aargau* bannte einen solchen Bestand bei Schneisingen und wies seine Forst- und Flurbeamten an, gegen massenhaftes Ausreissen von Orchideen einzuschreiten; in *Schaffhausen* sind durch das Forstgesetz von 1904 die selteneren Pflanzen der lokalen Flora geschützt, in *Solothurn* sind seit Jahrzehnten durch behördliche Anordnungen die interessanten Arten der Flora gebannt, darunter namentlich Iberis saxatilis der Ravellenfluh; *St. Gallen* hat auf Antrag der dortigen Naturforschenden Gesellschaft unterm 31. Mai 1907 eine umfassende Verordnung erlassen, welche die besonders gefährdeten Arten namentlich aufzählt, und ausserdem haben

---

[1]) Wie Eingangs bemerkt, erliess *Appenzell A. Rh.* eine allgemeine Verordnung zum Schutz der Alpenpflanzen am 29. November 1907.

die meisten Kantone in ihren Anworten auf unser Zirkular vom 14. November 1906 (siehe darüber den ersten Jahresbericht pag. 92 und 101) ihre volle Zustimmung zu einer beabsichtigten allgemeinen Regelung dieser Angelegenheit ausgesprochen. Ich beantrage daher, recht bald unsern Entwurf, nachdem er die Durchberatung durch unsere Kommission erfahren, den Regierungen zur Annahme zu empfehlen."

Dieses Referat wurde zusammen mit der vorgeschlagenen Verordnung an die Präsidenten aller kantonalen Naturschutzkommissionen eingesandt, gemäss dem bezüglichen in der Freiburger Sitzung gefassten Beschlusse, mit der folgenden speziellen Bemerkung: „Was die Pflanzenschutzverordnung betrifft, so erscheint deren Durchberatung im Schosse Ihrer Kommission und die Abfassung einer den Verhältnissen Ihres Kustodates angepassten Verordnung besonders dringlich; denn es muss uns als Pflicht erscheinen, noch vor Beginn des nächsten Sommers eine Pflanzenschutzverordnung für die gesamte Schweiz in Kraft treten zu lassen."

Die von den kantonalen Kommissionen eingelaufenen Antworten wurden Herrn Dr. *Christ* zur Einsichtnahme zugestellt, welcher auf Grund der in denselben enthaltenen Bemerkungen am *21. Dezember 1907* einen *revidierten Entwurf einer Pflanzenschutzverordnung* ausfertigte; demselben war folgendes »*zweite Referat bezüglich einer gesetzlichen Verordnung zum Schutze der Schweizer-, speziell der Alpenflora*« beigegeben:

„Unsere zentrale Naturschutzkommission hat an die kantonalen Kommissionen die Einladung gerichtet, sich über den von uns abgefassten und ihnen unterbreiteten ersten Entwurf einer gesetzlichen Verordnung zum Schutze der Schweizer- namentlich der Alpenflora auszusprechen resp. Abänderungsvorschläge und anderweitige Bemerkungen uns mitzuteilen, damit auf Grundlage dieser Vorschläge ein definitiver Entwurf zu Stande komme, welcher den gesetzgebenden Behörden der Kantone könne zur Annahme vorgeschlagen werden.

Dieser Aufforderung haben entsprochen die Kommissionen der Kantone *Aargau, Basel-Stadt* und *-Land, Bern, Freiburg, Genf, Glarus, Graubünden, Luzern, Neuchâtel, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau, Wallis, Zürich* und *Zug*.

Diese Rückäusserungen lehnen sich zum Teil mehr oder weniger an den ersten Entwurf Christ und mehr noch an die für St. Gallen bereits seit 31. Mai 1907 in Kraft getretene Verordnung an, zum Teil gehen sie ihre eigenen Wege, so dass sie in ihrer Gesamtheit ein ziemlich buntes Vielerlei von einzelnen Vorschlägen darstellen. Dieses Vielerlei ist begründet durch die besondere Stellung, welche gewisse Kantone naturgemäss oder nach ihrer Organisation zu unserer Frage einnehmen, so dass es nötig ist, eine Gruppierung vorzunehmen, um sich mit dem Inhalt dieser Entwürfe wenigstens grosso modo bekannt zu machen. Im ganzen aber darf gesagt werden, dass alle Kantone, von denen überhaupt eine Antwort einlief, in der Tendenz und im Prinzip völlig auf dem Boden des Entwurfs Christ sich befinden, nämlich einem möglichst ausgiebigen Schutz unserer Flora das Wort reden. Nur über die beste Art, dieses zu erreichen, variieren die Ansichten in folgender Weise: Was die Frage betrifft, welche Bestandteile der Flora und in welchem Umfange sie zu schützen sind, so diente als Richtlinie den meisten Kantonen die *St. Galler* Verordnung, welche das Ausgraben einiger Exemplare zu wissenschaftlichen und Schulzwecken und das Ausgraben für den eigenen Gebrauch, insbesondere zu Heilzwecken gestattet, sofern dadurch der Bestand der Art nicht wesentlich vermindert wird. Der Aufmerksamkeit der öffentlichen Organe wird insbesondere eine Liste von selteneren Alpenpflanzenarten empfohlen. Dieses System: Rücksicht auf den Bestand der Art und besonderer Schutz einer Liste gewisser seltener Arten ist befolgt von *Glarus, Schaffhausen, Solothurn, Zug*, welche die St. Gallische Redaktion verbo tenus annehmen. *Freiburg* und *Neuchâtel* lehnen sich an den Christ'schen Entwurf an, welcher einige Exemplare freigibt,

ohne ausdrücklich auf den Schutz eines genügenden Bestandes abzustellen; Freiburg gibt eine Liste der zu schützenden Alpenflanzen, Neuchâtel behält eine solche vor. *Bern* betont den Schutz des Bestandes der Art am betreffenden Standort, ohne das erlaubte Ausgraben auf einige Exemplare zu beschränken, da gewisse Alpenpflanzen in einer Menge vorkommen, welche grössere Eingriffe wohl zulässt, und also die Einschränkung auf einige erlaubte Exemplare nicht nötig, ja chikanös wäre. Eine Liste von besonders zu schützenden Arten wird nicht aufgestellt; dagegen behält Bern der Forstdirektion vor, falls sich das Bedürfnis hiefür herausstellen sollte, bestimmte Arten resp. Standorte mit einem absoluten Verbot zu belegen. Der Entwurf *Graubündens* nähert sich dem Standpunkt von Bern, indem er nur das Ausgraben in grösseren Mengen und das massenhafte Pflücken seltener Alpenpflanzen verbietet, von denen eine sehr detaillierte Liste gegeben wird. Diesen Arten sind gleichgestellt „alle polsterbildenden Alpenpflanzen der höheren Lagen, wo sie einen wesentlichen Bestandteil der ohnehin spärlichen Vegetation bilden.“ Der *Walliser* Entwurf ist am strengsten, indem er die Erlaubnis auf fünf Exemplare beschränkt, immerhin mit der Ausnahme besonderer Autorisation für weiter gehende Eingriffe. Als Motiv dieser engen Limitierung wird von Herrn Chanoine *Besse* angeführt, dass nur eine solche bestimmte Instruktion den untergeordneten und durchaus unbotanischen Organen, welche zu Handhabung des Schutzes berufen sind, etwas festes und durchführbares an die Hand gebe, während Begriffe, wie der Bestand der Art u. s. w., denselben viel zu hochliegend seien und ihnen überhaupt die Abwägung und Entscheidung labiler Begriffe nicht zugemutet werden könne. Auch von einer Liste zu schützender Arten sieht Besse aus gleichem Grunde ab. Ich erinnere nur, dass der Kanton Wallis bereits eine in Rechtskraft stehende Verordnung erlassen hat. *Genf* verzichtet am liebsten auf Erlass einer Verordnung im Sinne des Christ'schen Ent-

wurfs und findet es genügend, wenn die wenigen Arten und Lokalitäten des Kantons, die des Schutzes bedürftig sind, bestimmt bezeichnet und als Reservationen absolut und streng geschützt werden. Jedenfalls aber müsste der Entwurf im Sinne grösserer Freiheit abgeändert und auf einzelne Arten und einzelne Standorte beschränkt werden. *Thurgau* und *Basel-Stadt* und *-Land* verzichten für ihre Kantone auf eine Verordnung; sie glauben, keine besonders zu schützenden Florenbestandteile zu besitzen, und es ist ihnen fraglich, ob ihre gesetzgebenden Organe überhaupt zum Erlass solcher Bestimmungen zu bewegen wären. Sie versprechen sich mehr von der nicht amtlichen Initiative der Schulen und Vereine.

Aus diesem kurzen Résumé der gefallenen Voten und gemachten Vorschläge geht nun hervor, dass mehrere Kantone in der Sache ihre eigenen Wege nicht nur gehen wollen, sondern auch zu gehen genötigt sind, weil ihre besonderen Verhältnisse dies erheischen und weil sie zum Teil schon Verordnungen besitzen. Für diese wird das Schema einer gemeinsamen Verordnung, der wir zustreben, vorläufig nur theoretische Bedeutung haben. Im übrigen ist es deutlich, dass die meisten Kantone das in bescheidenen Schranken sich haltende Sammeln nicht beschränken, sondern nur den Bestand der schutzbedürftigen Arten auf ihren Standorten erhalten wollen. Dass dieses Streben sich wesentlich auf die selteneren Florenbestandteile bezieht, ist selbstredend, weil die gemeinen Arten weder begehrt noch auch der Ausrottungsgefahr ausgesetzt sind. An sich wäre also der von den meisten Kantonen gewählte Satz: „sofern dadurch der Bestand der Art am betreffenden Standort nicht gemindert wird“ und dergleichen unanfechtbar und sachentsprechend. Immerhin bleibt der Einwurf von *Wallis* sehr beachtenswert, dass dieser Satz in seiner abstrakten Fassung den ausführenden Organen: Landjägern, Bannwarten u. s. w. keine feste Norm an die Hand gibt, sondern erst einer vernünftigen, ja sogar durch botanische Artenkenntnis

unterstützten Interpretation bedarf, also dem Unverstand und der Willkür allzusehr Spielraum gewährt. Man denke sich z. B. einen Walliser Landjäger am Standort der Crepis jubata in Diskussion mit einem centuriensüchtigen Sammler über den Begriff des „Bestandes" dieser überhaupt nur in höchstens hundert Stöcken vorhandenen Species; man denke sich ferner die zahlreichen hochalpinen Arten, die eigentliche „Bestände" gar nicht bilden, sondern punktförmig und isoliert zerstreut sind. So klar also diese Begriffsbestimmung den Gelehrten, so unklar möchte sie gerade denen sein, auf die es in thesi ankommt.

Ferner ist es deutlich, dass die meisten Kantone an einer Liste der in ihrem Gebiet zu schützenden Arten hängen, eben weil sich auf gemeine Alpen- und Ebenenpflanzen die Verordnung vernünftigerweise nicht beziehen kann. Mit Recht sagt *Glarus*, dass in diesem Kanton die Alpenrose durch ihre Masse vielfach ein lästiges, den Weidgang schädigendes Gewächs bildet, das gegen Beraubung zu schützen gar nicht wert ist, indes z. B. im *Aargau* die isolierte Insel von Alpenrosen bei Schneisingen eines absoluten Schutzes dringend bedarf. Immerhin ist es die Meinung der meisten Kantone, dass nicht nur die besonders zu nennenden seltenen Arten, sondern auch die Flora im allgemeinen vor grober und bedrohlicher Antastung gesichert sein muss.

Auch dass sich der Schutz gewisser Lokalitäten infolge der charakteristischen und seltenen Zusammensetzung ihrer Flora (gewisse Moore, gewisse Hügel u. s. w.) an den Schutz der Arten selbst sehr naturgemäss anreihe, ist ein gesunder Gedanke (Bern, Genf); er berührt sich indes bereits mit dem grösseren Begriff der Reservationen, der in den Rahmen des vorliegenden Referates nicht gehört. Auch der Schutz charakteristischer einzelner Bäume und Baumgruppen wird wohl richtiger der aus Forstleuten und Botanikern kombinierten Konferenz zugewiesen, welche die Reservationen behandeln wird.

In dem Vorbehalt der Privatrechte, namentlich wo es sich um ökonomisch zu verwertende Pflanzen handelt, gehen natürlich alle Kantone einig, ebenso in der Freigabe essbarer, offizineller und Giftpflanzen. Nur die Frage kann gestreift werden, ob eine besonders seltene Art oder eine besonders exquisite Lokalität auch dem Eigentümer gegenüber geschützt werden könne? Hier stossen wir auf den Begriff der nach den kantonalen Rechten so verschieden behandelten Enteignung aus öffentlichen Gründen, dass wir uns wohl hüten werden, diese Materie zu berühren.

Nach den entwickelten Gesichtspunkten suche ich nun ein Normalschema einer Verordnung zu redigieren, welche das wünschens- und erstrebenswerte enthalten soll, ohne in zu tiefe Kasuistik einzutreten. Falls unsere Kommission und eine Mehrheit von Kantonen sich diesem Schema günstig zeigt, werden wir dann weiter beschliessen, inwiefern wir an die Behörden gelangen, sei es direkt von Seiten unserer Kommission, sei es durch die kantonalen Kommissionen; bei dem allem aber werden wir uns natürlich nicht wundern, wenn einige Kantone bande à part machen und neben uns die Wege gehen, welche ihnen am geeignetsten erscheinen. Auch hier heisst es: was für einen passt, passt nicht für alle.

Entwurf einer allgemeinen Verordnung zum Schutz der Schweizer-, besonders der Alpenflora.

In Betracht der fortschreitenden Gefährdung und Verarmung unserer einheimischen, namentlich der Alpenflora beschliesst die Regierung des Kantons . . . . . was folgt:

Art. 1. Das Ausreissen und Ausgraben, das Feilbieten und Versenden von wildwachsenden Pflanzen mit ihren Wurzeln in grösseren Mengen, ebenso das massenhafte Pflücken von selteneren Alpenpflanzen ist untersagt. Unter diese Bestimmung fallen namentlich folgende Pflanzen . . . . . , sowie alle Pflanzen der höheren Alpen- und

Felsenregion, welche daselbst die ohnehin spärliche Vegetation bilden.

Die Regierung ist ermächtigt, wenn sich das Bedürfnis herausstellt, das obige Verzeichnis zu ergänzen.

Art. 2. Von dem Verbot des Art. 1 sind ausgenommen Giftpflanzen und Pflanzen zu offizinellem, ökonomischem und industriellem Gebrauch unter dem Vorbehalt, dass der Bestand der Art am betreffenden Standort nicht gefährdet wird.

Art. 3. Bewilligungen, welche über die in Art. 1 bezeichneten Grenzen hinausgehen, können auf Verlangen durch die Behörde erteilt werden, doch nur unter dem Vorbehalte von Art. 2.

Art. 4. Vorbehalten sind die Privatrechte an Grund und Boden und der darauf stehenden Vegetation.

Art. 5. Die Regierung ist ermächtigt, falls das Bedürfnis sich ergibt, die in Art. 2 und 3 genannten Ausnahmen für bestimmte Pflanzenarten und Standorte ganz oder zeitweilig aufzuheben und selbst ein absolutes Verbot ihrer Antastung zu erlassen.

Art. 6. Die Regierung wird die mit Durchführung dieser Verordnung zu beauftragenden Organe bezeichnen und ihnen dafür eine spezielle Instruktion erteilen.

Art. 7. Zuwiderhandelnde werden mit einer Busse von Fr. . . . . bestraft, die im Wiederholungsfall verdoppelt werden kann. Die gefrevelten Pflanzen sind den Fehlbaren wegzunehmen.

Art. 8. Die Busse wird durch den . . . . . verhängt. Falls dieselbe Fr. . . . . übersteigt, steht dem Bestraften der Rekurs an den . . . . . offen, falls derselbe schriftlich binnen . . Tagen bei dem . . . . . angemeldet wird.

Art. 9. Diese Verordnung ist im Amtsblatt bekannt zu machen, öffentlich anzuschlagen und in geeigneter Weise, namentlich in den Hotels und bei dem Lehrerpersonal des Kantons, zu verbreiten. Sie ist in die Gesetzessammlung aufzunehmen und tritt sofort in Kraft. —

Die Erwägungen und Bedenken, welche sich bei jedem dieser Artikel ergeben, sind teils in dem Referat zu meinem ersten Entwurf, teils im Eingang obigen zweiten Referates bereits niedergelegt. Der schwierigste Punkt ist und bleibt die genügende, weder zu weit gefasste, noch zu eng bemessene Begrenzung des Verbots in Bezug auf die Quantität der erlaubten Einsammlung. Von der mathematisch scharfen Anzahl 5 zu dem bereits elastischen Begriff „einiger Exemplare“ und weiter zu dem noch dehnbareren Ausdruck „einer grösseren Menge und massenhaften Entnahme“ bis zu der sehr konkret scheinenden, aber eigentlich sehr abstrakten „Wahrung des Bestandes der Art am gegebenen Standort“ ist die Auswahl frei, und jede Stufe kann plausibel motiviert werden. Wenn ich mit dem Entwurf Graubündens „die grössere Menge und das massenhafte Pflücken“ in meinen Vorschlag aufnahm, so geschah es, um den gewichtigen Stimmen (Bern, Genf) Rechnung zu tragen, die jede gar zu enge Begrenzung perhorreszieren, und indem ich mich damit tröstete, dass ja unser Zweck am besten erfüllt wird, wenn die Tendenz der Verordnung an sich schon dem Publikum zu Gewissen spricht und wenn der Landjäger und der Flurschütze möglichst wenig in Anspruch genommen wird.“ —

Nachdem noch einige ausstehende kantonale Gutachten über den Entwurf Christ abgewartet worden waren, konnte die *zentrale Naturschutzkommission* zur *Sitzung* eingeladen werden, welche am *2. Februar 1908* im Hotel Bären in *Bern* stattfand. In dieser Sitzung waren von Mitgliedern der zentralen Kommission anwesend die Herren *Fischer-Sigwart*, *Schardt*, *Schröter*, *Wilczek*, *Zschokke* und der *Unterzeichnete*, von der kantonal-bernischen Kommission die Herren *Coaz*, *Fischer*, *Studer* und *von Tscharner*, endlich der Zentralpräsident der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, Herr *F. Sarasin*. Das Haupttraktandum bildete die Pflanzenschutzverordnung. Der Unterzeichnete gab eine kurze historische Einleitung und verlas den ersten Christ-

schen Entwurf und das erste Referat, sowie die von den kantonalen Kommissionen eingereichten Gutachten darüber, worauf er die Verlesung des zweiten Christ'schen Entwurfes und zweiten Referates folgen liess. Alle Punkte wurden einer eingehenden Diskussion unterworfen und bis ins einzelne sorgfältig erwogen. Man kam zu dem Endbeschluss, folgenden definitiven Entwurf einer Pflanzenschutzverordnung aufzustellen:

Entwurf einer Verordnung betreffend Pflanzenschutz zu Handen der kantonalen Regierungen.

In Betracht der fortschreitenden Gefährdung und Verarmung unserer einheimischen, namentlich der Alpenflora, beschliesst die Regierung des Kantons . . . . . was folgt:

Art. 1. Das Ausreissen und Ausgraben, das Feilbieten und Versenden von wildwachsenden Pflanzen mit ihren Wurzeln in grösseren Mengen, ebenso das massenhafte Pflücken von seltenen Arten ist untersagt.

Die Regierung wird, wenn sich das Bedürfnis herausstellt, ein Verzeichnis von zu schützenden Pflanzen und Standorten herausgeben.

Art. 2. Die Regierung ist ermächtigt, gewisse Pflanzenarten oder Standorte zeitweilig oder dauernd mit absolutem Verbot zu belegen.

Art. 3. Bewilligungen, welche über die in Art. 1 bezeichneten Grenzen hinausgehen, können auf Verlangen durch die Behörde erteilt werden, unter dem Vorbehalt, dass der Bestand der Art am betreffenden Standort nicht gefährdet wird.

Art. 4. Vorbehalten sind die Privatrechte auf Grund und Boden und der darauf stehenden Vegetation.

Art. 5. Die Regierung wird die mit Durchführung dieser Verordnung zu beauftragenden Organe bezeichnen und ihnen dafür eine spezielle Instruktion erteilen.

Art. 6. Zuwiderhandelnde werden mit einer Busse von Fr. . . . . bestraft, die im Wiederholungsfalle verdoppelt werden kann. Die gefrevelten Pflanzen sind dem Fehlbaren wegzunehmen.

Art. 7. Die Busse wird durch die . . . . . verhängt; falls dieselbe Fr. . . . . übersteigt, steht dem Betroffenen der Rekurs an den . . . . . offen, sofern derselbe schriftlich binnen . . . . Tagen bei dem . . . . angemeldet wird.

Art. 8. Die Verordnung ist im Amtsblatt bekannt zu machen, öffentlich anzuschlagen und in geeigneter Weise, namentlich in den Hotels und bei dem Lehrerpersonal der Kantone, zu verbreiten. Sie ist in die Gesetzessammlung aufzunehmen und tritt sofort in Kraft. —

Man beschloss, diesen Entwurf direkt von der zentralen Naturschutzkommission an die Regierungen sämtlicher Kantone einzusenden, welchem Auftrage der Unterzeichnete am *22. Februar 1908* Folge gab, indem er ein *Begleitschreiben* beilegte, das von sämtlichen Mitgliedern der zentralen Naturschutzkommission eingesehen und gutgeheissen war und das folgenden Wortlaut hatte:

»*Die Schweizerische Naturschutzkommission an den hohen Regierungsrat des Kantons* . . . . . .

Hochgeachtete Herren!

Es ist eine ernste und dringliche Angelegenheit, um derentwillen die unterzeichnete Naturschutzkommission der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft mit beifolgender Eingabe an Sie gelangt: handelt es sich doch um die Rettung des lieblichsten Teiles unserer herrlichen Schweizernatur, nämlich der Alpenflora, vor stets fortschreitender Ausrottung, des ferneren aber überhaupt um die Sicherung des gesamten Naturflorenteppichs unseres Vaterlandes vor drohender Gefährdung.

Wer im Hochsommer die besuchtesten Fremdenorte der innern Schweiz bereist, muss mit Schmerz, ja mit eigent-

lichem Schrecken gewahr werden, welch ungeheure Menge der schönsten Alpenpflanzen massenweise weggeschleppt oder an die Fremden verkauft werden und zwar nicht nur die Blüten, sondern es werden auch ganze Pflanzen, und zwar mit Vorliebe die seltensten, mit den Wurzeln von ihren Standorten geraubt. So wird dieser ebenso ästhetisch als wissenschaftlich unschätzbare Schmuck unserem heimischen Boden für immer entrissen. Indem aber auch infolge wiederholter Wegnahme aller Blüten die Vermehrung der Pflanzen durch Versamung vereitelt wird, geht die Naturflora unseres Vaterlandes mit Sicherheit einer raschen Verarmung, ja der Vernichtung entgegen.

So erwächst den hohen Regierungen der Alpenkantone die Verpflichtung, aus einem untätigen Zuschauen erwachend, diesem Schaden Einhalt zu gebieten, indem sie mit fester Hand der Rücksichtslosigkeit in der Ausrottung des alpinen Blumenkranzes in die Zügel fällt. Schon haben auch die Kantone Wallis, St. Gallen und Appenzell A. Rh. strenge gesetzliche Bestimmungen erlassen.

Aber nicht nur die Flora der Alpen ist in ihrer Existenz bedroht, sondern auch die des Jura und des schweizerischen Mittellandes. Die stetige Vergrösserung der Städte bringt es mit sich, dass an Festtagen das Publikum in dichten Scharen in der Umgegend Erholung sucht, im Pflücken von Wiesenblumen und Binden von Blumensträussen seine Freude findet, dabei aber leider mit besonderer Vorliebe schöne und seltene Pflanzen garbenweise ausrauft, um sie bald darauf, wenn sie in der Sommerhitze verwelken oder der tragenden Hand lästig werden, fortzuwerfen; ja Standorte einzelner seltener Arten aufzusuchen und ihres Schmuckes zu berauben, wird zu einer Tat kindischen Ehrgeizes. Schon ist auch laute Klage darüber geführt worden, welchen Schaden die von ihren Lehrern auf die Seltenheiten hingewiesene Schuljugend der Flora zugefügt hat, wie sie immer mehr von Jahr zu Jahr den bunten Teppich durchlöchert und zerfetzt.

Unter dem lebhaften Eindruck dieser schweren Schädigung des idealsten Teiles unseres nationalen Besitztums hat die unterzeichnete Naturschutzkommission alsbald, nachdem sie sich konstituiert und nachdem sie in allen Kantonen kantonale Subkommissionen gebildet hatte, die Aufgabe an die Hand genommen, hier Wandel zu schaffen. Sie ist sich wohl bewusst, dass eine eindringliche Belehrung, namentlich der Jugend, eines der wirksamsten Gegenmittel sein wird, und möchte auch hier nachdrücklich darauf hinweisen; aber andererseits scheint ihr ein Eingreifen des Staates unvermeidlich, und so bemühte sie sich, eine Pflanzenschutzverordnung, welche für das ganze Land gelten sollte, ins Leben zu rufen; sie hat zu diesem Behufe vorerst in allen Kantonen die bisher in Beziehung auf Pflanzenschutz etwa vorhandenen Bestimmungen gesammelt, worauf eines ihrer Mitglieder, Dr. H. Christ, den ersten Entwurf einer Pflanzenschutzverordnung ausgearbeitet hat. Dieser erste Entwurf ist sodann an alle kantonalen Subkommissionen zur Durchberatung versandt worden, worauf das genannte Mitglied, auf Grund der eingelaufenen Gutachten, einen zweiten Entwurf ausgefertigt hat. Die unterzeichnete zentrale Naturschutzkommission ist sodann am 2. Februar 1908 in Bern zusammengetreten, um auf Grund dieses zweiten Entwurfes den definitiven Vorschlag an die hohen Regierungen der Kantone zusammenzustellen, welchen wir Endesunterzeichnete Ihnen, hochgeachtete Herren, hiemit unterbreiten und Ihnen zur Annahme oder zur Wegleitung bei der Aufstellung einer eigenen Verordnung empfehlen mit dem Ersuchen, Sie möchten nach Gutdünken solche Änderungen daran vornehmen, wie sie nach den lokalen Verhältnissen Ihres Kantons gerechtfertigt oder geboten erscheinen. Zur Beratung in dieser Frage steht Ihnen eine kantonale Naturschutzkommission zur Verfügung, von welcher Präsident ist . . . . . .

Auf alle Fragen wird auch die unterzeichnete zentrale Naturschutzkommission sogleich und bereitwilligst Antwort erteilen.

Wollen Sie, hochgeachtete Herren, unserer Bitte Gehör und baldige willenskräftige Folge geben, damit schon mit der kommenden Sommersaison der Kampf gegen die Ausrottung unserer Flora zielbewusst eröffnet werden könne, in dem Gedanken, dass die Zukunft für unsere Bemühungen uns dankbar sein wird.

Mit der Versicherung vollkommener Hochachtung zeichnen die Mitglieder der

Naturschutzkommission

der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft."

(Folgen die Unterschriften.)

Ferner wurde die Pflanzenschutzverordnung mit dem Begleitschreiben an das Eidgenössische Departement des Innern und an die Präsidenten des Schweizerischen Forstvereins und der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz eingesandt.

Über das Schicksal unserer Pflanzenschutzverordnung bei den Regierungen der Kantone ist nur erst ganz Vereinzeltes bekannt geworden, das in den unten folgenden kantonalen Jahresberichten zu finden ist. Die Hoffnung, dass schon vor der Sommersaison 1908 in der Mehrzahl der Kantone mit Tatkraft zum Erlass einer Pflanzenschutzverordnung geschritten werden würde, hat sich nicht erfüllt, und es ist deshalb für den Pflanzenschutz in der Mehrzahl der Kantone der laufende Sommer verloren worden. Immerhin sind *St. Gallen* und *Appenzell A.-Rh.*, *Glarus* (siehe Jahresbericht), *Uri* (siehe Jahresbericht Urkantone), *Luzern* (siehe Jahresbericht), *Wallis* schon zum Schutze geschritten, und besonders bemerkenswert erscheint die im unten folgenden Luzerner Jahresbericht enthaltene Feststellung: „eine Kontrolle über Verkauf von Alpenpflanzen in Luzern hat ergeben, dass derselbe fast ganz aufgehört hat."

Die Wirkung einer Pflanzenschutzverordnung ist also eine sofort aufs günstigste bemerkbare, was gewiss manche Bedenken gegen polizeiliche Anordnungen zerstreuen wird. —

Der hohe *Kleine Rat des Kantons Graubünden* hat als Antwort auf die an ihn gerichtete Zusendung folgenden Erlass an den Unterzeichneten zu Handen der Schweizer. Naturschutzkommission gelangen lassen mit den einleitenden Worten:

„Wir übermachen Ihnen in der Beilage ein an die Gemeindevorstände unseres Kantons gerichtetes Kreisschreiben, mit welchem wir der Anregung der Naturschutzkommission der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft betreffend Pflanzenschutz Folge gegeben haben.

Der Kleine Rat des Kantons Graubünden an sämtliche Gemeindevorstände desselben:

Chur, 20. März 1908.

Getreue, liebe Mitbürger!

Die Naturschutzkommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, gegen die Ausrottung der Blumen und Pflanzen, namentlich des alpinen Blumenkranzes, ihr möglichstes zu tun. Zu diesem Zwecke hat sie eine Pflanzenschutzverordnung ausgearbeitet und dieselbe mit Einlage vom 22. Februar 1908 den Kantonsregierungen zugestellt mit dem Wunsche, dass dieselbe als kantonale Verordnung erlassen oder als Wegleitung zur Aufstellung einer kantonalen Pflanzenschutzverordnung benützt werde.

Im Kanton Graubünden gibt es nun schon eine Anzahl von Gemeinden, welche Bestimmungen zum Schutze der Alpenflora aufgestellt haben. Die Aufsicht über die Erhaltung der Alpenflora kann von keinen anderen Organen als von denjenigen der Gemeinden wirksam ausgeübt werden, von Flurwächtern, Revierförstern, Hirten und Sennen. Die Gemeinden selbst haben das grösste

Interesse daran, dass der herrlichste Schmuck der Alpen, der Blumenteppich, nicht zerfetzt und durchlöchert werde von Personen, die entweder um des Erwerbes willen oder aus Eitelkeit oder Prahlerei die seltensten, herrlichsten Pflanzen in Menge ausreissen und mit sich tragen.

Die Gemeinden sind die Träger der Territorialhoheit; sie haben gemäss Art. 40 der Kantonsverfassung das Recht, flurpolizeiliche Gesetze zu erlassen. Wo es sich nun um die Wahrung ihrer Interessen, um den Schutz ihres schönsten Gutes, der Naturschönheit handelt, darf es wohl geradezu als ihre *Pflicht* bezeichnet werden, flurpolizeiliche Bestimmungen aufzustellen, Flurpolizeiorgane zu bezeichnen und Strafbestimmungen einzuführen.

Nun geht zwar der Wunsch der Schweiz. Naturschutzkommission und besonders auch der kanton. Naturschutzkommission, deren Präsident Herr Professor Dr. *Tarnuzzer* in Chur ist, dahin, es möchte der Kanton Graubünden, wie einige andere Alpenkantone bereits getan haben, ein kantonales Gesetz zum Zwecke des Pflanzenschutzes erlassen, wie solches ja zum Zwecke des Wildschutzes auch geschehen sei. Ein solches Gesetz müsste aber, um wirksam zu sein, nach unserer Überzeugung in der Hauptsache die Vorschrift enthalten, dass die Gemeinden flurpolizeiliche Bestimmungen zum Schutze der seltenen Pflanzen aufzustellen haben. Wir glauben nicht, dass dieses Verfahren dem Graubündner Volke belieben würde, halten vielmehr dafür, dass die Gemeinden, einmal auf den drohenden Schaden aufmerksam gemacht, von sich aus ohne längeres Zuwarten diesen Schaden abwenden werden.

Wir empfehlen daher den löblichen Gemeinden, ihre Flurpolizeiordnungen ungefähr in folgendem Sinne zu vervollständigen, eventuell eine neue Flurpolizeiordnung betr. den Pflanzenschutz zu erlassen.

Über Ihre Schlussnahme wollen Sie bis zum 1. Mai Bericht erstatten (an unser Departement des Innern).

1. Das Ausgraben wild wachsender Pflanzen samt Wurzeln, sowie der Verkauf und die Versendung derselben in grösseren Mengen, ebenso das massenhafte Pflücken von seltenen Alpenpflanzen ist unter Busse von Fr. 1—100 verboten.

Insbesondere fallen unter das Verbot folgende Pflanzen: Edelweiss, Mannstreu, Frauenschuh, Aurikel, langblütige Schlüsselblume, Alpenaklei, Gifthahnenfuss (Ranunculus Thora), Alpenwiesenraute, Wulfens Hauswurz, die weisse Varietät der beiden Alpenrosenarten, sowie sämtliche polsterbildenden Alpenpflanzen der höhern Lagen.

2. Bewilligungen zum Ausgraben und Sammeln offizineller Gewächse auf öffentlichem Grund und Boden sind vom Gemeindevorstand einzuholen.

3. Zuwiderhandlungen sind dem Gemeindevorstand zu verzeigen; die Hälfte der Busse fällt dem Verzeiger zu, die andere Hälfte fällt in die Gemeindekasse.

Anbei empfehlen wir Euch, getreue, liebe Mitbürger, nebst uns in Gottes Machtschutz.

Namens des Kleinen Rates des Kantons Graubünden,
Der Präsident:
J. P. Stiffler.
Der Kanzleidirektor:
G. Fient."

Wie sich zu diesem Vorgehen des hohen Kleinen Rates von Graubünden die bündnerische Naturschutzkommission zu verhalten gedenkt, ist aus ihrem unten folgenden Jahresberichte zu ersehen. —

Der hohe *Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt* hat folgendes Antwortschreiben an den Unterzeichneten eingesandt:

„Basel, den 1. April 1908.

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt an die Naturschutzkommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

Hochgeachtete Herren!

Auf ihre Eingabe vom 22. Februar betreffend den Erlass einer Verordnung über Pflanzenschutz beehren wir uns, Ihnen zu antworten, dass wir beschlossen haben, vorläufig vom Erlass einer solchen Verordnung abzusehen. Die beiden Schutzmassnahmen, die Ihr Entwurf empfiehlt, sind: das Verbot des Ausreissens und Pflückens und das Verbot des Feilbietens und Versendens wildwachsender und seltener Pflanzen. Von diesen erscheint die erste für unseren Kanton, dessen Gebiet fast nur aus Kultur- und Bauland besteht, als gegenstandslos; die zweite kann Ausrottungsverbote wirksam unterstützen; aber wenn das Verbot des Feilhaltens für ein so beschränktes Absatzgebiet, wie unsern Kanton, erlassen wird, besteht nicht viel Aussicht auf Erfolg. Wir gedenken daher auf die Angelegenheit zurückzukommen, wenn das zur Unterstützung der von Nachbarkantonen getroffenen Massnahmen dienlich sein sollte.

Inzwischen haben wir die Erziehungsbehörden eingeladen, sie möchten dahin wirken, dass die Schädigung der Pflanzenwelt durch die Schuljugend, deren Sie in Ihrer Eingabe erwähnten, vermieden werde.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Vizepräsident des Regierungsrates:
C. Chr. Burckhardt.

Der Sekretär:
Dr. A. Im Hof.“

Über die Behandlung der Pflanzenschutzfrage im Kanton *Basel-Land* gibt der unten folgende kantonale Jahresbericht Auskunft.

Jetzt schon eine Enquête darüber anzustellen, wie sich diejenigen kantonalen Regierungen, welche die Eingabe noch nicht in Beratung gezogen oder darüber sich noch nicht geäussert haben, zur Sache zu verhalten gedächten, erschien nicht ratsam; indessen soll dies im Laufe des kommenden Winters geschehen, und es darf gewiss mit Zuversicht angenommen werden, dass von keiner kantonalen Regierung die Wichtigkeit der Sache verkannt werden wird.

Reservationen.

Herr *Rob. Glutz*, Assistent der Eidgen. forstlichen Versuchsanstalt in Zürich, reichte am 8. Mai 1906 folgende *„Motion betreffend Schaffung von Urwald-Reservationen“* dem Schweizerischen Forstverein ein:

„In Erwägung 1. dass die dauernde Erhaltung von Waldflächen in natürlichem, urwaldartigem Zustande von hohem Interesse für Forstwirtschaft, Botanik und Pflanzengeographie ist; 2. dass die Schaffung solcher Gebiete infolge der stets intensiver werdenden Forstwirtschaft von Jahr zu Jahr schwieriger wird; 3. dass in andern Ländern schon längst Schritte zur Erhaltung derartiger Reservationen geschehen sind, stellen die Unterzeichneten (H. Badoux und R. Glutz) folgende Motion: Das ständige Komitee wird beauftragt, die Frage zu prüfen, ob es wünschenswert und möglich ist, einige kleinere typische Waldgebiete der Schweiz (je etwa 20—100 ha) dauernd jedem menschlichen Eingriffe zu entziehen, dem freien Walten der Naturkräfte zu überlassen und so im Urwaldzustande kommenden Zeiten zu erhalten.“

Diese Motion wurde eingehend begründet, und es wurden viele Beispiele von Urwald-Reservationen in anderen Ländern herangezogen. Es ist zu betonen, dass diese

Motion Glutz sich rein auf forstlichem Boden hält, den Begriff der Reservation in dem des Urwaldes aufgehen lässt, was denn auch gleich zu Anfang zu dem Bedenken Anlass gab: „man wird den Einwand erheben, dass schon jetzt in der Schweiz eigentliche Urwaldbestände nicht mehr zu finden sind", worauf der Antragsteller antwortet: „ich möchte hierauf gar nicht so viel Gewicht legen; finden wir keine Urwaldgebiete mehr, so schaffen wir uns an geeigneten Stellen eben solche, indem wir für die Zukunft die Axt davon fernhalten und das übrige den Naturkräften überlassen, nach hundert Jahren werden uns unsere Nachkommen dafür dankbar sein." (Siehe Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen 1906.) Als Beispiel einer Reservation war u. a. genannt „der aus der prächtigen Publikation von *Coaz* und *Schröter* bekannte Arvenwald Tamangur im *Val Scarl.*" (Siehe „Ein Besuch im Val Scarl, Bern, 1905").

Dazu bemerkt unser Mitglied Professor *Schröter* (Neue Zürcherztg. 2. Nov. 1906: Naturschutz in der Schweiz): „Dieses Tal würde sich vortrefflich zu einem schweizerischen Nationalpark eignen, wo keine Axt und kein Schuss erklingen dürfte; es hat reiche Arven-, Lärchen- und Fichtenwälder, wilde Legföhrenbestände, eine schöne Alpenflora und, wenn man ein Stück des anstossenden Ofengebietes dazu nähme, ausgedehnte Bestände der hochstämmigen Bergföhre, in denen noch der Bär haust. Es gäbe, wenn ein genügend grosses Stück eingehegt wäre, einen prächtigen Zufluchtsort für die letzten Reste mancher alpinen Tierform und würde sich vielleicht auch für die Wiedereinbürgerung des Steinbockes eignen. Ein schönes Zukunftsbild taucht da vor den Naturschutzmännern auf; es wird eine zukünftige Aufgabe der Naturschutzkommission sein, die Mittel und Wege zu finden, wie dieses schöne Ideal verwirklicht werden könne."

Mit diesen Worten Schröter's wurde der zu eng gefasste Begriff von Urwald-Reservaten in den von Reservationen im amerikanischen Stile erweitert, in welchen nicht nur

die ursprüngliche Pflanzenwelt, sondern auch die Tierwelt vollständig ungestört sich erhalten und vermehren könnte, und es wurde an die Schweiz. Naturschutzkommission die Aufforderung gerichtet, ihre Kraft an die Schaffung solcher Reservationen im allgemeinsten Sinne zu setzen.

Nachdem der Unterzeichnete Ende Mai 1907 von seiner Reise nach Ceylon zurückgekehrt war, nahm er die wichtige Angelegenheit sogleich, nachdem das zeitraubende Geschäft der Matterhornbahnfrage für den Naturschutz erledigt war, an die Hand, umsomehr, als schon in der Sitzung der Schweiz. Naturschutzkommission am 21. Oktober 1906 in Bern der Beschluss gefasst worden war, „es solle in der kommenden Jahressitzung der Kommission in Freiburg ein Mitglied über die Anregung des Schweizer. Forstvereines betreffend Schonung von Urwaldbezirken in der Schweiz Bericht erstatten" (Protokoll). Er stellte an Herrn Dr. *Christ* das Gesuch, zugleich mit seinem Entwurf einer Pflanzenschutzverordnung auch über die Frage Reservation sich äussern zu wollen, um der bevorstehenden Diskussion in Freiburg einen Leitfaden zu geben, und erhielt *am 22. Juni 1907* ein *„Referat über weitere zum Zwecke des Schutzes unserer Pflanzenwelt zu ergreifende Massregeln,"* welches folgenden Wortlaut hat:

„Wenn unser Entwurf einer Pflanzenschutzverordnung die Flora gegen Eingriffe durch das Publikum sichern soll, so ist damit nicht alles getan. Es gibt Teile unserer Vegetation, die in ganz besonderm Mass der Obhut der Staatsgewalt bedürfen, sei es, dass einzelne hervorragende Bäume oder Baumgruppen vor jeder privaten und selbst forstmässigen Einwirkung geschützt werden, sei es, dass Grundstücke, deren Flora oder Baumbestände von besonderem Interesse sind, gebannt, dem Rechtsverkehr und der Antastung durch Irgendwen entzogen und bloss noch der erhaltenden Obhut der staatlichen Organe unterstellt werden, also öffentlich geschonte Bäume und Baumgruppen, unter Schonung gestellte Waldkomplexe, gebannte, als

Schonungen behandelte offene Standorte besonders seltener oder wichtiger Pflanzengesellschaften.

Historische Bäume gehören wohl am besten unter Obhut des Heimatschutzes; in unseren Bereich fallen besonders alte, schön und gross entwickelte Exemplare, wie die Riesen-Eibe bei Burgdorf, der Ahorn auf Alp Ohr, Kt. Unterwalden, die rote Buche bei Buch a. Irchel, die Hängefichte bei Richisau,[1]) die Riesenkastanien von Peccia u. s. w., dann besonders Urwaldreservate. Für solche Örtlichkeiten sollte eine genaue Abgrenzung, eine genaue Inventarisierung und die Eintragung in die Kataster stattfinden, und jede Antastung, aber auch jedes Errichten von Kneipen und Reklameanstalten verboten werden; die Aufsicht wäre der Forstbehörde anzuvertrauen.

Die Bezeichnung dieser Örtlichkeiten, für die ich die Benennung „Schweizerische Schonungen" vorschlage, würde durch das kantonale Departement des Innern unter Beirat von Fachleuten erfolgen, wobei wohl auch unsere Kommission zu Worte käme, und unsere Kommission würde schliesslich ein Generalverzeichnis nebst Beschreibung darüber veröffentlichen.

Die Mittel des Erwerbs dieser Schonungen (Expropriation, Auflage von Servituten, Miete auf lange Zeit u. s. w.) richten sich nach den Gesetzgebungen der Kantone, die in diesem Punkte von verschiedener Tragweite sind, namentlich aber darnach, in wessen Händen sie sich dermalen befinden. Auf Entgegenkommen der Besitzer und Behörden darf umso eher gerechnet werden, je mehr die Zweckmässigkeit der Massregel einleuchtend resp. die Wahl der Örtlichkeiten eine glückliche ist.

Geschehen ist in dieser Richtung, soweit unsere Kenntnis reicht, noch in keinem Kanton etwas; aber es trifft sich sehr glücklich, dass im Schweizer. Forstverein 1906

---

[1]) Ist umgehauen worden, siehe unten Jahresbericht Glarus und Baum- und Waldbilder aus der Schweiz, Bern, 1908, pag. 20, tab. XVII.

eine Anregung erfolgte, die sich zunächst auf Waldbestände, auf Schaffung von Urwaldreservationen, aber auch auf floristisch interessante offene Lokalitäten bezieht. Herr *R. Glutz*, dem wir diese Anregung verdanken, denkt, zum Zweck der Erreichung dieses Zieles, an eine Eingabe an die Bundesbehörden, welche gemeinsam mit anderen Körperschaften: der Schweiz. naturforschenden und der Schweiz. botanischen Gesellschaft, dem Alpenklub, dem Heimatschutz, den geographischen Gesellschaften gemacht werden könnte. Da aber in dieser Frage der Bund höchstens kompetent ist, soweit es sich um Handhabung der eidgenössischen Forstverordnungen handelt, und da für öffentliche Schonungen die Kantone völlig souverän sind, so könnte der Bund nur auf dem Wege der Empfehlung, nach Art eines Konkordates, in der Sache vorgehen. Ob nun nicht ein direkter Schritt bei den in Frage kommenden Kantonsregierungen vorzuziehen wäre? Wir möchten dies bejahen.

Unser Antrag geht deshalb dahin, unsere Kommission möge sich mit dem Schweizer. Forstverein in Verbindung setzen, um eine Eingabe an die Kantonsregierungen, eventuell auch an den Bund, für Schaffung von schweizerischen Schonungen zu beraten und ergehen zu lassen. Ferner beantrage ich schon jetzt, durch einige unserer erfahrenen Botaniker und Forstbeamten ein Verzeichnis von solchen Örtlichkeiten zusammenzustellen, damit schon in der ersten Eingabe an die betreffenden Kantone denselben bestimmte Vorschläge gemacht werden können. Ich denke, es sei angemessen, mit diesen Vorschlägen für den Anfang eher sparsam zu verfahren."

Der Unterzeichnete lud sodann Herrn *R. Glutz* zu der Sitzung in Freiburg ein mit dem Ersuchen, seine „Motion betreffend Schaffung von Urwald-Reservationen", sowie seine, dem ständigen Komitee des Schweiz. Forstvereins auf Verlangen im Februar 1907 vorgelegten „Leitsätze für die Auswahl von Urwald-Reservaten" mitzubringen und vor-

zulesen, welcher Einladung freundlichst Folge gegeben wurde.

Dann fand die Sitzung in Freiburg statt, in welcher u. a. der am Eingang dieses Jahresberichts wiedergegebene Beschluss betreffend Reservationen gefasst wurde.

Das Protokoll unseres Aktuars, Professors Zschokke, enthält noch folgende Bemerkungen: „In der einlässlichen Diskussion über die Referate der Herren Christ und Glutz findet die prinzipielle Frage der Errichtung von „Reservaten" allgemeine Zustimmung. Ebenso sprechen sich alle Redner für ein gemeinsames Vorgehen mit dem Forstverein aus. Immerhin soll in speziellen, schon spruchreifen und von den kantonalen Kommissionen vorbereiteten Fällen die zentrale Kommission ohne zuzuwarten den kantonalen Bestrebungen direkt ihre Unterstützung leihen.

Für die Schutzbezirke soll die Bezeichnung „Reservation", „district réservé", gewählt werden."

Der im Eingang dieses Berichtes wiedergegebene Endbeschluss wurde dem *beständigen Komitee des Schweizerischen Forstvereins*, Präsident Prof. *Engler*, mitgeteilt, worauf dem Unterzeichneten als Antwort die vom genannten Verein an seiner Jahresversammlung in St. Gallen am 4.—6. Aug. 1908 betreffend Urwald-Reservationen gefassten Beschlüsse zugesandt wurden, welche folgendermassen lauten: „Die Schaffung von Urwald-Reservationen in der Schweiz wird als würdiges Ziel in das Arbeitsprogramm des Schweizer. Forstvereins aufgenommen. In weiterer Verfolgung dieses Zieles wird das ständige Komitee ermächtigt und beauftragt: 1. Grundsätze aufzustellen für die Qualifikationen, welche diesen Urwald-Reservationen zukommen sollen; 2. eine Auswahl von geeigneten Objekten für solche Reservationen zu treffen, wobei den verschiedenen Verhältnissen der Schweiz entsprechend Rechnung zu tragen ist; 3. in zweckdienlicher Weise diejenigen Schritte einzuleiten, welche geeignet erscheinen, ein Einvernehmen mit Behörden, andern Vereinen

und sonstigen Interessenten herzustellen, besonders im Hinblick auf Beschaffung der Mittel; 4. auf Grund dieser Vorarbeiten dem Schweiz. Forstverein seinerzeit definitiven Bericht und Antrag zu unterbreiten; 5. die Schweizerische Naturschutzkommission von diesen Beschlüssen des Vereins in Kenntnis zu setzen."

Behufs Ausführung dieser Beschlüsse richtete das ständige Komitee des Forstvereins im Dezember desselben Jahres ein Kreisschreiben an alle kantonalen Forstämter, worin denselben von den St. Galler Beschlüssen Mitteilung gemacht und sie ersucht wurden, „allfällig im betreffenden Kanton gelegene, dem Zweck entsprechende Waldobjekte unter Angabe der Eigentumsverhältnisse, der Lage, Grösse, Bestandszusammensetzung u. s. w. namhaft zu machen." Diese Mitteilungen wurden bis spätestens den 1. April 1908 erbeten. —

Eine neue Anregung in Bezug auf Reservationen erfolgte von Seiten der *Société de Physique et d'Histoire naturelle de Genève*, welche Gesellschaft im *Juni 1907* folgendes Schreiben an den *hohen Bundesrat* einreichte:

„Au haut Conseil fédéral suisse,

Monsieur le Président de la Confédération,

Messieurs les Conseillers fédéraux,

Le Comité de la Société de Physique et d'Histoire naturelle de Genève, une des plus anciennes sociétés scientifiques de la Suisse, ayant pris connaissance du projet de construction d'un chemin de fer funiculaire au Cervin, exprime par les présentes son opinion à cet égard.

1. Il estime que dans notre pays il serait convenable de créer des *réserves géologiques et géographiques,* réserves sur lesquelles l'industrie humaine ne pourrait pas empiéter, sauf en cas d'utilité publique reconnue.

2. Le but de ces réserves qui est de laisser intactes les forces de la nature, a été compris par les Etats-Unis d'Amérique, qui ont créé des parcs nationaux reservés. La Suisse ne saurait rester en arrière pour ce but si noble et si scientifique.
3. Pour le cas particulier du Cervin, le Comité estime que cette montagne, plus que toute autre, et ceci par sa nature même qui est unique, par la forme particulière de sa cime terminale (de l'épaule au sommet) doit constituer une de ces réserves.
4. Le Comité de la Société de Physique et d'Histoire naturelle émet le vœu qu'il ne soit pas donné suite au projet de la création d'un chemin de fer sur le Cervin. Le président: *Brun.*"

Die in obiger Eingabe enthaltene Verquickung von zwei Bestrebungen, erstlich der Schaffung von Reservationen im allgemeinen und zweitens der Hinderung des Matterhornbahnprojektes durch Erklärung dieses Berges als Reservation im besonderen führte dazu, dass sie zunächst an das *Departement der Eisenbahnen* zur Begutachtung überwiesen wurde, dessen Vorsteher nach Einsichtnahme derselben am 22. Juli 1907 folgendes Schreiben an das Departement des Innern richtete:

»Au Département fédéral de l'Intérieur, Berne.

Nous avons l'honneur de vous communiquer ci-joint une pétition par laquelle la Société de Physique et d'Histoire naturelle de Genève demande qu'il ne soit pas donné suite au projet de la création d'un chemin de fer sur le Cervin.

S'élevant au-dessus du cas particulier, cette pétition demande qu'à l'instar des États-Unis d'Amérique, la Suisse crée des *réserves géologiques et géographiques* sur lesquelles l'industrie humaine ne pourrait pas empiéter.

Il nous paraît que l'idée de la Société de Physique et d'Histoire naturelle de Genève mérite d'être l'objet d'un

sérieux examen. Sans doute cette idée n'est pas nouvelle et la Suisse aurait pu depuis longtemps s'inspirer de l'exemple des Etats-Unis et créer dans diverses régions des réserves nationales auxquelles ne manqueraient ni l'utilité ni la célébrité. Si la chose n'a point été faite, c'est sans doute qu'on estimait que de vastes régions de nos Alpes resteraient intactes et constitueraient sans intervention aucune de l'Etat ces réserves naturelles et désirables.

Aujourd'hui il faut reconnaître que tel n'est pas le cas. La poussée des chemins de fer n'épargne aucune partie du territoire et „l'enferrement" de nos plus belles cimes se poursuit avec acharnement.

A notre avis donc le problème de la création de réserves nationales se pose d'une façon très sérieuse.

Nous voudrions vous prier de bien vouloir collaborer avec notre Département à l'examen de ce problème. Dans ce but, nous vous serions obligé de nous faire savoir si vous pouvez donner votre adhésion au principe même de la création de réserves nationales. Dans l'affirmative il faudrait passer à la recherche des moyens d'exécution, tâche assez délicate puisqu'ici la souveraineté territoriale des cantons entre en jeu.

Nous prendrons connaissance avec le plus grand intérêt des communications que vous voudrez bien nous faire à cet égard.

Département fédéral des postes et des chemins de fer,
Division des chemins de fer:

Zemp.«

Mit obiger Anregung erklärte sich der *Vorsteher des Eidg. Departements des Innern,* Herr Bundesrat *Ruchet,* einverstanden und sandte an das Zentralkomitee der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft am 6. August 1907 folgendes Schreiben:

»*Das Eidg. Departement des Innern an das Zentralkomitee der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft.*

Geehrte Herren!

Durch beiliegende Zuschrift vom 22. Juli l. J. (mit Beilage) macht das Eidg. Eisenbahndepartement die Anregung zur Schaffung von *geologischen und geographischen Freizonen,* welche gegen die Eingriffe der menschlichen Industrie zu schützen wären, und es wünscht unsere Mitwirkung zur Ausführung dieses Planes.

Wir stimmen dieser Anregung grundsätzlich zu und möchten dem Wunsche des Eisenbahndepartements entsprechen.

Vor allem wäre es uns aber erwünscht, zu erfahren, wie Sie sich zu der Anregung stellen, welche Gegenden unseres Landes nach Ihrer Ansicht dabei in Betracht fallen könnten und auf welche Weise für die Ausführung des Planes vorzugehen wäre.

Sie würden uns sehr verpflichten, wenn Sie uns hierüber Ihre Ansichtsäusserung wollten zugehen lassen.

Genehmigen Sie u. s. w.

Eidg. Departement des Innern:
Ruchet.«

Unser Zentralpräsident Dr. *Fritz Sarasin* antwortete am 9. August 1907 folgendes:

„Hochgeachteter Herr Bundesrat!

Ihre Zuschrift nebst Beilagen betreffend die Gründung Schweizerischer Nationalparks im Sinne Nord-Amerikas verdanken wir Ihnen auf's beste. Diese Anregung wird von der ganzen Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft mit grösster Freude begrüsst werden. Die von unserer Gesellschaft eingesetzte Kommission für die Erhaltung von Naturdenkmälern und prähistorischen Stätten hat sich in ihrer vor vierzehn Tagen in Freiburg abgehaltenen Sitzung

bereits mit der Frage solcher Reservationen beschäftigt und wird ihre kantonalen Subkommissionen beauftragen, Vorschläge über eventuell anzulegende Freizonen zu machen und über die Mittel und Wege, wie solche kreiert werden könnten, zu beraten. Ich habe daher mir erlaubt, Ihr Schreiben dieser Kommission zur Begutachtung zu übermitteln in der Überzeugung, dass sie das hiefür am meisten befähigte Organ in der Schweiz sei. Ich bitte Sie aber, uns etwas Zeit zu lassen, da die Angelegenheit sehr schwierig ist und sorgfältig geprüft werden muss, da so viele verschiedene Interessen dabei in Frage kommen. Es dürfte vielleicht ein Jahr vergehen, bevor wir mit positiven Vorschlägen an Sie gelangen können.

Noch füge ich bei, dass es sehr wünschenswert wäre, wenn wir durch die Schweizerische Gesandtschaft in Washington die Gesetze und Reglemente, welche über die Nationalparke der Vereinigten Staaten handeln, erhalten könnten.

Indem ich Ihnen im Namen des Zentralkomitees der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft verbindlich und freudig danke, dass Sie im Prinzip mit der Anregung zur Schaffung von Nationalparken einverstanden sind, zeichne ich u. s. w.“

Darauf übergab der Zentralpräsident die betreffenden Papiere an den Unterzeichneten. —

Am *24. November 1907* hielt die *Spezialkommission zur Schaffung von Reservationen der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz* eine Sitzung ab betreffend Schaffung von Reservationen durch den Bund, zu welcher der Unterzeichnete als Vertreter der Schweiz. Naturschutzkommission eingeladen wurde. Laut Protokoll gelangte die Kommission zu folgenden Vorschlägen: „1. es sei dem Bunde zunächst zu antworten, dass die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz die Bestrebungen zur Schaffung von Reservationen begrüsse, dass man mit der Naturschutzkommission

und dem Schweiz. Forstverein einig gehe, dagegen den Begriff der Reservationen im Sinne des Heimatschutzes erweitere und innert Jahresfrist Vorschläge unterbreiten werde; 2. es sei der Bundesrat zu ersuchen, die Inventarisation der Kunst- und Altertumsdenkmäler in absehbarer Zeit durchführen zu lassen, damit dieselbe als Basis eines Schutzgesetzes dienen könne; 3. die gesetzgeberische Tätigkeit soll vom Bund und von den Kantonen gewünscht werden."

Im Sinne dieser Vorschläge richtete darauf der Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz im Dezember 1907 ein Schreiben an den hohen Bundesrat. —

Unsere Naturschutzkommission, die zentrale sowohl als die kantonalen, war für's erste durch die Arbeiten in Athem gehalten, welche die Ausführung des ersten Freiburger Beschlusses, nämlich des die Pflanzenschutzverordnung betreffenden, mit sich brachte. Eine gleichzeitige Betätigung in beiden Fragen erschien durchaus unrätlich, und es konnte deshalb erst, nachdem die Angelegenheit Pflanzenschutzverordnung vollständig erledigt war, zur zweiten Aufgabe der Frage Reservationen geschritten werden. Nach Ablauf der Frühjahrsferien am 1. Mai sandte der Unterzeichnete ein Rundschreiben an alle kantonalen Präsidenten, worin er sie an alles Voraufgegangene, wie es eben dargelegt wurde, in kurzen Zügen erinnerte, den Freiburger Beschluss betreffs Reservationen nochmals wiedergab und folgendes beifügte: „Am 3. November 1907 erhielten Sie, Herr Präsident, mehrere Papiere vom Bureau der zentralen Naturschutzkommission zugesandt, unter denen sich auch die Gutachten der Herren Christ und Glutz über Reservationen befunden haben. Demgemäss möchte ich Sie höflichst ersuchen, Ihre Kommission zur Sitzung zu versammeln und nach Verlesung der erwähnten Referate darüber zu beraten, ob in Ihrem Kanton bestimmte Landesbezirke als *Reservationen* in Vorschlag kommen könnten und welche und welcher Art dieselben sind.

Von dem Ergebnis Ihrer Enquête wollen Sie mir ungesäumt Kunde geben, je früher umso besser, da ich die einlaufenden Vorschläge den Mitgliedern der zentralen Kommission bei Zeiten bekannt geben möchte, in jedem Falle aber wollen Sie es so einzurichten suchen, dass bis spätestens den *14. Juli* Ihre Antwort in meine Hände gelangt, in Anbetracht, dass in unserer bevorstehenden Sitzung in Glarus am *30. August* die Frage der *Reservationen* zur Durchberatung und zur definitiven Beschlussfassung gebracht werden soll."

Wie schon bei der Pflanzenschutzverordnung, so auch bei dieser Frage setzten sich die kantonalen Naturschutzkommissionen sogleich in Tätigkeit, und es liefen bis zum gesetzten Termin *Vorschläge von Reservationen* ein seitens der Kantone: *Aargau, Basel-Stadt* und *-Land, Bern, Glarus, Luzern, Neuchâtel, St. Gallen, Tessin, Waadt, Wallis* und *Zürich. Diese Vorschläge, welche zum Teil den Jahresberichten angehängt waren, sollen hier noch nicht erwähnt werden, da sie für die Verhandlungen der bevorstehenden Sitzung in Glarus bestimmt sind, wo sie zur Durchberatung kommen sollen.* —

Auf das Gesuch unseres Zentralpräsidenten an die hohe Bundesregierung hin, es möchten durch Vermittlung des schweizerischen Gesandten in Washington die *Gesetze und Verordnungen, welche über die Nationalparke der Vereinigten Staaten handeln,* erhalten und ihm zugestellt werden, erfolgte eine Reihe von Verordnungen und von grösseren Publikationen, dem hohen Bundesrat übermittelt vom Geschäftsträger ad. int. der schweiz. Gesandtschaft in Washington, Herrn J. de Pury, welches umfangreiche Packet der Zentralpräsident dem Unterzeichneten einhändigte. Da es nun höchst wünschenswert erschien, die Frage zu prüfen, in wie weit diese amerikanischen Verordnungen, betreffs Reservationen für unsere zukünftigen schweizerischen leitend oder vorbildlich werden könnten, wandte sich der Unterzeichnete von neuem an unseren nie seine Hilfe

versagenden Dr. *Christ*, dem er die Schriftstücke überbrachte mit der ergebenen Bitte, ein Referat in dem genannten Sinne über dieselben zu Handen unserer Naturschutzkommission auszuarbeiten. Auch diesem Gesuch wurde in verdankenswertester Weise entsprochen, indem schon am 2. Mai 1908 der Unterzeichnete ein eingehendes Gutachten zugestellt bekam: »*Bericht über die in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika geltenden gesetzlichen Vorschriften bezüglich der Wald-Reservationen in diesen Ländern, und Auskunft über die Frage, inwiefern diese Regulative auf die für die Schweiz in Aussicht genommenen Reservationen anwendbar oder von Bedeutung sein können.*«

Auch dieses Referat soll hier noch nicht veröffentlicht, sondern zuerst in der kommenden Glarnersitzung verlesen werden.

Noch sei erwähnt, dass unser Mitglied Prof. *Zschokke* am 1. März 1908 in Basel einen Vortrag hielt „die Erhaltung der schweizerischen Tierwelt", worin er seinerseits mit Wärme für Reservationen im grossen Stile eintrat. Dieser Vortrag wurde auf Ersuchen des Unterzeichneten dem Archiv einverleibt.

Petersinsel.

Im ersten Jahresbericht der Neuenburger Naturschutzkommission (siehe daselbst) war darauf hingewiesen worden, dass Gefahr bestehe, es könnte die Petersinsel im Bielersee vom Burgerspital in Bern, welchem sie zugehört, wegen schlechter Rendite verkauft werden. In Beantwortung einer Anfrage des Unterzeichneten an den Präsidenten der bernischen Naturschutzkommission Oberst *von Tscharner* kamen von letzterem am 19. Juli 1907 folgende Bemerkungen zurück:

„Die Petersinsel gehört dem Burgerspital in Bern, einer Korporation, deren Direktion vom Burgerrat ernannt wird; daher ist die Burgerschaft einigermassen für sie mitver-

antwortlich. Nun ist der finanzielle Ertrag der Insel seit Jahren gleich null, und der Burgerspital hat bloss Auslagen davon. Deshalb gelangte dieses Frühjahr ein Kaufangebot an die Spitaldirektion, das aber so unbestimmt war, dass es nicht einmal einen Kaufpreis nannte; ein Verkauf der Insel steht also gar nicht unmittelbar bevor. Sollte aber die Frage dringend werden, so würden Natur- und Heimatschutz an die Burgerschaft von Bern gelangen müssen mit dem Wunsche, die Burgerschaft möge dem Burgerspital die Insel abkaufen und sie im gegenwärtigen Zustande erhalten. Das ist erreichbar; denn die Burgerschaft vermag es viel besser, dieses Objekt zu besitzen als der Burgerspital.

Momentan scheint mir keine Gefahr vorzuliegen; wohl aber könnte man sich fragen, ob nicht der ganz unrentable Acker- und Weinbau auf der Insel einzustellen und diese dann mit Bundesbeiträgen zu einer Reservation für Jurapflanzen, Sumpfvögel u. s. w. ausgestaltet werden könnte."

Diese Anregung, die Petersinsel zur Reservation zu machen, nahm der Unterzeichnete auf die Traktanden für die Freiburgersitzung, in welcher sodann der zu Eingang dieses Jahresberichtes wiedergegebene Beschluss gefasst wurde, es sei eine Untersuchung darüber anzustellen, ob die Insel sich zur Reservation eignen würde. Diesem Auftrage nachkommend, wandte sich der Unterzeichnete an verschiedene Mitglieder unserer Kommission mit der Bitte um Gutachten und erhielt die folgenden auf die *botanische* Seite der Frage bezüglichen:

Dr. *Christ* schreibt am 14. Oktober 1907: „Die Insel bildet entsprechend ihrer geringen Erhebung und ihrem sanften Relief ohne wesentliche Felspartien kein irgendwie markantes Areal für irgend ein Glied unserer Flora; es ist die allgemeine Flora des Buchen- und Mischwaldes, des Buschwerks und der Wiesen des Schweizerischen Mittellandes. Namentlich ist ihre Flora, eben wegen des Mangels

felsiger Standorte, durchaus nicht etwa ein besonders prägnantes Beispiel der vorwiegend xerophilen Juraflora, im Gegenteil tritt diese, am westlichen Ufer des Bielersees mit seinen Felsenhängen so vorzüglich entwickelte Flora auf der durchaus campestren und waldigen Insel sehr stark zurück.

Also ist auf dieser Insel wohl eine anmutige — freilich bescheidene und gar nicht originelle — Landschaft zu schützen; aber als Objekt für Naturschutz in besonderem oder wissenschaftlichem Grad existiert sie nicht; sie ist nicht ein Repräsentant irgend einer unserer eigentümlichen Formationen oder Pflanzengesellschaften. Als Naturpark und Ziel stimmungsvoller Ausflüge mag sie eines hohen Interesses wert sein, und es wäre zu begrüssen, wenn auf irgend eine Weise dieser hübsche Fleck Erde in einem ländlichen Zustande könnte erhalten bleiben; als Reservation tritt sie jedenfalls in dritte Linie."

Das Mitglied der bernischen Naturschutzkommission Professor *Ed. Fischer* äussert sich folgendermassen am 12. November 1907: „Sie ersuchten mich um eine Meinungsäusserung darüber, ob sich, vom botanischen Standpunkt aus betrachtet, die Petersinsel zur Schaffung einer Reservation eignen würde. Wenn dies in der Weise gedacht ist, dass die Insel ohne jegliches Eingreifen des Menschen ganz sich selber überlassen werden soll, so zweifle ich daran, dass dabei allzuviel interessantes herauskommen würde, dazu ist die Ausdehnung der Insel wohl zu klein und die Terrainbeschaffenheit wohl zu wenig mannigfaltig. Es sind zwar auf derselben Stellen vorhanden, die xerothermen Charakter tragen und an denen sich mit der Zeit eine entsprechende Vegetation ansiedeln oder ausbreiten könnte, aber da die Insel leider aus Molasse besteht und nicht aus Kalk, so ist nicht zu erwarten, dass sich auf derselben eine so reiche Flora entwickeln könnte, wie an den Abhängen ob Neuenstadt, Twann oder Biel."

Dennoch wünscht der Begutachter eine Erhaltung der Insel in ihrem gegenwärtigen Zustande „mit Rücksicht auf den wundervollen, hochinteressanten Wald, der die oberste Terrasse der Insel krönt, und dessen uralte Eichen einen Rest der ursprünglichen Bewaldung jener Gegend darstellen dürften, der daher unbedingt sorgfältig erhalten werden muss."

Einige an sich wichtige Bemerkungen zu Gunsten der Insel als einer *botanischen* und *zoologischen Station* zu Forschungszwecken fallen ausserhalb des Rahmens unserer Naturschutzbestrebungen.

Die Frage nach der *zoologischen* Seite in Beziehung auf *Lepidopteren* berührt Dr. *Christ* folgendermassen: „Sie ersuchen mich auch, mich zu äussern, ob die Petersinsel sich eigne als Reservationsgebiet für die Schmetterlingsfauna. Als Hegegebiet lepidopterologischen Reichtums rangiert sie selbstverständlich auf gleicher Linie mit ihrem floristischen Charakter; denn stets geht die Originalität der Schmetterlingsfauna mit derjenigen der Vegetation parallel. Die spezifisch jurassischen entomologischen Eigentümlichkeiten sind jedenfalls am Westabhang des Sees weit mehr entwickelt. Was die Insel auszeichnet ist die zeitweilige Häufigkeit einiger schöner, dem feuchten Buchen- und Mischwald angehöriger Grossschmetterlinge: Limenitis, Apatura u. s. w., die dort in gewissen Jahren reichlich auftreten, während sie an anderen Orten in starkem Rückgang begriffen sind. Das hängt zusammen mit der ungestörten Entwicklung des Waldes, doch kaum so, dass lediglich deshalb ein Gebiet als Reservation erklärt werden könnte."

Ein weiteres Referat von Dr. Christ über die Frage des Lepidopterenschutzes überhaupt sei hier nicht wiedergegeben; dasselbe soll aber in Verhandlung gezogen werden, wenn einmal der Naturschutz, nach allgemeiner Ordnung und Ingangsetzung der botanischen Angelegenheiten und der Reservationsfrage daran treten wird, auch den zoologischen Teil unserer Aufgabe in seinem ganzen Umfange an die Hand zu nehmen.

Über die Insel als eventuelle Reservation für *Sumpfgeflügel* äussert sich unser Mitglied Dr. *Fischer-Sigwart* in einem Schreiben in folgendem Sinne: Den wichtigsten Teil der Insel in dieser Beziehung würde der sogenannte Heidenweg bilden, welcher sie mit dem Strandgebiet bei Erlach in Verbindung setzt, ein schmaler Landstreifen, ein Sumpfgebiet bildend, bei hohem Seespiegelstand ganz unter Wasser. Er würde sich als Brutgebiet für Sumpfvögel eignen, die aus ihren sonstigen Brutplätzen immer mehr verdrängt werden. Eine Liste von solchen in Betracht kommenden Vogelarten findet sich beigefügt.

In der Sitzung vom 2. Februar 1908 in Bern kam sodann auch die Petersinsel als Reservation zur Verhandlung. Die Gutachten wurden verlesen, worauf man zu der Ansicht gelangte, dass, so wünschenswert die Erhaltung der Insel in ihrem jetzigen Zustande auch für den Naturschutz sein würde, die Angelegenheit doch mehr in das Gebiet des Heimatschutzes gehöre, als in das der vom Naturschutz anzustrebenden Reservationen. Man einigte sich aber zu dem Beschlusse, „es sei der Berner Burgergemeinde in einem Schreiben auseinander zu setzen, welche Bedeutung für Naturschutz und Naturwissenschaft die Insel besitze“ (laut Protokoll).

Als der Unterzeichnete sich nach Erledigung der anderen ihm aufgetragenen Geschäfte vor die Aufgabe der Petersinsel gestellt hat, musste bei ihm, nach nochmaligem Studium der bezüglichen Gutachten, der Gedanke immer mehr die Oberhand gewinnen, dass die Erhaltung der Insel in ihrem jetzigen Zustande mehr Sache der Vereinigung für Heimatschutz, als unserer Naturschutzkommission sei, und er fasste daher von sich aus den Entschluss, die Angelegenheit der genannten Gesellschaft zur Weiterbehandlung zu übergeben. In diesem Sinne richtete er am 8. Mai 1908 an den Obmann der Vereinigung für Heimatschutz Herrn Reg.-Rat Professor *Alb. Burckhardt* in Basel das folgende Schreiben:

„Hochgeehrter Herr!

Hiemit darf ich mir wohl erlauben, Sie mit der folgenden Bitte anzugehen: Es möchte die Vereinigung für Heimatschutz beim Berner Burgerrate darüber vorstellig werden, dass die Petersinsel im Bielersee, deren das Burgerspital sich entäussern möchte, nicht durch Verkauf an eine Privatperson oder eine geschäftliche Gesellschaft übergehen, sondern entweder vom Burgerspital behalten oder vom Burgerrate erworben werden möge mit dem Gesichtspunkte, sie möglichst weitgehend im bisherigen Zustand zu erhalten und fernerhin sie gegen jede ernstere Schädigung von Pflanzen- und Tierwelt zu schützen. Da die Insel als eigentliche Reservation für den Naturschutz erst in dritter Linie in Betracht kommt, habe ich auf eigene Verantwortung hin den mir gewordenen Auftrag, an den Berner Burgerrat mit obigem Ansuchen zu gelangen, an Sie übermitteln zu sollen geglaubt, insofern nach Lage der Dinge die Erhaltung der Insel im jetzigen Zustande eher dem Heimatschutz als dem Naturschutz als Arbeitsziel gelten wird. Bei meinem unlängst stattgehabten Besuche der Insel konnte ich auch erfahren, dass die Bevölkerung weithin es sehr bedauern würde, wenn ihr die Insel durch Verkauf an Private ebenso unzugänglich gemacht würde, wie es der Jolimont geworden ist. Ich möchte mir deshalb die Anfrage erlauben, ob Sie gesonnen sind, die erwähnte Eingabe an den Berner Burgerrat vom Heimatschutz aus zu machen, in welchem Falle der Naturschutz, auf Ihren Wunsch hin, sehr gerne mit einigen seinen Standpunkt in der Frage betreffenden sachlichen Erläuterungen an Ihre Eingabe sich anschliessen würde.

Mit dem Ausdruck u. s. w.“

Am 12. Juni teilte der Obmann des Heimatschutzes dem Unterzeichneten mit, er habe sich mit der Kommission des Burgerspitals in Verbindung gesetzt unter Einsendung des

obigen Schreibens und habe zur Antwort bekommen, es bestehe nicht die mindeste Gefahr einer Veräusserung.

Damit kann diese Angelegenheit für den Naturschutz als erledigt betrachtet werden; die Insel erscheint in ihrem jetzigen Zustande gesichert, und sie bleibt offen für etwaige künftige Vornahmen im Sinne des Naturschutzes oder spezieller wissenschaftlicher Fragen.

Bloc des Marmettes.

Im April 1907 hatte das Zentralkomitee der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft an die Schweiz. Naturschutzkommission das Gesuch gestellt, die noch ausstehende Restsumme von Fr. 9000. — für den Ankauf des Bloc des Marmettes bei Monthey mit Hilfe der kantonalen Kommissionen zusammenzubringen. Da dieses Geschäft sich ziemlich lange hinzog, ohne zum gewünschten Ende zu kommen, wandte sich der Unterzeichnete am 5. Juni 1908 an die kantonalen Präsidenten mit der Bitte: „Wollen Sie sich von neuem in Ihrem Kanton bemühen, Beiträge für den Bloc des Marmettes aufzubringen, damit wir diesen Steinblock endlich auch für uns zu ewiger Ruhe bringen."

Es hat jetzt der Unterzeichnete die Freude, davon Mitteilung machen zu können, dass die aufzubringende Summe zusammengekommen ist und somit der Bloc des Marmettes, dieser König der erratischen Blöcke, in seiner Erhaltung für immer gesichert bleibt. —

Royal Society for the protection of Birds.

Im Februar 1908 sandte die *Royal Society for the protection of Birds* in London folgende Bestimmungen für einen internationalen Wettbewerb im Jahre 1908 ein:

„The Gold Medal of the Society and 20 Guineas are offered for the best essay or treatise on: comparative legislation for the protection of birds. The essay should take the form of an Epitome of the Legislation in force in the

various countries of Europe, together with a comparison of such legislation with: a) the law and regulations in force in Great Britain; b) the proposals of the international convention for the protection of birds useful to agriculture signed at Paris on March 19th, 1902; c) the model law of the Audubon Societies adopted by certain of the United States of America."

Es folgt eine Reihe von weiteren Bestimmungen.

Diese Aufforderung sandte der Unterzeichnete am 1. März an alle Präsidenten der kantonalen Kommissionen mit folgendem Begleitschreiben:

„Mitfolgend übersende ich Ihnen die uns zugestellten Bedingungen für einen „internationalen Bewerb um die goldene Medaille der Königlich Grossbritannischen Gesellschaft für Vogelschutz und zwanzig Guineen" auf Grund einer Abhandlung über die Gesetzgebungen für Vogelschutz in den verschiedenen Staaten Europas im Vergleich zu der in Grossbritannien bestehenden, welche auf Wunsch zur Einsicht bereit liegt.

Ich ersuche Sie, den Mitgliedern Ihrer Kommission von dieser Anregung Kenntnis zu geben, welche uns dartut, mit welchem Eifer und von welch hohem Ziele geleitet der Grossbritannische Naturschutz seine Tätigkeit entfaltet, als ein glänzendes Vorbild für unsere eigenen Bestrebungen."

Es erfolgte keine Anmeldung; aber der Gedanke musste doch von neuem lebendig werden, dass wir mit unserem national-schweizerischen Naturschutz nur im Dienste einer grossen internationalen Aufgabe stehen, eines in seinen letzten Zielen den ganzen Erdball umspannenden *Weltnaturschutzes von Pol zu Pol.*

Grössere Publikation.

Unser hochverehrtes Berner Naturschutzmitglied Herr Oberforstinspektor Dr. *F. Coaz* hat im Namen des Schweiz. Departementes des Innern die erste Lieferung eines präch-

tigen Albums erscheinen lassen, betitelt: „*Baum- und Waldbilder aus der Schweiz*“, Bern, 1908. Es stellt dasselbe die Fortsetzung des 1900 abgeschlossenen ersten Baumalbums dar, aber in einem kleineren, handlicheren Format, zu billigerem Preise, und es wird zum Teil entsprechend verkleinerte Wiederholungen aus dem ersten Album bringen. Unsere Naturschutzkommission darf sich freuen, mit zu dieser Publikation den Anlass gegeben zu haben, indem der Verfasser im Vorworte schreibt: „Es hat sich eine schweizerische Naturschutzkommission mit zahlreichen kantonalen Sektionen gebildet zum Schutz und zur Bekanntmachung von Naturdenkmälern, darunter von durch Schönheit, Grösse und Geschichte hervorragenden Bäumen; es dürfte daher die Zeit gekommen sein, im Sinne der Bestrebungen dieser Kommission das Baumalbum fortzusetzen.“

Finanzielles.

Von der Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft ist uns, auf unser Ersuchen hin, ein Jahresbeitrag von Fr. 500. — für das laufende Tätigkeitsjahr gütigst gewährt worden, über dessen Verwendung unser Aktuar und Quästor Professor *Zschokke* am 30. Juni 1908 folgende Mitteilung macht:

	Fr. Cts.
Jahresbeitrag	500. —
Ausgaben (Schreibstube, Druckerei, Reisevergütungen für die Berner Sitzung vom 2. Februar 1908)	350. 50
Saldo am 30. Juni 1908	149. 50

Wir ersuchen die Jahresversammlung der Schweiz. naturforschenden Gesellschaft, uns denselben Beitrag auch für das kommende Jahr gewähren zu wollen.

Personalveränderungen.

Bern:

Der Kommission trat als neues Mitglied bei Herr Dr. *E. Gerber*, Direktor der mineralogischen Sammlung des Museums.

Luzern:

Ausgetreten sind:

Herr *A. Gränicher*, Sektion Pilatus S. A. C.
„ *A. Theiler*, Prof. Dr., Sekretär.

Eingetreten sind:

Herr *J. Weber*, Sektion Pilatus S. A. C.
„ *J. Businger*, Prof., Sekretär.

Neuchâtel:

Im ersten Jahresbericht muss es im Mitgliederverzeichnis heissen statt W. Warren: *W. Wavre*, professeur.

Valais:

La Commission, fondée le 5 août 1907, se compose des membres suivants:

Mr. *Besse*, Chanoine, *président*, Riddes.
„ *Bourban*, Chanoine, St. Maurice.
„ *F. Delacoste*, Forestier d'arrondissement, Monthey.
„ *G. Lorétan*, Forestier cantonal, Sion.
„ *Troillet*, Chanoine, Salvan.
„ *R. Troillet*, Négociant, Bagnes.
„ *Werlen*, Abbé Rd. Prieur, Kippel.

Vaud:

Monsieur le professeur *M. Lugeon* ayant démissioné comme président de la Commission cantonale a éte remplacé par Mr. le professeur *E. Wilczek*.

Commission cantonale de Vaud:

Mr. *E. Wilczek,* Prof. Dr., *président,* Lausanne.

Section de géologie:

Mr. *M. Lugeon, custode.*
„ *Fréd. Jaccard,* Lausanne.
„ *M. Nicollier,* Montreux.
„ *Rittener,* St. Croix.

Section de botanique:

Mr. *E. Wilczek, custode.*
„ *S. Aubert,* Prof., Lentice.
„ *Badoux,* Inspecteur forestier, Montreux.
„ *Cruchet,* Pasteur, Montagny.
„ *Dubuis,* Inspecteur forestier, Prangins.
„ *H. Jaccard,* Prof., Aigle.
„ *Jatou,* Député, Morges.
„ *Maillefer,* Assistent de Botanique, Lausanne.
„ *Aug. Mermod,* Aigle.
„ *Chr. Meylan,* La Chaux.
„ *Moreillon,* Inspecteur forestier, Orbe.
„ *Muret,* Inspecteur cantonal des forêts, Lausanne.
„ *J. Paillard,* Banquier, Bex.

Section de zoologie:

Mr. *H. Blanc,* Prof., *custode.*
„ *Ducret;* Moudon.
„ *Morton,* Lausanne.
„ *Narbel,* Dr., Lausanne.
„ *H. Vernet,* Duillier.

Section de préhistorie:

Mr. *Schenk,* Prof., *custode.*
„ *Dupertuis,* Payerne.
„ *Guex,* Moudon.
„ *Yomini,* Yverdon.
„ *Meylan,* Dr., Lutry.

Zürich.

Die zürcherische Naturschutzkommission hat sich, wie schon im vorigen Jahresbericht angemeldet, in *Sub-* oder *Fachkommissionen* gruppiert; sie setzt sich jetzt folgendermassen zusammen:

Herr *A. Heim*, Prof. Dr., Präsident.
„ *H. Zeller-Rahn*, Dr., Aktuar.

Geologische Subkommission:

Herr *A. Heim*, Präsident, Zürich.
„ *Aug. Aeppli*, Prof. Dr., Zürich.
„ *J. Früh*, Prof. Dr., Zürich.
„ *J. Hug*, Sekundarlehrer, Birmensdorf.
„ *J. Weber*, Prof. Dr., Winterthur.
„ *L. Wehrli*, Dr., Zürich.

Botanische Subkommission:

Herr *H. Schinz*, Prof. Dr., Präsident, Zürich.
„ *Arnold*, Forstmeister, Winterthur.
„ *H. Biedermann*, Winterthur.
„ *J. Rüedi*, Oberforstmeister, Zürich.
„ *C. Schröter*, Prof. Dr., Zürich.

Zoologische Subkommission:

Herr *C. Keller*, Prof. Dr., Präsident, Zürich.
„ *Bretscher*, Dr., Zürich.
„ *Graf*, Sekundarlehrer, Zürich.
„ *K. Hescheler*, Prof. Dr., Zürich.
„ *J. Heuscher*, Prof. Dr., Zürich.

Praehistorische Subkommission:

Herr *J. Heierli*, Dr., Präsident, Zürich.
„ *Lehmann*, Dr., Direktor des Landesmuseums.

Als *Mithelfer* in den verschiedenen Landesteilen sind ausserdem bezeichnet:

Herr *Benz*, Wernetshausen.
„ *Gubler*, Sekundarlehrer, Andelfingen.
„ *Meister*, Örlikon.
„ *Messikomer*, Dr., Wetzikon.
„ *Spiess*, Uhwiesen.

ferner die Herren *Förster* des Kantons. —

Es folgen nun noch zum Schlusse die auf Gesuch des Unterzeichneten eingelaufenen *kantonalen Jahresberichte*, welche als eine wahre Fundgrube für unsere Bestrebungen der Beachtung besonders empfohlen seien.

Basel, am 27. Juli 1908.

Paul Sarasin,
Präsident
der Schweiz. Naturschutzkommission.

Leere Seite
Blank page
Page vide

Kantonale Jahresberichte.

Aargau.

Geologie.

Im abgelaufenen Jahre wurde durch unsere Mitglieder kontrolliert, ob die vor ca. 30 Jahren durch mit der Erziehungsdirektion abgeschlossene Verträge konservierten erratischen Blöcke auch tatsächlich erhalten geblieben sind. In verschiedenen Gebieten unseres Kantons macht sich nämlich ein grosser Mangel an Steinen für Neubauten und für Grenzsteine für die Katastervermessung geltend. Es lag die Versuchung nahe, die in den Gemeinden zerstreut liegenden erratischen Blöcke, soweit sie aus Granit bestehen, zu verarbeiten und zu verwenden. Bei unserer Kontrolle stellte sich heraus, dass nun allerdings weitaus der grösste Teil der staatlich konservierten Blöcke erhalten geblieben ist, vereinzelte solcher Blöcke waren aber doch verschwunden. Nirgends aber geschah die Verarbeitung der Blöcke aus Böswilligkeit, vielmehr lag in den meisten Fällen Unkenntnis der Sachlage vor, weil im Laufe der Jahre der Besitzer mehrmals gewechselt hatte und schliesslich vergessen wurde, dass der Block nicht angegriffen werden darf. Wo Gemeindewesen in Frage kamen, erklärten sich diese bereit, durch Vermittlung der Naturschutzkommission mit der Erziehungsdirektion neue Verträge abzuschliessen, um an Stelle der entfernten Blöcke andere, in der Nähe liegende, der Zukunft zu erhalten. An verschiedenen Orten liessen sich Behörden durch unsere Mitglieder über die grosse wissenschaftliche Bedeutung der erratischen Blöcke belehren und veranlassen, einzelne Blöcke intakt dort liegen zu lassen, wo sie der Gletscher abgesetzt hat. Wenn auch in den letzten Jahren im Kanton Aargau gewaltige Mengen von Steinmaterial aus erratischen Blöcken gewonnen wurden, so ist doch nun überall dafür gesorgt, dass fernerhin solche Zeugen früherer Gletschertätigkeit erhalten bleiben.

Botanik.

Mit dem uns von der schweiz. Naturschutzkommission zur Beratung vorgelegten, von Hrn. Dr. *H. Christ* ausgearbeiteten Reglement für Pflanzenschutz sind wir im grossen Ganzen einverstanden. Es wird in unserer Kommission betont, dass der Schwerpunkt eines richtigen Pflanzenschutzes in der Belehrung des Publikums liegt, dass aber polizei-

liche Massregeln nicht entbehrt werden können. Man muss vorgehen wie beim Tierschutz, d. h. es müssen für Verleider Prämien ausgesetzt werden. Die öffentliche Belehrung hat zu geschehen durch die Lehrer in der Schule und durch besondere, alle Frühjahr erscheinende Publikationen in den Zeitungen. Die Anregung zu solchen Zeitungsartikeln hat von einer Zentralstelle aus zu geschehen, und diese Zentralstelle soll die Schweizerische Naturschutzkommission sein. Nicht nur die Lehrer an Mittelschulen können als Leiter botanischer Exkursionen und von Schulreisen im Interesse des Pflanzenschutzes wirksam tätig sein, sondern besonders auch Hochschullehrer. Diesen gebührt eine ernste Mahnung, indem es unter ihnen solche geben soll, die auf ihren Exkursionen mit Studierenden nicht mit der nötigen Vorsicht vorgehen und weniger häufige Pflanzen in ihrer Existenz gefährden.

Um eventuelle Entschädigungen für den Ankauf botanisch wichtiger Gebiete leisten zu können, sollte die Naturschutzkommission einen Fond sammeln.

Inventarium der Naturdenkmäler.

Die Aufnahmen für das Inventarium der Naturdenkmäler sind in vollem Gange. Auf unseren Antrag sind den Bezirksvertretern unserer Kommission von der Erziehungsdirektion in sehr entgegenkommender Weise die Karten der betreffenden Bezirke, resp. die bezüglichen Blätter des Siegfriedatlas aufgezogen und auf der Rückseite mit weissem Papier beklebt, übergeben worden. Auf diesen Karten soll die Lage jedes Naturdenkmals angegeben werden, indem nach einem von Hrn. Prof. Dr. *Mühlberg,* unserem Präsidenten, verfassten Zirkular die betreffende Stelle mit einer feinen Nadel durchstochen und auf der Rückseite die Art des Naturdenkmals mit den Anfangsbuchstaben der allgemein üblichen Bezeichnung (z. B. für Felspartien F., Wasserfall W., erratischer Block E., Baum B. u. s. w.) unter Beifügung einer Nummer bezeichnet wird.

In ein kartonniertes Quartheft soll ein geordnetes, numeriertes Verzeichnis aller bestehenden und eventuell auch der zerstörten Naturdenkmäler eingetragen werden, wobei folgende Anordnung empfohlen wird:

a) Landschaftlich wichtige Stellen, Felspartien, Höhlen, Wasserfälle, Teiche, Moore und Waldstellen, die in wissenschaftlicher oder ästhetischer Hinsicht ausgezeichnet sind oder von charakteristischen Pflanzen und Tieren bewohnt werden.

b) Geologisch wichtige Gegenstände: Lagerungsverhältnisse der Gesteine, Gletscherschliffe, erratische Blöcke.

c) Botanische Objekte: durch Art, Wuchs, Alter oder Grösse ausgezeichnete Bäume und Sträucher, Pflanzengesellschaften, seltene und schön blühende Pflanzen, wie Seerosen, Aurikel, Orchideen u. s. w.

d) Tiere, deren Fortbestehen gefährdet ist; Brutstätten von Vögeln.

e) Anderweitige Mitteilungen und Vorschläge.

Es soll dann überall noch angegeben werden: eine kurze Beschreibung des Gegenstands, die bisherige Art der Erhaltung, der Eigentümer, drohende Gefahren, Vorschläge zum Schutz. Eventuell sind Pläne, Photographien, Zeichnungen u. s. w. mit einzusenden.

Das Verzeichnis der im Aargau *bereits geschützten* Naturdenkmäler findet sich in folgenden Arbeiten des Herrn Prof. *Mühlberg*: „Über die erratischen Bildungen im Aargau" (Festschrift der aargauischen naturforschenden Gesellschaft 1869) und: „Zweiter Bericht über die erratischen Bildungen im Aargau" (Mitteilungen der aargauischen naturforschenden Gesellschaft I. Heft).

Matterhornbahn.

In Bezug auf die Anregung des Hrn. Prof. *de Girard* in Freiburg, es möge sich die Schweizerische Naturschutzkommission gegen die Erteilung der Konzession für eine Matterhornbahn aussprechen, hat sich unsere Kommission mit Mehrheit für die Konzession entschieden, bei welcher Beschlussfassung folgende Gründe wegleitend waren: die Bahn wird grösstenteils unterirdisch gebaut; der Bahnbau bietet günstige Gelegenheit zur Anstellung von meteorologischen, geologischen, botanischen, zoologischen Beobachtungen; das Matterhorn wäre zur Anlegung einer wissenschaftlichen Station recht geeignet; die Einrichtung einer solchen ist aber nur möglich, wenn das Matterhorn leicht zugänglich ist.

Publikationen.

Unser verdientes Mitglied Hr. Dr. *Fischer-Sigwart* in Zofingen veröffentlichte im Dienste des Naturschutzes zwei wichtige Arbeiten betitelt: „Der Haldenweiher" und „Frühlingsblumen".

Seminar Wettingen, 24. Juni 1908.

Namens der aargauischen Naturschutzkommission:

Der Aktuar:

W. Holliger.

Basel-Stadt und Basel-Land.

Das Gebiet, welches unserer Überwachung und unserem Schutze unterstellt ist, ist verhältnismässig arm an naturhistorischen Seltenheiten. Dazu liegt innerhalb seiner Grenzen eine Grossstadt, welche weit über ihren Umfang hinaus fast alle ursprüngliche Natur verwischt hat. Aber auch auf dem Landgebiet hinauf bis auf den Rücken der Berge hat eine intensiv betriebene landwirtschaftliche Kultur ursprüngliches Geschehen überaus eingeengt und Tier- und Pflanzenwelt verändert. Zudem zeichnet sich unser Kantonsgebiet weder durch Klima noch durch Bodenbeschaffenheit vor den Nachbargebieten aus, sodass schon zum voraus keine spezifischen Seltenheiten zu erwarten sind. Es liegt daher in der Natur der Sache, dass unserer Kommission kein sehr grosses Arbeitsfeld zufällt und demnach auch die Leistungen in bescheidenen Rahmen sich bewegen. Immerhin ist die Kommission im verflossenen Jahre bestrebt gewesen, ihr Mandat nach Kräften zu erfüllen. Die Geschäfte wurden in zwei Sitzungen, sowie auf dem Zirkulationswege erledigt. Die eine fand am 10. November 1907 in Äsch, die andere am 28. Juni 1908 in Liestal statt.

Botanik.

Haupttraktanden waren die *Pflanzenschutzverordnung* und die Vorschläge für *Reservationen,* welche uns von der zentralen Naturschutzkommission zur Beratung unterbreitet worden waren. In Bezug auf erstere hat die Kommission unter ernsthafter Berücksichtigung aller Umstände folgenden Beschluss gefasst:

„Die Naturschutzkommission von Basel-Stadt und Basel-Land ist im Prinzip mit dem Erlass von staatlichen Pflanzenschutzverordnungen einverstanden, insofern sich, wie in den Alpenkantonen, eine Notwendigkeit dafür zeigt. In Erwägung aber, dass 1. in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land die Pflanzenwelt weder im Ganzen noch in einzelnen Arten durch das Publikum gefährdet ist, 2. der Erlass einer Pflanzenschutzverordnung im Kanton Baselland grossen gesetzgeberischen Schwierigkeiten begegnen würde, 3. eine ungeschickte Handhabung der Verordnung der Sache des Naturschutzes bei unserer Bevölkerung viel eher schaden als nützen würde, beschliesst die Naturschutzkommission von Basel-Stadt und Basel-Land: es ist zur Zeit von einem Gesuche an die H. H. Regierungen der beiden Kantone um Erlass einer Pflanzenverordnung abzusehen; hingegen ist die H. Regierung von Basel-Land zu ersuchen, in der Weise, wie sie bereits begonnen hat, fortzufahren, die Gemeinden auf gütlichem Wege zu veranlassen, seltene oder hervorragend schöne und typische Waldbäume zu schonen, eventuell ihre Fürsorge auch anderen Pflanzenarten angedeihen zu lassen.“

Nun hat die zentrale Naturschutzkommission, zwecks einheitlichen Vorgehens und in Ausführung des bezüglichen Beschlusses vom 2. Februar 1908 in Bern an die beiderseitigen Regierungen den Entwurf einer Pflanzenverordnung direkt eingesandt Soviel nun der Unterzeichnete aus mündlichen Mitteilungen erfahren konnte, hat die H. Regierung von Basel-Land von einer Verordnung, als nicht in ihrer Kompetenz liegend, Umgang genommen, der Direktion des Innern jedoch den Auftrag erteilt, bei den Gemeinden im Sinne des Verordnungsentwurfs zu wirken.

Prähistorie.

Die Sitzung vom 10. Dezember 1907 wurde nach Äsch einberufen, um nach derselben eine Exkursion nach dem von Herrn stud. jur. K. von Blarer entdeckten Steingrabe in der Klus bei Äsch vorzunehmen. Diese Grabstätte wurde nachher durch die Herren Drs. S. ausgehoben, sie erwies sich als ein der jüngern Steinzeit angehöriges Massengrab. Die Funde wurden dem prähistorischen Kabinet des Basler naturhistorischen Museums einverleibt, und es ist die Grabstätte in ihrem frühern Zustande wieder hergestellt worden. Die Gemeinde Äsch hat sie in ihren Schutz genommen und mit einer entsprechenden Anzeigetafel versehen.

Publikationen.

Propaganda für Naturschutz wurde durch verschiedene Artikel in den Tagesblättern betrieben; es wurde darin hauptsächlich an die Erzieher der Jugend appelliert, den Keim der Achtung vor der Natur und ihren Geschöpfen schon dem jugendlichen Gemüt einzupflanzen; denn davon, gestehen wir es offen, erachten wir die Sache des Naturschutzes mehr gefördert als durch Polizeiverbote und Strafbestimmungen.

Liestal, 9. Juli 1908.

Namens der Naturschutzkommission von Basel-Stadt und Basel-Land:

Der Präsident:

F. Leuthardt.

Bern.

Die bernische Kommission für Naturschutz hat sich gemäss ihrem früher skizzierten Arbeitsprogramm mit folgenden Angelegenheiten befasst:

Geologie.

Verbesserung des Zuganges zum Hexenkessel am Pochtenfall im Kiental. Eine Einigung mit dem Verkehrsverein Reichenbach wurde darüber bis jetzt nicht erreicht, und tatsächlich ist auch dieser Verein, da er wenigstens über einige Mittel verfügt und dem Objekt näher steht, besser in der Lage, die Arbeit auszuführen als unsere Kommission; er ist über das Anzustrebende aufgeklärt.

Die Projektierung einer Kraftanlage an den durch landschaftlichen Reiz ausgezeichneten Fällen veranlasste uns, uns mit dem genannten Verein und mit dem Verein für Heimatschutz dahin zu einigen, später gegen das zu erwartende Konzessionsgesuch im geeigneten Moment gemeinsam zu protestieren.

Ein interessanter Fündling von granatführendem Glimmeramphibolit bei Bümpliz in der Nähe von Bern ist dem naturhistorischen Museum geschenkt worden. Der reiche Glimmergehalt unterscheidet diesen wahrscheinlich aus dem Saastal stammenden Block von dem gewöhnlichen Eklogit. Er verbleibt in situ und wird mit einer passenden Aufschrift versehen.

Botanik.

Von der kantonalen Forstdirektion wird, auf unsern Wunsch hin, das Verzeichnis merkwürdiger Bäume neu bearbeitet. Die Besitzer einiger schöner Exemplare wurden auf die Wichtigkeit ihrer Weitererhaltung und Pflege aufmerksam gemacht.

Der von der Schweiz. Naturschutzkommission ausgearbeitete Entwurf zu einer Verordnung für Pflanzenschutz hat bei der bernischen Forstdirektion eine durchaus wohlwollende Aufnahme gefunden. Wenn sich dem Erlass keine juristischen Schwierigkeiten entgegenstellen, so ist umso mehr zu hoffen, dass unseren Wünschen vor nicht allzulanger Zeit entsprochen werde, als der oberländische Verkehrsverein schon seit Jahren durch Anschlag eines bezüglichen Plakates in Alphütten u. a. O. dem gedankenlosen massenhaften Ausrupfen von Alpenpflanzen zu steuern sucht.

Einen Erfolg hat der Naturschutz bezüglich des Cyclamen europaeum bei der Beatenhöhle zu verzeichnen. Es war dieser Standort eines interessanten Vertreters des meridionalen Florenelementes im Berner Oberland durch die zahlreichen Touristen gefährdet, und auf unser Ansuchen hat nun der eine der betreffenden Grundbesitzer das Pflücken und Ausgraben der Cyklamen in seinem Wald verboten.

Zoologie.

Die Bemühungen der Kommission haben die kantonale Forstdirektion veranlasst, bei den Wildhütern im Berner Oberland eine

Enquête über das Vorkommen des Königsadlers vorzunehmen. Es hat sich ergeben, dass der Vogel noch häufiger vorkommt, als allgemein geglaubt wird; dadurch, dass die früher übliche Schussprämie sistiert wurde, ist zu seinem Schutze schon ein wesentlicher Erfolg erzielt. Weitergehende Massnahmen, wie etwa das in Bann erklären des Adlers, können jedoch von der Forstdirektion der Konsequenzen wegen nicht ergriffen werden.

Prähistorie.

Unser Mitglied, der Direktor des Historischen Museums, Herr *J. Wiedmer,* hat sich der Sorge um die Fundstätten prähistorischer Kulturüberreste und um die Fundstücke selbst sehr energisch angenommen. Ihm ist auch die Sammlung des Materials für eine prähistorische Karte des Kantons Bern und die beinahe vollendete Vermessung sämtlicher Pfahlbauten im Bielersee (auf 20—25 Blatt im Massstab 1 : 500) zu verdanken. Die unter seinem Präsidium neu entstandene „Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte" verfolgt die nämlichen Ziele, die sich die Kommission für Naturschutz nebenbei vorgesteckt hatte, und da in der Tat die Erforschung und Erhaltung prähistorischer Kulturstätten und Kulturobjekte von einer Museumsdirektion und einer Spezialgesellschaft intensiver zu bearbeiten sind als von einer Kommission zur Erhaltung der Naturdenkmäler wie die unsrige, können wir sie nun auch vertrauensvoll Herrn Wiedmer überlassen.

Verzeichnis der gesicherten Naturdenkmäler.

Dem in unserem letzten Bericht gegebenen Verzeichnis der gesicherten Naturdenkmäler haben wir leider ausser dem eingangs erwähnten Findling nichts beizufügen.

Petersinsel.

Die bernische Naturschutzkommission hat die Verwendung der Petersinsel als eine Art Reservation in's Auge gefasst. Für diese Idee spricht vor allem, dass die Insel ihrem gegenwärtigen Eigentümer, dem bernischen Burgerspital, zur Last geworden ist, da ihr Ertrag sich seit Jahren in ein Betriebsdefizit verwandelt. Deshalb wäre sie wohl von Seite des Bundes billig zu erwerben, und wegen ihrer bekannten landschaftlichen Schönheit hätte auch die Vereinigung für Heimatschutz ein Interesse an ihrer Erhaltung in öffentlichem Besitz (siehe Jahresbericht der Commission cantonale Neuchâteloise von 1907). Deshalb wird auch schon dieses Jahr die Oberbehörde des bernischen Burgerspitals, der Burgerrat von Bern, vom Zentralpräsidenten des Schweiz. Heimatschutzes darauf aufmerksam gemacht werden, wie

wünschbar es sei, zu verhindern, dass der beliebte Ausflugsort in Privathände übergehe. Ferner würde sich die Petersinsel sehr gut zur Anlage einer hydrobiologischen Station, vielleicht auch als magnetische Station eignen. Die zwei an der Insel liegenden Pfahlbauten harren noch ihrer Freilegung und Ausbeutung. Anders liegen aber die botanischen Verhältnisse. Von einer botanischen „Reservation" könnte man kaum sprechen; denn schon lange sind hier alle möglichen Nutz- und Zierbäume angepflanzt worden, ganz abgesehen von dem Jahrhunderte alten Wein- und Feldbau. Auch die ursprüngliche xerotherme Flora bietet auf dem Molassefelsen nicht sehr viel Interesse, und nur die auf dem gewonnenen Strandboden sich ansiedelnde Sumpfvegetation entspricht dem Begriff eines naturwüchsigen Vegetationsbildes. In ornithologischer Beziehung wäre nach Ansicht der H. H. Prof. Dr. Th. Studer und Dr. Fischer-Sigwart ein Jagdverbot auf der Insel und am Ostufer des Bielersees sehr wünschbar. So kommt man zum Schlusse, dass durch Erwerbung der Petersinsel der Bund zwar auf billige Weise einen sehr schönen Nationalpark schaffen könnte, nicht aber eine den Wünschen einer wissenschaftlichen Kommission entsprechende Reservation.

Vorträge.

Im Laufe des Winters 1908 hat unser Mitglied Prof. *Ed. Fischer* folgende Vorträge über Naturschutz gehalten: 21. Januar in der christlich-sozialen Vereinigung der Stadt Bern: „Die Erhaltung der Naturdenkmäler ein wichtiges Kapitel des Heimatschutzes." 26. Januar im Unterseminar Hofwil: „Die Bestrebungen zum Schutze der einheimischen Pflanzenwelt." 17. März in Meiringen: „Die Bestrebungen zum Schutze der einheimischen Pflanzenwelt, namentlich der Alpenpflanzen."

Es ist beabsichtigt, diesen letzten Vortrag an die Sekundarlehrer auf dem Lande zu verschicken in der Überzeugung, dass der Sache des Naturschutzes am meisten gedient wird, wenn man die Liebe und Kenntnis der Natur in den Landschulen verbreitet. Auf diese Weise wird auch am besten der erhofften Pflanzenschutzverordnung der Weg geebnet, und in dieser Richtung liegt für die nächste Zeit unsere Hauptaufgabe.

Bern, den 18. Juni 1908.

Der Präsident der bernischen Kommission für Naturschutz:

L. von Tscharner.

Glarus.

Die Tätigkeit der glarnerischen Naturschutzkommission beschränkte sich fast ganz auf die Erledigung der Aufgaben, die ihr von der Schweiz. Naturschutzkommission zugewiesen wurden. Der Kanton ist übrigens nicht reich an Naturdenkmälern, zu deren Schutz besondere Massnahmen zu treffen sind.

Geologie.

Die erratischen Blöcke, die in grosser Zahl über die Abhänge und Terrassen unserer Berge zerstreut sind, können naturgemäss nicht in gleichem Masse wissenschaftliches Interesse beanspruchen, wie die Findlinge des schweizerischen Mittellandes. Auch sind Massnahmen zu ihrem Schutze im allgemeinen nicht so dringend nötig wie dort, da sie weniger der Gefahr ausgesetzt sind, zu Bauzwecken verwendet zu werden. Doch haben wir Schritte getan, um die Erhaltung einiger Blöcke zu sichern, die von besonderem wissenschaftlichen Interesse sind oder landschaftlich auffällig hervortreten.

Botanik.

In Anlehnung an die von Hrn. Dr. *Christ* entworfene Verordnung und die bereits von einigen Kantonen erlassenen gesetzlichen Bestimmungen stellten wir den Entwurf einer den Verhältnissen unseres Kantons angepassten Pflanzenschutzverordnung fest und legten denselben der zentralen Kommission vor. Nachdem letztere, gestützt auf die von den kantonalen Kommissionen eingesandten Entwürfe, eine neue Pflanzenschutzverordnung redigiert und dieselbe den kantonalen Regierungen mit dem Gesuche um Erlass gesetzlicher Bestimmungen im Sinne jenes Entwurfes übermittelt hatte, unterliessen wir nicht, diese Eingabe an die Regierung unseres Kantons kräftig zu unterstützen. Der Landrat hat nun am 17. Juni 1908 eine vom Regierungsrat vorgelegte Pflanzenschutzverordnung sanktioniert, durch welche die am meisten in ihrem Bestande gefährdeten Pflanzen unseres Kantons geschützt werden.

Der Kanton Glarus entbehrt fast ganz der Bäume, die besonderes wissenschaftliches Interesse verdienen. Sein vielleicht interessantester Baum, die Hängefichte bei Richisau, auf welche Herr Dr. Christ in seinem Referate betr. Schutz der Flora und Vegetation in der Schweiz aufmerksam machte, ist leider schon im Frühjahr 1907 geschlagen worden, bevor die Naturschutzkommission in Tätigkeit trat. Eine Intervention von ihrer Seite wäre übrigens in diesem Fall nutzlos gewesen, da der Eigentümer, selbst durch das Angebot einer beträcht-

lichen Geldsumme von Seite des Besitzers der Kuranstalt Richisau, sich nicht bewegen liess, den Baum stehen zu lassen.

Glarus, den 30. Juni 1908.

Für die glarnerische Naturschutzkommission:

Der Präsident:

J. Oberholzer.

Graubünden.

Die Sektion Graubünden der Schweiz. Naturschutzkommission hat seit ihrer Konstituierung neben dem als ihr erster Jahresbericht reproduzierten Aufrufe in der kantonalen Presse in ihren Sitzungen die Materien behandelt, die ihr von der Zentralkommission zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt wurden.

Geologie.

Es gelang uns, durch die Intervention von Herrn J. Caspari-Schreiber in Zürich, einen 12—15 m^3 messenden erratischen Block von grünem gneissartigem Granitporphyr auf der aussichtreichen Höhe Crapteig bei Thusis sicherzustellen, indem der Eigentümer des betreffenden Grundstückes, Herr Martin Schreiber in Thusis, sich zur Erhaltung dieses Zeugen der Eiszeit verpflichtete. Der Block stammt aus der Gegend der Rofnaschlucht im Schamsertale.

Botanik.

Auf das Kreisschreiben der Schweiz. Naturschutzkommission an die Kantonsregierungen betreffs Erlass einer Pflanzenschutzverordnung hin verwendete sich der Unterzeichnete, die Schwierigkeit der Regelung der Frage bei unseren Verhältnissen voraussehend, persönlich beim bündnerischen Departementschef des Innern, um darauf der Sektion eine besondere Eingabe vorzulegen und der Regierung einzureichen. Obwohl darin auf's eindringlichste gebeten wurde, sich nicht mit einer blossen Empfehlung des Schutzes der Alpenflora an die Gemeinden zu begnügen und bloss zu veranlassen, dass dieselben flurpolizeiliche Bestimmungen aufstellen, entschied die Regierung Graubündens leider anders und erliess am 20. März 1908 ein Kreisschreiben an die Gemeinden, in welchem die Schutzvorschläge der schweizerischen und bündnerischen Kommission zwar berücksichtigt sind, die Regelung der Frage durch ein kantonales Gesetz aber von der Hand gewiesen wurde. In der Überzeugung, dass auf dieser Basis etwas Gründliches für den Schutz

der Alpenflora im grössten Kanton der Schweiz nicht zu erwarten ist, haben wir uns darauf an ein Mitglied des Grossen Rates gewandt, in der Herbstsession dieser Behörde eine bezügliche Motion zu stellen und damit zu veranlassen, dass die Regierung den Auftrag zur Ausarbeitung einer Verordnung über Pflanzenschutz erhalte, die dann in der gesetzgebenden Behörde behandelt und im Falle des erhofften Sieges der Volksabstimmung zu unterbreiten wäre. Das betreffende Kantonsratsmitglied hat die Mission übernommen und uns seine energische Mithülfe zugesagt. Die Regelung dieser grossen Sache stösst bei den Verfassungsverhältnissen Graubündens eben auf ganz andere Schwierigkeiten als in den meisten anderen Kantonen, wo die Regierung schon von sich aus eine solche Verordnung mit Gesetzeskraft erlassen kann.

Weiter hat die Naturschutzkommission Graubündens zwei Gesuche des bündnerischen Heimatschutzvereins um eventuelle Intervention bei einer angeblich drohenden Dezimierung einer Baumallee bei Igis und der Anlage ausgedehnter Bauplätze und Bauwege im Flimserwalde beantwortet, ein direktes Eingreifen in beidem aber abgelehnt.

Die Gemeinde Alvaneu wurde von uns im Sommer 1907 in einer speziellen Frage betreffend Edelweissschutz in einem ihrer Alpengebiete beraten.

Matterhornbahn.

Leider war der Unterzeichnete nicht im Falle, die Sitzungen zu besuchen, welche in der Matterhornbahnangelegenheit abgehalten wurden; doch hat er dem Vorstande der Zentralkommission brieflich kein Hehl daraus gemacht, dass er dem Proteste gegen die Konzessionserteilung einer solchen Bahn sich nicht anzuschliessen vermocht hätte; der Endbeschluss, am 14. Juli 1907 in Bern gefasst, liegt ganz im Sinne des Votums, das wir in der Sache abgegeben haben würden.

Chur, 15. Juni 1908.

Im Namen der Naturschutzkommission Graubündens:

Der Präsident:

Chr. Tarnuzzer.

Luzern.

Die Luzernische Naturschutzkommission hat im abgelaufenen Jahre drei Sitzungen abgehalten. Als wichtigste Leistungen haben wir zu nennen:

Botanik.

Mit Vertretern der Naturschutzkommission der Zentralschweiz wurden gemeinsame Bestimmungen für den Pflanzenschutz aufgestellt; inzwischen hat der Kanton Luzern ein Pflanzenschutzgesetz erhalten. Eine Kontrolle über den Verkauf von Alpenpflanzen in Luzern hat ergeben, dass derselbe fast ganz aufgehört hat.

Zum Schutze der Calla palustris im Chrüsireinwald bei Sempach wurden die nötigen Schritte getan.

Inventar von Naturdenkmälern.

Von den Kreisförstern wurden Verzeichnisse der Naturdenkmäler (speziell erratische Blöcke) aufgenommen. An Hand derselben werden Mitglieder der Naturschutzkommission und Schüler der oberen Klassen der Kantonsschule ein genaues Inventar aufnehmen und die Objekte in die betreffenden Blätter des Siegfriedatlasses eintragen.

Schulspaziergänge.

Eine Kommission hat für alle Stufen der Primar-, Sekundar- und Kantonsschule ein Programm für Spaziergänge aufgestellt, damit die Schüler in erster Linie die engere Heimat und ihre Naturdenkmäler kennen lernen. Dieser Entwurf wird vom Erziehungsrate nächsten Herbst publiziert werden.

Finanzielles.

Von der Regierung des Kantons Luzern erhielten wir einen Beitrag von Fr. 100. —, ebenfalls Fr. 100. — von der Donnerstagsgesellschaft Luzern.

Luzern, 8. Juli 1908.

Im Namen der Luzernischen Naturschutzkommission:
Der Aktuar:
J. Businger.

Neuchâtel.

Depuis le dernier rapport du 7 juillet 1907 notre commission s'est réunie trois fois sous la présidence de M. le prof. Dr. H. Schardt.

Géologie.

Notre commission s'est occupée de la protection des blocs erratiques, un certain nombre des plus beaux blocs a déjà été l'objet de mesures protectrices spéciales, c'est au-dessus de Neuchâtel la Pierre-à-Bot

et au-dessus de Colombier la Pierre du Mont-Boudry, propriété de la Société des sciences naturelles, puis aux Gorges de l'Areuse et à la Montagne de Boudry dix blocs ont été numérotés et déclarés inviolables par le conseil communal de Boudry. Cette question mérite toutefois d'être reprise, et la liste de ces pierres demande à être complétée.

Botanique.

Le sujet des délibérations a été en premier lieu l'étude des mesures à prendre pour la protection de la flore, puis la discussion et l'adoption de „l'ordonnance" en huit articles proposée par la commission centrale. Le Conseil d'État du canton de Neuchâtel a chargé M. le Dr. *Spinner* de lui présenter un rapport sur cet objet. M. Spinner a établi la liste des espèces à protéger et propose, d'accord avec la commission, la création d'un certain nombre de „Réserves" locales où toute cueillette de plantes rares serait interdite. Quoi qu'il en soit la protection de la flore dépend surtout de la bonne volonté du public, il y a toute une éducation à faire pour remédier à certaines dévastations qui s'accentuent d'année en année. Un enseignement approprié par l'école et par la presse pourrait seul donner des résultats appréciables.

Protection des sites.

Quand à la protection des sites elle continue à préoccuper notre commission par l'extension extraordinaire que prennent les moyens de communication tels que les routes, les funiculaires et les lignes électriques dont la construction tient parfois bien peu compte de la beauté des sites que ces voies traversent; mais la beauté d'un pays a par elle-même une valeur infinie et certains attentats de l'industrie moderne sont parfois de véritables profanations contre lesquelles on ne saurait trop protester.

Neuchâtel, 29 juin 1908.

Au nom de la commission neuchâteloise:

Le secrétaire:

Maurice Borel.

Schaffhausen.

Geologie.

Aus den im letzten Jahresbericht erwähnten Kiesgruben in der Nähe der Bahnlinie Schaffhausen-Singen sind eine Anzahl Findlinge entnommen und teils unserer Sammlung im „Fäsenstaub" einverleibt,

teils anderswie gesichert worden. Mit der Konservierung von Gletscherschliffen im „Wippel“ war es nichts (siehe darüber den ersten Jahresbericht). Am nördlichen Abhang des „Rauhenbergs“ südlich von Buch im Höhgau steht das Rudiment eines mächtigen Findlings aus Seelaffe an, dessen Kubikinhalt noch jetzt auf 60 m^3 geschätzt wird. Seine Belassung im gegenwärtigen Zustand ist durch Verhandlungen unserer Kommission mit den Gemeindebehörden von Buch gesichert.

Prähistorie.

Im Verein mit den beiden beteiligten Gesellschaften bei der Höhle Kesslerloch bei Thaingen, deren nächste Umgebung durch die Erstellung einer Cementfabrik bedroht war, hatten wir guten Erfolg. Die H. Regierung verstand sich zum Ankauf eines grössern Wiesen- und Waldareals in der Umgebung der bekannten prähistorischen Fundstätte, die dadurch gegen unerwünschte Nachbarschaft geschützt ist.

Schaffhausen, 8. Juni 1908.

Für die Naturschutzkommission Schaffhausen:
Der Präsident:
C. H. Vogler.

St. Gallen und Appenzell.

Die im vorjährigen Berichte ausgesprochene Hoffnung, es werde die Regierung von *Appenzell A. Rh.* dem Beispiele der St. Gallischen auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes nachfolgen, hat sich erfüllt. Eine am 29. Nov. 1907 vom Kantonsrat von Appenzell A. Rh. erlassene Verordnung über den Schutz der Alpenpflanzen ist mit dem 1. April 1908 in Kraft getreten. Etwas rigoros erscheint die darin aufgestellte Bestimmung, dass zum Ausgraben einiger Pflanzen zu wissenschaftlichen und Unterrichtszwecken eine Bewilligung der Polizeiämter einzuholen sei.

In Herrn Reallehrer *Brunner* in Herisau hat der Pflanzenschutz einen eifrigen Freund gefunden. Vornehmlich sind es die gefährdeten Alpenrosenbestände auf den vielbesuchten Aussichtspunkten Hundwiler-Höhe und Hochalp, den nördlichsten Standorten der Ostschweiz, denen er in Wort und Schrift seinen Schutz angedeihen liess.

Auf *St. Gallischem* Gebiete wurde die Frage der Errichtung eines Alpengartens einlässlich studiert. Über eine in Aussicht genommene Bodenerwerbung am Hohen Kasten schweben zur Zeit Verhandlungen mit den Besitzern der dortigen Alpen. Wir hoffen, noch im Laufe dieses Sommers mit den Vorarbeiten an Ort und Stelle beginnen zu können.

Das Verzeichnis hervorragend schöner oder interessanter *Bäume,* welche das St. Gallische Oberforstamt durch seine Organe anlegen liess, wurde im Berichtjahr zu Ende geführt.

Am Wege von Rheineck nach Walzenhausen steht auf dem Gute Weinberg im offenen Wiesengelände zwischen Obstbäumen eine stattliche *Araucaria imbricata,* die seit 50 Jahren allen Winterstürmen getrotzt hat. Nach längern Unterhandlungen mit dem derzeitigen Besitzer der Liegenschaft konnte der Baum vor dem Fällen durch Menschenhand für alle Zeiten geschützt werden. Die St. Gallische naturwissenschaftliche Gesellschaft wird durch Erstellung einer Umzäumung den eigenartigen Vertreter einer fernen fremden Welt, der sich unserm Klima so vortrefflich anpasste, vor mutwilliger Beschädigung bewahren.

Die während 4 Wintern (1904/05—1907/08) von Museumskonservator *E. Bächler* geleiteten, von der hohen Landesbehörde des Kantons Appenzell I. Rh. bewilligten und vom Ortsverwaltungsrate der Stadt St. Gallen, sowie einzelnen Privaten finanziell unterstützten *prähistorischen Ausgrabungen* in der *Wildkirchlihöhle* haben mit Anfang Juni 1908 ihren einmaligen Abschluss gefunden, da sich ein durchaus einheitlicher Status der gesamten Fundumstände und der Funde selbst aus allen Höhlenteilen ergeben hat. Eine ausführliche Monographie dieser ältesten schweizerischen paläolithischen Kulturstation, der ersten im Alpengebiete und innerhalb der Jungmoränen der Alpen, wird aus der Feder E. Bächlers in einem der nächsten Bände der Neuen Denkschriften der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft erscheinen.

Im Namen der Naturschutzkommission St. Gallen und Appenzell:

Der Präsident: *H. Rehsteiner.*

Thurgau.

In Ausführung der im letzten Berichte erwähnten Aufgaben unserer Naturschutzkommission wurde vorerst versucht, ein weiteres Publikum durch Wort und Schrift über die Notwendigknit der Erhaltung heimatlicher Naturdenkmäler aufzuklären. Dies geschah teils durch Zirkular und Presse, teils durch Versendung eines Vortrages von Herrn Prof. Dr. *J. Früh* bei Anlass der Jahresversammlung unserer thurgauischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft: „*Erratische Blöcke* und deren Erhaltung im Thurgau."

Die in der Broschüre enthaltenen Anregungen blieben nicht unbeachtet, was aus den Mitteilungen verschiedener unserer Herren Mitarbeiter hervorgeht. Vor allem kann konstatiert werden, dass die Be-

merkung, die das Präsidium unserer naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Jahre 1873 niederlegen musste: „in neuerer Zeit sind nun diese interessanten Steine in ungemein rascher Abnahme begriffen, indem sie vielfach zu Brunnen, Brücken, Marken u. s. w. verwendet werden" glücklicherweise nicht mehr zutrifft. Einer unserer fleissigen Mitarbeiter hat z. B. in der Gemeinde Arbon neun Blöcke genauer untersucht und gemessen. Sie liegen alle auf dem Strandboden und gehören der Ortsgemeinde Arbon an; es sei dafür gesorgt, „dass sie weder zerstört noch weggeführt werden". Günstige Meldungen kommen uns diesbezüglich auch aus anderen Gemeinden zu, und es wird unsere nächste Aufgabe sein, passende Formulare behufs Abschluss von Verträgen mit den Besitzern anzufertigen. Erst dann werden wir in der Lage sein, ein Verzeichnis der in ihrem Bestand gesicherten Blöcke aufzustellen.

Was die *Pflanzen-* und *Tierwelt* anbetrifft, so liegt bei uns zur Zeit kein Bedürfnis zu raschem Einschreiten vor. Bei Gefährdung irgend eines Objektes werden sofort geeignete Schritte getan werden. Übrigens ist zu bemerken, dass viele der Erhaltung würdige Objekte sich im Besitz von Gemeinden oder des Staates befinden, wodurch die Bemühungen der Naturschutzkommission bezüglich Erhaltung derselben bedeutend erleichtert werden.

Das Zirkular betreffend der *Pierre des Marmettes* wurde unseren Mitgliedern und anderen Naturfreunden übermittelt. Es beschloss die Gesellschaft in der letzten Herbstsitzung, von einer Kollekte abzusehen, dagegen aus der Vereinskasse einen Beitrag von Fr. 50. — zu leisten.

Kreuzlingen, 27. Juni 1908.

Im Namen der thurgauischen Naturschutzkommission:

Der Präsident:

J. Eberli.

Urkantone.

Da die Vereinigung für Heimatschutz, Sektion Innerschweiz, in ihre Statuten als Zweck u. a. aufgenommen hatte „den Schutz seltener Tiere, Pflanzen, überhaupt seltener und schätzenswerter Naturprodukte", so hielt der Unterzeichnete für förderlich, den Gedanken des Naturschutzes bei den Mitgliedern des Heimatschutzes zu pflegen; ein *Verzeichnis schätzenswerter Objekte* wird gegenwärtig ausgearbeitet, und der Gedanke des Naturschutzes ist lebendig geworden. Ein *Gesetz zum Schutze der Alpenflora* ist bereits durchberaten und angenommen

im Kanton *Uri,* auf den Traktanden steht es in Schwyz und den beiden Unterwalden, beiderseits ist die Stimmung für Annahme günstig.

Sarnen, 1. Juni 1908.

Namens der Naturschutzkommission der Urkantone:
Der Präsident:
E. Etlin.

Vaud.

La commission s'est réunie deux fois sous la présidence de M. le prof. *Lugeon.* La première séance a été consacrée à un échange de vue entre les membres présents et à la constitution de „sections" de cette commission. Celles-ci sont au nombre de 4, soit les sections de géologie, de botanique, de zoologie et de préhistoire. Leurs „chefs" forment le „bureau de la commission cantonale". Il a été décidé en principe que ces sections pourraient se réunir indépendamment les unes des autres chaque fois que le besoin s'en ferait sentir.

Le bureau de la commission s'est réuni deux fois et a discuté le projet de loi concernant la protection de la flore ainsi que la question des „zones reservées".

M. le prof. Lugeon ayant démissionné comme président de la commission cantonale a été remplacé par le soussigné.

Géologie.

Rapport sur les blocs erratiques appartenant à la Société Vaudoise des sciences naturelles:

La Pierre à Muguet et la Pierre à Dzo. Ces deux blocs erratiques sont situés près de Monthey, Valais. Dans la séance du 7 juillet 1875, M. le président de la Société Vaudoise des sciences naturelles *E. Renevier* fait lecture d'une lettre de M. Fayod ingénieur, petit-fils du géologue de Charpentier, qui au nom de sa mère *Mme Fayod de Charpentier*, offre à la Société Vaudoise des sciences naturelles la possession de deux blocs erratiques, dits la Pierre à Muguet et la Pierre à Dzo, situés près de Monthey, qui furent autrefois donnés au savant vaudois par le gouvernement du Valais (cf. Proc. verb. B. S. V. d. S. N. tom. 14, 1875, p. 195): „M. le président E. Renevier donne lecture de l'acte sous sieng-privé et notarié relatif à la cession à la Société Vaudoise des sciences naturelles des blocs erratiques offerts par les héritiers de Charpentier (ib. p. 459). Pour renseignements sur la teneur des actes signés cf. E. Renevier, Notice sur les blocs erratiques de Monthey

(Valais) devenus la propriété de la Société Vaudoise des sciences naturelles (B. S. V. d. S. N. tom. 15, 1878, p. 105). Sur la face Ouest du bloc méridional de la pierre à Muguet se trouve l'inscription suivante: Reipublicæ Valesiæ Donum, 1853. Sur la face Est du même bloc, de Charpentier avait fait graver le nom de son ami: Venetz, 1829. Vis-à-vis, sur la face Sud-est du bloc septentrional on lit: Charpentier, 1834. On a ajouté entre les deux noms: Perraudin, 1815. Enfin un peu plus bas on lit: A. J. de Charpentier, don national 1853, transfère à la Société Vaudoise des sciences naturelles 1875 Pierre à Muguet. Sur la face Nord du bloc supérieur de la Pierre à Dzo on lit: A. J. de Charpentier, don national 1853, transfère à la Société Vaudoise des sciences naturelles 1875 Pierre à Dzo. Dans la séance générale du 19 décembre 1883 (cf. Proc.-verb. p. v. B. S. V. d. S. N. tom. 20), M. le président Rosset communique à la Société qu'il a remis entre les mains de M. Mayor pour être déposées aux archives les deux pièces relatives à la donation des blocs erratiques que possède la Société.

Pierre à Peny (près de Myes). „Le rapport de 1876 mentionnait un don généreux, offert par *M. Bungener de Myes* (cf. Proc.-verb. Bull. tom. 14, 1875, p. 461) et qui consiste dans la propriété d'un bloc erratique, la Pierre à Peny, situé sur la frontière des cantons de Vaud et Genève. Les tractations (actes notariés, abornements etc.) dont M. W. Fraisse a bien voulu se charger ont été complètement terminés durant l'hiver 1876/1877, de sorte qu'un troisième bloc est devenu la propriété de la science." (Proc.-verb. B. S. V. d. S. N. tom. 14, p. 10, no. 79, 1877.)

Pierre à Bessa et Bloc Monstre à Bex. „Le comité a reçu les actes de donations de deux blocs erratiques à Bex: la Pierre à Bessa et le Bloc Monstre" (cf. Proc.-verb. B. S. V. d. S. N. tom. 14, p. 41, no. 79, 21 nov. 1877).

Botanique.

La section de botanique est la seule qui se soit réunie. Elle a discuté des plantes et des stations qu'il y aurait lieu de protéger. Ce sont l'Edelweiss, l'Androsace villosa et l'Anthyllis montana de la Dôle, le Cyclamen neapolitanum de Roche, l'Anemone pulsatilla de la Sarraz et environs, les Cypripedium et Ophrys de diverses stations, les Sorbus torminalis de la forêt des Plantour, etc.

Le projet de loi sur la protection de la flore soumis au Conseil d'Etat par la commission centrale le 22 février 1908 n'a pas encore été approuvé. Vu l'absence de cette loi ainsi que de ressources financières quelconques, la protection d'une plante ou d'une station donnée ne peut être obtenue que par consentement du particulier, commune ou état, propriétaire du sol. C'est ce qui explique pourquoi tout ce

que nous nous proposions de faire protéger ne l'est pas encore. Pourtant M. *M. W. Barbey* à Valeyres s/Bauces et *Agénor Boissier* à Chougny ont bien voulu sur notre demande réitérer la défense d'arracher des plantes sur leur propriété La Dôle; cette florule se trouve ainsi être protégée. La municipalité de Roche défend depuis de nombreuses années l'arrachage du Cyclamen neapolitanum.

Archéologie.

La loi du 10 septembre 1908 sur la conservation des monuments et des objets d'art etc. assimile aux monuments historiques les terrains sur lesquels il sera découvert des monuments ou objets intéressant l'archéologie ainsi que les monuments mégalithiques et les blocs erratiques. Cette loi autorise la commission des monuments historiques à faire exécuter des fouilles là où elle juge qu'il y a intérêt à le faire; enfin elle réserve à l'état le droit de fouille dans les stations lacustres.

Lausanne, le 1 juillet 1908.

Le président de la commission cantonale vaudoise:
E. Wilczek.

Valais.

La commission cantonale du Valais a tenu sa première séance à Sion le 15 juin 1908 sous la présidence du soussigné. Elle décide de dresser *la liste de tous les monuments naturels* portés à sa connaissance afin d'être mieux en état de pourvoir à leur conservation.

Géologie.

Plusieurs des blocs erratiques ont leur avenir assuré, ce sont: la Pierre de Dzo et la Pierre à Muguet à Monthey, propriétés de la Société Vaudoise des sciences naturelles; le Bloc Venetz sur la colline de Valère, son volume est d'environ 7 m^3; le Bloc des Mayens de Sion, situé au centre de ceux-ci, du volume de 12 m^3. Ces deux derniers sont la propriété du Club alpin, section Monte Rosa.

La commission décide de prendre les mesures nécessaires pour la conservation de plusieurs autres monuments naturels, dont voici la liste: les Blocs erratiques de Revoire à Martigny-Combes. Depuis l'établissement d'une route desservant cette localité, l'exploitation de ses nombreux blocs de granit se fait très activement. Heureusement pour la science, la commune s'est réservée trois de ces témoins glaciaires. Des pourparlers ont déjà eu lieu pour engager le conseil de la dite commune à en faire don à une Société ou à l'Etat, ils n'ont

pas encore abouti. Le Moulin glaciaire, Gletschermühle, de la vallée de Saas, situé à proximité de la route conduisant d'Hutegg à Balen; au fond de ce moulin, dont la forme est caractéristique, se trouve encore la pierre qui l'a creusé. Le Bloc appellé Ankenkübli. Il se dresse au bord du chemin allant de Goppenstein à Ferden, vallée de Lœtschen. Cette pièce est un monolithe de forme conique d'environ 20 m de haut avec un diamètre moyen de 2 à 2½ m. M. *Werlen,* prieur de Kippel, est chargé de faire des démarches en vue de sa conservation.

Botanique.

La commission discute la question de la protection de la flore valaisanne. Estimant que le décret porté à ce sujet par le Conseil d'Etat en 1906 est trop exclusif et entrave l'action des botanistes, elle décide de faire des démarches auprès de cette autorité pour obtenir une modification du décret précédé.

En outre la commission décide de prendre les mesures nécessaires pour la conservation des arbres suivants: le chêne de Montana, le plus vieux de son espèce dans le canton; il figure à plusieurs reprises dans les archives de la commune comme limite de territoire. Le tilleul du couvent des Capucins à Sion, plante à laquelle on attribue 300 ans. Le tilleul, situé près du cimetière d'Ardon. L'ormeau de Riddes, situé à côté de l'église; il figure dans les archives de la commune déjà au 15me siècle; sa circonférence est de 9 mètres et son âge d'environ 800 ans. Le mélèze ob Bodmen. Le châtaignier de Mörel. Ces deux derniers sont de même remarquables par leurs dimensions et par leur âge.

Archéologie.

La commission décide de conserver la Pierre miliaire de l'alpe de Siviez, Nendaz; celle-ci est une grande table carrée au centre de laquelle est gravé un cercle bien marqué. Selon toute probabilité elle devait servir d'indicateur pour une voie militaire romaine.

Sion, 15 juin 1908.

Au nom de la commission valaisanne:

Le président: *Chne Besse.*

Le secrétaire: *Ad. de Werra.*

Zug.

Auf Veranlassung der Schweizerischen Naturschutzkommission bemühte sich Herr Prof. *Bieler*, einige Naturfreunde für eine zugerische Naturschutzkommission zu gewinnen. Es wurde folgendes Arbeits-

programm in der Sitzung vom 15. Juni 1908 definitiv durchberaten und beschlossen:

Die bemerkenswertesten *erratischen Blöcke* des Reuss- und Linthgletschers sollen aufgesucht, deren Fundort in eine eigene Karte eingetragen und über dieselben ein Merkbuch angelegt werden. Man will die schönsten Exemplare auf einem Emailschild mit „Erraticum" bezeichnen und sie in geeigneter Weise zu erhalten suchen.

Eine auf den *Pflanzenschutz* bezügliche, von der Kommission ausgearbeitete, speziell unsere Verhältnisse berücksichtigende Verordnung soll der Regierung zur Genehmigung unterbreitet werden.

Es soll den *Pfahlbautenfunden* am Zugersee alle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Um dieses Programm durchführen zu können, wird die Regierung um eine Unterstützung ersucht.

Zug, 4. Juli 1908

Im Namen der Zuger Naturschutzkommission:
Der Präsident:
C. Arnold.

Zürich.

Die zürcherische Naturschutzkommission hat sich im Laufe des Berichtsjahres in vier *Subkommissionen* gruppiert, und zwar in eine *geologische, botanische, zoologische* und *prähistorische Subkommission.* Die Besetzung dieser Subkommissionen findet sich am Schlusse des vorstehenden Berichtes der Schweizerischen Naturschutzkommission angegeben. Über die Tätigkeit haben die Subkommissionen dem Vorstande der Gesamtkommission ihre Berichte eingereicht und geht aus denselben folgendes hervor:

Geologie.

Betreffend eigentlichen Schutz wird man sich wesentlich auf die erratischen Blöcke beschränken. Solche sind besonders zu schützen, wenn sie entweder gruppenweise auftreten oder sich auszeichnen durch Grösse (über 1 m^3), Gesteinsart (Leitgesteine) oder (hohe oder heimatferne) Lage. Die Subkommission legt ein Buch der erratischen Blöcke an, das alle Notizen über einzelne Blöcke und Blockgruppen mit Photographien, Schutzdokumenten u. s. f. umfasst. Im Terrain soll dauerhafte Etikettierung einzelner Blöcke angestrebt werden. Das vorläufige Verzeichnis weist auf: 16 Blockgruppen, davon 7 schon geschützt, und 23 Einzelblöcke, davon 13 geschützt.

Geologische Reservationen im Sinne der Anregung des eidgenössischen Eisenbahndepartementes sind einzig denkbar für Gruppen er-

ratischer Blöcke. Die Subkommission hält die Angelegenheit noch nicht für spruchreif, empfiehlt aber vorläufig besonderer Beachtung: das klassische Sernifit-Blockgebiet von Fällanden, das Blockgebiet südlich der Uetlibergbahn ob Station Waldegg, Gemeinde Ütikon und, eventuell unter badischer Mitarbeit, die Gruppe Sernifitblöcke nördlich ob Kaiserstuhl gegen Bergöschingen, Grossherzogtum Baden.

Die Vorarbeiten für den Schutz verschiedener Blöcke und Blockgruppen werden an Einzelmitglieder delegiert.

Gelegentliche Aufschlüsse an Strassen- und Bahneinschnitten, Kiesgruben u. s. w. lassen sich meistens nicht schützen, sie verfallen und verwachsen. Solche Objekte sollen durch Photographien und Analysen dokumentarisch festgelegt werden.

Es ist ein Dokumentenbuch der geologischen Naturdenkmäler herzustellen, in welchem Photographien mit erläuternden Notizen von nur vorübergehend sichtbaren und unmöglich zu schützenden geologischen Objekten gesammelt werden.

Botanik.

Es sind behufs Pflanzenschutz botanische Reservationen besonders zu berücksichtigen. Dabei sollen nur solche Gebiete zum Schutz empfohlen werden, deren Pflanzenbestand wirklich bedroht ist. Die zu schützenden Gebiete sollen von genügender Grösse sein, um ihre Erhaltungsbedingungen in sich selbst zu tragen; es hat z. B. keinen Sinn, einen kleinen Moorkomplex zu schützen, wenn demselben durch benachbarte Entwässerungen das Wasser entzogen wird. Der Modus der Erhaltung resp. des Schutzes muss von Fall zu Fall entschieden werden und kann sehr verschieden sein: Entweder Ankauf durch eine juristische Person oder gütliche Abmachung mit dem Besitzer oder endlich Schutz der Vegetation vor menschlichen Eingriffen durch Änderung der Betriebsweise (Verbot des Kahlschlags, der Torfnutzung, der Entwässerung, der Bepflanzung u. s. w. durch Servitute, welche jeglichen Eingriff verhindern).

Zoologie.

Der Kanton Zürich hat durch ein besonderes Gesetz bereits vorgearbeitet und damit den Vogelschutz und Jagdschutz festgelegt. Er schützt also die Vogelwelt und in weitgehendster Weise das vorhandene Säugetierwild, es kann sich somit nur darum handeln, darüber zu wachen, dass die Behörden dem Gesetz überall Nachachtung verschaffen. Dagegen ist es zweckmässig, darauf hinzuwirken, dass neben dem Vogelschutz auch die Vogelpflege durchgeführt wird, es fehlt vielfach an passenden Nistgelegenheiten. Durch Anbringung von Nistkästen können diese vermehrt werden. Da die Gemeindeautonomie im

Kanton Zürich eine sehr grosse ist, sollte der Staat auf die Gemeinden einwirken, ihnen bestimmte Instruktionen einhändigen und durch das Forstpersonal durchführen lassen. Im weiteren will die Subkommission dahin wirken, bereits vorhandene Lokalsammlungen in ihrem Bestande zu erhalten und mit Hilfe der besser situierten Schulgemeinden neue Lokalsammlungen ins Leben zu rufen. Ebenso wird sie ihre moralische Unterstützung allen Arbeiten angedeihen lassen, die eine Inventarisierung der Tierwelt unternehmen. Spezielle Tierformen, die dem Schutz empfohlen werden, wurden in der Kommission nicht genannt, mit einziger Ausnahme des in neuerer Zeit bei uns eingewanderten Haubensteissfusses, Podiceps cristatus, dessen massenhafter Abschuss beklagt wird; er sollte besser geschützt werden. Endlich bildet im See die fortwährende Ausbaggerung eine Gefahr für den Fischbestand. Gewisse Laichstellen sind zu schützen, indem die Baggerung auf denselben verboten wird.

Was allfällig wünschbare zoologische Reservationen betrifft, so kommt die Subkommission mit Bezug auf ihr Gebiet zu einem negativen Resultat. Die Tierwelt ist beweglich und hält sich nicht immer an einen bestimmten Ort; zudem hat in der grösseren Tierwelt die Kultur seit langer Zeit mit den wichtigsten Formen aufgeräumt, sodass es wenig mehr zu erhalten gibt, abgesehen von unserer bereits geschützten Vogelwelt. Wenn die Botaniker einzelne Gebiete reservieren, können die Zoologen sich anschliessen, da dann gleichzeitig Lebensgemeinschaften von niederen Tieren erhalten blieben.

Praehistorie.

Als Schutzobjekte kommen hier fast ausschliesslich die Refugien in Betracht und nennt die Kommission folgende bestehenden und gegenwärtig teilweise vor allem durch die Bemühungen der betreffenden Subkommission geschützten Objekte: die Refugien Wörndel und Ebnet, im Gemeindewald Weiach gelegen; das Refugium auf dem Uetliberg, ausgegraben und geschützt vom Verschönerungsverein Zürich; das Refugium Rüti bei Fehraltorf.

Zürich, 8. Juli 1908.

Namens der Zürcher Naturschutzkommission,

Der Präsident: *Alb. Heim.*

Der Aktuar: *H. Zeller-Rahn.*

III.

Berichte der Sektionen

der

Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

für

das Jahr 1907/1908.

Leere Seite
Blank page
Page vide

Leere Seite
Blank page
Page vide

A. Schweizerische geologische Gesellschaft.

Bericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1907/1908.

Während des verflossenen Jahres, des 26. ihres Bestehens, hat sich die Gesellschaft einer ganz normalen Entwicklung zu erfreuen gehabt.

Der in Freiburg erneute Vorstand, in welcher ein Mitglied ersetzt wurde, hat sich erst am 18. Januar 1908 zur konstituierenden Sitzung zusammenfinden können. Er hat die Chargen folgendermassen unter seine Mitglieder verteilt:

Präsident:	Herr	Prof. Dr. A. Baltzer.
Vize-Präsident:	„	Prof. Dr. Alb. Heim.
Schriftführer:	„	Prof. Dr. H. Schardt.
Kassier:	„	Prof. Dr. M. Lugeon.
Redaktor der „Eclogæ“:	„	Prof. Dr. Ch. Sarasin.

Die bei Gelegenheit der vorjährigen Hauptversammlung revidierten Statuten haben nun endlich gestattet, die Eintragung in's Handelsregister zu bewerkstelligen.

Der bei diesem Anlasse offen gelassene Artikel betreffend die Erneuung der Mitglieder des Vorstandes nach einem zweckmässigen System, wozu dem Vorstand Vollmacht gegeben wurde, ist nun in dem Sinne festgesetzt worden, dass alle drei Jahre bei der Neuwahl des Vorstandes jeweilen diejenigen zwei Mitglieder für die nächstfolgende Amtsdauer aus der Wahl fallen, welche dem Vorstand schon am längsten angehörten.

Personalbestand. Die in Freiburg beschlossene Erhöhung des Jahresbeitrags von Fr. 5. — auf Fr. 10. — liess erwarten, dass sich eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern zur Demission verleiten lassen würden, indem ja unsere Gesellschaft, in echt demokratischer Weise, ausser

der verhältnismässig wenig zahlreichen Fachgeologen und Angehörigen der Lehrerschaft, auch eine bedeutende Anzahl von Dilettanten in ihrem Kreis einschliesst, denen vielleicht die Entrichtung eines doppelten Jahresbeitrags nicht zusagen würde, trotzdem ja die Vermehrung der Geldmittel eine reichlichere und mit mehr Beilagen versehene Publikation der „Eclogæ“ ermöglichen wird.

In der Tat haben im verflossenen Jahre zwölf Mitglieder, z. T. wohl aus diesem Grunde, demissioniert oder mussten infolge Nichtbezahlens des Jahresbeitrags gestrichen werden. Es sind dies die Herren Alb. Bodmer in Stäfa; Hollande in Chambury; J. Mayor in Moutiers; William Barbey in Valleyres; Köttgen Sen.[1]) in Liestal; Moulin; pasteur, in Valangin; Rocco, Bergingenieur, in Zürich, Jules Bourquin in Avenches; Rinaldo Natoli in Bellinzona; J. Bindy in Courchapoix; R. Tschudi in Basel; Georg Böhm in Freiburg i/Br.

Ein einziger Todesfall ist zu verzeichnen; nämlich Herr Dr. Jos. de Werra in Sitten.

Dagegen sind seit der letzten Jahresversammlung nicht weniger als 17 neue Mitglieder der Gesellschaft beigetreten, wozu ein unpersönliches Mitglied zu rechnen ist; nämlich die Herren:

Bernoulli Walter in Basel.
Paul Dienst, Bergreferendar, in Marburg (Hessen).
Dr. Richard Neumann, Assist. geol. Inst., Freiburg i/Br.
H. Meyer, Assist. geol. Inst., Freiburg i/Br.
P. Grosch, „ „ „ „ „
François Favre, Genève.
Ernst Truninger, Assistent, Landw. Versuchsanst., Bern.
Prof. Dr. Andrussow, Universität, Kiew (Russland).
Lucien Cayeux, Professeur à l'Ecole nat. Sup. des Mines, Paris.
Dr. phil. Otto Welter, Geol. pal. Instit., Universität Bonn.

[1]) Seither gestorben.

F. Plieninger, Landwirtschaftliche Hochschule, Hohenheim.
R. Leuzinger, Lehrer, in Mollis (Glarus).
Emile Argand, cand. scient., Lausanne.
Ferd. Rabowsky, „ „ „
Emil Gogarten, Bergingenieur, Zollikon (Zürich).
J. Oberholzer, Prorektor, Glarus.
Robert Beder, cand. geol., Zürich V.

Als unpersönliches Mitglied wurde aufgenommen:
Naturwissenschaftliche Gesellschaft in Winterthur.

Somit beträgt die wirkliche Zunahme der Mitgliederzahl fünf, was bei der Befürchtung einer Reduktion der Mitglieder infolge der Beitragserhöhung, nicht nur als eine normale Entwicklung der Gesellschaft zu begrüssen ist, sondern vielmehr als ein wirklicher Erfolg, trotz der Neuerung zu sein scheint.

Nach dem 1907 gedruckten Mitgliederverzeichnis zählt die Gesellschaft Ende Juli 1907 285 Mitglieder. Die oben erwähnten Mutationen eingerechnet, ergibt sich mit Ende August die Zahl von 290 Mitgliedern.

Rechnungsbericht des Kassiers. Derselbe ergibt an

Einnahmen für 1907/08 (inklusive Kassasaldo)	Fr. 4,170. 35
Ausgaben	„ 3,840. 50
Saldo	Fr. 329. 85

Budgetentwurf. Der Vorstand hat für das kommende Jahr folgenden Budgetentwurf aufgestellt und ersucht die Generalversammlung denselben gutzuheissen.

Voraussichtliche Einnahmen, inkl. Kassasaldo von Fr. 329. 85		Fr. 3,139. 85
Reiseauslagen des Vorstandes	Fr. 100. —	
Büreau	„ 80. —	
Unvorhergesehenes . . .	„ 70. —	
Druck und Spedition der „Eclogæ“	„ 2,600. —	
	Fr. 2,850. —	

Publikationen. Es sind im vergangenen Jahre vier Nummern der „Eclogæ“ erschienen; nämlich die Nr. 4 und 5 von T. IX und die Nr. 1 und 2 von T. X. Dieselben sind erschienen im September und November 1907, März und Juli 1908. Sie enthalten 519 Seiten und 18 Beilagen nebst 59 Clichés im Text.

Die Exkursion soll dieses Jahr in die Glarneralpen unter Führung von Dr. J. Oberholzer stattfinden, nach einem den Mitgliedern mitgeteilten ausführlichen Programm. Mit Hilfe guter Witterung dürfte diese Begehung ein wahrer Genuss werden.

Gesellschaften und Feierlichkeiten. Wir haben im Verlaufe dieses Jahres die Entstehung der Wiener Geologischen Gesellschaft zu begrüssen Gelegenheit gehabt und der neuen Schwestergesellschaft, deren Tätigkeit schon mit dem Erscheinen der ersten Nummer ihrer Zeitschrift, Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien (redigiert von V. Uhlig und C. Diener) ins Leben getreten ist, von Herzen gratuliert.

Im Laufe des künftigen Oktober soll in Bern das Hallerdenkmal eingeweiht werden, zugleich mit der Feierlichkeit zur 200. Wiederkehr des Geburtstages des grossen Naturforschers. Unsere Gesellschaft ist eingeladen dazu einen Delegierten zu ernennen.

Der Vorstand unterbreitet der Jahresversammlung zur Genehmigung:

1. Den Jahresbericht über die Verwaltung im vergangenen Jahr.
2. Die Rechnung für dieselbe Zeit, nach Begutachtung der Herren Revisoren.
3. Das Budget für das kommende Jahr.

Namens des Vorstandes,

Der Vize-Präsident: Dr. *Alb. Heim.*

Der Schriftführer: Dr. *H. Schardt.*

B. Schweizerische Botanische Gesellschaft.

Bericht des Vorstandes für das Jahr 1907/1908.

1. *Herausgabe der Berichte.* Heft XVII, das auf 1907 hätte erscheinen sollen, konnte wegen des lange sich verzögernden Druckes des Registerheftes (XVI) leider erst Ende 1907 begonnen werden und erst im Mai 1908 erscheinen. Da auch dieses Heft unsere Finanzen sehr stark in Anspruch genommen hat, sehen wir uns genötigt, Heft XVIII erst 1909 erscheinen zu lassen.

2. *Pflanzenschutz.* Nachdem eine eigene zentrale Naturschutzkommission mit kantonalen Sektionen geschaffen worden ist, welche schon sehr erfreuliche Erfolge verzeichnen können, haben wir uns mit dieser Frage nur noch in unterstützendem Sinne zu befassen. Nachdem das Maienstossmoos im Eigental, dessen Konservierung wir ins Auge gefasst hatten, trotz des weitgehenden Entgegenkommens des Luzerner Stadtrates fallen gelassen werden musste, hat nun die kantonale luzernische Naturschutzkommission Unterhandlungen mit den Eigentümern des benachbarten Forrenmooses angeknüpft. Unser Komitee hat auf Wunsch der Luzerner Kommission Prof. Schröter beauftragt, hier mitzuhelfen.

3. *Statutenrevision.* Den uns von der Freiburger-Versammlung gegebenen Auftrag, die Statutenrevision vorzubereiten, haben wir erledigt. Es ist Ihnen eine diesbezügliche Vorlage zugegangen, welche wir nachher zu beraten haben werden.

4. *Hallerfeier.* Zu der am 16. Oktober abhin bei Gelegenheit der 200jährigen Feier des Geburtstages von Albrecht v. Haller stattfindenden Enthüllung seines Denk-

males in Bern hat das Komitee Prof. Schröter als Delegierten bezeichnet.

5. *Geographenkongress.* Am internationalen Geographenkongress 1908 in Genf beteiligte sich unsere Gesellschaft in der Weise, dass zwei Mitglieder (Prof. *Chodat* und *Jaccard*) Vorträge in der Sektion für Biogeographie hielten und dass zwei andere (Prof. *Schröter* und Dr. *Rübel*) eine 12tägige pflanzengeographische Exkursion durch die Alpen leiteten (11 Teilnehmer).

6. *Mutationen im Personalbestand.* Wieder hat der Tod empfindliche Lücken in unsere Reihen gerissen! Wir vermissen schmerzlich unser treues Mitglied Prof. *Fritz Tripet* von Neuenburg, dessen sympathische Persönlichkeit uns allen in bestem Andenken bleiben wird. Sein Lebenslauf und seine wissenschaftlichen Verdienste sind von Prof. Spinner in den „Nekrologen" der letztjährigen „Verhandlungen" trefflich geschildert. In St. Gallen verstarb Herr Apotheker *C. Rehsteiner,* ein begeisterter Freund unserer Flora, ein Mann von seltener Feinheit des Empfindens, der seinen Freunden unvergesslich bleiben wird. Ferner beklagen wir den Tod des betagten Herrn *Linder-Hopf* in Basel, eines eifrigen und erfolgreichen Floristikers.

Ausgetreten sind 8 Mitglieder, neu eingetreten 5: die Herren Dr. Bally-Bern, M. Haas-Freiburg, Dr. Reese-Territet, Prof. Dr. Spinner-Neuenburg und Schellenberg-München; unser Mitgliederbestand hat also um 6 abgenommen, er beträgt jetzt 135. Es ergeht an alle unsere Freunde die dringende Mahnung, neue Mitglieder zu werben, um die Lücken wieder auszufüllen; unsere Finanzen verlangen dringend eine Besserung!

C. Schröter,

(in Vertretung des in Grönland abwesenden Sekretärs Prof. Dr. Hans Bachmann).

C. Société zoologique suisse.

Comité pour 1908:

Président: Mr. Prof. Dr. Henri Blanc, Lausanne.
Vice-président: „ W. Morton, Lausanne.
Secrétaire: „ P. Murisier, Lausanne.
Trésorier: „ A. Pictet, Genève.

Commissaires vérificateurs des comptes:
Mr. Prof. Dr. Fuhrmann à Neuchâtel et
„ Prof. Dr. Stauffacher à Frauenfeld.

Bulletin de la Société: Revue suisse de Zoologie.
Directeur: Mr. le prof. Dr. Maurice Bedot, Genève.

Pendant l'année 1907, l'activité des membres de la Société zoologique s'est manifestée dans diverses occasions. Lors de la dernière réunion de la Société helvétique des sciences naturelles qui a eu lieu à Fribourg du 28 au 31 juillet, les communications suivantes ont été faites: En assemblée générale: Mr. le prof. Dr. Zschokke (Bâle): Einwanderung der postglacialen Fauna der Schweiz. Mr. le prof. Dr. Th. Studer (Berne): Die Bedeutung der Wirksamkeit von L. Agassiz für die Zoologie. Mr. le Dr. F. Sarasin (Bâle): Über die niedersten Menschenformen des südöstlichen Asiens.

En séance de section: Mr. le prof. *P. Godet* (Neuchâtel). Sur les mollusques du Jura neuchâtelois et des contrées limitrophes des cantons de Vaud, Berne et Fribourg, avec présentation d'un album de 150 planches comprenant plus de 2000 figures peintes d'après nature que son auteur, Mr. Godet, offre à la Société helvétique des Sciences naturelles pour sa bibliothèque.

Mr. *H. Goll* (Lausanne): Sur les Corégones du Lac de Morat.

Mr. le prof. Dr. *H. Blanc* (Lausanne): Sur les dégats causés au presbytère de l'hospice de St-Loup par le *Callidium bajulus.*

Mr. le prof. Dr. *K. Hescheler* (Zürich): Bau der Segmentalorgane der polychaeten Anneliden.

Mr. *G. von Bourg* (Olten): Die Graumeisen in der Schweiz.

Mr. le prof. Dr. *E. Yung* (Genève): Sur les anomalies que présentent les tentacules chez Helix pomatia et Arion empiricorum.

Mr. le Dr. *Fischer-Sigwart* (Zofingen): Einige ornithologische Seltenheiten bei Zofingen aus den letzten zwei Jahren.

Mr. le prof. Dr. *F. A. Forel* (Morges): Sur les nichées de mouettes, Larus ridibundus.

L'assemblée générale de la Société zoologique a eu lieu les 27 et 28 décembre à Zurich à l'Institut zoologique sous la présidence de Mr. le prof. Dr. A. Lang. Avant de commencer ses travaux, l'assemblée a rendu un dernier hommage à la mémoire de Mr. le Dr. Girtanner de St-Gall et à la mémoire de Mr. le Dr. Volz de Berne.

Le nombre des membres de la Société ayant été porté à 68, les ressources actuelles dont celle-ci dispose ayant de ce fait augmenté, l'assemblée a décidé qu'un prix de 500 fr. serait à l'avenir décerné tous les deux ans; elle a accepté aussi, sans les modifier, les directions pour l'étude de la faune terrestre des hautes altitudes établies par une commission composée de Mr. le Dr. J. Carl, Mr. le prof. Dr. Th. Studer, Mr. le prof. Dr. F. Zschokke. (Ces „Directions" ont été publiées en français et en allemand dans un Bulletin annexe de la Revue zoologique T 16, No. 1 1908.) Sur la proposition de son Président, l'assemblée a décidé d'appuyer toute démarche destinée à assurer une participation de la Suisse à la transformation du laboratoire de Roscoff

dirigé par Mr. le prof. Y. Delage, Paris, en une Station biologique internationale.

Pendant l'année 1907, la Revue zoologique suisse a publié les mémoires suivants:

A. Forel. La faune malgache des fourmis et ses rapports avec les faunes de l'Afrique, de l'Inde, de l'Australie, etc. 6 pages.

J. Carl. Copépodes d'Amboine. 12 pages. 1 planche.

S. Egounoff. Développement histologique du tube digestif de la truite. 56 pages. 2 planches.

J. Roux. Sur quelques reptiles sud-africains. 12 pages, 4 fig.

E. Yung. Sur un cas d'hermaphroditisme chez la grenouille, avec 1 figure. 6 pages.

R. de Lessert. Notes arachnologiques avec 23 fig. 36 pages.

G. du Plessis. Etude sur la Cercyra verrucosa nob. Nouvelle Triclade marine. 14 p., 1 pl.

M. Bedot. Madréporaires d'Amboine. 150 p., 45 pl.

J. Roux. Revision de quelques reptiles et amphibiens du Pérou. 12 pages.

F. Santschi. Fourmis de Tunisie capturées en 1906. 7 fig. 30 pages.

A. Malaquin et A. Dehorne. Les Annélides polychètes de la Baie d'Amboine. 7 pl. et 26 fig. 66 p.

C. Walter. Die Hydracarinen der Schweiz. 11 pl., 172 p.

Après avoir liquidé les affaires administratives, l'assemblée a ensuite entendu les communications suivantes accompagnées pour la plupart de démonstrations:

1. Mr. le prof. Dr. *E. Yung*, Genève: Les trichocystes des Infusoires.
2. Mr. le Dr. *Schäppi*, Zurich: Über die Phylogenie der Siphonophoren.
3. Mr. le prof. Dr. *C. Keller*, Zürich: Die Nachreife und der Nachfrass der Bostrychiden.

4. Mr. le Dr. *Stauffacher*, Frauenfeld: Beobachtungen an embryonalen Leberzellen des Menschen.
5. Mr. le prof. Dr. *E. Bugnion*, Genève: Les glandes salivaires des Hemiptères.
6. Demonstration seines gesamten experimentell gewonnenen Lepidopteren-Materials par Mr. le prof. Dr. *Standfuss*, Zürich.
7. Mr. le prof. Dr. *K. Hescheler*, Zürich: Ein einfaches Merkmal der Unterscheidung von Feld- und Schneehasen.

Avant de se séparer, les membres de la Société ont visité les locaux et les installations du *Concilium bibliographicum*, si bien dirigé par Mr. le Dr. *H. Field.*

La prochaine assemblée de la Société zoologique aura lieu cette année à Lausanne, siège du nouveau comité.

H. B.

D. Schweizerische Chemische Gesellschaft.

Vorstand:

Präsident: Herr Prof. Dr. H. Rupe, Basel.
Vizepräsident: „ Prof. Dr. St. v. Kostanecki, Bern.
Sekretär: „ Prof. Dr. F. Fichter, Basel.

In der Sitzung der Chemischen Sektion bei der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Neuchâtel (1899) wurde eine Anregung zum engeren Zusammenschluss der Chemiker durch Gründung einer ständigen Sektion von den Versammelten warm aufgenommen, und bei der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Zofingen im Sommer 1901 ist dann die Schweizerische chemische Gesellschaft (Société suisse de Chimie) gegründet worden. Man gab der neuen Gesellschaft zunächst nur ein loses Gefüge: von der Schaffung einer besonderen Zeitschrift wurde abgesehen, und die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten und allfälliger Berichte in den Archives des Sciences physiques et naturelles beschlossen.

Unter der Leitung der Präsidenten der jungen Gesellschaft in den drei ersten Biennien, der Herren Prof. Dr. *A. Werner* (1901—1903), Prof. Dr. *O. Billeter* (1903—1905) und Prof. Dr. *Amé Pictet* (1905—1907) entwickelte sich ein immer regeres Leben, und heute möchte sich die erstarkte Schweizerische chemische Gesellschaft ihren älteren Schwestern, den Schweizerischen geologischen, botanischen und zoologischen Gesellschaften auch äusserlich durch Ablegung eines Jahresberichtes zur Seite stellen. Wenn sich der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft Aufgaben darbieten sollten, zu deren Bearbeitung die ratende oder

tätige Mitwirkung des Chemikers nötig ist, so besteht nun in der Schweizerischen chemischen Gesellschaft eine Organisation, die durch die Vielseitigkeit ihrer Mitglieder zur sachgemässen Bearbeitung aller chemischen Fragen die beste Gewähr gibt.

Drei Hauptpunkte enthielt schon die erste Ausarbeitung der Statuten (die in der ordentlichen Sitzung in Luzern am 12. September 1905 revidiert und in einigen untergeordneten Fragen abgeändert worden ist) als Zweck der Gesellschaft, nämlich

a) Pflege der Forschungen auf dem Gebiete der gesamten Chemie.
b) Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen den schweizerischen Chemikern.
c) Vertretung der schweizerischen Chemiker nach Aussen.

Seit 1905 versammelte sich die Gesellschaft alljährlich zweimal, indem ausser der ordentlichen bei Gelegenheit der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft abgehaltenen Sitzung, im Winter jeweils eine ausserordentliche Sitzung angeordnet wurde (1905 Neuchâtel, 1906 Bern, 1907 Genève, 1908 Solothurn). Die Sitzungsberichte dieser Winterversammlungen mit ihrem oft überreichen Programm zeugen von dem wissenschaftlichen Eifer der Mitglieder, und der intime Charakter der Winterversammlungen bietet den Teilnehmern vortreffliche Gelegenheit, sich näher kennen zu lernen.

Prof. Dr. *Amé Pictet* gibt mit Unterstützung der Gesellschaft seit Anfang 1901 in den Archives des Sciences physiques et naturelles eine „Liste bibliographique des Travaux de Chimie faits en Suisse“ heraus, welche heute bereits 176 Seiten mit über 2100 Nummern umfasst. Die so erfreulich gediehene Zusammenstellung, für deren Bearbeitung die Schweizerische chemische Gesellschaft dem Herausgeber nicht genug danken kann, bietet ein vollkommenes Bild der wissenschaftlichen Tätigkeit unseres Landes auf den verschiedenen Gebieten der Chemie.

Zur Vertretung der schweizerischen Chemiker nach Aussen fand sich Gelegenheit bei Anlass des Jubiläums von Sir *W. H. Perkin* am 26. Juli 1906, wo Prof. *H. Rupe* im Namen der Gesellschaft eine Adresse überreichte, und am 11. November 1907, bei Anlass der 40jährigen Feier der Deutschen chemischen Gesellschaft.

Die Zahl der Mitglieder beläuft sich auf 124: sie betrug am Ende des ersten Vereinsjahres 84. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt am 31. August 1908 Fr. 445. 53.

In der am 29. Februar 1908 in Solothurn durchgeführten Wintersitzung sind folgende Vorträge gehalten worden:

Herr Prof. Dr. *A. Tschirch,* Bern: Chemie und Physiologie der pflanzlichen Sekrete.

Herr Prof. Dr. *St. v. Kostanecki,* Bern: Zur Kenntnis des Brasilins und Katechins.

Herr Prof. Dr *L. Pelet,* Lausanne: Les teintures multiples.

Herr Prof. Dr. *P. Dutoit,* Lausanne: Chaleurs de dissociation électrolytique de quelques sels.

Herr *A. Brun,* Genève: Les hydrocarbures des volcans.

Herr Prof. Dr. *A. Werner,* Zürich: Beitrag zur Theorie der Beizenfarbstoffe.

Herr Dr. *F. Kehrmann,* Mülhausen: Über Akridinfarbstoffe mit einer Aminogruppe in p-Stellung zum Ringstickstoff.

Der Sekretär: *Fr. Fichter.*

IV.

Berichte der kantonalen Tochtergesellschaften

der

Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

für

das Jahr 1907/1908.

Leere Seite
Blank page
Page vide

Leere Seite
Blank page
Page vide

1. Aargau.

Aargauische Naturforschende Gesellschaft in Aarau.

(Gegründet 1811.)

Vorstand:

Präsident:	Herr	Dr. F. Mühlberg, Professor.
Vizepräsident:	„	Dr. A. Tuchschmid, Rektor.
Aktuar:	„	Hans Schmuziger, Stadtförster.
Kassier:	„	H. Kummler-Sauerländer.
Bibliothekar:	„	Dr. H. Otti, Professor.
Beisitzer:	„	J. Henz, Stadtrat.
Beisitzer:	„	R. Wildi.

Ehrenmitglieder 3. Korrespondierende Mitglieder 7. Ordentliche Mitglieder 225. Jahresbeitrag Fr. 8.—.

Vorträge im Winter 1907/08.

Herr Dr. *Leo Wehrli:* Vom Atlantischen zum Stillen Ozean durch Pampas und Andengebirge.

Herr Dr. *Leo Wehrli:* Anden und Alpen unter dem Mikroskop.

Herr Dr. *Leo Wehrli:* Der grosse Nahnel-Huapi-See in den argentinischen Anden.

Herr Dr. *Schwere:* Die neuen Instrumente an unserer Wetterstation und ihre Verwendung, mit zahlreichen Demonstrationen.

Herr Dr. *Hartmann:* Die Verwandtschaft der chemischen Elemente.

Herr Dr. *Lüthy:* Beziehungen zwischen Haut-, Haar- und Augenfarbe bei den menschlichen Rassen.

Herr Prof. Dr. *Werder:* Die Verwertung des Luftstickstoffes.

Herr Prof. Dr. *Otti:* Die Grundlagen der neuen Karte der Schweiz.

An der in Reinach abgehaltenen Jahresversammlung wurden folgende Vorträge gehalten:

Herr Dr. *Amberg:* Unsere Waldbäume im Winter.

Herr Prof. Dr. *Werder:* Der Gasindikator nach Ansell, Luftprüfungsverfahren nach Lunge-Zeckendorf, Carborund und Corubin, Geräte aus Quarzglas.

Herr Prof. Dr. *Mühlberg:* Der geologische Bau und die Entstehung des Wynentals und des Hallwilersees.

Organ: Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, erscheinen in zwanglosen Heften.

Redaktor: Prof. Dr. *F. Mühlberg.*

2. Basel.

Naturforschende Gesellschaft in Basel.

(Gegründet 1817).

Vorstand 1907—1908.

Präsident:	Herr	Dr. Paul Sarasin.
Vizepräsident:	„	Prof. Dr. F. Fichter.
I. Sekretär:	„	Prof. Dr. Aug. Hagenbach.
II. Sekretär:	„	Dr. Hans Zickendraht.

Ehrenmitglieder 8. Korrespondierende Mitglieder 28. Ordentliche Mitglieder 229. Jahresbeitrag Fr. 12. —.

Es wurden 15 Sitzungen abgehalten und folgende *Vorträge* gehalten.

17. Okt. 1907. Geschäftssitzung.

6. Nov. 1907. Herr Dr. *K. Strübin*: Eine interessante Ammonitenart aus dem Basler Jura.
Herr Prof. *A. Hagenbach:* Photographie in natürlichen Farben.

20. Nov. 1907. Herr Prof. *F. Burckhardt:* Zur Genealogie der Familie Euler in Basel.

4. Dez. 1907. Herr Dr. *A. Binz*: Die Herbarien der botanischen Anstalt zu Basel.
Herr Dr. *W. Brenner:* Rechte und linke Exemplare einer Pflanzenart.

18. Dez. 1907. Herr Prof. *J. Piccard:* Geruchserscheinungen beim Schlag.
Herr Prof. *Fr. Fichter:* Darstellung des Fluors nach H. Moissan.

20. Dez. 1907. Geschäftssitzung.

8. Jan. 1908. Herr Prof. *H. Veillon:* Ein Problem der Wärmelehre.

22. Jan. 1908. Herr Dr. *G. Senn:* Veränderungen der Stimmung reizbarer Organismen und Organe.
Herr *G. Schneider:* Nestbau der Anthropoïden.

5. Febr. 1908. Herr Dr. *A. Gutzwiller:* Alter der fossilen Pflanzen von St. Jakob an der Birs.
Herr Dr. *P. Steinmann:* Erblich gewordene Missbildung im Genus Planaria.

19. Febr. 1908. Herr Dr. *E. Greppin:* Geolog. Aufnahmen im Blauengebiet.

4. März 1908. Herr Dr. *H. Zickendraht:* Fluorescenz und Resonanz in Natriumdampf im Lichte der Elektronentheorie.

6. Mai 1908. Herr Dr. *Th. Niethammer:* Schwerebestimmungen im Wallis.

20. Mai 1908. Geschäftssitzung.

3. Juni 1908. Herr Prof. Dr. *R. Metzner:* Zur Morphologie und Physiologie der Speicheldrüsen. Mit Demonstrationen.

1. Juli 1908. Schlusssitzung.
Herr Dr. *Gottl. Imhof:* Zum Andenken an Prof. Dr. Rud. Burckhardt.
Herr Prof. Dr. *Leop. Rütimeyer:* Worte der Erinnerung an Dr. J. J. David.

3. Baselland.

Naturforschende Gesellschaft Baselland.

Vorstand für 1907/08.

Präsident:	Herr	Dr. Franz Leuthardt, Liestal.
Vizepräsident u. Bibliothekar:	„	Fritz Köttgen, senior, Liestal. († 10. August 1908.)
Protokollführer:	„	Ernst Rolle, Lehrer, Liestal.
Kassier:	„	Gustav Bay, Reg.-Rat, Liestal.
Sekretär:	„	Hersberger, II. Landschr., Liestal.

Mitglieder auf Neujahr 1908: 89, darunter 4 Ehrenmitglieder. Jahresbeitrag Fr. 6.—.

Vorträge und Mitteilungen vom Oktober 1907 bis Juni 1908.

2. Nov. 1907. Herr Dr. *Leuthardt:* Die Versammlung der Schweiz. Naturf. Gesellschaft im Jahre 1907. Referat.
4. Dez. 1907. Herr Pfarrer *W. Bührer*, Buus: Hydrometeore des Winters.
21. Dez. 1907. Herr *F. Köttgen:* Über Sonnenuhren.
Herr Dr. *K. Strübin:* Aspidoceras Meriani und geologisches Profil durch die Wasserfalle.
Herr Dr. *F. Leuthardt:* Über ein neolithisches Massengrab in der Klus bei Aesch.
11. Jan. 1908. Herr Lehrer *Rolle:* Bilder aus dem Hochgebirge von Zermatt. Projektionsabend.
22. Jan. 1908. Jahressitzung.
1. Febr. 1908. Herr Dr. *Baumeister,* Basel: Über Rhinophis planiceps (Wühlschlange).
15. Febr. 1908. Herr Dr. *F. Leuthardt:* Neue Erwerbungen des Basellandschaftl. Kantonsmuseums.

26. Febr. 1908. Herr *Konrad Auer*, Chemiker, Luterbach (Solothurn): Über die chemische Konstitution des Portlandzementes.
14. März 1908. Herr Dr. *Felber*, Sissach: Zur Biologie der Trichoptern.
28. März 1908. Herr Pfarrer *Herm. Bay*, Diegten: Die Tiere als Haushalter.
11. April 1908. Herr Dr. *Aug. Buxtorf*, Basel: Oberflächengestaltung und geolog. Geschichte des westschweizerischen Juragebirges.
13. Mai 1908. Besuch des Kantonsmuseums unter Führung des Konservators Dr. F. Leuthardt.

Exkursionen.

27. Okt. 1907 nach dem Born bei Aarburg (Oberer Malm).
11. Mai 1908. Tennikerfluh (Tertiär).
28. Juni 1908. Bölchen, Rehag (Fossilreicher Dogger; Juraflora).

4. Bern.

Naturforschende Gesellschaft Bern.

(Gegründet 1786.)

Vorstand:

Präsident:	Herr	Prof. Dr. F. Schaffer.
Vizepräsident:	„	Prof. Dr. Th. Studer.
Kassier:	„	Apotheker B. Studer-Steinhäuslin.
Sekretär:	„	Dr. H. Rothenbühler.
Bibliothekar:	„	Dr. Th. Steck.
Redaktor der „Mitteilungen“:	„	Prof. Dr. J. H. Graf.

Ordentliche Mitglieder 180. Korrespondierende Mitglieder 17. Jahresbeitrag Fr. 8.—. Zahl der Sitzungen 13.

Vorträge und Mitteilungen:

4 Mai 1907. Herr Prof. Dr. *Ed. Fischer:* Lyginodendron, eine Mittelform zwischen Farnen und Samenpflanzen aus der Steinkohlenzeit.

16. Juni 1907. Herr Prof. Dr. *Künzli*-Solothurn: Die Geologie des Weissensteintunnels.

Herr Prof. Dr. *Graf:* Jakob Steiner von Utzenstorf als Mathematiker in Berlin.

26 Okt. 1907. Herr Dr. *Nussbaum* und Herr Dr. *Aeberhard*: Über die Schotter im Seeland.

16. Nov. 1907. Herr Prof. Dr. *Tschirch*: Die Entwicklung der Pflanzenabbildung von Krateuas bis auf unsere Zeit.

Derselbe: Die Stammpflanze des chinesischen Rhabarbers.

23 Nov. 1907. Herr Prof. Dr. *H. Kraemer*: Zur Lehre der Formenentstehung in der Haustierzucht.

23. Nov. 1907. Herr *P. Beck*: Der diluviale Bergsturz von St. Beatenberg.

7. Dez. 1907. Herr *A. Pillichody:* Die Bergföhre auf den jurassischen Torfmooren und ihre Verwendung bei Aufforstung von Frostlöchern.

Herr Dr. *E. König*: Über ein elektrisches Widerstandsthermometer.

21. Dez. 1907. Herr Prof. Dr. *A. Baltzer:* Ueber die neue Theorie des Alpenaufbaues.

25. Jan. 1908. Herr Prof. Dr. *Ed. Fischer*: Die Untersuchungen von Wieland über fossile Cycadeen.

Herr Prof. Dr. *Th. Studer*: Die Untersuchungen von Ammann über schweizerische Tardigraden.

8. Febr. 1908. Demonstrationsabend.

Herr Dr. *E. Gerber:* Fossile Cephalopodengebisse.

Herr Dr. *Th. Steck*: Westafrikanische Schmetterlinge, gesammelt von Dr. Volz.

Derselbe: Schilfgallen und deren Bewohner.

Herr Dr. *Nussbaum:* Handstücke von erratischen Blöcken aus dem Napfgebiet.

Herr Dr. *R. Zeller:* Rohstoffe westafrikanischer Kulturobjekte (Sammlung Volz).

Herr Prof. Dr. *Baltzer*: Projektionsbilder vom letzten Vesuvausbruch.

Herr Dr. *R. Hugi*: Projektionsbilder aus den phlegräischen Feldern.

29. Febr. 1908. Herr Dr. *O. Schär:* Aus Theorie und Erfahrung über Sonnenbehandlung.

Herr Prof. Dr. *Göldi:* Vergleichende Rundschau über die Struktur der Eischale im Tierreich.

7. März 1908. Herr Prof. Dr. *P. Gruner:* Die singende und sprechende Bogenlampe und deren Bedeutung für die drahtlose Telephonie.

Herr Dr. *O. Schneider-Orelli:* Über Fäulnispilze auf importierten Südfrüchten.

21. März 1908. Herr Prof. Dr. *J. H. Graf*: Lebensbild von Prof. Dr. Georg Joseph Sidler.

Herr Dr. *R. Stäger*: Über schweizerische Gelegenheitsepiphyten.

4. April 1908. Herr Dr. *J. Käppeli*: Über den Einfluss der Domestikation auf die Ovarien und das Geschlechtsleben der Haustiere.

Der Sekretär: Dr. *H. Rothenbühler*.

5. Fribourg.

Société fribourgeoise des Sciences naturelles.

1832—1871.

Bureau.

Président: Mr. le prof. M. Musy.
Vice-Président: „ le prof. Dr. J. Brunhes.
Caissier: „ le prof. A. Hug.
Secrétaire français: „ Ch. Garnier, assistant de physique.
„ allemand: „ le prof. Dr. A. Gockel.

13 séances du 7 novembre 1907 au 25 juin 1908. Membres honoraires 7. Membres effectifs 139. Cotisation annuelle frs. 5.—.

Principales communications.

Mr. le Dr. *C. Calciati*: Le travail des eaux courantes sur la rive droite; d'après ses observations personnelles faites en particulier sur la Sarine.

Mr. le prof. *Paul Girardin*: 1) Un nouveau bassin houiller dans le Sud-Est de l'Angleterre; 2) Une première carte à grande échelle des Alpes françaises: La carte du Mont-Blanc par H. et J. Vallot; 3) La fouine, sa manière de transporter les œufs; 4) Les glaciers de la Tarentaise en 1907.

Mr. le prof. Dr. *A. Gockel*: Neuere Ansichten über Nebelflecke.

Mr. *A. Gremaud*, Ing. cant.: Le goudronage des routes.

Mr. *Paul Joye*, assistant de physique: La physique sans instruments.

Mr. le prof. Dr. *J. de Kowalski*: Les lois physiques de l'atome.

Mr. *H. Maurer*, Ingénieur: Hydrométrie de la Sarine; l'auteur a étudié ce cours d'eau depuis sa source et montré l'utilisation rationelle qu'on pourrait en faire.

Mr. le prof. *M. Musy*: 1) Le régime du Goëland à manteau noir (Larus marinus) à propos d'un jeune sujet tué sur le lac de Morat; 2) Un minéral nouveau pour Fribourg: Dragées de Tivoli trouvées dans le tuf de Corpataux, leur mode de formation; 3) Le criquet voyageur (Pachytilus migratorius), exhibition de sujets de différents âges envoyés par notre collègue Mr. le Dr. P. Gremaud, établi en Tunisie; 4) Les retours de froid au milieu de mai.

Mr. le Dr. *Léon Pittet*: 1) Quelques remarques sur les migrations des oiseaux; 2) Théorie nouvelle sur l'origine des migrations.

Publications en 1907/08.

1. Bulletin vol. XV.

2. **Mémoires.** *Botanique*: Vol. II f. 5; Dr. *Ed. Motschi*: Die Bacillariaceen von Freiburg und Umgebung.

Géologie-Géographie: Vol. V; *Chs. Rabot*: Revue de glaciologie No. 3, avril 1903—1 janvier 1907.

Dr. prof. *Ernest Fleury*: Vol. VI. Introduction à l'étude générale du Sidérolithique.

Bactériologie: Vol. I f. 1; Dr. *Anatole Scheid*: Über die Einwirkung einiger Antipyretica auf die natürliche Resistenz.

Chimie: Vol. III f. 2. Dr. *J. Gyr*, Privatdocent: Studien über die Veresterung, Verseifung und Salzbildung in der Reihe der arylierten Essigsäuren.

Fribourg, le 29 juillet 1908.

Le Secrétaire: *Chs. Garnier.*

Le Président: Prof. *M. Musy.*

6. Genève.

Société de physique et d'histoire naturelle.

Bureau pour 1907.

Président:	Mr.	A. Brun.
Vice-président:	„	C. Sarasin.
Trésorier:	„	A. Pictet.
Secrétaires:	„	L. Perrot.
	„	M. Gautier.

Membres ordinaires 59. Membres émérites 10. Membres honoraires 39. Membres associés libres 35. Nombre des séances 16. Cotisation frs. 20.—.

Publications de 1907. 3e fascicule du vol. XXXV des Mémoires de la société. Compte rendu des séances No. 24 (1907).

Communications présentées en 1907.

Mr. *F. Battelli* et Melle *Stern:* L'oxydation des tissus animaux. Les oxydations post mortem.

Mr. *A. Brun*: Recherches sur les volcans des îles Canaries. Les points de fusion des silicates.

Mr. *E. Bugnion*: L'appareil salivaire des hémiptères.

Mr. *A. de Candolle*: Biologie des capsules monospermes.

Mr. *L. Collet*: L'importance des acides organiques en géologie.

La glauconie.

MMr. *R. Chodat* et *Staub*: L'action de la tyrosinase sur la tyrosine.

MMr. *R. Chodat* et *Pasmanik*: Réaction des ferments combinés péroxydase et catalase.

Mr. *R. Chodat*: La flore du Paraguay.
De l'action des ferments en général.
Les ferments oxydants.

MMr. *E. Claparède* et *Baade*: Le temps de réaction dans l'hypnose.

Mr. *H. Cristiani:* Quelques cas de propagation de germes infectieux.

Mr. *C. Du Bois*: L'emploi du radium dans certaines malformations cutanées.

Mr. *L. Duparc*: L'analyse des silicates.
Géologie du bassin de la Wichera.
Transformation du pyroxène en amphibole.
Minéral polychroïque de la Wichera.

MMr. *L. Duparc* et *Hornung*: La constitution chimique des amphiboles.

Mr. *A. Eternod*: Le trophoderme dans le placenta humain.

Mr. *F. A. Forel*: L'association internationale de sismologie.

Mr. *C. E. Guye:* Radioactivité des eaux de Lavey les bains.

MMr. *C. E. Guye* et *Woelfle*: Propriétés élastiques de l'invar en fonction de la température.

MMr. *C. E. Guye* et *Bron*: Recherches sur l'ionisation dans l'arc électrique.

Mr. *P. A. Guye*: La méthode des densités limites.

Mr. *E. Joukowsky*: Géologie du massif d'Arzinol.

Mr. *F. Pearce*: Réfractomètre à réflexion totale.

Mr. *Amé Pictet:* La formation des alcaloïdes dans les végétaux.

Mr. *Arnold Pictet*: La diapause chez les lépidoptères.

Mr. *L. de la Rive*: Les isogones magnétiques.
Evaluation de la force dans le champ électromagnétique de l'électron.

Mr. *C. Sarasin*: Géologie des Préalpes.

MMr. *E. Sarasin* et *T. Tommasina*: Recherches sur la radioactivité induite.

Mr. *L. de Saussure*: L'astronomie des peuples primitifs (2 communications).

Mr. *T. Tommasina*: Le mécanisme élémentaire de la transmission des radiations.

Mr. *Warynsky*: Hygromètre à acide sulfurique.

Mr. *Warynsky*: Action des sels sur les oxydations et les réductions.

Mr. *P. de Wilde*: L'origine du pétrole.

Mr. *E. Yung*: Les trichocystes des infusoires.

7. Glarus.

Naturforschende Gesellschaft des Kantons Glarus.

(Gegründet 1881 resp. 1883.)

Vorstand:

Präsident: Herr Sekundarlehrer J. Laager, Mollis.
Aktuar: „ Dr. Hiestand, Lehrer der höhern Stadtschule Glarus.
Quästor: „ J. Rutz-Hefti, Kaufmann, Glarus.
Beisitzer: „ Dr. Wegmann.

Mitgliederzahl 51. Jahresbeitrag Fr. 3. —.

Vorträge (1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908):

Herr *F. Fischli,* Seminarlehrer in Rickenbach: Die Dynamik der Atmosphäre.

Herr *F. Oertli,* Kantonsförster, Glarus: Wuchsabnormitäten der Fichte im Hochgebirge.

Herr *J. Oberholzer,* Prorektor, Glarus: Die geologische Karte vom Walensee.

8. Graubünden.

Naturforschende Gesellschaft Graubündens, in Chur.

(Gegründet 1825.)

Vereinsjahr 1907/1908.

Mitglieder 120. Ehrenmitglieder 10. Korrespondierende Mitglieder 25. Jahresbeitrag Fr. 5. — Eintrittsgebühr Fr. 5. —

Vorstand.

Präsident:	Herr	Prof. Dr. G. Nussberger.
Vizepräsident:	„	Dr. P. Lorenz.
Aktuar:	„	Prof. K. Merz.
Kassier:	„	Ratsherr P. J. Bener.
Bibliothekar:	„	Oberstlt. A. Zuan.
Assessoren:	„	Prof. Dr. Chr. Tarnuzzer.
„	„	Direktor Dr. J. Jörger.

In 9 Sitzungen wurden über folgende Themata Vorträge gehalten:

Herr Prof. Dr. *Piett*: Über die Schriften naturwissenschaftlichen Inhaltes des Paters Placidus à Spescha.

Herr Prof. Dr. *Tarnuzzer*: Über die Neuerwerbungen des Rhätischen Museums (mit Demonstrationen).

Herr Dr. *P. Lorenz*: Demonstration eines cornu cutaneum an einem Gemsfuss.

Herr Dr. *H. His*: Über Photographien in natürlichen Farben.

Herr Prof. Dr. *E. Capeder*: Organisations-, Individuations- und Vererbungsprinzip der lebenden Substanz.

Herr Dr. *H. Thomann,* Plantahof: Das System des Fruchtwechsels in der Landwirtschaft.
Über eine neue Ameisensymbiose.

Herr Prof. Dr. *G. Nussberger*: Über neuere Bestrebungen in der Milchversorgung.

Herr Dr. *Tuffli*: Über Gehirnfunktionen.

Herr *A. Henne,* Stadtförster: Waldspaziergänge in der Umgebung von Chur.

Dr. *P. Lorenz.*

9. Luzern.

Naturforschende Gesellschaft Luzern.

Gegründet 1845.

Vorstand:

Präsident:	Herr	Dr. Emil Schumacher-Kopp.	Eng. Vorstand
Sekretär und Vizepräsident:	„	Anton Schumacher, Lehrer.	Eng. Vorstand
Kassier:	„	Karl von Moos, Kreisförster.	Eng. Vorstand
Redaktor der Mitteilungen:	„	Dr. Hans Bachmann, Prof	Erweiterter Vorstand
Beisitzer:	„	E. Ribeaud, Professor.	Erweiterter Vorstand
„	„	Dr. J. L. Brandstetter, Prof.	Erweiterter Vorstand
„	„	Theod. Hool, Sekundarlehrer.	Erweiterter Vorstand

Mitgliederzahl 110. Ehrenmitglieder 9. Jahresbeitrag Fr. 5.—. Sitzungen 7.

Vorträge und Mitteilungen.

15. Okt. 1907. Herr Prof. Dr. *Hans Bachmann*: Die Pilze. Pilzdemonstration anlässlich einer Pilzausstellung im Museum der Kantonsschule von Herrn Rotmeyer.

28. Dez. 1907. Herr Lehrer *Ant. Schumacher*: Monographie der Libellen und Demonstration der um Luzern am häufigsten vorkommenden Arten.

Herr Dr. *Schumacher-Kopp*: Neue Beleuchtungsapparate.

11. Jan. 1908. Herr Polizeihauptmann *Jans*: Neue Resultate auf dem Gebiete der Anthropometrie.

25. Jan. 1908. Herr Dr. *Münzhuber*: Wissenschaftliche Grundzüge der Bierbereitung.

8. Febr. 1908. Herr Polizeihauptmann *Jans*: Die Daktyloskopie und das in Luzern eingeführte Registriersystem von Wiedt und Rodicek in Wien mit Projektionen.

Herr Dr. *Schumacher-Kopp*: Ursachen der Abdrücke, Versuche im Laboratorium.

14. März 1908. Herr Dr. *Hans Bachmann*: Stand des alpinen Gartens auf Rigi-Scheidegg (III. Jahresbericht).

Herr Dr. *Schumacher-Kopp*: Nitroglycerin-Präparate; Wertbestimmung des Dynamits; Explosionswirkungen dieser Präparate im Verhältnis zu Schiesspulver und Schiessbaumwolle. Untersuchungsmethoden in kriminellen Fällen und diesbezügliche Laboratoriumsversuche.

28. März 1908. Herr Dr. *Heinemann*: Der Tierversuch in der modernen Serumforschung.

1. Mai 1908. Herr Dr. *Staub*: Über Luftschiffahrt.

10. Neuchâtel.

Société neuchâteloise des sciences naturelles.

(Fondée en 1832.)

Bureau pour l'exercice 1907—1908.

Président:	Mr. H. Schardt, prof.
Vice-Président:	„ O. Fuhrmann, prof.
Secrétaires:	„ A. Jaquerod, prof.
	„ H. Spinner, prof.
Caissier:	„ E. Bauler, pharmacien.
Rédacteur du Bulletin:	„ F. Tripet, prof. †

Membres actifs: 195; membres correspondants: 14; membres honoraires: 14. Cotisation annuelle: membres internes: 8 frs.; membres externes: 5 frs. Nombre des séances: 13.

Travaux et communications.

Mr. *Ed Béraneck*: Pseudotuberculose chez un lièvre.

Mr. *Alf. Berthoud*: Sur la polymérisation des fluides.

Mr. *O. Billeter*: Les transformations des corps radioactifs.

Mr. *G. Borel*: L'influence des opérations dentaires sur la vue.

Mr. *O. Fuhrmann*: Les Cestodes des oiseaux. — Un nouveau botryocéphale du lac de Neuchâtel. — Les plantes insectivores.

Mr. *Paul Godet*: Supplément au catalogue des mollusques neuchâtelois.

Mr. *L. Isely*: Solutions singulières des équations différentielles d'ordre supérieur. — Sur la généralisation de deux théorèmes de géométrie élémentaire. — Réponse à une objection. — Inflexions de divers ordres. —

Application intéressante de la section d'or, rectification approchée du cercle.

Mr. *Jacot-Guillarmod*: Les chiens de Constantinople.

Mr. *Jordan*: Découverte de Corydalis intermedia au Creux du Van.

Mr. *R. Klaye*: Les nitrocelluloses et la soie artificielle.

Mr. *E. LeGrandRoy*: Observations hypsométriques à Zermatt pendant l'été 1907.

Mr. *E. Mayor*: Les Erysiphae de la Suisse romande.

Mr. *E. Piguet*: Les Oligochètes aquatiques du canton de Neuchâtel.

Mr. *H. Rivier*: La fixation industrielle de l'Azote atmosphérique.

Mr. *H. Schardt*: La baisse extraordinaire du lac des Brenets en 1906. — Une coupe du Bathonien, du Bajocien et du Callovien au Plan de l'Eau, près Noiraigue; la géologie du Furcil. — La géologie de la Béroche.

Mr. *H. Spinner*: Les floraisons tardives. — Divers cas de tératologie végétale chez Tulipa, Galanthus et Primula officinalis. — Nouvelles stations de Botrychium lunaria. — Hybrides de Polygonatum verticillatum-multiflorum.

Mr. *M. Thiébaud*: Les Entomostracés du lac de Neuchâtel. — Cas tératologique chez Campanula pyramidalis.

Mr. *Vouga*: Influence de la correction des eaux du Jura sur les migrations des palmipèdes et des échassiers.

11. Schaffhausen.

Naturforschende Gesellschaft in Schaffhausen.

Vorstand:

Präsident:	Herr	Dr. C. Vogler.
Vizepräsident:	„	Prof. Dr. J. Gysel.
Beisitzer:	„	Prof. J. Meister.
Kassier:	„	Herm. Frey-Jezler, Fabrikant.
Sekretär:	„	Wanner-Schachenmann.

Zahl der Mitglieder 60. Jahresbeitrag Fr. 2. —.

Vortrag:

Herr Prof. *Meister*: Die Thonlager im Kanton Schaffhausen.

12. Solothurn.

Naturforschende Gesellschaft in Solothurn.

(Gegründet 1823.)

Vorstand.

Präsident:	Herr	Dr. A. Walker, Chefarzt d. Bürgerspitals.
Vizepräsident:	„	Prof. Dr. J. Bloch.
Aktuare:	„	Prof. Dr. E. Künzli.
	„	Prof. S. Mauderli.
Kassier:	„	Rudolf, Verwalter.
Beisitzer:	„	U. Brosi, Oberstl.
„	„	J. Enz, Rektor.
„	„	E. Schlatter, Architekt.
„	„	Prof. J. Walter.

Ehrenmitglieder 6. Ordentliche Mitglieder 229. Jahresbeitrag Fr. 3.—.

Vorträge und Mitteilungen.

Herr Prof. *S. Mauderli*: Astronomischer Projektionsabend.

Herr Prof. Dr. *Barbieri* aus Zürich: Die Dreifarbenrasterphotographie und die Lumière'schen plaques autochromes.

Herr Dr. med. *A. Walker*: Die medizinische Diagnostik bei der Untersuchung des Brustraums.

Herr Prof. Dr. *J. Bloch*: Zoologische Vorweisungen.

Herr Prof. Dr. *A. Emch*: Berühmte Rechenkünstler.

Herr Prof. Dr. *J. Bloch*: Vorweisung einer exotischen Käfersammlung des Herrn U. v. Roll.

Herr Dr. med. *W. Kottmann*: Über Bruchbildung.

Herr Dr. med. *R. Probst,* Langendorf: Notizen über die Felsenheide von Egerkingen.

Herr Prof. *S. Mauderli*: Über die wissenschaftliche Verwendbarkeit des Rheinfelderschen 6-Zollrefraktors der Soloth. Kantonsschule.

Herr Prof. *Walter*: Über Legierungen.

Herr Rektor *Enz*: Über eine merkwürdige Folge der Radioaktivität.

Herr Prof. Dr. *Künzli*: Die Wasserverhältnisse des Weissenstein-Tunnels.

Herr Dr. *A. Pfähler,* Apotheker: Bericht über die bakteriologische Prüfung der Weissenstein-Tunnelwässer. Über Symbiose.

Herr Privatdozent Dr. *K. Schild* aus Zürich: Die Telephonie ohne Draht.

Herr Dr. med. *P. Pfähler*: Hilfsmittel der Chirurgie.

Herr Prof. Dr. *A. Rossel*: Konstitution des Chlorophylls; Bedeutung des Kainits in der Landwirtschaft.

Herr Dr. med. *P. Pfähler*: Demonstration einer vermittelst Transplantation geheilten Patientin.

Herr Oberförster *Stüdi*: Über Konservierung des Holzes.

Herr Prof. *Walter*: Über Destillation.

Herr Prof. Dr. *Bloch*: Anatomische Demonstrationen.

Herr Dr. *Greppin,* Direktor Rosegg: Mitteilungen über die Entwicklung der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg während der letzten 15 Jahre.

Herr *R. Glutz-Graff,* Bezirksförster: Die Neuordnung und Erweiterung der meteorologischen Publikationen in den solothurnischen Tagesblättern.

Herr Prof. *F. Brönnimann*: Kunst und Gewerbe bei den Tieren.

Herr Prof. Dr. *E. Künzli*: Geologisches vom Weissenstein-Tunnel (anlässlich der gemeinsamen Sitzung der Gesellschaften von Bern und Solothurn in Utzenstorf).

13. St. Gallen.

Naturwissenschaftliche Gesellschaft.

(Gegründet 1819.)

(Die Berichterstattung erstreckt sich über den Zeitraum vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908.)

Vorstand:

Präsident:	Herr	Dr. G. Ambühl, Kantonschemiker.
Vizepräsident:	„	Erziehungsrat Th. Schlatter.
I. Aktuar:	„	Dr. H. Rehsteiner.
II. „	„	Reallehrer Brassel.
Bibliothekar:	„	Konservator Bächler.
Kassier:	„	J. J. Gschwend.
Redaktor des Jahrbuches:	„	Dr. Ambühl.
Beisitzer:	„	Dr. G. Baumgartner, Dep.-Sekretär.
„	„	Dr. A. Dreyer.
„	„	Dr. Steiger, Professor.
„	„	Dr. Vogler, „
„	„	Dr. med. Zollikofer.

Ehrenmitglieder: 27. Ordentliche Mitglieder: 680. Jahresbeitrag für Stadtbewohner Fr. 10. —, für Auswärtige Fr. 5. —. 12 Sitzungen und 1 Herbstexkursion in's Rheintal.

Die geplante Bodenseefahrt zur Besichtigung eines Aufstieges des Zeppelinschen Ballons scheiterte an der Unmöglichkeit der rechtzeitigen Benachrichtigung von Seiten des Büreaus der Zeppelin-Unternehmung.

Vorträge und Mitteilungen:

Herr Prof. *G. Allenspach*: Im Steinkohlen-Bergwerk „Heinitz“ bei Saarbrücken.

Herr Konservator *E. Bächler*: Über die prähistorischen Ausgrabungen in der Wildkirchlihöhle.

Herr Gemeindeingenieur *W. Dick*: Über die Abwasserreinigung, unter spezieller Berücksichtigung des künstlichen biologischen Reinigungsverfahrens.

Herr Prof. *J. Diebolder*: Das Leben und Wirken des Naturforschers (Embryologen) Karl Ernst von Bær.

Herr Reallehrer *Ch. Falkner*: Über Kohlenvorkommnisse im Kanton St. Gallen.

Herr Prof. *Th. Felber* aus Zürich: Erhaltung seltener Erscheinungen auf dem Gebiete der Tier- und Pflanzenwelt.

Herr Dr. med. *Max Hausmann*: Die Schilddrüse und das Problem der innern Sekretion.

Herr *A. Heyer*, Institutslehrer: Floristische Mitteilungen aus unserm Exkursionsgebiete.

Herr Prof. Dr. *A. Inhelder* aus Rorschach: Variationen an einem Menschenschädel.

Herr Prof. Dr. *Kopp*: Die elementaren Gesetze der Spektral-Analyse.

Herr *Emil Scheitlin*, Elektrotechniker: Demonstration der neuen Quecksilber-Dampf-Lampe.

Herr Dr. med. *Schönenberger*: Über Farbenblindheit.

Herr Prof. Dr. *C. Schröter* aus Zürich: Im Fluge quer durch Amerika.

Herr *Hermann Stähelin*: Theorie der Farbenphotographie und die Lumière'schen Autochrom-Platten.

Herr Prof. Dr. *E. Steiger*: Über die Gewinnung und Verarbeitung des Kautschuks.

Herr Prof. Dr. *Vogler*: Bastardierung und Vererbung.

Das Jahrbuch pro 1906 enthält Arbeiten der Herren:

Reallehrer *H. Schmid*: Wodurch unterscheidet sich die Alpenflora des Kronberggebietes von derjenigen des Gäbrisgebietes?

Ch. Walkmeister: Beobachtungen über Erosionserscheinungen im Plessurgebiet.

J. Müller-Rutz: Verzeichnis der in den Kantonen St. Gallen, Appenzell und Thurgau beobachteten Kleinschmetterlinge.

Dr. *Adolf Steger*, Lichtensteig: Einiges aus der Historie einer st. gallischen Ärztefamilie.

Prof. Dr. *P. Vogler*: Kleine botanische Beobachtungen.

Institutslehrer *A. Heyer*: Floristische Beobachtungen.

Prof. *J. Früh*, Zürich: Nachtrag zu „Naturbrücken und verwandte Formen mit spezieller Berücksichtigung der Schweiz".

14. Tessin.

Società ticinese di Scienze naturali.

Rapporto 1907/08.

Consiglio direttivo pel biennio 1908/09:

Prof. Dr. R. Natoli (Bellinzona), Presidente.
Sign. G. Pedrazzini (Locarno).
Isp. for. C. Albisetti (Bellinzona).
Dr. A. Bettelini (Lugano).
Dr. E. Giovanetti (Bellinzona).
Dirett. Prof. *G. Ferri* (Lugano), Archivista.

La Società si compone di 100 membri ordinari; la tassa annuale è di fr. 5. —, i soci hanno diritto a ricevere gratuitamente tutte le publicazioni della Società.

Sede attuale del Comitato direttivo: Bellinzona.

Adunanze e lavori.

La Società tenne le due adunanze regolamentari: La prima ebbe luogo a Lugano il 20 Ottobre 1907; vi intervennero 21 soci, 7 giustificarono la loro assenza. — La seconda venne tenuta a Bellinzona il 12 Aprile 1908: erano presenti 17 soci, scusarono l'assenza 8.

Furono presentate alle adunanze o mandate per la pubblicazione, le seguenti note, comunicazioni e riviste bibliografiche:

Dr. *M. Jäggli*: Monografia floristica del Monte Camoghi (Bellinzona) e vette circostanti. — Pubblicato nel Bollettino della Società con 5 tavole, 1 carta ed 1 profilo.

A. Ghidini: Lavori interessanti la fauna ticinese.
Dr. *S. Calloni*: Le vipere del Canton Ticino.
Dr. *A. Bettelini*: I rilievi fitogeografici.
Dr. *R. Natoli:* Nuovi studi sulle sostanze coloranti artificiali nei vini.
A. Ghidini: Appunti entomologici ticinesi.
Dr. *S. Calloni*: Commemorazione del Socio onorario Prof Dr. P. Pavesi di Pavia.
Dr. *S. Calloni*: Note diverse.

Pubblicazioni sociali.

La Società pubblica il „Bollettino della Società ticinese di Scienze naturali“ ogni anno un volume.

Sono usciti finora le annate I—IV complete.

In preparazione annata V.

15. Thurgau.

Thurgauische Naturforschende Gesellschaft.

(Gegründet 1854.)

Vorstand:

Präsident:	Herr	Schmid, Kantonschemiker, Frauenfeld.
Vizepräsident:	„	Prof. H. Wegelin, Frauenfeld.
Aktuar:	„	Brodtbeck, Zahnarzt, Frauenfeld.
Kassier:	„	Etter, Forstmeister, Steckborn.
Bibliothekar:	„	Prof. Dr. Hess, Frauenfeld.
Kant. Kustos:	„	Dr. Eberli, Seminarlehrer, Kreuzlingen.
Beisitzer:	„	Engeli, Sekundarlehrer, Ermatingen.
	„	V. Schilt, Apotheker, Frauenfeld.

Mitgliederzahl 138. Jahresbeitrag Fr. 5. —.

Vorträge:

Herr Spitaldirektor Dr. *Brunner* in Münsterlingen: Die Entwicklung der Wundbehandlung.

Herr Fachlehrer *A. Küng* in Zürich: Die technische Verwertung des Luftstickstoffes für die Landwirtschaft und Industrie.

Herr Dr. *Philippe*: Höhenklima und Bergwanderungen.

Herr Prof. *Wegelin*: Kantergeschiebe.

Herr Prof. *Wegelin*: Ungleicher Borkenkäfer.

Herr *Schmid,* Kantonschemiker: Die Weinbeurteilung.

Herr Dr. *Arbenz*: Die alkoholfreien Getränke.

16. Valais.

La Murithienne
Société Valaisanne des Sciences Naturelles.

(Fondée en 1861.)

Comité pour l'exercice 1908/09:

Président:	Mr.	le chanoine Besse, Riddes.
Vice-président:	„	Emile Burnat, Nant sur Vevey.
Secrétaire:	„	Adrien de Werra, Sierre.
Caissier:	„	Georges Faust, Sion.
Bibliothécaire:	„	Léo Meyer, Sion.

Commission pour le Bulletin:

Mr. Henri Jaccard, rédacteur, Aigle.
„ le chanoine Besse, Riddes.
„ le Dr. Wilczek, Lausanne.
„ Louis Henchoz, Morges.
„ Marius Nicollier, Montreux.

Au 1er août le nombre des membres était de 225, dont 19 membres honoraires. La cotisation annuelle est de 4 frs.

Les communications suivantes ont été faites à son Assemblée générale du 27 juillet à Sierre, Valais:

Mr. *Mce. Besse*: Aperçu sur Sierre et environs.
Mr. le Dr. *Bugnion*: Conformations de quelques insectes de Ceylan etc.
Mr. *J. Jullien*: Scorpion du Valais.
Appareil microphotographique.
Cordyceps militaris.
Mr. le Dr. *G. Krafft*: Homo sapiens.

---

17. Vaud.

Société Vaudoise des Sciences naturelles.

Comité pour 1908.

Président:	Mr. H. Faës.
Vice-président:	„ F. Porchet.
Membres:	„ B. Galli-Valerio.
	„ Meylan.
	„ Machon.
Secrétaire:	„ P. L. Mercanton.
Archiviste-Bibliothécaire:	„ F. Jaccard.
Editeur du Bulletin:	„ F. Roux.
Caissier:	„ A. Ravessoud.

La Société comptait au 29 août 1905, 220 membres effectifs, 6 associés émérites, 48 honoraires; elle échange son bulletin contre 328 autres publications. Du 15 juillet 1907 au 15 juillet 1908 elle a tenu 14 séances ordinaires, 5 assemblées générales ordinaires, une séance extraordinaire, et une séance solennelle en l'honneur du Centenaire Agassiz.

Le Comité de la Fondation Louis Agassiz (9 novembre 1907) se compose pour 1908 de Mrs. Faës, Porchet, Schenk, Dusserre, C. Dutoit.

Les *communications* suivantes ont été faites:

Mr. *J. Amann*: Jaugeage de l'activité du rein.
Recherches et observations ultramicroscopiques.
Conductibilité et réfraction.

Mlle. *Andrews*: Flore fossile de „Soleil Levant".

Mr. *S. Bièler*: Crâne de Gazal.
Raisin Gamay de juillet mûri au Lieu.
Bois de Cerf.
Cornure de connochètes taurinus.

Influence du régime alimentaire sur des générations de poules.

Mr. *Th. Bièler-Chatelan*: Tubercules aériens de pommes de terre.

Dimorphisme du soufre.

Mr. *Ch. Biermann*: Influence économique de Lausanne sur ses environs.

Mr. *H. Blanc*: Protopterus annectens.

Acquisitions du Musée zoologique vaudois.

Mr. *A. Brun*: Phénomènes de volcanisme.

Mr. *Ed. Bugnion*: Glandes salivaires des hémiptères.

La cire d'insectes de Chine.

MM. *Bugnion* et *Popoff*: Glandes cirières des fulgorelles.

Mr. *Ch. Bührer*: Climat de Montreux.

Mr. *J. Cauderay*: Nouvel interrupteur automatique d'éclairage électrique.

Mr. *D. Cruchet*: Recherches sur les ustilaginées.

Mr. *L. de la Rive*: Théorie des isogones magnétiques.

Centres de gravité magnétiques.

Mr. *H. Dufour*: Volume du kilogramme d'eau, détermination de Pierre Chappuis.

Documents météorologiques anciens.

MM. *Paul Dutoit* et *Duboux*: Dosage de l'alcool.

Détermination des acides et des bases volatiles des vins.

Dosage simultané des sulfides du tanin et de l'acidité des vins.

Mr. *H. Faës*: Luttes contre les parasites en agriculture.

Mrs. *Faës* et *Porchet*: Production de quelques cépages rouges.

Mr. *F.-A. Forel*: Mouette rieuse.

Photographie du tremblement de terre de San-Francisco.

Dessèchement des sources.

Couteau de chasse ancien.

Pavé naturel.

Curiosités botaniques.
La poste aux hirondelles.
Le ballon-sonde de Mont-la-Ville.
Variations périodiques des glaciers et des climats.
Pêche du Léman en 1907.

Mr. *Galli-Valerio*: Congrès d'hygiène de Berlin.
Spirochétiase des poules.

Mr. *F. Jaccard*: Chætetes Lugeoni.
Brachiopodes de St-Triphon.

Mr. *Jeannet*: Faunule crétacique du Flysch des Agittes.
Ammonite nouvelle du Jura.
Genre nouveau d'ammonite du Gault.
Jacobella Lugeoni.
Nuages irisés.

Mr. *Linder*: Congrès zoologique de Boston.
Trombes sur la Méditerranée.

Mr. *M. Lugeon*: Zone des Cols.
Géologie du Chamossaire.
Tectonique des Préalpes internes.

Mr. *Maillefer*: Biologie florale d'Incarvillea.

Mr. *Martinet*: Déformation héréditaire du ray-grass anglais.
Coloration de la coléoptil du blé.

Mr. *P.-L. Mercanton*: Nivomètres d'Ornex et de l'Eiger en 1907.
Mode d'action des avalanches poudreuses.
Représentations mathématiques des variations périodiques des glaciers.
Etude de quelques lunettes à neige.
Avalanche et regel.
Principes de l'aviation.
Le diplodoccus du Musée Senckenberg.

MM. *Mercanton* et *Forel*: Enneigement sur la route du Grand St-Bernard.

Mr. *Moreillon*: Le „rouge“ du sapin.
Peintures de poissons.

Mr. *Morton*: Voyages à Ceylan et à Sumatra.

Mr. *Narbel*: Mus rattus et mus decumanus de la Chambronne.

Mr. *L. Pelet*: Absorption et adsorption.
Analyse de bronzes lacustres.
Théorie colloïdale de la teinture.
Etat micellaire de diverses matières colorantes.
Teintures successives.

MM. *Pelet* et *Jess*: Ascension capillaire des matières colorantes.

Mr. *Perriraz*: Variations d'astrantia major.
Constante cotilédonaire.
Fécondation des bignonias et cobeas.
Curiosités botaniques.
Fonctionnement des stomates.
Biologie et biométrie de primula vulgaris.

Mr. *F. Porchet*: Statistique analytique des vins suisses.
Presqu'île de Quiberon.
Recherche de l'arsenic par la méthode de Gosio.

MM. *Porchet* et *Faës*: Production de quelques cépages rouges.

Mr. *G. Rœssinger*: Fossiles erratiques de la Côte.
Grands ravins de la Côte.

MM. *Sarasin* et *Collet*: Tectonique des Préalpes internes.

Mr. *Strzyzowski*: Valeur clinique de la cryoscopie.

18. Winterthur.

Naturwissenschaftliche Gesellschaft Winterthur.

1907/1908.

Vorstand:

Präsident:	Herr	Dr. Jul. Weber, Professor.
Aktuar:	„	Edwin Zwingli, Sekundarlehrer.
Quästor:	„	H. Meier-Welti, Ingenieur.
Redaktor der „Mitteilungen“:	„	Dr. R. Keller, Rektor.
Bibliothekar:	„	Dr. E. Seiler, Professor.
Beisitzer:	„	Max Studer, Zahnarzt.
	„	Dr. E. Bosshard, Professor.

Ehrenmitglieder 5. Ordentliche Mitglieder 77. Jahresbeitrag Fr. 10. —.

Vorträge:

Herr Prof. Dr. *Jul. Weber:* Die geologische Bearbeitung von Blatt 68 des Siegfriedatlas „Turbental“.

Herr Prof. Dr. *Alfr. Ernst,* Zürich: Im Urwald am Gedehgebirge auf Java; mit Demonstrationen.

Herr Dr. *Brockmann-Jerosch,* Zürich: Eine botanische Exkursion an den Nordrand der algerisch-marokkanischen Sahara; mit Demonstrationen.

Herr Dr. med. *Arnold Studer*: Unser Blut in gesunden und kranken Tagen; mit Demonstrationen.

Exkursion im November 1907 nach dem Höll-Loch im Muottatal.

19. Zürich.

Naturforschende Gesellschaft in Zürich.

(Gegründet 1746.)

Vorstand für 1906—1908.

Präsident:	Herr	Prof. Dr. A. Werner.
Vizepräsident:	„	Prof. Dr. M. Standfuss.
Aktuar:	„	Dr. E. Schoch.
Quästor:	„	Dr. H. Kronauer.
Bibliothekar:	„	Prof. Dr. H. Schinz.
Beisitzer:	„	Prof. Dr. U. Grubenmann.
„	„	E. Huber-Stockar.

Zahl der Mitglieder Ende Mai 1908: Ehrenmitglieder 16. Korrespondierende Mitglieder 2. Ordentliche Mitglieder 289. Jahresbeitrag für die Stadtbewohner Fr. 20.—, für Auswärtige Fr. 7.—.

Im Berichtsjahr 1907/1908 wurden 9 Sitzungen abgehalten mit folgenden Vorträgen und Mitteilungen:

Herr Prof. Dr. *A. Lang*: Eine neue cytologische Theorie über die Geschlechtsbestimmungen.

Herr Prof. Dr. *A. Heim*: Die neuen Entdeckungen über den Bau der Alpen.

Herr Prof. Dr. *E. Constans*: Methoden zur Bewertung von Brennmaterialien.

Herr Dr. *Arnold Heim*: Die Brandungszone der Schweizeralpen.

Herr Dr. *K. Bretscher*: Zum Problem des Vogelflugs.

Herr Dr. *de Quervain*: Über Ballonfahrten und Ballonführung.

Herr Dr. *O. Stix*: Über flüssige Kristalle.
Herr Prof. Dr. *Rudio*: Die neue Schrift des Archimedes.
Herr *Escher-Kündig*: Dipteren aus den Steinbrüchen von Alger.
Herr Prof. Dr. *A. Heim*: Gerölle aus Pflanzendriften.
Herr Sekundarlehrer *Wartenweiler*: Warum scheint der Mond am Horizont grösser als im Meridian?
Herr Dr. *K. Bretscher*: Vorweisung eines Albatros.
Herr Dr. *Ph. Flury*: Über Störungen in der Jahresringbildung bei Waldbäumen.
Herr Prof. Dr. *K. Egli*: Demonstration eines chemischen Modells der vulkanischen Erscheinungen.

Publikationen der Gesellschaft.

a) Der 52. Jahrgang der Vierteljahrsschrift mit 592 Seiten und 18 Tafeln, enthaltend 20 Abhandlungen, die Sitzungsberichte, den Bibliotheksbericht, die Jahresrechnung und das Mitgliederverzeichnis.
b) Das Neujahrsblatt für 1908 mit dem Titel: Der Bau der Schweizeralpen, verfasst von Herrn Prof. Dr. Albert Heim.

Die Druckschriftenkommission besteht aus den Herren Prof. Dr. F. Rudio, Präsidenten und Redaktor, Prof. Dr. A. Heim und Prof. Dr. A. Lang.

20. Zürich.

Bericht der Physikalischen Gesellschaft Zürich

vom 1. Juli 1907 bis 1. Juli 1908.

Am 1. Juli 1908 beträgt die Mitgliederzahl der Gesellschaft 92, und zwar 9 Ehrenmitglieder, 2 korrespondierende Mitglieder, 76 ordentliche Mitglieder (wovon 5 auf Lebenszeit, 49 in Gruppe A und 22 in Gruppe B) und 5 ausserordentliche Mitglieder.

Jahresbeitrag der ordentlichen Mitglieder der Gruppe A Fr. 10.—, der Gruppe B Fr. 5.— und der ausserordentlichen Mitglieder Fr. 3.—.

In der Generalversammlung vom 4. Februar 1908 wurde der *Vorstand* pro 1908 wie folgt bestellt:

Präsident:	Herr Prof. Dr. A. Schweitzer.
Vize-Präsident:	„ Prof. Dr. U. Seiler.
Sekretär:	„ Ing. L. Pasching.
Aktuar:	„ Ass. A. Rothenberger.
Quästor:	„ Ing. Dr. O. Stix.
Bibliothekar:	„ Ass. A. Rothenberger.
Revisoren:	„ Prof. Dr. E. Lüdin und
	„ Sek.-Lehrer T. Wartenweiler.

Während des Berichtsjahres wurden 2 Generalversammlungen und 10 weitere Sitzungen abgehalten; an denselben wurden folgende Vorträge gehalten:

Herr Priv.-Doz. Dr. *Fr. Adler*: Duhem's Anschauungen über das Ziel der physikalischen Theorien.

Herr Ing. Dr. *H. Behn-Eschenburg*: Über Wechselstrommotoren der Maschinenfabrik Oerlikon und ihre Wirkungen auf Telephonleitungen.

Herr Privat.-Doz. Dr. *H. Greinacher*: Über die Strahlenverteilung an radioaktiven Substanzen.

Herr Priv.-Doz. Dr. *F. Kaufler*: Überspannungserscheinungen an Blei- und Quecksilber-Elektroden.

Herr Prof. Dr. *A. Kleiner*: Über sehr empfindliche Elektrometer.

Herr Dr. *O. Kruh*: Quecksilberdampflampen und Quecksilberdampfgleichrichter, Theorie und Anwendung.

Herr Priv.-Doz. Dr. *W. Kummer*: Nutzbremsung nach Versuchen von W. Cooper und Gegenstrombremsung nach eigenen Versuchen an Wechselstromseriemotoren.

Herr Prof. Dr. *E. Lüdin*: Die Fundamentalfragen der Kalorimetrie.

Herr Dr. *E. Meyer*: Über Schwankungen der radioaktiven Strahlung und eine Methode zur Bestimmung des elektrischen Elementarquantums.

Herr Ing. *W. Okoniewski*: Neuerungen an elektrodynamometrischen Präzisionswattmetern mit spezieller Berücksichtigung des neuen Drehstromwattmeters von Siemens und Halske.

Herr Ing. *W. Okoniewski*: Aufbau und Anwendungsgebiete des Oscillographen von Blondel-Siemens.

Herr Ing. Dr. *V. Quittner*: Über rotierende und alternative Hysteresis.

Herr Ing. Dr. *V. Quittner*: Magnetische Eigenschaften des Magnetits.

Herr Ing. *K. Schnetzler*: Repulsionsmotoren und ihre Anwendung.

Herr Prof. Dr. *A. Schweitzer*: Luftelektrische Messungen während Sonnenfinsternissen.

Herr Dr. *H. Stierlin*: Einige physikalische Eigenschaften des gegossenen Quarzes.

Herr Dr. *O. Stix*: Demonstration fliessender und flüssiger Kristalle mittelst Mikroprojektion.

Die Zürichsee-Kommission der Gesellschaft amtete in gleicher Weise wie bisher; es sei auf den nachfolgenden Bericht derselben verwiesen.

Von den „Mitteilungen“ der Gesellschaft erschienen im Berichtsjahre die Hefte 12 und 13, welche ausser den Sitzungsberichten zwei grössere Abhandlungen enthalten.

In ihrer Sitzung vom 14. Juli 1908 beschloss die Gesellschaft, nachdem im Laufe dieses Jahres eine Schweizerische Physikalische Gesellschaft gegründet wurde, welche als Sektion der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft beitreten und als solche die physikalischen Disziplinen dort vertreten wird, aus dem Verbande der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft auszutreten.

Der Vorstand.

21. Zürich.

Zürichsee-Kommission der Physikalischen Gesellschaft Zürich.

Im Berichtsjahre setzte sich die Zürichsee-Kommission zusammen aus den Herren:

Dir. Dr. J. Maurer,
Sekundarlehrer K. Michel,
Ass. A. Rothenberger,
Prof. Dr. A. Schweitzer,
Prof. Dr. U. Seiler,
Dr. H. Stierlin.

Mit 1. Mai 1908 wurden die während vier Jahren regelmässig durchgeführten täglichen Temperaturmessungen an den Ufern des Zürichsees, Walensees und deren Zuflüssen eingestellt. Unseren zahlreichen Uferbeobachtern, sowie auch den Herren Schiffskapitänen der Querkurse am Zürichsee nochmals unseren wärmsten Dank für ihre gewissenhafte und anstrengende Arbeit. Das ausserordentlich reichhaltige Material für die thermische Erforschung der beiden Seen liegt nun vollständig vor und wird von zwei Mitgliedern der Kommission bearbeitet.

Im Berichtsjahre wurden im Ganzen an 14 Tagen Ausfahrten gemacht, davon 8 am unteren, 3 am oberen Zürichsee und 3 am Walensee. Die Ausfahrten dienten hauptsächlich den Temperaturlotungen, die in 22 Serien durchgeführt wurden; ausserdem konnten bei den Ausfahrten auch optische Untersuchungen erledigt und mehrere Schlammproben dem Seegrund entnommen werden. Die Temperaturlotungen wurden, so weit es irgendwie anging, an den Terminen der von Prof. Dr. W. Halbfass arrangierten internationalen Messungen vorgenommen. Ob zwar die Zürichsee-Kommission bereits alle in ihrem Programm vor-

gesehenen Tiefentemperaturmessungen erledigte, so wird sie trotzdem noch in den zwei folgenden Jahren an den internationalen Messungen teilnehmen.

Die Transparenzmessungen mittels der Secchi'schen Scheibe wurden bei sämtlichen Ausfahrten und von einigen Uferbeobachtern ausgeführt und liegt auch für sie bereits genügendes Material vor. Die Bestimmung der Grenze des Eindringens des Lichtes auf photographischem Wege wurde ebenfalls vorgenommen und werden diese Untersuchungen im Laufe dieses Sommers abgeschlossen werden.

Mit der neuen Sonde wurden einige Schlammproben genommen, bis Ende des laufenden Jahres sollen von beiden Seen eine grössere Anzahl von Proben gewonnen werden, so dass im nächsten Winter mit der Untersuchung des Schlammes begonnen werden kann.

Herr Prof. Dr. E. Sarasin hatte im Sommer 1907 die grosse Güte, uns eines seiner vorzüglichen Limnimeter zur Verfügung zu stellen. Dasselbe wurde Ende August 1907 in Weesen aufgestellt; Herr Kantonsrat Ziltener (Hotel Schwert) hatte die Freundlichkeit, uns in seinem Badehause einen Raum zu überlassen; wir danken ihm für sein Entgegenkommen auch an dieser Stelle bestens. Der Apparat funktionierte während dreier Monate vorzüglich; leider war im Winter der Wasserstand des Walensees so niedrig, dass das Limnimeter im Trockenen stand. Herr Reallehrer J. Good hatte die Freundlichkeit, die Wartung des Instrumentes zu besorgen, was ihm auf das Beste verdankt sei. Die erhaltenen Limnimeter-Curven sind sehr exakte und weisen mehrere grössere Schwingungsreihen auf, die eine vollkommen genügende Charakterisierung der Seiches des Walensees geben. Die Limnigramme werden von einem Mitgliede der Kommission bearbeitet; die Resultate werden im nächsten Hefte der „Mitteilungen" der Physikalischen Gesellschaft Zürich erscheinen.

Das von Herrn Dr. J. Maurer, Direktor der meteorologischen Zentralanstalt, uns gütigst überlassene Limnimeter

von Herrn Ph. Schnitzlein erhielten wir im September 1907. Leider hatte der Apparat einige Mängel und musste zur Reparatur geschickt werden. Erst vor kurzem erhielten wir das Instrument wieder, welches nun untersucht wird. Sollte es sich bewähren, so wird es bei Zürich in einem von Herrn Schiffsbauer P. Meyenhofer uns gütigst zur Verfügung gestellten Raume seiner Schiffswerfte montiert.

Nach langem Suchen ist es uns mit Hilfe des Herrn Lehrer Meli und Herrn Wenk „z. Bad" nun auch gelungen, in Schmerikon einen Platz zur Aufstellung des bis jetzt in Weesen stationierten Limnimeters zu erhalten. Eine kleine verschliessbare Hütte ist im Bau, und wird das Instrument bis Mitte Juli dieses Jahres in Betrieb kommen.

Herr Prof. Dr. E. Sarasin war so freundlich, uns auch ein zweites seiner Limnimeter zu überlassen; dieses ist momentan in Reparatur und dürfte im Herbste 1908 zur Aufstellung kommen, es soll bei Rapperswil stationiert werden. Das kleine transportable Limnimeter eigener Konstruktion, welches die Kommission besitzt, wird bei Thalwil aufgestellt. Im Ganzen werden also 3 grössere und 1 kleineres Limnimeter im Herbste 1908 am Zürichsee funktionieren; dazu werden noch von Zeit zu Zeit die Beobachtungen an 3 transportablen Zeiger-Limnimetern der Kommission kommen, so dass es zu erhoffen ist, dass die komplizierten Seiches-Erscheinungen des Zürichsees im nächsten Jahre eine Lösung finden werden.

Herrn Prof. Dr. E. Sarasin und Herrn Dir. Dr. J. Maurer, die durch Überlassung der Limnimeter es erst ermöglicht haben, dass die Kommission den Untersuchungen der Seiches nähertreten konnte, unseren wärmsten Dank, ebenso auch allen Herren, die uns durch Überlassen von Räumen zur Aufstellung der Instrumente oder durch die Überwachung derselben so grosse Dienste leisteten oder noch leisten.

An mehreren Ausfahrten der Kommission nahmen auch im Berichtsjahre Herren Teil, die biologische Untersuchungen durchführten.

Rechnungsbericht über das Jahr 1907.

Einnahmen	Fr.	1191. 20
Ausgaben	„	848. 45
Vermögen am 1. Januar 1908	Fr.	342. 75

Die Einnahmen bestanden in den Jahresbeiträgen der Kantone Zürich, St. Gallen und Schwyz, der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, der Fischereikommission, der Physikalischen Gesellschaft Zürich und im Saldo vom 1. Januar 1907.

Die Hauptposten der Ausgaben waren:

Neuanschaffung von Messinstrumenten . .	Fr.	433. 60
Reparaturen „ „ . .	„	46. 95
Miete und Reparaturen des Naphtabootes „Karl Fiedler“	„	55. 50
Naphtaverbrauch	„	210. 85
Miete der Boote am Walensee	„	33. 15
Reisespesen, Porti, Diverses	„	68. 40

Die Zürichseekommission.

V.

Personalverhältnisse

der

Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

für

das Jahr 1907/1908.

Leere Seite
Blank page
Page vide

Leere Seite
Blank page
Page vide

I.

Liste der Teilnehmer an der Jahresversammlung zu Glarus.

Ausland.

Herr Dr. Jul. Hann, Prof., Wien.
„ Dr. Victor von Lang, Prof., Wien.
„ Dr. Heinrich Weber, Prof., Strassburg.
„ Dr. F. Kehrmann, Prof., Mülhausen.
„ Dr. E. Schär, Prof., Strassburg.
Frau Professor Schär, Strassburg.
Herr Dr. E. Wild, Mülhausen.
„ Dr. Stäckel, Prof., Karlsruhe.
„ Dr. G. Hegi, München.
„ Dr. Pietro Conti, Mailand.
„ Dr. Th. Hüeber, Generalstabsarzt a. D., Ulm a/d. D.

Schweiz.

Aargau.

Frl. F. Custer, Aarau.
Herr Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.
„ Holliger, Seminarlehrer, Wettingen.
„ Dr. Zimmerlin, Zofingen.

Basel.

Herr Dr. P. Chappuis-Sarasin, Basel.
„ Dr. Fr. Fichter, Prof., Basel.
„ Dr. Aug. Hagenbach, Prof., Basel.
„ Dr. R. Fueter, Prof., Basel.
„ Dr. E. Hagenbach-Bischoff, Prof., Basel.

Herr Dr. E. Hagenbach, Basel.
„ Dr. St. Brunies, Basel.
„ M. Knapp, Ing., Basel.
„ Dr. Th. Niethammer, Basel.
„ Dr. A. Riggenbach-Burckhardt, Prof., Basel.
„ Dr. L. Rütimeyer, Prof., Basel.
„ Dr. P. Steinmann, Basel.
„ Dr. H. Rupe, Prof., Basel.
„ Dr. Fritz Sarasin, Zentralpräsident, Basel.
„ Dr. Paul Sarasin, Basel.
„ Dr. Veillon, Prof., Basel.
„ Dr. C. VonderMühll, Prof., Basel.
„ Dr. H. Zickendraht, Basel.
„ Dr. F. Zschokke, Prof., Basel.
„ J. Tetzer, Basel.
„ Zimmerlin-Bœlger, Basel.
„ Dr. Siebenmann, Prof., Basel.

Baselland.

Herr Dr. Fr. Leuthardt, Liestal.

Bern.

Herr Dr. W. Bally, Bern.
„ Dr. J. Coaz, Oberforstinspektor, Bern.
„ Dr. E. Fischer, Prof., Bern.
„ Dr. E. Göldi, Prof., Bern.
„ W. Göldi, Bern.
„ Dr. C. Moser, Prof., Bern.

Freiburg.

Herr Graf Adolph d'Eggis, Freiburg.
„ Am. Gremaud, Kantonsing., Freiburg.
„ M. Musy, Prof., Freiburg.
Frau Prof. Musy, Freiburg.

Genf.

Herr Dr. E. Briner, Genf.
„ Dr. R. Chodat, Prof., Genf.
„ L. de la Rive, Genf.
„ Dr. R. Gautier, Prof., Genf.
Frl. A. Grobéty, Genf.
Herr Dr. Eugen Guye, Prof., Genf.
„ Fréd. Reverdin, Chimiste, Genf.
„ Dr. Ed. Sarasin, Genf.
„ Dr. Ch. Sarasin, Prof., Genf.
„ Dr. T. Deleano, Genf.
„ A. Wroczinsky, Genf.
„ de Wilde, Prof., Genf.

Graubünden.

Herr Dr. E. Dietz, Davos.
„ Dr. P. Karl Hager, O. S. B., Prof., Disentis.
„ Dr. P. Lorenz, Chur.
Frl. Lorenz, Chur.
Herr Dr. Rossel, Wiesen.

Luzern.

Herr J. Businger, Prof., Luzern.
„ Dr. Schumacher-Kopp, Luzern.
„ W. Amrein, Luzern.

Neuenburg.

Herr Dr. W. Schmid, Neuenburg.

Solothurn.

Herr Dr. J. Bloch, Prof., Solothurn.
„ S. Mauderli, Prof., Solothurn.

St. Gallen.

Herr Dr. G. Ambühl, St. Gallen.
„ Dr. H. Rehsteiner, Apotheker, St. Gallen.

Tessin.

Herr J. Seiler, Sekundarlehrer, Bellinzona.
Frau Seiler, Bellinzona.

Thurgau.

Herr Dr. Cl. Hess, Prof., Frauenfeld.

Uri.

Herr P. M. Meyer, Prof., Altdorf.

Waadt.

Herr Dr. H. Blanc, Prof., Lausanne.
„ F. Cornu, Corseaux.
„ Dr. F. A. Forel, Prof., Morges.
„ H. Goll, Lausanne.
„ Dr. Osw. Heer, Lausanne.
„ Dr. H. Schardt, Prof., Veytaux-Montreux.
„ Dr. Lugeon, Prof., Lausanne.
„ Dr. Ls. Pelet, Prof., Lausanne.

Zürich.

Herr J. Beglinger, Wetzikon.
„ Dr. Alfred Ernst, Prof., Zürich.
Frau Prof. Ernst, Zürich.
Herr Dr. F. Geiser, Prof., Küsnacht.
„ cand. phil. Robert Beder, Zürich.
„ Dr. Früh, Prof., Zürich.
„ Dr. Hans Hirschi, Geolog, Zollikon-Zürich.
„ Emil Gogarten, Berg-Ing., Zollikon-Zürich.
„ Dr. Perrier, Zürich.
„ Dr. H. Greinacher, Zürich.
„ Dr. Albert Heim, Prof., Zürich.
„ Dr. Th. Herzog, Zürich.
„ Dr. A. Kleiner, Prof., Zürich.
Frl. Dr. H. Kleiner, Zürich.

Frl. E. Kleiner, Zürich.
Herr Dr. Edgar Meyer, Zürich.
„ Theoph. Roth, Kaufmann, Zürich.
„ Dr. Rudio, Prof., Zürich.
„ Dr. E. Rübel, Zürich.
„ Dr. G. Schärtlin, Direktor, Zürich.
„ Dr. H. Schinz, Prof., Zürich.
„ Dr. C. Schröter, Prof., Zürich.
„ Dr. E. Seiler, Prof., Winterthur.
„ Dr. A. Werner, Prof., Zürich.
„ Dr. P. Weiss, Prof, Zürich.
„ Prof. F. Becker, Zürich.
„ Th. Staub, Lehrer, Zürich.
„ Dr. Hescheler, Prof., Zürich.
„ Dr. C. Keller, Prof., Zürich.
„ Dr. Arn. Heim, Zürich.
„ Dr. Maurer, Direktor, Zürich.
„ Dr. A. de Quervain, Priv.-Docent, Zürich.
„ Dr. Fritz Adler, Priv.-Docent, Zürich.

Glarus.

Herr Dr. Mercier, Ständerat.
„ Dr. F. Fritzsche, Glarus.
„ Dr. G. Heer, Ständerat, Hätzingen.
„ C. Hösli, Glarus.
„ J. Oberholzer, Glarus.
„ J. Wirz, Schwanden.
„ Dr. F. Trümpi, Mitlödi.
„ Dr. F. Hefti, Zürich.
„ Dr. Wegmann, Mollis.
„ Dr. Schäppi, Mitlödi.
„ J. Laager, Mollis.
„ J. Jenny-Studer, Glarus.
„ J. Rutz-Hefti, Glarus.
„ Dr. G. Immermann, Glarus.

Herr J. Gehring, Glarus.
„ J. Heer, Glarus.
„ B. Marti, Ennenda.
„ W. Oertli, Glarus.
„ Dr. Becker, Glarus.
„ J. Jenny-Tschudi, Glarus.
„ Eug. Hefti-Trümpi, Glarus.
„ Aegid. Tschudi, Glarus.
„ Dr. G. A. Frey, Redaktor, Glarus.

II.

Veränderungen im Personalbestand der Gesellschaft.

a) In Glarus aufgenommene Mitglieder.

1. Ehrenmitglieder (8).

Herr Backlund, Oskar, Dr. Ph., Exc., Staatsrat, Direktor der Sternwarte Pulkowo bei St. Petersburg.
„ Brückner, Eduard, Dr. Ph., Prof. a. d. Univers., Wien.
„ Darboux, Gaston, Dr. Ph., Prof., Secrétaire perpét. de l'Acad. des Sciences, Paris.
„ Delacoste, Edmond, Gemeindepräsident, Monthey.
„ Frobenius, Georg, Dr. Ph., Prof. a. d. Univers., Mitgl. d. preuss. Akademie d. Wissensch., Berlin.
„ Schuster, Arthur, Dr. Ph., Prof. a. d. Univers., Präsident d. internat. seismologischen Association, Manchester.
„ Schwarz, H. A., Dr. Ph., Prof. a. d. Univers., Geh. Reg.-Rat, Mitgl. d. preuss. Akademie d. Wissensch., Berlin.
„ Seiler, Alexander, Dr., Nationalrat, Zermatt.

2. Ordentliche Mitglieder (32).

Herr Adler, Friedr., Dr., Privatdozent, (Phys.), Zürich.
„ Bach, Hugo, Dr., Lehrer a. Fridericianum, Davos.
„ Beder, Robert, Cand. ph., Geologe, Zürich.
„ Blösch, Eduard, Assistent a. geol. Institut, Zürich.
„ Brunies, Stephan, Dr., Reallehrer, Basel.
„ Bührer, Ernst, Lehrer (Bot.), Regensdorf.

Herr Epper, Fr. J., Dr., Chef d. eidg. hydrometr. Bureau, Bern.
„ von Fellenberg, Theod., Dr., Chemiker, Aarau.
„ Gogarten, Emil, Bergingenieur, Zollikon-Zürich.
„ Hauri, Hans, Stud. rer. nat., St. Gallen.
„ Herzog, Th., Dr., Privatdoz. a. Polytechn. (Bot.), Zürich.
„ Hess, Eugen, Assistent a. Polytechn. (Bot.), Zürich.
„ Hiestand, O., Dr., Lehrerd. höhern Stadtsch., Glarus.
„ Inhelder, A., Dr., Prof. a. St. Galler Lehrerseminar, Rorschach.
„ Jenny-Studer, Jak., Landrat, Glarus.
„ Jenny, Daniel, J., Fabrikant, Glarus.
„ Laager, J., Sek.-Lehrer, Mollis.
„ Meyer, Edgar, Dr., Privatdoz. (Phys.), Zürich.
„ Mühlberg, Max, Dr., Geologe, Aarau.
„ Oettli, Max, Dr., Lehrer a. Landerziehungsheim, Glarisegg.
„ Pfaehler, Hermann, Apotheker, Schaffhausen.
„ Schäppi, H., Dr., Fabrikant, Mitlödi.
„ Schmid, Walther, Dr., Neuchâtel.
„ Schneider, Jakob, Dr., Kaplan, Schänis.
„ Schneider, Otto, Dr. (Bot.), Schweiz. Versuchsanst., Wädenswil.
„ Stauffacher, Heinr., Dr., Prof. a. d. Kantonsschule Frauenfeld.
„ Steiner, Alfr. Dr. (Zool., Bot.), Lyzeum, Zuoz (Engadin).
„ Strohl, Hans, Dr., Direktorialassist. a. Concil. Bibliograph., Zürich.
„ Swellengrebel, N. H., Assist. a. d. Univers. (Bot.), Zürich.
„ Tschudy, Aegid., Cand. ph., Glarus.
„ Wegmann, H., Dr. Ph., eidg. Fabrikinspektor, Mollis.
„ Wettstein, Ernst, Dr., Prof. a. d. Kantonssch., Zürich.

b) Verstorbene Mitglieder.

1. Ehrenmitglieder (1).

	Geburts-jahr	Aufnahms-jahr
Herr Mascart, E., Prof. de l'Univers., Membre de l'Institut, Paris.	1837	1886

2. Ordentliche Mitglieder (14).

Herr Beust von, Fritz, Dr. Ph., Instituts-direktor, Zürich	1856	1896
„ Burckhardt, Rud., Dr. Ph., Prof. der Univers. (Zool.), Basel	1866	1896
„ Frick, Adolf, Dr. Med., Ossingen .	1863	1896
„ Koettgen, Fritz, sen. (Geol. Mineral.), Liestal	1834	1900
„ Lanz, Joseph, Arzt, Biel	1818	1844
„ Mooser, Joh., Dr. Ph., Prof. (Phys.), St. Gallen	1859	1892
„ Mory, Eric., Dr. Med. (Biol. Zool.), Plaffeyen.	1879	1907
„ Orlandi, Jakob, Förster, Bevers . .	1839	1863
„ Pfeifer, Alb., Architekt, St. Gallen .	1851	1879
„ Reverdin, Aug., Dr. Med., Prof. à l'univers. (Chirurg.), Genève . .	1848	1886
„ Rosenmund, Max, Dr. Ph., Prof. a Polytechn. (Geod.), Zürich	1857	1886
„ Rosset, Const., Directeur d. Salines de Bex, Bévieux	1832	1893
„ Schoeni, Arthur, Fabrikant, (Chem.) Genève	1860	1902
„ Sieber, Benj., Dr. Ph., Fabrikant (Chem.), Attisholz b. Solothurn .	1839	1902

c) Ausgetretene Mitglieder (7).

		Geburts-jahr	Aufnahms-jahr
Herr	Allemann, Jakob, Arzt (Med.), Zweisimmen	1850	1898
„	Barbey, Will. (Bot.), Chambésy près Genève	1842	1877
„	Gladbach, Ph., gew. Professor, Aarau	1843	1871
„	Lorenz, Rich., Dr. Ph., Prof. a. Polytechn., (Chem.), Zürich . . .	1863	1898
„	Maillard, Gaston, Médec. vétérin., Fribourg	1870	1903
„	Pfyffer, Paul, Dr. Jur., Fabrikbesitzer, Luzern	1860	1905
„	Zweifel, Alfred, Oberst, span. Consul, Lenzburg	1851	1905

---

d) Gestrichene Mitglieder (3).

Herr	Altschul, Mich., Dr. Ph. (Chem. Phys.) Genève?	1866	1905
„	Granger, Alb., Dr. Ph., Prof., Sèvres-Paris?	1866	1899
„	Thierry de Maur, Dr. Med. Prof. wo?	1858	1902

III.

Senioren der Gesellschaft.

Herr	Gabrini, Ant., Dr. Med., Lugano	1815	20. Sept.
„	Naville, Ernest, Prof., Genève .	1816	13. Dez.
„	Escher, J.-J., Dr. Jur., Oberrichter, Zürich	1818	18. Febr.
„	Studer, B., sen., Apotheker, Bern	1820	7. April.
„	Coaz, J., Dr. Phil., eidg. Ober-Forstinspektor, Bern	1822	31. Mai.
„	Riggenbach-Iselin, A., Basel . .	1822	24. Febr.
„	Amsler, Jak., Prof. Dr., Schaffhausen	1823	16. Nov.
„	Frey-Gessner, E., Conserv., Genève	1826	19. März.
„	Bieler, S., Dr. Ph. h. c., Direkt., Lausanne	1827	4. Nov.
„	Fassbindt, Zeno, Dr. Med., Schwyz	1827	1. Nov.
„	Garbald, Aug., anc. Receveur aux douanes, Castasegna	1828	21. Nov.
„	de Loriol, Perc., Dr. h. c. Genève	1828	24. Juli.
„	Rahn-Meyer, Hans Konr., Dr. Med., Zürich	1828	15. Jan.

IV.

Donatoren der Gesellschaft.

Die schweizerische Eidgenossenschaft.

			Fr.
1863	Legat von Dr. Alexander Schläfli, Burgdorf	Schläfli-Stiftung	9,000.—
1880	Legat von Dr J. L. Schaller, Freiburg	Unantastbares Stammkapital	2,400.—
1886	Geschenk des Jahreskomitees von Genf	id.	4,000.—
1887	Geschenk zum Andenken an den Präsidenten F. Forel, Morges .	id.	200.—
1889	Legat von Rud. Gribi, Unterseen (Bern)	—	(25,000.—)
1891	Legat von J. R. Koch, Bibliothekar, Bern	Kochfundus der Bibliothek	500.—
1893	Geschenk des Jahreskomitees von Lausanne	Unantastbares Stammkapital	92.40
1893	Geschenk von Dr. L. C. de Coppet, Nizza	Gletscher-Untersuchung	2,000.—
1893	Geschenk von verschiedenen Subskribenten (s. Verhdl. v. 1894) .	id.	4,036.64
1894	Geschenk von verschiedenen Subskribenten (s. Verhdl. von 1894, S. 170, und 1895, S. 126) . . .	id.	865.—
1895	Geschenk von verschiedenen Subskribenten (s. Verhdl. von 1894, S. 170, und 1895, S. 126) . . .	id.	1,086.—
1896	Geschenk von verschiedenen Subskribenten (s. Verhdl. von 1894, S. 170, und 1895, S 126) . . .	id.	640.—

			Fr.
1897	Geschenk von verschiedenen Subskribenten (s. Verhdl. von 1894, S. 170, und 1895, S. 126) . . .	Gletscher-Untersuchung	675.—
1897	Geschenk zum Andenken an Prof. Dr. L. Du Pasquier, Neuchâtel .	id.	500.—
1897	Geschenk zum Andenken an Prof. Dr. L. Du Pasquier, Neuchâtel .	Unantastbares Stammkapital	500.—
1897	Geschenk von Prof. Dr F. A. Forel, Morges	Gletscher-Untersuchung	500.—
1898	Geschenk von verschiedenen Subskribenten (s. Verhdl. von 1894, S. 170, und 1895, S. 126) . . .	id.	555.—
1899	Geschenk von verschiedenen Subskribenten (s. Verhdl. von 1894, S. 170, und 1895, S. 126) . . .	id.	30.—
1899	Legat von Prof. Dr. Alb. Mousson, Zürich	Schläfli-Stiftung	1,000.—
1900	Geschenk zum Andenken an Joh. Randegger, Topogr., Winterthur	Unantastbares Stammkapital	300.—
1900	Geschenk von verschiedenen Subskribenten	Gletscher-Untersuchung	55.—
1901	Geschenk von verschiedenen Subskribenten	id.	305.—
1903	Dr. R. in N., 20 Jahresbeiträge .	Unantastbares Stammkapital	100.—
1906	Legat von A. Bodmer-Beder, Zürich	id.	500.—
1908	Freiwill. Beiträge z. Ankauf d. errat. Blockes, „Pierre des Marmettes“	—	9,000.—

V.

Mitglieder auf Lebenszeit (33).

Herr	Alioth-Vischer, Basel	seit	1892
„	Balli, Emilio, Locarno	„	1889
„	Bally, Walter, Bern	„	1906
„	Berset, Ant., Freiburg	„	1891
„	Bleuler, Herm., Zürich	„	1894
„	Choffat, Paul, Lissabon	„	1885
„	De Coppet, L. C., Nizza	„	1896
„	Cornu, Félix, Corseaux bei Vevey	„	1885
„	Delebecque, A., Genf	„	1890
„	Dufour, Marc., Lausanne	„	1885
„	Ernst, Jul. Walt., Zürich	„	1896
„	Ernst, Paul, Prof., Heidelberg	„	1906
„	Favre, Guill., Genf	„	1896
„	Fischer, Ed., Bern	„	1897
„	Flournoy, Edm., Genf	„	1893
„	Forel, F. A., Morges	„	1885
„	Geering, Ernst, Reconvillier	„	1898
„	Göldi, Emil A., (Parà) Bern	„	1902
„	Hagenbach-Bischoff, Basel	„	1885
„	Hommel, Adolf, Zürich	„	1904
„	Nœlting, Emil, Mülhausen	„	1900
„	Pioda, Alfredo, Locarno	„	1902
„	Raschein, Paul, Malix	„	1900
„	Riggenbach-Burckhardt, Alb., Basel	„	1892
„	Rilliet, Frédéric, Genf	„	1902
„	Rübel, Eduard, Zürich	„	1904
„	Sarasin, Edouard, Genf	„	1885

Herr	Sarasin, Fritz, Basel	seit 1890
„	Sarasin, Paul, Basel	„ 1890
„	Sarasin, Peter, Basel	„ 1907
„	Stehlin, H. G., Basel	„ 1892
„	VonderMühll, K., Basel	„ 1886
„	von Wyttenbach, Friedr., Zürich . . .	„ 1907

VI.

Vorstände und Kommissionen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

1. Zentral-Komitee.

Basel 1904—1910.

		Ernannt
Herr	Sarasin, Fritz, Dr. phil., Basel, Präsident .	1904
„	Riggenbach, Alb., Prof. Dr., Basel, Vizepräsident	1904
„	Chappuis, P., Dr. phil., Basel, Sekretär . .	1904
„	Schinz, Hans, Prof. Dr., Zürich, Präsident der Denkschriften-Kommission	1907
Frl.	Custer, Fanny, Aarau, Quästor	1894

2. Jahresvorstand.

Glarus 1908.

Herr Heer, Gottfr., Dr., Ständerat, Hätzingen, Präsident.
„ Oberholzer, J., Prorektor, Glarus, Vizepräsident.
„ Wegmann, H., Dr., eidg. Fabrikinspektor, Mollis, Sekretär.
„ Laager, J. J., Sek.-Lehrer, Mollis, Sekretär.
„ Rutz-Hefti, J., Glarus, Quästor.
„ Fritzsche, F., Dr. med., Glarus.
„ Jenny-Studer, Landrat, „
„ Mercier, Dr., Ständerat, „
„ Schäppi, Dr., Fabrikant, Mitlödi.

Lausanne 1909.

Herr Blanc, Henri, Prof. Dr., Lausanne, Präsident.

3. Kommissionen.

A. Bibliothek-Kommission.

		Ernannt
Herr	Studer, Th., Prof. Dr., Bern, Präsident . .	1894
„	Forel, F. A., Prof. Dr., Morges	1899
„	Steck, Th., Dr., Bern, Bibliothekar	1896
„	Graf, J. H., Prof. Dr., Bern, Ehrenmitglied	1896

Bibliothekar.

Herr	Dr. Th. Steck, Bern	1896

B. Denkschriften-Kommission.

Herr	Schinz, H., Prof. Dr., Zürich, Präsident (1902)	1907
„	Fischer, Eduard, Prof. Dr., Bern, Sekretär	1906
„	Moser, Chr., Prof. Dr., Bern	1902
„	Werner, A., Prof. Dr., Zürich	1906
„	Lugeon, M., Prof. Dr., Lausanne	1906
„	Yung, E., Prof. Dr., Genf	1908
„	Stehlin, H. G., Dr., Basel	1908

Euler-Kommission.

(Subkommission der Denkschriften-Kommission.)

Herr	Rudio, F., Prof. Dr., Zürich, Präsident . .	1907
„	Schinz, Hs., Prof. Dr., Zürich	1907
„	Geiser, K. F., Prof. Dr., Küsnacht . . .	1907
„	Riggenbach, A., Prof. Dr., Basel	1907
„	VonderMühll, C., Prof. Dr., Basel . . .	1907
„	Gautier, R., Prof. Dr., Genf	1907
„	Cailler, Ch., Prof. Dr., Genf	1907
„	Amstein, H., Prof. Dr., Lausanne	1907
„	Moser, Chr., Prof. Dr., Bern	1907
„	Graf, J. H., Prof. Dr., Bern	1907
„	Fueter, R., Prof. Dr., Basel	1908

C. Kommission der Schläfli-Stiftung.

		Ernannt
Herr	Heim, Alb., Prof. Dr., Zürich, Präsident .	1886
„	Blanc, H., Prof. Dr., Lausanne	1894
„	Studer, Th., Prof. Dr., Bern	1895
„	Forel, F. A., Prof. Dr., Morges	1899
„	VonderMühll, C., Prof. Dr., Basel . . .	1908

D. Geologische Kommission.

Herr	Heim, Alb., Prof. Dr., Zürich, Präsident .	1888
„	Favre, Ernst, Genève	1888
„	Baltzer, A., Prof. Dr., Bern	1888
„	Grubenmann, U., Prof. Dr., Zürich . . .	1894
„	Schardt, H., Prof. Dr., Veytaux-Montreux .	1906

„	Aeppli, Aug., Prof. Dr., Zürich, Sekretär	1894

Kohlen-Kommission.

(Subkommission der geologischen Kommission.)

Herr	Mühlberg, Fr., Prof. Dr., Aarau, Präsident.	1894
„	Letsch, E., Prof. Dr., Zürich, Sekretär . .	1897
„	Heim, Alb., Prof. Dr., Zürich	1894
„	Wehrli, Leo, Dr., Zürich	1894

Geotechnische Kommission.

(Subkommission der geologischen Kommission.)

Herr	Grubenmann, U., Prof. Dr., Zürich, Präsident	1899
„	Duparc, L., Prof. Dr., Genève	1899
„	Schmidt, C., Prof. Dr., Basel.	1899
„	Moser, R., Dr., Ober-Ingenieur, Zürich . .	1900
„	Schüle, F., Prof., Direktor der eidg. Material-Prüfungsanstalt, Zürich	1905

(Der Präsident der geologischen Kommission wohnt den Sitzungen dieser Subkommission bei.)

E. Geodätische Kommission.

		Ernannt
Herr	Lochmann, J. J., Oberst, Lausanne, Präsident	1883
„	Gautier, R., Prof. Dr., Genève, Sekretär	1891
„	Riggenbach, Alb., Prof. Dr., Basel	1894
„	Rosenmund, M., Dr., Ingenieur, Zürich †	1901
„	Wolfer, A., Prof. Dr., Zürich	1901
„	Dumur, Oberst, Lausanne, Ehrenmitglied	1887

F. Erdbeben-Kommission.

Herr	Früh, J. J., Prof. Dr., Zürich, Präsident seit 1906	1883
„	Heim, Alb., Prof. Dr., Zürich, Vizepräsident	1878
„	Forster, A., Prof. Dr., Bern	1878
„	Forel, F. A., Prof. Dr., Morges	1878
„	Hess, Cl., Prof. Dr., Frauenfeld	1883
„	Riggenbach, Alb., Prof. Dr., Basel	1896
„	Bührer, C., Apotheker, Clarens	1897
„	Schardt, H., Prof. Dr., Neuchâtel	1897
„	Tarnuzzer, Ch., Prof. Dr., Chur	1900
„	Sarasin, Ch., Prof. Dr., Genève	1901
„	Meister, Jak., Prof., Schaffhausen	1905
„	de Girard, Raym., Prof., Freiburg	1905
„	Maurer, J., Dr., Direktor der meteorologischen Zentralanstalt, Zürich	1906
„	de Quervain, A., Dr., Zürich, Sekretär	1906
„	de Werra, A., Forstinspektor, Siders	1908

G. Hydrologische Kommission.

Herr	Zschokke, Fr., Prof. Dr., Basel, Präsident	1890
„	Forel, F. A., Prof. Dr., Morges	1887
„	Sarasin, Ed., Dr., Genève	1892
„	Duparc, L., Prof. Dr., Genève	1892
„	Heim, Alb., Prof. Dr., Zürich	1893

		Ernannt
Herr	Heuscher, J., Prof. Dr., Zürich	1894
„	Bachmann, Hs., Prof. Dr., Luzern	1901
„	Epper, Dr., Chef des eidg. hydrometrischen Büreau, Bern	1907

H. Gletscher-Kommission.

Herr	Hagenbach-Bischoff, Prof. Dr., Basel, Präsident (1869)	1893
„	Coaz, J., Dr., Ober-Forstinspektor, Bern. .	1893
„	Heim, Alb., Prof. Dr., Zürich	1893
„	Sarasin, Ed., Dr., Genève	1893
„	Lugeon, M., Prof. Dr., Lausanne	1897
„	Forel, F. A., Prof. Dr., Morges	1898

I. Kommission für die Kryptogamenflora der Schweiz.

Herr	Christ, H., Dr., Basel, Präsident	1898
„	Fischer, Ed., Prof. Dr., Bern, Sekretär . .	1898
„	Schröter, C., Prof. Dr., Zürich	1898
„	Chodat, R., Prof. Dr., Genève	1898
„	Amann, J., Dr., Lausanne	1904

K. Kommission für das Concilium Bibliographicum.

Herr	Lang, Arn., Prof. Dr., Zürich, Präsident .	1901
„	Schoch-Etzensperger, Dr., Zürich, Sekretär .	1901
„	Bernoulli, J., Dr., Landesbibliothekar, Bern	1901
„	Blanc, H., Prof. Dr., Lausanne	1901
„	Escher-Kündig, J., Zürich	1901
„	Graf, J. H., Prof. Dr., Bern	1901
„	Steck, Th., Dr., Bibliothekar, Bern. . . .	1901
„	Yung, E., Prof. Dr., Genève	1901
„	Zschokke, Fr., Prof. Dr., Basel	1901

L. Kommission für das naturwissenschaftliche Reisestipendium.

		Ernannt
Herr	Sarasin, Fr., Dr., Basel, Präsident. . . .	1905
„	Schröter, C., Prof. Dr., Zürich, Sekretär .	1905
„	Chodat, Rob., Prof. Dr., Genève	1905
„	Blanc, H., Prof. Dr., Lausanne	1907
„	Fischer, Ed., Prof. Dr., Bern	1907

M. Kommission für die Erhaltung von Naturdenkmälern und prähistorischen Stätten.

Herr	Sarasin, Paul, Dr., Basel, Präsident . . .	1906
„	Zschokke, Fr., Prof. Dr., Basel, Vizepräsident und Sekretär	1906
„	Fischer-Sigwart, H., Dr., Zofingen	1906
„	Heierli, J., Dr., Privatdozent, Zürich . . .	1906
„	Heim, Albert, Prof. Dr., Zürich	1906
„	Schardt, H., Prof. Dr., Neuchâtel	1906
„	Schröter, C., Prof. Dr., Zürich	1906
„	Wilczek, E., Prof. Dr., Lausanne	1906
„	Christ, H., Dr. jur., Basel	1907

N. Delegation zur Internationalen Solarunion.

Herr	Prof. Dr. A. Wolfer, Zürich	1908

Nekrologe und Biographien
verstorbener Mitglieder
der
Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft
und
Verzeichnisse ihrer Publikationen
herausgegeben von der
Denkschriften-Kommission.

Redaktion: Fräulein **Fanny Custer** in Aarau,
Quästorin der Gesellschaft.

NECROLOGIES ET BIOGRAPHIES
DES
MEMBRES DÉCÉDÉS
DE LA
SOCIÉTÉ HELVÉTIQUE DES SCIENCES NATURELLES
ET
LISTES DE LEURS PUBLICATIONS
PUBLIÉES PAR LA
COMMISSION DES MÉMOIRES.

SOUS LA RÉDACTION DE MADEMOISELLE **FANNY CUSTER,**
QUESTEUR DE LA SOCIÉTÉ, à AARAU.

ZÜRICH 1908

Leere Seite
Blank page
Page vide

Inhaltsverzeichnis.

		Autor	Seite
1.	von Beust Fritz, Dr. phil., 1856–1908 . .	Fr. Rudio . .	1
2.	Burckhardt Rud., Prof. Dr., 1866–1908 . .	Gottl. Imhof .	4
3.	David J. J., Dr. phil., 1871–1908	L. Rütimeyer .	36
4.	Frick Adolf, Dr. med., 1863–1907	Rob. Stierlin .	51
5.	Girtanner Georg Albert, Dr. med., 1839–1907	J. Brassel . .	57
6.	Köttgen Fritz, 1834–1908	F. Leuthardt .	66
7.	Rehsteiner Conrad, 1834–1907	H. Rehsteiner .	69
8.	Reverdin Auguste, Prof. Dr. med., 1848–1908	C. Picot . .	80
9.	Rosenmund Max, Prof. Dr., 1857–1908 . .	F. Becker . .	89
10.	Rosset Constantin, Directeur, 1832–1908 . .	F. A. Forel .	97
11.	Sidler Georg, Prof. Dr., 1831–1907 . . .	Chr. Moser . .	101
12.	Sieber Benjamin, Dr. phil., 1839–1908 . .	Solothurn. Ztg.	109

Leere Seite
Blank page
Page vide

1.

Dr. Fritz von Beust.

1856–1908.

Der am 28. Juli 1908 dahingeschiedene Dr. Fritz von Beust gehörte zu den wenigen Menschen, die keine Feinde haben können. Wer hätte nicht seine Freude gehabt an seinem frischen, fröhlichen Wesen, wer hätte es nicht schon bei flüchtiger Begegnung empfunden, dass er es mit einer durch und durch gediegenen, grundehrlichen und noblen Natur zu tun habe! Und nun hat diese kraftvolle Erscheinung, die, wo sie sich auch nur zeigte, Licht, Wärme, Leben hervorrief, einem rasch verlaufenden, tückischen Leiden erliegen müssen. Mit aller Energie sperrte sich seine starke Natur gegen die Krankheit; mit Aufopferung seiner letzten Kraft suchte Beust auf seinem Posten auszuharren und seinem Lehrberufe nachzukommen bis zum Quartalsschluss — dann aber brach er zusammen.

Fritz von Beust wurde am 26. September 1856 als der zweite Sohn des rühmlichst bekannten Pädagogen Friedrich von Beust in Hottingen geboren. Er besuchte die Schule seines Vaters, durchlief das Zürcher Gymnasium und studierte sodann am eidgenössischen Polytechnikum, sowie an der Zürcher Universität Naturwissenschaften, insbesondere Botanik. Nachdem er sich an der Fachlehrerabteilung des Polytechnikums, der er von 1877 bis 1879 angehörte, das Diplom erworben hatte, promovierte er im Februar 1884 an der Zürcher Universität auf Grund der Dissertation: „Untersuchung über fossile Hölzer aus Grönland". Die Arbeit, zu der Beust durch die Professoren Carl Schröter und Oswald Heer ver-

anlasst worden war, ragt weit über gewöhnliche Doktordissertationen hinaus. Wenigstens wurde sie würdig erachtet, in die Denkschriften der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft aufgenommen zu werden, deren 29. Band sie ziert. Einige Jahre vorher, 1881, hatte Beust den bekannten „Schlüssel zum Bestimmen aller in der Schweiz wild wachsenden Blütenpflanzen" herausgegeben, von dem 1889 eine zweite, wesentlich verbesserte Auflage erschien.

Nach Vollendung seiner Studien in Zürich begab sich Fritz von Beust zur weiteren Ausbildung noch für längere Zeit nach Paris und dann nach England, nahm auch vorübergehend in einem englischen Institut eine Stelle an, um auch diese Praxis kennen zu lernen.

Als Student schon war Beust in den Lehrkörper der Schule seines Vaters eingetreten. Es war für den jungen Mann keine geringe Leistung, den vielgestaltigen Verpflichtungen als Lernender und als Lehrender gleichzeitig nachzukommen und sie mit der ihm eigenen Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit zu erfüllen. Die kraftvolle Natur allein würde dazu auch nicht ausgereicht haben, hätte er nicht vom Vater zugleich auch die Begeisterung zum Lehrerberuf ererbt. Denn das darf ohne Übertreibung gesagt werden, und das werden heute hunderte und abermals hunderte seiner Schüler und Schülerinnen nachempfinden: Fritz von Beust war ein Lehrer von Gottes Gnaden, und die Schule, der er seine ganze Kraft gewidmet, und die er im Geiste des Vaters fortgeführt hat, war ihm eine wahre Herzenssache. Das fühlten aber auch alle, die das Glück gehabt haben, von ihm unterrichtet zu werden, und es dürfte keinen darunter geben, der nicht mit Liebe und Verehrung und mit aufrichtiger Dankbarkeit des vortrefflichen Lehrers gedächte.

Fritz von Beust hat die auf selbständiger, schaffender Arbeit der Schüler beruhende Methode seines Vaters in mancher Hinsicht noch vertieft und ausgearbeitet. Seiner ganzen Natur aber widersprach es, vor die Öffentlichkeit zu treten, und so unterliess er es, irgend etwas für die Propaganda

seiner Methode zu tun, von der Ansicht ausgehend, dass das Gute darin schliesslich doch zum Siege gelangen müsse. Tatsächlich sind ja auch in neuester Zeit manche der Ideen über den Schulunterricht, für die der Vater Beust schon vor fünfzig Jahren mit dem ganzen Feuer und der Energie seiner Persönlichkeit eingetreten ist, und die er in seiner Schule verwirklicht hat, heute fast allgemein zur Diskussion gekommen und werden zum Teil auch im Volksschulunterricht eingeführt.

F. Rudio.

(Schweiz. Bauzeitung und Zürcher Wochen-Chronik.)

Publikationen von Dr. Fritz von Beust.

1884. Untersuchung über fossile Hölzer aus Grönland. 43 S., 4 Tabellen, 6 Taf. Neue Denkschriften der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft, Band 29. Georg & Cie., Verlag, Basel 1884. (Zugleich Dissertation.)

1881. Schlüssel zum Bestimmen aller in der Schweiz wild wachsenden Blütenpflanzen. Meyer & Zeller, (Reinmannsche Buchh.), Zürich, 1881.

1889. Schlüssel zum Bestimmen aller in der Schweiz wild wachsenden Blütenpflanzen. Zweite, verbesserte Auflage. Meyer & Zeller, (Reinmannsche Buchh.), Zürich, 1889.

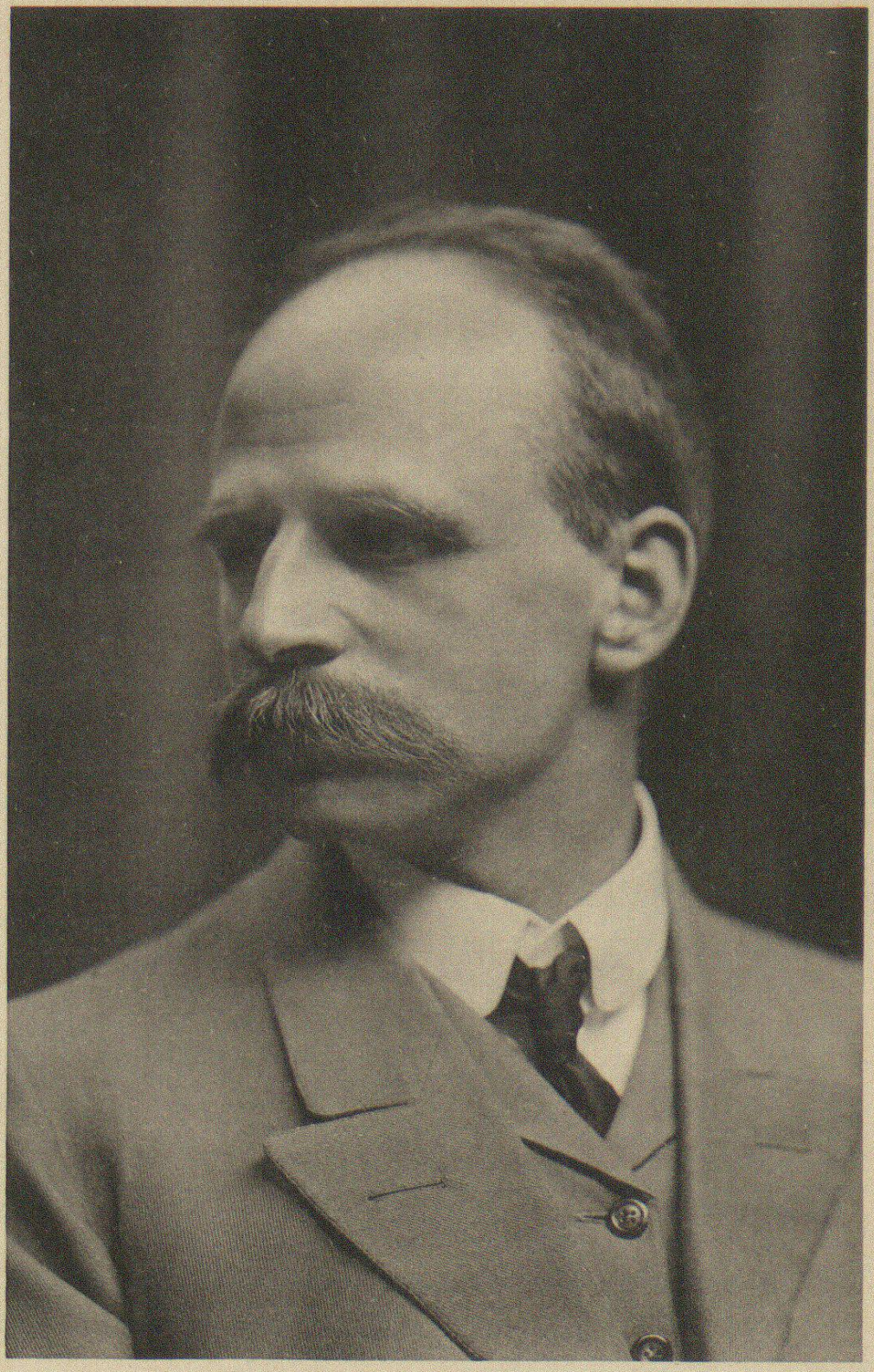
2.

Prof. Dr. Rud. Burckhardt.

1866–1908.

Kurz nach der Jahreswende, am 14. Januar 1908, ist fern von der Heimat ein Mann aus dem Leben geschieden, der es wohl verdient, dass seiner hier gedacht wird, *Carl Rudolf Burckhardt.* Während 15 Jahren hat er dem Lehrkörper der Basler Universität angehört als glänzender Lehrer und hervorragender Gelehrter, ebenso lange zählte er zu den eifrigsten Mitgliedern der Basler Naturforschenden Gesellschaft, die seine Verdienste dadurch ehrte, dass sie ihn für das Biennium 1898–1900 zu ihrem Präsidenten erwählte; seit 1896 war er auch Mitglied der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

Carl Rudolf Burckhardt wurde geboren in Basel am 30. März 1866, als Sohn des Gymnasiallehrers und nachmaligen Rektors Prof. *Fritz Burckhardt.* Dieser verstand es, frühe schon den in der Seele des Sohnes liegenden Sinn für die Natur zu wecken und zu fördern. Nach guter, alter Basler Art zog er jede freie Stunde, die ihm seine vielen Berufsgeschäfte liessen, hinaus in Feld und Wald. Spielend erwarb sich dabei der Sohn vielerlei Kenntnisse, die manch anderer in späteren Jahren nur mit Mühe und Arbeit erringt. Hier in früher Jugend legte der Verstorbene den Grund zu seinen umfassenden floristischen und faunistischen Kenntnissen. Aber auch die Probleme der Jurageologie wurden ihm von seinem Vater, einem kundigen Interpreten, nahegebracht. Obwohl *R. Burckhardt* in seiner Jugendzeit vielfach mit Kränklichkeit zu kämpfen hatte und den Schulgang durchaus nicht mit gewünschter Regelmässigkeit durchlaufen konnte, eignete er sich, dank seiner Lernbegierde und seinem



Prof. Rud Burckhardt

Lichtdruckanstalt Alfred Ditisheim, Nachf. v. H. Besson, Basel.

unglaublichen Gedächtnisse vielfach auf dem Krankenlager Kenntnisse an und verarbeitete Anregungen, die ihn nicht notwendig mit seinem künftigen Studium verbanden. Auf eigene Faust lernte er lesen, im Zeichnen brachte er es als vollständiger Autodidact zur Meisterschaft. Während seiner zwar vielfach unterbrochenen, aber für ihn doch erfolgreichen Schulzeit zogen ihn die unter sachkundigen Lehrern betriebenen altklassischen Sprachen besonders an, und mit dem einen seiner Lehrer, der auf ihn den grössten Einfluss ausgeübt hat, Dr. *Th. Plüss*, blieb er bis an sein Ende in stetem brieflichem Verkehr; ihm hauptsächlich verdankte er den Besitz des Rüstzeuges, das ihm viele Jahre nach dem Austritt aus der Schule ermöglichte, die frühesten Anfänge seiner Wissenschaft und ihre Entwicklung mit vollem Verständnis zu erfassen und den Zusammenhang mit dem heutigen Wissen nachzuweisen. Frühe schon und mit zähem Eifer betrieb er auch das Sammeln. Manch schönes Objekt wurde von gemeinsamen Streifzügen mit dem Vater oder mit Altersgenossen nach Hause getragen. Dabei beschränkte er sich nicht auf ein enges Gebiet; Pflanzen, niedere Wirbeltiere, besonders Insekten, Fossilien und Mineralien wurden mit gleichem Eifer gesammelt. Nach Absolvierung des Gymnasiums bezog *R. Burckhardt* im Frühjahr 1884 die Universität Basel. Anfänglich hatte er wohl beabsichtigt, sich dem Studium der Botanik zuzuwenden; *Rütimeyers* imponierende Gelehrtenpersönlichkeit zog ihn aber bald zur Zoologie hinüber. Drei Jahre lang sass er zu Füssen dieses Mannes, der ihn nicht nur in die vergleichende Anatomie und in die Palaeontologie einführte, sondern ihm auch die erste Anregung zum Studium der zoologischen Schriften des Aristoteles gab. Seine Anregungen wirkten mächtig nach, denn auch in spätern Zeiten wandte *R. Burckhardt* sich gerne palaeontologischen Arbeiten zu. Er begann damit schon im Sommer 1887, indem er die Fischfauna des weissen Jura im Naturhistorischen Museum präparierte und bestimmte; auch später, 1902 – 1905, verfasste er den palaeontologischen

Jahresbericht für Schwalbes Jahrbücher (41, 43, 49) [1]), worin er stets mit grosser Gewissenhaftigkeit und Objektivität über alle bedeutenderen palaeontologischen Neuerscheinungen referierte. Ausser *Rütimeyer* war auch besonders *G. von Bunge* für ihn in der Folgezeit von wesentlichem Einfluss, denn dieser machte ihn mit dem Ideenkomplex, den wir als Vitalismus bezeichnen, vertraut. Im Herbst 1887 siedelte der Verstorbene an die Universität Leipzig über, um während zweier Semester bei den Professoren *His* und *Leuckart* sich vorwiegend in praktische Arbeiten zu vertiefen. Einen Teil des Winters und das folgende Frühjahr (1888) brachte er in Pegli bei Genua zu. Während der Vater hier seine geschädigte Gesundheit stärkte, betrieb der Sohn mit Eifer meereszoologische Studien und erlebte dabei grössere Freude und empfing mehr Anregung als im regelrechten, noch so gelehrten Kolleg. Im Herbst des gleichen Jahres wandte er sich nach Berlin, um bei den Professoren *O. Hertwig* und *Waldeyer* die Studien fortzusetzen. Hier wurde auf eigene Faust die Dissertationsarbeit (2) in Angriff genommen, die sich mit der Histogenese des Rückenmarkes der Tritonen beschäftigte. Nach vorangegangenen erfolglosen Bemühungen an Salmonidenembryonen ergab sich hier ein voller Erfolg. Die *His'*sche Neuroblastentheorie fand durch diese Untersuchung die erste Bestätigung; ausserdem wurde in ihr zum ersten Male der Versuch gemacht, die Lehren der Wachstumsmechanik auf den Verschluss des Rückenmarkes und dessen Stützsubstanz bei einem niederen Wirbeltier anzuwenden. Auf Grund der genannten Arbeit und nach mit ganzem Erfolge bestandenem Examen wurde *R. Burckhardt* im Herbst 1889 von der philosophischen Fakultät in Basel zum Doktor promoviert. Die bald darauf gehaltene Promotionsrede beschäftigte sich mit der Entwicklung des Nervensystems. Nach wenigen Tagen der Erholung im elterlichen Hause kehrte

[1]) Die Ziffern beziehen sich auf die Nummern des Literaturverzeichnisses am Schlusse der Arbeit.

der junge Doktor wieder nach Berlin zurück, um bei seinem früheren Lehrer *O. Hertwig* als Assistent in das II. anatomische (jetzt biologische) Institut einzutreten. Dort konnte er, nicht von Examenrücksichten behindert, seine Studien fortsetzen, daneben seinen vielen, durch Verlegung und Erweiterung des Institutes noch vermehrten Amtspflichten mit seltenem Eifer bis ins Kleinste unermüdlich nachkommend. Aus dieser Zeit stammen eine Reihe von Arbeiten über das Zentralnervensystem der Dipnoër, von denen ganz besonders Protopterus annectens gründliche Bearbeitung erfuhr (7). Die Resultate dieser letztern Studie fanden denn auch bald Aufnahme in Köllikers Handbuch der Gewebelehre. Von den damals in Berlin noch nicht gesehenen Schlammfischen hatte *R. Burckhardt* wiederholt Sendungen von einem Landsmann, dem Basler *Jetzler,* aus Senegambien erhalten und dadurch bot sich ihm Gelegenheit, im Berliner Aquarium vor einer Anzahl hoher Persönlichkeiten ein lebendes Tier aus der harten Schlammkapsel, in die es sich zum Zwecke des Sommerschlafes zurückzuziehen pflegt, zu befreien. Noch wichtiger für ihn aber war es, mit dem Vorsteher der Aquariumsgesellschaft, Dr. *O. Hermes,* bekannt zu werden, welche Bekanntschaft für den Verstorbenen in der Folge von besonderer Wichtigkeit geworden ist. Neben vergleichend anatomischen Studien über das Zentralnervensystem niederer Wirbeltiere wurde aber auch die Palaeontologie eifrig weiter gepflegt und den Problemen der Physiologie, Pathologie und Teratologie volle Aufmerksamkeit zugewandt. Reges geistiges Leben flutete schon damals in der Reichshauptstadt. Hier war der Verstorbene, dem nicht die Spur von Stubengelehrsamkeit anhaftete, mit seinen reichen gesellschaftlichen Talenten in seinem Elemente. Den Studentenkreisen gegenüber hielt er sich zwar in Reserve, da er den Trink- und Mensursitten der Verbindungsstudenten von jeher kein Verständnis entgegenbringen konnte. Dagegen suchte er gerne Kreise auf, wo er Anregung und Interesse für seine Studien erhoffen durfte. Aber nicht nur in Fachkreisen war er neben seinen

beiden engeren Landsleuten und Freunden, den Herren D. Dr. *Fr.* und *P. Sarasin* gern gesehener Gast; er suchte und fand auch anderweitig Anknüpfungspunkte mit hervorragenden, teilweise noch lebenden Geistern. Selbst der an der Universität nicht lehrende, in Zurückgezogenheit lebende Philosoph *Ed. v. Hartmann* schenkte ihm sein Wohlwollen. Als schönste Frucht des Berliner Aufenthaltes ist neben der Protopterusarbeit die eingehende palaeontologische Studie über die von *Hildebrandt* in Madagascar gesammelten prächtigen Aepyornis-Reste (10) anzusehen. Diese erwiesen sich in der Folge als einer neuen Spezies angehörend, von der *Andrews* später ganze Skelette beschreiben konnte. Die vorliegende Studie trug wesentlich dazu bei, die Hypothese von der Verwandtschaft der Aepyornithes mit den Dinornithes ad absurdum zu führen. Auf das an diesen Entscheid sich knüpfende tiergeographische Antarctisproblem soll später noch kurz eingetreten werden; hier genüge der Hinweis, dass der Verfasser sich in dieser Arbeit als würdiger Schüler *Rütimeyers* auswies und sich damit die Freundschaft *Forsyth Majors* erwarb, der ihm in der Folge neue reiche Aepyornismaterialien zur Bearbeitung anbot. Konnte *R. Burckhardt* infolge anderer dringender Arbeiten und Vorbereitungen die lockende Aufgabe auch nicht übernehmen, so hatte er damit doch einen Freund gefunden, mit dem er dauernd in Fühlung blieb. Aus der Berliner Zeit ist noch besonders zu erwähnen ein Aufenthalt, den er im Frühjahr 1892 mit Dr. *O. Hermes* in Rovigno machte. Er begleitete letztern auf einer Reise längs der dalmatinischen Küste nach Montenegro; die unvergleichlich schönen Tage und die mächtigen Eindrücke, welche die historisch bedeutsamen Städte, wie Sebenico, Ragusa, Cattaro, ganz besonders aber Spalato auf ihn machten, blieben ihm bis an sein Ende in lebhafter Erinnerung und waren mitbestimmend bei der späteren Übersiedelung nach Rovigno als wissenschaftlicher Direktor der dortigen zoologischen Station. Nach drei Jahren eifriger geistiger Arbeit, teils in Berlin selbst, teils an den meereszoologischen Stationen in

dem soeben genannten Rovigno (1892) und weiterhin in Neapel (1893) habilitierte sich der Verstorbene im Frühjahr 1893 in seiner Vaterstadt für das Fach der Zoologie. In seiner Antrittsrede sprach er über die Stammesgeschichte der Vögel, eines seiner Lieblingsprobleme. Neben seiner Lehrtätigkeit nahm er mit allem Eifer seine Studien über das Zentralnervensystem der Wirbeltiere wieder auf und betrat damit das Gebiet, das sein Interesse immer mehr in Anspruch zu nehmen geeignet war. Die gründliche humanistische Schulung, seine Vertrautheit mit den Problemen der antiken Philosophie und Biologie, vor allem aber seine erstaunliche Vielseitigkeit bewahrte ihn stets davor, sich in Kleinkram zu verlieren. Mit scharfem Blick erfasste er die Form bis ins letzte Detail hinab; er ging ihr mit feinem Verständnis und unermüdlicher Liebe nach, immer aber wieder suchte er sich über den Stoff zu erheben und ihn von höhern geistigen Standpunkten aus, frei von jedem ängstlichen Spezialistentum zu beurteilen. Beredtes Zeugnis hiefür legt die Studie *„Der Bauplan des Wirbeltiergehirns"* (14) ab. Hier präzisierte er zunächst die Aufgaben der Hirnforschung und deutete dann die Wege an, von denen er glaubte, dass sie zu dem Ziele führen könnten, den Hirnbau entsprechend der systematischen Verwandtschaft zu verstehen. Hier schon entwickelte er das Programm und setzte die Prinzipien auseinander, an deren Durchdringung er bis zuletzt arbeitete. Aber nicht nur auf dem engen Gebiete der Hirnforschung betätigte *R. Burckhardt* sein Streben nach allgemeinen Richtungslinien höherer Ordnung, es führte ihn naturgemäss auch zu einlässlichem Studium des Entwicklungsgedankens. Doch genügte es ihm nicht, das Postulat bloss in der modernsten Fassung, in seinem oft nur allzu prätentiösen Gewande zu erkennen; was ihn vor allem reizte, war vielmehr, dem Entwicklungsgedanken selbst historisch nachzugehen und ihn, die Jahrhunderte zurückschreitend zu verfolgen bis zu dem, den er als den grössten Lehrmeister aller Zeiten erkannte, zu *Aristoteles.* Die Resultate seiner Forschungen machte er auch für andere nutz-

bringend, indem er wiederholt ein mit grossem Beifall aufgenommenes Kolleg über *Geschichte und Kritik des Darwinismus* las, jedesmal gründlich umgearbeitet und wesentlich vertieft. Ein solches Wagnis verdient umsomehr Anerkennung, als damals (1893) der Stern des grossen Briten und seiner deutschen Vorkämpfer hellstrahlend im Zenith stand. Der junge Dozent legte durch dieses Vorgehen Zeugnis ab von einer grossen Unabhängigkeit des Urteils und von dem Streben, nicht beirrt von Zeit- und Modeströmungen mit voller wissenschaftlicher Nüchternheit und Objektivität an diese heiss umstrittenen Probleme der Naturforschung heranzutreten. Doch nicht nur vergleichend anatomische und entwicklungstheoretische Fragen waren es, die er in den Vorlesungen vortrug, er verwertete auch schon gleich bei Beginn seiner Lehrtätigkeit seine reichen palaeontologischen Kenntnisse, indem er von 1893 an *Palaeontologie der Wirbeltiere* las. Er begnügte sich dabei nicht mit der systematischen Übersicht über sein Stoffgebiet, vielmehr legte er grossen Wert auch darauf, in wissenschaftlichen Streitfragen jederzeit das Für und Wider klarzulegen. Der grosse Eifer, mit dem sich der junge Privatdozent seines Faches annahm, fand im Sommer 1894 äussere Anerkennung durch Ernennung zum Extraordinarius, nachdem kurz zuvor eine Anfrage aus Ann-Arbor (Michigan) aus Anhänglichkeit an die Vaterstadt von ihm in ablehnendem Sinne beantwortet worden war. Im gleichen Jahre brachten die Sommerferien angenehme Abwechslung durch einen mehrwöchentlichen Studienaufenthalt in Paris. Hier im Museum des Jardin des Plantes, wo die reichen Vogelsammlungen der südlichen Hemisphäre einen hervorragenden Anziehungspunkt bilden, besonders für den, der sich für vogelgeographische Probleme interessiert, vertiefte und erweiterte *R. Burckhardt* seine Kenntnisse über die Ratiten, die Rallen etc. Hatte er dabei zwar nicht gerade literarische Verarbeitung des Gesehenen im Sinne, so versäumte er doch nicht, nach seiner Rückkehr im Schosse der Ornithologischen Gesellschaft über seine Eindrücke und

Erfahrungen zu berichten. Dann aber machte er sich daran, eine schon früher begonnene Arbeit über das *Sauropsidengebiss* (17) abzuschliessen. Nicht um Publikation neuen Materials handelte es sich hier, wie er in der Vorrede selbst sagt, sondern um die logische Verarbeitung und Sichtung der Forschungsergebnisse der letzten Jahre. Einerseits hatte nämlich Dr. *Röse* unsere Kenntnisse von der Ontogenese des Reptilgebisses stark bereichert, während anderseits *Marsh* und *Seeley* die wissenschaftliche Welt mit den unerschöpflichen Schätzen mesozoischer Reptilien aus den Black Hills in Dacota und aus dem Kaplande bekannt gemacht hatten. Da handelte es sich denn einmal darum, die Ergebnisse der Entwicklungsgeschichte mit den Befunden der Palaeontologie in Einklang zu bringen, wobei die Frage zu beantworten war, welche Stellung das Sauropsidengebiss zu dem Gebiss der Säugetiere einerseits und zu dem der Anamnier anderseits einnimmt. Eine Klärung dieser Fragen war dringend nötig. *R. Burckhardt* machte nun vor allem auf die grosse Kluft aufmerksam, welche die palatodonten Reptilien von den maxillodonten trennt und betonte mit Nachdruck die Tatsache, dass es überhaupt keinen typischen Reptilzahn gibt, dass die ungeheure Wandelbarkeit des Reptilgebisses keinerlei, nicht einmal die schüchternste Homologisierung zwischen Reptil und Säugergebiss zulasse. Endlich wies er in der heute noch beachtenswerten Studie darauf hin, dass das Gebiss bei den Sauropsiden in einem total andern Verhältnis steht zum Gesamtorganismus, als dies bei den Säugern der Fall ist. Ist im Einzelnen zwar der Versuch, die Resultate der Palaeontologie mit denen der vergleichenden Anatomie und der Entwicklungsgeschichte in Einklang zu bringen, missglückt, so haben doch anderseits die allgemeiner gehaltenen Partieen die volle Zustimmung *von Zittels* gefunden (Vergl. den entsprechenden Teil in dessen Handbuch der Palaeontologie). Wohltuend wirkt aber auch das ernste Streben, das Studienobjekt nicht vom beschränkt spezialistischen Standpunkte, sondern von allgemein biologischen Gesichtspunkten aus zu beurteilen.

Die nun folgenden zwei Jahre waren vorwiegend der Lehrtätigkeit gewidmet. Ihr lag der Verstorbene mit grossem Ernste ob, wobei denn auch das Erbe seines Vaters zur schönsten Entfaltung kam. Wer je bei *R. Burckhardt* im Kolleg gesessen hat, dem bleiben die genussreichen Stunden, die klare geistreiche Art, die es dem jugendfrischen Lehrer ermöglichte, selbst den sprödesten Stoff in ein gefälliges Gewand zu kleiden, in dauernder Erinnerung. Er selbst hat sein Lehrtalent, das er als eine seiner besten Gaben schätzte, gerne und oft ausgeübt, nicht nur im Hörsaal und in zahlreichen Vorträgen vor einem weitern Publikum, sondern auch in der Schule selbst. Wie viele und selbst berühmte Universitätslehrer, hat er die Aufgabe, am obern Gymnasium Unterricht zu erteilen, nicht unter seiner Würde erachtet, indem er das bisher von seinem Vater besorgte Pensum der Naturgeschichte übernahm. In diese Zeit (1895) fällt der Tod *Rütimeyers*. Wie sehr *R. Burckhardt* seinen grossen Lehrmeister kannte, beweist der Umstand, dass er den durchaus nicht kleinen Nekrolog für die Allgem. Schweizerzeitung (18), in dem er die Leistungen *Rütimeyers* zu würdigen suchte, in einer Nacht, vom 26. auf den 27. November niederschrieb.

Neben der Lehrtätigkeit beschäftigte er sich in dieser Zeit aber auch eifrig mit vergleichend anatomischen Studien über das Fischgehirn. Zu diesem Behufe wandte er sich im Frühjahr 1898 für 2 Monate nach Neapel, wo er in lebhaften Verkehr mit dem dortigen Direktor *A. Dohrn* trat. Dieser Aufenthalt am Meere war für ihn darum zum dringenden Bedürfnisse geworden, weil er sich durch die bisherigen Forschungsergebnisse immer mehr genötigt sah, seine Untersuchungen auf die ganze Gruppe der Selachier auszudehnen, mit den bestehenden Traditionen zu brechen und neue Bahnen zu suchen. Schon seine bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiete hatten ihm reiche Anerkennung gebracht. Abgesehen davon, dass ihm die Kgl. preussische Akademie einen ansehnlichen Beitrag an die Kosten des Neapler Auf-

enthaltes gewährte, ernannten ihn im Jahre 1898 die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt und die Kaiserlich Leopoldino-karolinische deutsche Akademie der Naturforscher zu ihrem Mitgliede.

Der folgende Sommer 1899 brachte für den Verstorbenen endlich eine vorteilhafte Änderung seiner Stellung an der Universität. Er trat nämlich als Assistent in die Zoologische Anstalt mit der Verpflichtung, die Anleitung der ältern Studenten mitzuübernehmen und weiterhin die Konservierung und Vermehrung der zoologischen Sammlungen des Instituts zu besorgen. Auf diese Weise bot sich ihm denn auch Gelegenheit, seine reichen technischen Kenntnisse zu verwerten. Teils allein, teils mit Hilfe seiner Schüler bereicherte er die Sammlungen des Institutes um zahlreiche Modelle und vergleichend-anatomische Präparate. In diese organisatorische Arbeit brachte der folgende Sommer (1900) angenehme Abwechslung, indem *R. Burckhardt* sich wiederum zum Zwecke des Studiums der grossen Museen des Auslandes auf Reisen begab. Auch dieses Mal zogen ihn vorerst die reichen Vogelsammlungen in Paris an; mit besonderm Eifer studierte er die Vogelwelt der südlichen Hemisphäre und suchte mit Pinsel und Stift die reichen Schätze und zum Teil unersetzlichen Dokumente zur Geschichte der Vogelverbreitung für die Zukunft dauernd dem Gedächtnisse einzuprägen. Von Paris aus wandte er sich mit reichgefüllten Skizzenbüchern nach Rotterdam, wo sein Besuch dem dortigen Zoologischen Garten und ihrem gelehrten Direktor *Büttikofer* galt. Bald darauf treffen wir ihn in London, wo es vor allem die unerschöpflichen vergleichend-anatomischen und palaeontologischen Sammlungen waren, auf die er sein Hauptaugenmerk richtete. Beredtes Zeugnis für seinen ernsten Studieneifer legen mehrere kleinere Arbeiten ab, die in London entstanden. So sind zu nennen, die Studie über *Hyperodapedon Gordoni* (23) und eine Untersuchung *über die Leuchtorgane der Selachier* (24). Bisher waren Leuchtorgane nur von Spinax niger und Isistius brasiliensis be-

kannt gewesen. *R. Burckhardt* vermehrte diese Liste um weitere 9 Spezies aus der Familie der Laemargiden und Spinaciden. Diese Befunde, sowie die Ergebnisse einer Untersuchung über das Skelett der Laemargi (27), bestimmten ihn, die beiden bisher meist getrennten Familien der Laemargiden und Spinaciden enger zusammenzustellen, ähnlich wie dies schon *Günther* vorgeschlagen hatte; dies schien umso gerechtfertigter, als es *R. Burckhardt* gelungen war, bei den Laemargiden einen, wenigstens rudimentären Rückenstachel nachzuweisen, wie ihn die Spinaciden bekanntlich in typischer Weise besitzen. In die Heimat zurückgekehrt, veröffentlichte er eine Monographie über den *Nestling des neukaledonischen Kagu* (28, 29, 30), eine zur Fluglosigkeit neigende Kranichform von hoher geographischer und systematischer Bedeutung. Das wohlkonservierte Objekt, das als Unikum das Basler Museum ziert, ist ein Geschenk des Baslers *Amstein* in Nouméa. *R. Burckhardt,* der wie bereits angedeutet, schon früher der Vogelwelt der südlichen Hemisphäre grösste Aufmerksamkeit geschenkt hatte, übernahm die Bearbeitung des seltenen Stückes, weil sich ihm dadurch Gelegenheit bot, das Studium der Nestvögel, einen schon seit Jahrzehnten vernachlässigten Zweig der vergleichenden Anatomie neu zu beleben. Das generelle Interesse an den embryologisch wichtigen frühern Stadien hatte nämlich bis anhin die Untersuchung späterer Zustände stark in den Hintergrund treten lassen. Für alle speziellen Fragen der vergleichenden Anatomie aber, so besonders für die Entwicklungsmechanik und die Systematik der Elemente des Gefieders erweisen sich aber just die spätern Jugendstadien der Vögel als von hohem wissenschaftlichem Wert. So ist es denn verständlich, dass die vorliegende Bearbeitung eine Reihe für die Systematik sowohl als für die Wachstumsphysiologie höchst interessanter Resultate ergeben hat. Es mag weiterhin noch kurz hingewiesen werden auf die erstmalige Verwendung der Radiographie im Dienst der Vogelanatomie, handelte es sich doch darum, das Skelett zu erforschen, ohne das Studienobjekt zu

zerlegen. Die Resultate seiner Untersuchungen trug *R. Burckhardt* zuerst am V. Internationalen Ornithologen-Kongress in Paris (1900) vor. Sie zogen auch die Aufmerksamkeit des in Ornithologenkreisen hochgeschätzten Fürsten *Ferdinand von Bulgarien* auf sich, der die mannigfachen Verdienste unseres gelehrten Freundes im Jahre 1902 durch Verleihung des Offizierskreuzes für Verdienste im Zivildienst belohnte. Auch im folgenden Jahre dehnte *R. Burckhardt* seine Studien aus auf weitere spätere Nestlingsstadien von Rhinochetus und Psophia crepitans (34), die zu untersuchen er am British Museum Gelegenheit gehabt hatte. In den beiden erwähnten Arbeiten hatte er ein neues Illustrationsverfahren in Anwendung gebracht, von dem wir uns für die Zukunft viel versprechen, indem er nämlich die heute noch fast allgemein übliche Photographie nur als Grundlage benützte, durch deren Übermalung er vortreffliche Bilder erzielte. All die bisher genannten, teils palaeontologischen, teils vergleichenden anatomischen Arbeiten aus dem Gebiete der Ornithologie fanden ihre letzte logische Verknüpfung in der 1902 publizierten Arbeit: *„Das Problem des antarktischen Schöpfungszentrums vom Standpunkte der Ornithologie"* (39), worin er auch zugleich einen kräftigen Angriff auf den in der geographisch-systematischen Zoologie sich breit machenden Positivismus ausführte. Bekanntlich hat man, um die Hypothese von einem antarktischen Schöpfungszentrum zu stützen, als eines der gewichtigsten Argumente die geographische Verbreitung der Ratiten herbeigezogen. Da die fluglosen Vögel, die man zudem noch als monophyletische Gruppe ansah, nur auf der südlichen Erdhälfte vorkommen, so lag der Schluss nahe, eine einst zusammenhängende Kontinentalmasse anzunehmen, welche die heute räumlich weit getrennten Gebiete Afrika, Madagascar, Australien, Neuseeland und Südamerika verband. Als man nun aber einsah, dass die Annahme einer einheitlichen Abstammung der Laufvögel irrig sei, geriet die Hypothese ins Wanken. In diesen Widerstreit der Meinungen griff nun *R. Burckhardt* energisch ein. Alles

was er und andere über die vergleichende Anatomie der fluglosen Vögel erarbeitet oder zusammengetragen hatten, wurde verwendet, um auf durchaus originelle Weise eine tiergeographische Frage mit Hilfe der Anatomie zu diskutieren und zu entscheiden. Nach den Ergebnissen dieser Zusammenstellungen scheint es nunmehr ausser Zweifel, dass nicht bloss die Ratiten, sondern die fluglosen Vögel überhaupt, eben weil sie eine ganz heterogene Gruppe bilden, nicht mehr als Beweismittel für, sondern höchstens gegen die Annahme eines antarktischen Schöpfungszentrums aufgefasst werden dürfen. Aber nicht nur diese, sondern auch noch eine weitere Studie: *„Die Einheit des Sinnesorgansystems bei den Wirbeltieren"* (37), legt Zeugnis ab von dem Streben, den Stoff von höhern Gesichtspunkten zu beurteilen und philosophisch zu durchdringen. Zum ersten Male wird hier von *R. Burckhardt* der Versuch gemacht, die Sinnesorgane in ein genetisches System zu bringen, das zugleich auch mit der genetischen Betrachtung des Nervensystems im allgemeinen in Einklang steht. Mit den entwicklungstheoretischen Betrachtungen knüpft er an *von Kupffers* Placodentheorie an. Dabei fasst er aber das Problem weiter, indem er nicht nur sinnesphysiologische und genetische Argumente zur Diskussion heranzieht, sondern auf die hohe Bedeutung allgemein biologischer Verhältnisse hinweist. So betont er z. B. mit allem Nachdruck den Wechsel, den das Tastsystem durchgemacht hat beim Übergang vom Wasser- zum Landleben. Mit diesem Wechsel des Mediums geht nämlich auch ein Funktionswechsel Hand in Hand, wodurch die tiefe Kluft, welche die Organisation der niedern wasserbewohnenden Vertebraten von der der höherentwickelten Landbewohner trennt, noch mehr verbreitet wird. Nur jene Hautsinnesorgane, welche durch Körperflüssigkeiten geschützt sind, wie z. B. die maculae acusticae und das Auge bleiben erhalten und bewahren in mehr oder weniger durchsichtiger Form ihren Placodencharakter; die Funktion der andern wird zwar nicht aufgegeben, aber die Organe werden durch neugebildete

ersetzt; beide Arten aber, weder die ursprünglichen noch die neugebildeten darf man entstanden denken aus den entsprechenden Organen der Avertebraten. Es darf vielleicht noch erwähnt werden, dass *Boveri* diese Theorie der Augen wegen noch weiter ausgebaut hat. Nachdem nun *R. Burckhardt* in dem angedeuteten Sinne die Stammesgeschichte der Sinnesorgane begründet, geht er dazu über, diese Lehre von der Einheit des Sinnesorgansystems mit der vom Bauplan des Wirbeltiergehirns zu kombinieren. Wir haben dieser Theorie bereits schon gedacht und brauchen deshalb nur noch beizufügen, dass er den Bau des Gehirnes auf den Einfluss dreier Komponenten zurückführt: 1. auf die Eigenschaften eines einschichtigen Epithels, 2. auf die Massenverhältnisse der mit ihm den Kopf bildenden Organe, 3. auf die mechanischen Einflüsse der Aussenwelt, vermittelt durch die Sinnesorgane. Neben dieser mehr spekulativen Studie entstand im gleichen Jahre noch eine vergleichend-anatomische Arbeit: *„Die Entwicklungsgeschichte der Verknöcherungen des Integumentes und der Mundhöhle der Wirbeltiere“* (40), als Teil des grossen Handbuches der vergleichenden und experimentellen Entwicklungslehre von *O. Hertwig*. Hiebei handelte es sich nicht bloss um eine referierende Zusammenstellung der bisherigen Forschungsergebnisse, sondern um eine konzentrierte systematisierende Darstellung mit zum Teil neuen Systemen und bemerkenswerten historischen Verknüpfungen (so z. B. das System der Hartgebilde und eine übersichtliche Geschichte der Zahnforschung). Mit dieser Publikation hatten die vergleichend-anatomischen Studien einen vorläufigen äusseren Abschluss erfahren. Zwar gab *R. Burckhardt* seine Arbeiten auf diesem Gebiete durchaus nicht auf, aber er konzentrierte sich auf sein Hauptwerk über das Selachiergehirn und vermied alle vorläufigen Publikationen. Zugleich aber hatte sich in ihm eine merkwürdige Wandlung vollzogen, der Übergang zur Geschichte der Zoologie. Wie dieser Umschwung vor sich gegangen, soll anderswo im Zusammenhang skizziert werden. Wir begnügen

uns hier mit dem Hinweise, dass bescheidene Ansätze hiezu schon früher zu bemerken waren. Wir haben früher der Geschichte der Zahnforschung gedacht und erwähnen hier noch ein im Jahre 1901 erschienenes ausführliches Referat über *Jules Soury's* Werk *„Le Système nerveux central"* (32), worin er den grossen Neurologen und Geschichtsschreiber der Nervenforschung historisch zu orientieren versuchte. In gleicher Richtung hatte sich auch eine Studie über *W. His* (35), anlässlich dessen 70. Geburtstage bewegt. *R. Burckhardt* eröffnete diese für die Wissenschaftsgeschichte so überaus fruchtbare Periode mit einer Arbeit: *Zur Geschichte der biologischen Systematik* (42). Sie war ursprünglich wohl als Einleitung zu einer Beurteilung *Vesals* und seiner Neurologie gedacht, dehnte sich aber mit wachsendem Eindringen in den Stoff zu einer selbständigen Untersuchung aus. In dieser ersten Publikation handelte es sich vor allem darum, die Geschichte der biologischen Disziplinen in Umrissen zu entwerfen und ihre Logik zu diskutieren. Schon hier wies der Verfasser darauf hin, wie gross der Einfluss gerade der Antike auf unsere grundlegenden Anschauungen gewesen ist. Dies gilt in ganz besonderem Masse von der physiologischen Systematik. Für die Geschichte der vergleichend-anatomischen Systematik dagegen kommt dann ausserdem noch die französische Schule am Ende des 18. Jahrhunderts wesentlich in Betracht. Um es gleich hier im Zusammenhang vorwegzunehmen, sei erwähnt, dass noch einmal später anlässlich eines Vortrages über *antike Biologie* (45) im Schweizerischen Gymnasiallehrerverein *R. Burckhardt* Ziele und Aufgaben der Biologiegeschichte und ihre Beziehungen zu Wissenschaft und Unterricht klarlegte und betonte, dass nicht mit einseitigen Forschungsabsichten an dieses grosse Problem herangetreten werden dürfe, dass ihr Studium vielmehr ausser philologischen Kenntnissen eine Summe von allgemein philosophischen und biologischen Fachkenntnissen erfordere. Er selbst hatte freilich ausser diesen Hilfskräften noch einen weiteren mächtigen Bundesgenossen, seine Begeisterung für

hellenische Kultur und Wissenschaft. Wenn einer, so war er derjenige, der das Land der Griechen mit der Seele suchte. Mit dem blossen programmatischen Hinweisen auf die Antike begnügte er sich aber nicht, er trug vielmehr selbst nach Kräften Bausteine zu einer später zu schreibenden Geschichte der Biologie zusammen. So wies er in einer Studie über *„Das Koïsche Tiersystem"* (44) auf die bisher noch nicht gewürdigte Tatsache hin, dass das aristotelische Tiersystem keineswegs als der erste Versuch zoologischer Systematik anzusehen ist, sondern aus einer eingehenden Analyse der hippokratischen Schrift *περὶ διαίτης* ergibt sich ein vollständiges System der Zoologie aus der voraristotelischen Zeit. Aber selbst die Aufzählung des Diätetikers hat ihre Vorstufe in der viel älteren primitiven knidischen Tierfolge, für die allerdings die Bezeichnung „System" nicht mehr angängig ist. Wie souverän *R. Burckhardt* seinen Stoff beherrschte, zeigte die glänzende Schilderung des grosszügigen Betriebs der Biologie im Altertum, die er in einem Vortrag, betitelt *„Die Biologie der Griechen"* (46), in der Senckenbergischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. entworfen hatte. Er stellte ihr darin die moderne Forschung und ihre Ethik entgegen um zu zeigen, dass allein historische Verknüpfung vor dem rettungslosen Untergang im Spezialismus bewahrt. In drei Bildern werden die Alten vorgeführt, einmal die Hippokratiker, wo unter Polybos bereits schon eifrig Embryologie getrieben wurde, zum andern die beiden Peripatetiker Aristoteles und Theophrast und zum letzten endlich in einer packend geschriebenen Vivisektionsszene der alexandrinische Arzt Herophilus, dem die wenig dankbare Nachwelt den Namen „der Würger" gegeben hat. Worauf *R. Burckhardt* es abgesehen hatte, fasste er am Schlusse kurz zusammen in die Sätze:

„Wollen wir die Wissenschaft als Organismus erfassen und begreifen, so genügt die Kenntnis ihres Querschnittes (nämlich das Wissen der Jetztzeit) nicht, auch wenn wir sein äusserstes Detail erspüren, wir müssen tiefer gehen, müssen die Entwicklungsgeschichte der Erkenntnis soweit wie möglich an der Wurzel erfassen,

wo sie eben aus dem Keim menschlichen Bewusstwerdens nach freier Entfaltung strebt. Nur so wird sie zu einer wirklich aktiven Potenz in unserm Dasein und in dem der Gesellschaft und befähigt uns, neues organisches wissenschaftliches Leben in denjenigen zum Durchbruch bringen zu helfen, die unserer Fürsorge anvertraut sind".

Hatte *R. Burckhardt* schon mit grosser Freude das Entstehen der *„Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften"* begrüsst, so ist es noch weniger verwunderlich, dass er einer der regsten und tüchtigsten Mitarbeiter an den von Prof. *Max Braun* in Königsberg gegründeten *„Zoologischen Annalen"*, einer Zeitschrift für Geschichte der Zoologie wurde. Schon im ersten Bande dieser Publikationen begegnet uns eine aus seiner Feder stammende Studie über *„das I. Buch der aristotelischen Tiergeschichte"* (47). Hierin betrat er den in einem Aufsatz *„Biologie der Griechen"* (46) empfohlenen Weg, indem er unter strengster Anwendung der philologisch-historischen Methode die fein ausgeführte Disposition aus der erwähnten aristotelischen Schrift herausanalysierte, mit besonderer Rücksicht auf die logische Gliederung. Ausserdem aber gab er neben wertvollen Erläuterungen z. T. recht beachtenswerte Verbesserungsvorschläge für die Anordnung des Textes. Damit begnügte er sich aber noch nicht. Er ging einen Schritt weiter und suchte auch den subjektiven Inhalt der Wissenschaften mit dem objektiven, die Kenntnis der Tatsachen mit ihrer logischen Verarbeitung in Beziehung zu bringen, um auf Grund dieser Forschungsergebnisse die Postulate der Biologiegeschichte zu formulieren. Weitere in den zoologischen Annalen veröffentlichte Arbeiten beziehen sich auf *Geschichte und Kritik der biologiehistorischen Literatur* (48, 55). Sie betreffen *J. V. Carus: Geschichte der Zoologie 1872* (48), *Joh. Spix: Geschichte und Beurteilung aller Systeme in der Zoologie 1811,* und *Oskar Schmidt: Die Entwicklung der vergleichenden Anatomie 1855* (55). Mit diesen Arbeiten fanden die biologiegeschichtlichen Quellenforschungen vorläufig einen Abschluss. *R. Burckhardt* kehrte sich wieder mehr der vergleichenden Anatomie zu und publizierte nach

einer für den heutigen Schnellbetrieb der Wissenschaft relativ langen Pause von einem halben Dezennium im Jahre 1905 eine gemeinsam mit seinem Schüler und Freunde *Rob. Bing* verfasste Untersuchung über das *Zentralnervensystem von Ceratodus forsteri* (51). Das eigenartige Dipnoërgehirn fand damit eine mustergültige monographische Bearbeitung. Dabei fand *R. Burckhardt* nicht nur Gelegenheit, seine Kenntnisse über die Dipnoërgruppe wesentlich zu bereichern, sondern auch seine im Laufe des verflossenen Jahrzehnts gereiften Anschauungen über die Auffassung des Gehirns und seiner Teile (Anschauungen, auf die wir andernorts noch zurückkommen werden) an einem interessanten Objekte zu erproben. Er sah denn auch diese Untersuchung als eine lohnende Vorarbeit zu seinen immer noch nebenher laufenden ausgedehnten Studien über das Zentralnervensystem der niedern Vertebraten, speziell der Selachier, an. Worauf es ihm im besondern ankam, war einmal die Präzisierung der Stellung, die dieses Gehirn zu den Gehirnen der andern Fischgruppen und der Fische im allgemeinen einnimmt; im weitern suchte er die Faktoren klarzulegen, die für das Zentralnervensystem formbildende Wirkungen haben. So bestimmte er den Einfluss des Kauapparates und der Gebisskämme, der einzelnen Hirnteile unter sich, des Zirkulationssystems und endlich des Mediums und zog daraus den Schluss, dass sich, entgegen der landläufigen Meinung, das Gehirn den Anforderungen anderer Instanzen, wie Kopfbau, Zirkulation funktionell viel weniger anpasse, sondern dass die Anpassungserscheinungen in erster Linie in den funktionell sekundären Geweben (Epithelien und Stützsubstanz) zutage treten. Die Arbeit schliesst mit dem für *R. Burckhardts* Stellung in der Neurologie überaus bezeichnenden Satze: Die seit Jahren vertretene Ansicht, „dass nämlich den primitiven Geweben und Organen des Gehirns und nicht den funktionell bedeutungsvollen für die Phylogenie die grösste Bedeutung zukommt, ist übrigens weiter nichts als eine Konsequenz des Entwicklungsgedankens. Auf dem Gebiete der Neurologie setzt sich zwar ihr stets noch jener dumpfe Widerstand entgegen, der seinen psycho-

logischen Grund in den medizinisch-physiologisch bedingten Zwecken dieser Disziplin hat. Eine natürliche Geschichte auch des Zentral-Nervensystems aber ist nur möglich, wenn wir die Anpassungserscheinungen auf gemeinsame äussere Faktoren, mechanische Wirkungen in der Entwicklung der im Kopf coëxistierenden Organe, Ansprüche der Zirkulation, endlich funktionelle Ansprüche der Peripherie an die Zentren zurückführen und ausscheiden. Dann bleibt ein Rest von Eigentümlichkeiten, die nach dem längst entschwundenen und umgewandelten Urtypus hinweisen und daher den Bauplan enthüllen. Mehr als jedes andere Organ aber bedarf das Hirn für die Beurteilung seiner genetischen Bedeutung, dass wir es nur in den grössten Zusammenhängen mit der Naturgeschichte seines Trägers zu erfassen und zu verstehen suchen".

So viel in Kürze über diese bedeutungsvolle grössere Publikation, die letzte derartige, die in Basel ihre Schlussredaktion erfuhr.

Die folgenden zwei Jahre brachte der Verstorbene mit stiller Arbeit in Studierzimmer, Laboratorium und Hörsaal zu, im Verkehr mit Studenten und Naturgeschichtslehrern, in regem brieflichem Gedankenaustausch mit seinen vielen, über die ganze Erde zerstreuten Bekannten. Die engen Verhältnisse seiner Vaterstadt fingen an, ihn zu drücken, umsomehr, als er einsehen musste, dass in absehbarer Zeit keine Änderung seiner Stellung an der Hochschule zu erhoffen war, eine Änderung, die ihm eine freiere Entfaltung der reichen, noch vielfach gebundenen Kräfte und Fähigkeiten ermöglicht hätte. Umso freudiger griff er denn zu, als ihm im Frühjahr 1907 die wissenschaftliche Leitung der Zoologischen Station des Berliner Aquariums in Rovigno übertragen wurde. Dadurch hatte er endlich ein seinen Neigungen entsprechendes Wirkungsfeld gefunden. Die Verhältnisse selbst, die hier seiner warteten, waren ihm nicht ganz unbekannt, denn schon zweimal hatte *R. Burckhardt* in Rovigno gearbeitet und sich namentlich bei seinem dortigen Aufenthalt im Winter 1892 wesentliche Verdienste um die Organisation der Station erworben. Schon damals hatte der Direktor des Berliner Aquariums versucht, den Verstorbenen für diese Aufgabe zu gewinnen, allerdings umsonst, denn dieser hatte

es als erste Pflicht angesehen, seiner Vaterstadt zu dienen. Dieser, aus freien Stücken übernommenen Verpflichtung war er nun während 15 Jahren in vollem Umfang gerecht geworden.

In dem neuen Wirkungskreis fühlte er sich reich und glücklich, sein für die Schönheiten der Natur und für historische Tradition so überaus empfängliches Gemüt schwelgte in Genüssen reinster Art und lebte neu auf unter den zahllosen Zeugen der längst versunkenen und doch ewig jungen hellenischen Kultur, die ihm an der Adria auf Schritt und Tritt begegneten. Mit neuem Mute warf er sich nun auf die Arbeit und trachtete vor allem danach, den zahlreichen Pflichten der neuen Stellung, zu der ihn neben wissenschaftlicher Tüchtigkeit und unermüdlicher Arbeitskraft vor allem seine umfassenden Sprachkenntnisse und seine beneidenswerte Fähigkeit, mit Leuten jeglichen Schlages zu verkehren, ganz besonders prädestinierten. Daneben führte er aber mit regem Eifer seine grosse Selachierarbeit weiter. Den ersten des auf fünf Teile berechneten Werkes hatte er schon Mitte Juni 1906 der Deutschen Akademie der Naturforscher eingereicht, aber erst im Spätjahr 1907 erfolgte die Publikation unter dem Titel: *„Das Zentralnervensystem der Selachier als Grundlage für eine Phylogenie des Vertebratenhirns"* (61). Das ganze Werk war auf fünf Teile berechnet. Im vorliegenden ersten Teile werden vorerst Plan und Entwicklungsgang der ganzen Arbeit dargestellt und u. a. das grundlegende Problem „Hirnforschung und Entwicklungslehre" diskutiert. Als Basis zur Besprechung der weitern Selachier folgt die Beschreibung des Gehirnes von Scymnus lichia. Diese, eine Mustermonographie, die ihresgleichen sucht, füllt nahezu $^4/_5$ der umfangreichen Publikation. In einem 2. Teil, der unseres Wissens bis zur redaktionellen Durchsicht gediehen ist, sollte die Darstellung des Zentralnervensystems der übrigen Palaeoselachier folgen. Die Beschreibung der Neoselachier und der Versuch, die Stammesentwicklung des Selachierhirnes mit der seiner Träger in Einklang zu bringen, war als dritter

Teil gedacht. In einem weitern Band war geplant, das Selachierhirn mit dem der Fische und der übrigen Wirbeltiere zu vergleichen. Diese Diskussion sollte dann die Basis liefern für den Entwurf einer allgemeinen Stammesgeschichte des Wirbeltierhirnes. Für den letzten und fünften Teil endlich hatte *R. Burckhardt* eine historisch kritische Bearbeitung der Geschichte der Methodik der Hirnforschung vorbehalten. Die Veranlassung hiezu skizziert er in der Einleitung zum ersten Teil mit folgenden Worten:

„Mit dem Heranwachsen der Aufgabe und der zu bewältigenden Materialien bildete sich ganz spontan die Notwendigkeit heraus, auch die geschichtliche Entwicklung der Anschauungen, die auf dem Boden der vergleichenden Anatomie gewachsen waren, zur Schärfung der Kritik beizuziehen. Erst so konnte das Abhängigkeitsverhältnis, das zwischen der vergleichenden Neurologie und der von praktischen Gesichtspunkten ausgehenden Hirnanatomie des Menschen und der höhern Tiere verstanden und eine Weiterbildung desselben bewusst durchgeführt werden. Der Gang unserer Beobachtungen und Schlussfolgerungen durfte jedoch nicht zu sehr kompliziert werden und da sich auch die Geschichte dieses Forschungsgebietes als ein allgemein interessanter Stoff der Geschichte unserer Wissenschaften herausstellte, so beschloss ich, ihn abzutrennen und den empirisch gehaltenen Teilen nachfolgen zu lassen. Da ich immer mehr zur Überzeugung gelangt bin, dass die Entwicklungslehre erst den Ausblick auf eine weitere Entwicklung der Hirnforschung garantiert, glaubte ich, meine Schlussfolgerungen selbst auch in ihrer historischen Bedingtheit nachweisen zu sollen."

Dies in Kürze der Plan zu dem grossen Werk, von dem der Verstorbene leider nur den ersten Teil selbst herausgeben konnte. Wir möchten aber die kurze Inhaltskizzierung nicht verlassen, ohne darauf hingewiesen zu haben, dass *R. Burckhardt* sich im Laufe der Arbeit und bei zunehmender und vertiefter Einsicht in sein Forschungsobjekt veranlasst sah, sich sowohl für topographische, als auch histologische Zwecke eine neue, durchaus originelle Nomenklatur zu schaffen, die in manchen Punkten wesentlich von der konventionellen Nomenklatur abweicht.

Neben den vielen Stationsgeschäften arbeitete der Verstorbene aber nicht nur eifrig am weitern Ausbau seiner

Selachiermonographie, er fand auch Lust und Musse, seine biologiehistorischen Studien auf einem kleinern, enger umgrenzten Gebiete zum Abschluss zu bringen, durch Abfassung einer kurzgefassten Geschichte der Zoologie. Mitte November 1907 schickte uns der Verstorbene als vorzeitiges Weihnachtsgeschenk mit einem liebenswürdigen Begleitbrief ein kleines, unscheinbares Büchlein zu, seine *Geschichte der Zoologie* (62). Man sieht es dem anspruchslosen Gewande nicht an, welche Menge eminent neuer Gedanken und Ideenverknüpfungen darin verborgen ist. Straff gegliedert und concis im Stil, bietet dieses Werk die Resultate einer ganzen Wissenschaft, von den allerältesten Anfängen bis in die Jetztzeit hinauf. Dabei weicht es in wesentlichen Punkten auffallend ab von allem, was bisher über die Geschichte unserer Disziplin geschrieben worden ist. Gliederung und Auffassung des Stoffes sind durchaus originell. Beim Studium des genannten Büchleins fällt vor allem die starke Betonung der Anfänge der Zoologie auf, überrascht aufs höchste der Nachweis, dass die entscheidenden Ideen der Zoologie schon in den ältesten Zeiten gefasst worden sind. Er äussert sich hierüber selbst folgendermassen:

„Wie für jede andere philosophische Disziplin sind auch für unsere (die zoologische) die Grundlagen in Griechenland gelegt worden. Immer deutlicher hebt sich beim Studium der antiken Literatur ab, wie die ersten Gedankenreihen der Zoologie sich dort bildeten. Es ist weniger die Kenntnis neuer Tiere, als die Vertiefung in ihren Bau und die logische Gestaltung der Beobachteten, durch die auf hellenischem Boden die wissenschaftliche Betrachtung der organischen Natur entstand und sich entwickelte."

Daneben erfahren wir aber auch, wie wenig von diesem Ideenbestand der Zoologie selbst entsprungen sind, dass hingegen mit von den mächtigsten Einflüssen auf die Zoologie von der Theologie und Medizin ausgegangen sind. Weiterhin hebt sich in dieser lebensvollen Schilderung mit voller Deutlichkeit ab, wie die Wirbeltierzoologie je und je das klassische Objekt der Forschung war. Als die besten Teile des Buches sind entschieden zu bezeichnen das Kapitel über die antike

Zoologie, der Abschnitt über die französische Zoologie von der Mitte des 18. Jahrhunderts an, deren dominierende Stellung noch nie mit solcher Kürze und Prägnanz geschildert worden, dann aber auch die Geschichte der englischen Zoologie in der neuern Zeit. Daneben fehlt es nicht an zahllosen Einzelhinweisen und Streiflichtern auf Empiriker und Naturphilosophen, deren Einfluss auf unsere Disziplin bis jetzt nur zum kleinen Teil genügend gewürdigt worden ist; man denke etwa an den Kirchenvater Augustin, oder an Friedrich II. von Hohenstaufen, „den mystisch veranlagten, wissensdurstigen, unter arabischem Einfluss gereiften Zweifler und Philosophen auf dem Kaiserthrone", an die Ärzte und Anatomenschule zu Salerno im ausgehenden Mittelalter. In hohem Grade bemerkenswert für die Stellung des Verfassers innerhalb seiner Wissenschaft ist auch das bereits erwähnte VIII. Kapitel, das dem Darwinismus in England und Deutschland gewidmet ist. Hier weist ja die objektive Wissenschaftsgeschichte bekanntlich eine grosse Lücke auf. In seiner Geschichte der Zoologie bricht z. B. *J. V. Carus* an der Schwelle der Neuzeit ab und alles, was seither über die Zoologie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschrieben worden ist, trägt in mehr oder weniger hohem Grade den Stempel des Parteiurteils. Zum ersten Male nun unseres Wissens versucht *R. Burckhardt,* sich mit dieser Epoche kritisch und streng objektiv auseinanderzusetzen. Nachdrücklich weist er auf den Einfluss von *Erasmus Darwin* auf seinen Grossohn hin und zeigt damit der historischen Forschung ein Problem, dessen Bearbeitung eine reiche Fülle neuer Einsichten verspricht. Aber auch *Häckel,* der viel bewunderte und viel angefochtene, erfährt eine so eminent sachliche Beurteilung, wie sie ihm jedenfalls noch nie zu Teil geworden ist. Dies ist einzig möglich, weil *R. Burckhardt* reinlich auseinanderhält *Häckels* Verdienste als Zoologe und Systematiker und seine Leistungen als Schöpfer einer Naturforscherreligion. Letzteres hat mit der Geschichte der Zoologie nichts zu tun und fällt daher zum grossen Vorteil für das Werk ausserhalb des Rahmens der Besprechung.

Mit diesem kurzen Hinweis sind wir am Ende unseres Rundganges durch die wissenschaftlichen Arbeiten unseres Freundes angelangt. Den Winter brachte er mit unermüdlichen organisatorischen Arbeiten und faunistischen Studien zu. Hoffnungsfroh, zukunftsfreudig, Herz und Geist voll Pläne für die Zukunft, so trat uns der Verstorbene bis zuletzt aus seinen Briefen entgegen, umsomehr erschütterte die jähe Kunde, die am 14. Januar dieses Jahres den plötzlichen Hinscheid *R. Burckhardts* meldete. Kaum 42 Jahre alt, aus einer Arbeitsepoche herausgerissen, die noch viele und schöne Früchte versprach, ist er von uns gegangen, ein grosser Verlust für Wissenschaft und Forschung, ein noch herberer für alle die, die ihm persönlich nahe standen. Da ist es denn am Platze, dass wir wenigstens versuchen, den Verstorbenen als Menschen, Lehrer und Gelehrten kurz zu charakterisieren. Man mag ja das Urteil des Schülers und Freundes als nicht kompetent erachten; doch hat hinwiederum dieser in manchen Fragen des innern und äussern Werdens bessere Einsicht als der Fernstehende. Freunde und Schüler rühmen vor allem die grosse Gefälligkeit gegen jedermann, die Herzensgüte und schrankenlose Opferfreudigkeit, die er vor allem da zeigte, wo es galt, begabten, aber unbemittelten jungen Leuten zum Studium zu verhelfen. In solchen Fällen war ihm keine Last zu gross; er schränkte seine, ohnehin nicht grossen Bedürfnisse aufs äusserste ein, half mit eigenen Mitteln nach Kräften und wanderte, wo diese nicht reichten, bei Freunden und Bekannten herum, bis die nötigen Summen beisammen waren. Im persönlichen Verkehr war er ein überaus liebenswürdiger Causeur, sensitiv und originell, voll witziger Einfälle, mit erstaunlicher Breite der Interessen, ein Gesellschafter, der es vor allem liebte, seine Umgebung zu stetem Widerspruch zu reizen, zu Widerspruch, der sich bis zum bittern Sarkasmus steigern konnte; denn, so sagte er oft selbst, „eine Gesellschaft, wo alle gleicher Ansicht sind, fällt über kurz oder lang der Versimpelung anheim". Seit dem 11. Jahre betrieb er auch mit Eifer musikalische Studien

und brachte es im Cellospiel weit über eine gute Dilettantenleistung. Sonst aber war er der Kunst, wenigstens der modernen, wegen der Form, in der sie ihm entgegentrat, eher abgeneigt. Lebhafter religiöser Sinn war ihm in der Jugend eigen, der sich nach eigener Aussage zeitweilig sogar dem Pietismus und Katholizismus zuwandte. Nächst seinen eigensten Studienfächern waren Philosophie und vor allem Geschichte diejenigen Gebiete, die ihn ganz besonders anzogen. Daneben fehlte ihm, als echtem Basler, auch die Freude an gemeinnütziger Tätigkeit nicht. Bei allen den vielen Interessen bewahrte er sich aber doch stets volle Unabhängigkeit des Urteils und suchte sowohl an der eigenen Person als auch an seinen Schülern vor allem die Individualität zu pflegen. Das was er an seinen vielgeliebten Hellenen über alles schätzte, die harmonische Ausbildung aller Fähigkeiten zur vollwertigen, tiefgründigen Persönlichkeit, suchte er an sich und an andern zu hegen und zu fördern. Und dieses bedingte vor allem seine Eigenart als Lehrer. Um seinem Ideal, dem *ἄνθρωπος καλὸς κἀγαθός* möglichst nahe zu kommen, fing er mit der Unterweisung nicht erst beim Studenten an, denn dieser deuchte ihn vielfach schon durch spezialisierte Interessen verdorben, sondern er knüpfte schon bei der Jugend der Mittelschule an. Hier durfte er noch eine naive, durch den Ballast einer schwerfälligen Terminologie nicht behinderte Naturbetrachtung erwarten. Das Studium der unverdorbenen, urwüchsigen Receptionsfähigkeit der Jugend war für ihn die Quelle, aus der er selbst immer wieder Jugendfrische schöpfte. Dagegen war ihm seminaristische Schablone und pädagogisches Bonzentum in der Seele verhasst; trotzdem, vielleicht gerade deswegen, war er selbst ein ganz hervorragender Lehrer, dessen Art unwiderstehlich mitriss. Klar, logisch straff gegliedert, musterhaft disponiert, Haupt- und Nebensachen fein säuberlich getrennt, so waren *R. Burckhardts* Vorlesungen. Dass seine vielseitigen Kollegien, die sich über die verschiedensten Gebiete der vergleichenden Anatomie, über Palaeontologie, Tiergeographie,

Entwicklungslehre, Geschichte der Biologie etc. erstreckten, bis auf den neuesten Stand des Wissens weitergeführt waren, braucht wohl nicht besonders gesagt zu werden. Sie legten beredtes Zeugnis ab, von der Unsumme der darauf verwandten Privatarbeit. Immer auch unterzog der Verstorbene, der über eine treffliche Dialektik verfügte, das logische Rüstzeug einer peinlichen Revision, bevor er sich im Unterricht dessen bediente. Er versäumte nie, in seinen Einleitungen Aufgabe und Methode genau zu präzisieren und die Grenzen der Erkenntnis sorgfältig abzustecken. Was er aber an sich übte, verlangte er von seinen Schülern. Da konnte einer erst gehörig zappeln, bevor er ihm beisprang; dann aber wehe, wenn sich Stil und Logik mangelhaft erwiesen, er wurde unbarmherzig zerzaust. Als das beste Zeichen für seine Lehrertüchtigkeit darf wohl die Tatsache angesehen werden, dass ihm seine Schüler, auch nach abgeschlossenen Studien dauernd treu blieben, in regem Verkehr mit ihm standen und in gemeinsamen Zusammenkünften wissenschaftliche und pädagogische Fragen erörterten. Aber auch mit der Lehrerschaft seiner engern und weitern Heimat stand er in lebhaftem Verkehr und war ein gern gesehener Gast im Basler Lehrerverein, wie im Schweizerischen Gymnasiallehrerverein, stets bemüht, Anregung und Belehrung zu geben und zu empfangen. Was er hier an Vorträgen bot, gehört zum besten, was die pädagogische Literatur des letzten Jahrzehnts hervorgebracht hat, wir erinnern vor allem an seine originelle Studie über *„Mode und Methode in der Erforschung der organischen Natur"*.

Ebenso bestimmt wie seine Reserve gegenüber speziellen pädagogischen Modeströmungen, war auch die Stellung, die er im Kampfe für oder wider das humanistische Gymnasium einnahm. Sein Vater hatte jahrzehntelang dem Ansturm des Bildungsradikalismus gewehrt und unser Basler Gymnasium sicher über die gefährlichen Untiefen gesteuert. Der Kampf aber ist noch nicht beendigt, er hat wohl nur eine etwas andere Färbung erhalten. Wie *Friedr. Hultsch* vorwiegend

auf dem Gebiete der Mathematik, so suchte denn *R. Burckhardt* hier Ausgleich und Verständigung anzubahnen, dadurch dass er in seinen vielen, nur zum Teil publizierten Vorträgen in Lehrerkreisen eindringlich darauf hinwies, wie gerade die Biologie ihre grundlegende Bearbeitung, weniger nach der Breite, als vielmehr nach der Tiefe, im alten Hellas erfahren hatte. In seinen zahlreichen historischen Arbeiten wies er denn auch auf das Arbeitsfeld hin, wo sich Naturwissenschafter und Philologen, heute vielfach noch feindliche Brüder, zu erfolgreicher und Kulturwerte schaffender Arbeit zusammenfinden können. Der grosse Anklang, den die in dieser Richtung sich bewegenden Arbeiten gerade auf Seite der Philologen gefunden haben, ist der deutlichste Beweis für die Richtigkeit und den Nutzen seines auf Verständigung und Würdigung der beidseitigen Leistungen gerichteten Strebens.

Als letztes bliebe noch übrig, *R. Burckhardts* wissenschaftliche Bedeutung und seine Eigenart als Naturforscher klarzulegen. Dieser Aufgabe in gebührendem Umfange gerecht zu werden, verbietet uns der enge Rahmen eines kurzen Nekrologes. Dies soll Gegenstand einer besondern Schrift werden. Bei der ausserordentlichen Vielseitigkeit des Verstorbenen würde schon eine kurze Skizzierung seiner wissenschaftlichen Leistungen viel zu weit führen. Aber das darf gesagt werden, dass überall da, wo der Verstorbene in das wissenschaftliche Leben eingegriffen hat, sein Name mit hoher Achtung genannt wird. Tiergeographie, Palaeontologie, Ornithologie, vor allem aber die vergleichende Anatomie des Zentralnervensystemes verdanken ihm reiche Anregung. Auf dem Gebiete der Biologiegeschichte endlich ist er bahnbrechend geworden. Was ihn im wissenschaftlichen Arbeiten vor allem charakterisierte, war die minutiöse Sorgfalt, mit der er wissenschaftliche Kleinarbeit betrieb. Dafür zeugen seine schon in Studentenjahren begonnenen und bis an den Todestag geführten Notizbücher. Aber die Analysis, die Spezialisierung allein genügte ihm nicht, mit Erfolg pflegte er

auch die Synthese, indem er den grossen Zusammenhängen des Naturganzen nachspürte. So erhob er sich einerseits zur Generalisierung, während er andererseits wieder suchte, die Erfahrungen innerhalb der Zeit geschichtlich zu verknüpfen, nach dem Grundsatz: „Wahre wissenschaftliche Arbeit ist es nur, die grossen Zusammenhänge und ihren Entwicklungsgang festzustellen.“ Vieles hat die Biologie *R. Burckhardt* zu verdanken, vieles durfte sie noch von ihm erwarten. Das Schicksal hat es anders gewollt und hat dieses reiche, vielversprechende Leben ein allzufrühes, düsteres Ende finden lassen (14. Januar 1908). Erst nach langen innern Kämpfen, die sein Gemüt oft verdüsterten, war es dem Dahingeschiedenen gelungen, eine seinen Wünschen und Neigungen entsprechende freie Stellung zu finden, die ihm die Aussicht eröffnete auf eine mannigfaltige, durch Hilfsmittel aller Art geförderte Tätigkeit. Es klangen aus der regen und ausgedehnten Korrespondenz mit näher und ferner Stehenden oft recht frohe Töne, die von voller Befriedigung, von Unternehmungslust und Arbeitsfreudigkeit zeugten und kaum je trübere Akkorde, die auf einen Wandel in der Befriedigung hätten schliessen lassen. Daher wurde das jähe Ende dieses so reichen Lebens weder vorausgesehen noch geahnt. Welche Verhältnisse haben dies herbeigeführt? Was hat diese unverwüstlich scheinende Spannkraft gebrochen? War es Überarbeitung, zu der auch die gewohnheitsmässige Nachtarbeit das Ihrige beigetragen haben mag? Wer gibt Antwort auf diese Fragen?

Von seiner Arbeit ruht er nun aus auf dem Friedhof bei seiner unvergessenen und heissgeliebten Mutter, die ihm vor vielen Jahren im Tode vorausgegangen ist. Was er immer gefürchtet hat, das tückische Alter, es hat ihn mit seiner Krücke nicht getroffen. Die Wissenschaft wird seiner rühmend gedenken und unvergesslich bleibt er allen, denen er Lehrer und Freund war, als jugendlicher treuer Weggenosse und Führer, der über allen Hemmnissen des Weges stets auf das letzte Ziel, die Idee, hinwies.

Als Gedenkspruch klingt in unseren Herzen nach jenes schöne Wort Schillers:

„Auch ein Klaglied zu sein im Mund der Geliebten ist herrlich,
Denn das Gemeine sinkt klanglos zum Orkus hinab."

Dr. Gottl. Imhof.

Verzeichnis der von R. Burckhardt verfassten und im Druck erschienenen Publikationen.

1. Doppelanlage des Primitivstreifens bei einem Hühnerei. Arch. f. Anat. und Physiol. Jahrg. 1889.
2. Histologische Untersuchungen am Rückenmark der Tritonen (Dissertation). Arch. f. mikr. Anat. Bd. 33, Jahrg. 1889.
3. Die Schlammfische im Berliner Aquarium. Berl. Sonntagsbl. Nr. 48. 1890.
4. Untersuchungen am Hirn und Geruchsorgan von Triton und Ichthyophis. Zeitschr. f. wissensch. Zool. Bd. 52. Heft 3. 1891.
5. Kurze Mitteilung über Protopterus annectens, sowie weitere Mitteilungen über Protopterus annectens und über einen in seiner Chorda dorsalis vorkommenden Parasiten (Amphistomum chordale) Sitzgsber. d. Ges. naturforsch. Freunde zu Berlin 1891.
6. Die Zirbel von Ichthyophis glutinosus und Protopterus annectens. Anat. Anz. Bd. VI, Nr. 12. 1891.
7. Das Centralnervensystem von Protopterus annectens. Eine vergl. anatomische Studie. Festschr. z. 70. Geburtstage Leuckarts. Berlin 1892.
8. Über das Centralnervensystem der Dipnoër. Verh. d. deutsch. Zool. Gesellsch. auf d. 2. Jahresvers. zu Berlin. 1892.
9. Das Hirn von Triceratops flabellatus. Neues Jahrb. f. Mineralogie. Bd. II. 1892.
10. Über Aepyornis. Mit 4 Tafeln. Pal. Abh. Bd. 6, 2, Jena 1893.
11. Die Homologieen des Zwischenhirndaches und ihre Bedeutung für die Morphologie des Hirnes bei niedern Vertebraten. Anat. Anz. Bd. IX. Nr. 5/6. 1893.
12. Die Homologieen des Zwischenhirndaches bei Reptilien und Vögeln. Anat. Anz. Bd. IX, Nr. 10. 1893.
13. Zur vergleichenden Anatomie des Vorderhirns bei Fischen. Anat. Anz. Bd. IX, Nr. 12. 1893.

14. Der Bauplan des Wirbeltiergehirnes. Morph. Arb. Herausgeg. v. G. Schwalbe. Bd. IV. Heft 2. 1894.
15. Über den Bauplan des Gehirnes. Verh. d. anat. Ges. auf der 8. Jahresvers. zu Strassburg 1894.
16. Schlussbemerkung zu K. F. Studnička's Mitteilungen über das Fischgehirn. Anat. Anz. Bd. X, Nr. 6. 1894.
17. Das Gebiss der Sauropsiden. Morphol. Arb. Herausgeg. v. G. Schwalbe. Bd. V. Heft 2. 1895.
18. Prof. Dr. L. Rütimeyer (Nekrolog). Allgem. Schw. Ztg. Nr. 281/283. Basel 1895.
19. Über die Herkunft unserer Tierwelt. Basel (Birkhäuser) 1896.
20. Beitrag zur Morphologie des Kleinhirns der Fische. Arch. f. Anat. und Physiol. Anat. Abt. Suppl. Bd. 1897 (Festband zu Ehren von W. His).
21. Die Riesenvögel der südlichen Hemisphäre. Ber. d. Senckenb. Naturforsch. Ges. in Frankfurt a. M. 1898.
22. E. A. Göldi und das Museum in Parà (Brasilien). Die Schweiz, Jahrg. 1899, Heft 26.
23. Hyperodapedon Gordoni. Geol. Mag. N. S. Decade IV. Vol. VII. London 1900.
24. On the Luminous Organs of Selachian Fishes. Ann. and Mag. of Nat. Hist. Ser. 7, Vol VI. S. Kensington 1900.
25. Über die Selachier. Ber. d. Senckenb. Naturforsch. Ges. in Frankfurt a. M. 1900.
26. Theodor Bühler-Lindenmeier (Nekrolog). Verh. Naturforsch. Ges. Basel. Bd. XII. Heft 2. 1900 und Verh. d. Schw. Naturf. Gesellsch. Neuchâtel 1899.
27. Beiträge zur Anatomie und Systematik der Laemargiden. Anat. Anz. Bd. XVIII. 1900.
28. Der Nestling von Rhinochetus jubatus. Ein Beitrag zur Morphologie der Nestvögel und zur Systematik der Rhinochetiden. Nova Acta. Abh. d. k. Leop.-Carol. Deutsch. Akad. d. Naturforscher. Bd. 77, Nr. 3. 1900.
29. Der Nestling von Rhinochetus jubatus. Verh. Naturforsch. Ges. Basel. Bd. XII. Heft 3. 1900.
30. Le Poussin de Rhinochetus jubatus. Ornis Tome XI. Paris. 1900.
31. Note on certain Impressions of Echinoderms, observed on the Sandstone Slabs in which the Skeletons of Hyperodapedon and Rhynchosaurus are preserved. Geol. Mag. Decade IV. Vol. VIII. No. 439. 1901.
32. Jules Soury, le Système nerveux central, Structure et Fonctions, Histoire critique des Théories et des Doctrines. Zeitschr. f. Psych. und Physiol. der Sinnesorg. Bd. 27. 1901.

33. Die Invertebraten der Elginsandsteine. Eine Erwiderung. Centralbl. für Miner. etc. Nr. 9. 1901.
34. Der Nestling von Psophia crepitans und das Jugendkleid von Rhinochetus jubatus. Nova Acta. Abh. d. K. Leop.-Carol. Deutsch. Akad. d. Naturforscher. Bd. 79, Nr. 1. 1901.
35. Zum 70sten Geburtstage von Wilhelm His. Centralbl. f. Schweiz. Ärzte. Nr. 13. 1901.
36. H. G. Stehlin: Über die Geschichte des Suidengebisses. Zool. Centralbl. Bd. VIII. Jahrg. 1901. Nr. 21.
37. Die Einheit des Sinnesorgansystems bei den Wirbeltieren. Verh. d. V. Intern. Zool.-Congr. zu Berlin 1901.
38. Das Gehirn zweier subfossiler Riesenlemuren aus Madagascar, ebenda, sowie Anat. Anz. Bd. XX, Nr. 8/9. 1901.
39. Das Problem des antarktischen Schöpfungscentrums vom Standpunkt der Ornithologie. Zool. Jahrb. Abt. f. Syst. und Biol. d. Tiere. Herausgeg. v. J. W. Spengel. 15. Bd. 6. Heft. 1902.
40. Die Entwicklungsgeschichte der Verknöcherungen des Integumentes und der Mundhöhle der Wirbeltiere. O. Hertwig Handb. d. vergl. u. exper. Entwicklungslehre. Bd. II. Teil I. 1902.
41. Palaeontologisches (Wirbeltiere). Schwalbes Jahresber. f. Anat. u. Entwicklungsgesch. 1902.
42. Zur Geschichte der biologischen Systematik. Verh. d. Naturforsch. Ges. Basel. Bd. XVI. 1903.
43. Palaeontologisches (Wirbeltiere). Schwalbes Jahresber. f. Anat. u. Entwicklungsgesch. 1903.
44. Das Koïsche Tiersystem, eine Vorstufe der zoologischen Systematik des Aristoteles. Verh. Naturforsch. Ges. Basel. Bd. XV. Heft 3. 1904.
45. Über antike Biologie. 34. Jahresh. d. Schweiz. Gymn.-Lehrerver. Aarau 1904.
46. Die Biologie der Griechen. Ber. d. Senckenb. Naturforsch. Ges. in Frankfurt a. M. 1904.
47. Das erste Buch der aristotelischen Tiergeschichte. Zool. Ann. Zeitschr. f. Gesch. der Zoologie. Bd. I. Würzburg 1904.
48. Zur Geschichte und Kritik der biologiehistorischen Literatur. I. J. V. Carus, ebenda.
49. Palaeontologisches (Wirbeltiere). Schwalbe's Jahresber. f. Anat. u. Entwicklungsgesch. 1904.
50. Mauthners Aristoteles. Offener Brief an Herrn Georg Brandes. Basel, Birkhäuser 1904.
51. Das Centralnervensystem von Ceratodus forsteri v. Dr. R. Bing und Prof. Dr. Rud. Burckhardt. Semon: Zool. Forschungsreisen in Austr. u. d. Mal. Archipel. Jen. Denkschr. IV. 1905.

52. Zoologie und Zoologiegeschichte. Zeitschr. f. wissensch. Zool. Bd. 83. 1905.
53. Hirnbau und Stammesgeschichte der Wirbeltiere. Ber. d. Senckenb. Naturforsch. Ges. in Frankfurt a. M. 1905.
54. Mode und Methode in der Erforschung der organischen Natur. 36. Jahresh. d. Schweiz. Gymn.-Lehrerver. Aarau 1905.
55. Zur Geschichte und Kritik der biologiehistorischen Literatur II. Joh. Spix III. Oskar Schmidt. Zool. Ann. Zeitschr. f. Gesch. d. Zool. Bd. II. Würzburg 1905.
56. Über den Nervus terminalis. Verh. d. Zool. Ges. in Marburg 1906.
57. Über sechs in den mittleren und untern Palembangschichten gefundene Selachierzähne. A. Tobler: Top. u. geol. Beschr. d. Petr.-Gebiete bei Morea Enim (Süd-Sumatra). Tijdschr. v. h. Kon.-Ned. Aardr. Gen. 1906.
58. On the Embryo of the Okapi. Proc. Zool. Soc. of London 1906.
59. Biologie und Humanismus. Drei Reden. Jena (Diederich) 1907.
60. Ein Experiment bei Hippokrates. Festschrift zu Ehren von † Prof. Kahlbaum. (Wird erscheinen.)
61. Das Centralnervensystem der Selachier als Grundlage einer Phylogenie des Vertebratengehirnes. I. Teil: Einleitung und Scymnus lichia. Nova Acta. Abh. d. K. Leop.-Carol. Deutsch. Akad. d. Naturforscher. Bd. 73, Nr. 2. 1907.
62. Geschichte der Zoologie-Sammlg. Göschen Leipzig 1907.
63. Aristoteles und Cuvier, Zool. Ann. Bd. III. 1908.

Ausserdem zahlreiche Rezensionen und Referate über wissenschaftl. Arbeiten in verschiedenen Zeitschriften:

Allgem. Schweizerztg.
Anat. Anzeiger.
Korrespondenzblatt für Schweiz. Ärzte.
Frankfurter Ztg.
Geol. Centralblatt.
Geol. Magazine.
Journal of Comp. Neurology.
Mitteilungen zur Gesch. der Med. u. Naturwissensch.
Neues Jahrbuch für Mineralogie.
Die Schweiz.
Sitzungsber. d. Ges. Naturforsch. Freunde Berlin.
Verh. Naturforsch. Ges. Basel.
Zeitschr. für Psychol. u. Physiol.
Zool. Centralblatt.

etc.

3.

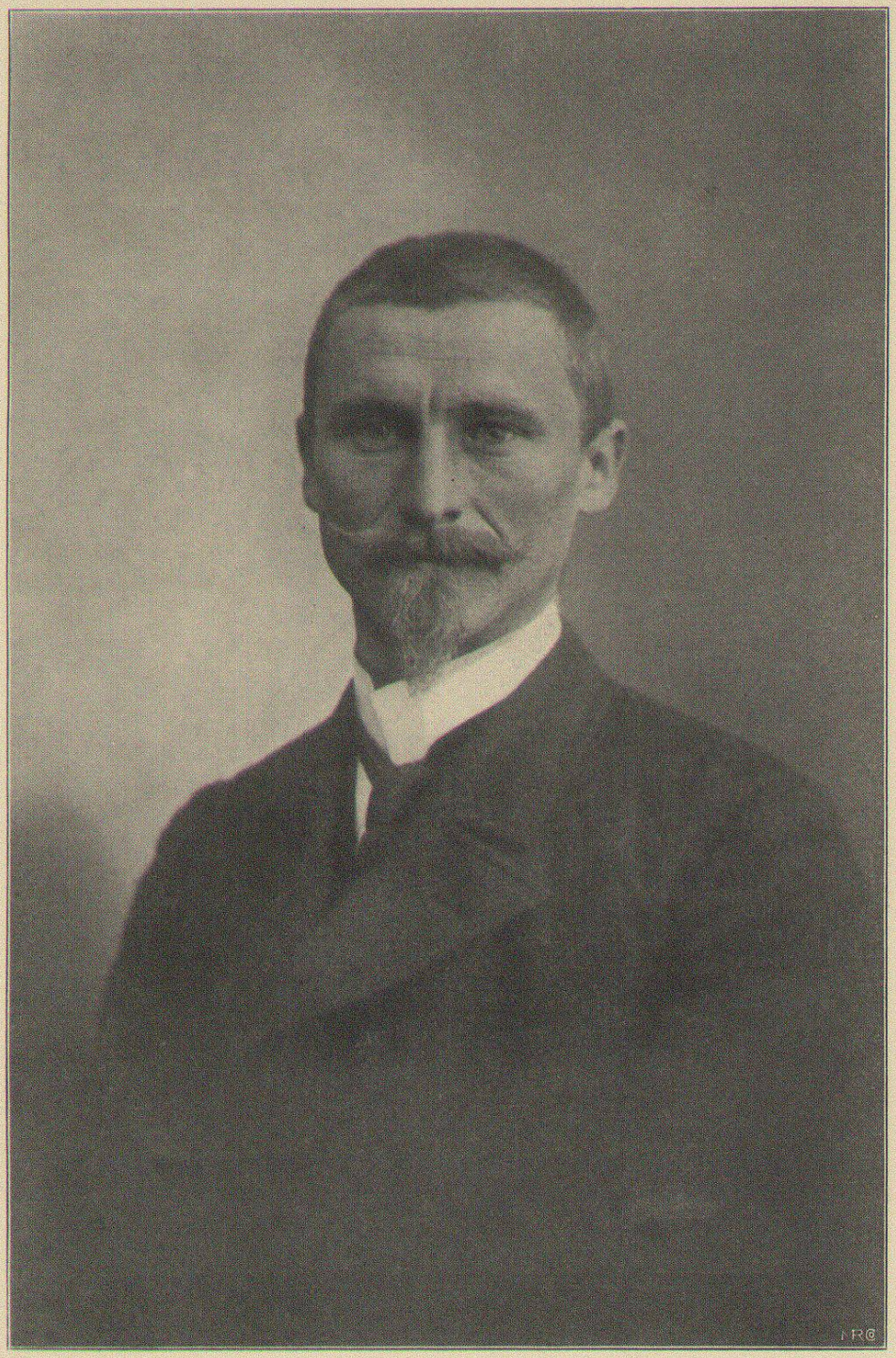
Dr. J. J. David.

1871—1908.

Herr Dr. J. David wurde geboren in Basel am 31. März 1871 und besuchte die Schulen seiner Vaterstadt. Schon in dem kleinen Knaben entwickelte sich, wie seine Mutter erzählt, ein ausgesprochener Hang ins Weite, seine Phantasie schweifte schon damals in die Fernen der Welt; so schrieb er einmal auf seinen Atlas auf dem Blatte der südlichen Halbkugel der Erde: „hier möchte ich sein". Als 8-jähriger schwärmte er für die Bücher von Stanley, den er suchen wollte, und für andere Literatur über Afrika-Reisen. Je länger, je klarer bildete sich der feste Wille aus, Naturforscher zu werden und in fremde Weltteile zu reisen. Neben diesem idealen Zug ins Weite war, wie seine Angehörigen versichern, eine Haupteigenschaft des Knaben ein wahrhaft gutes Herz für andere. Auch machte sich schon frühe neben grossem Wissensdrange geltend ein gewisser Hang zum Ungewöhnlichen, ja Abenteuerlichen; ein Ausfluss von beiden war es wohl, wenn er als junger Student sich die Erlaubnis auswirkte, eine Nacht allein im Hauensteintunnel zuzubringen, um dort Steine zu klopfen.

Die akademischen Studien betrieb er in Basel, Zürich und Berlin, sein Examen als Dr. phil. bestand er in Basel im Dezember 1892.

Die Konsequenzen dieses Studienganges, der die meisten andern in die Karriere der Lehrertätigkeit führte, gedachte er nun niemals ernstlich nach dieser Richtung hin zu ziehen; ihn zog es je länger je mehr in die Weite, um dort die Ideale verwirklicht zu finden, von denen schon der Knabe geträumt.



Dr. J. J. David

1871—1908

Zunächst arbeitete er acht Monate an einer zool.-marinen Station in Mentone und begab sich dann, dem je länger, je mächtiger werdenden Drange folgend, nach Alexandria und Cairo, um vorderhand auch noch ohne bestimmte Aufgabe doch in Afrika zu sein, dem Erdteil, dem von jeher sein Sehnen gegolten. Über seine Tätigkeit in Ägypten sagt sein intimer Freund, Herr Pfarrer Kaufmann, damals in Alexandria, in seinem Nachrufe folgendes: „Was er da wollte, war ihm zunächst im einzelnen selbst nicht klar. Dem dunklen Erdteil Afrika gehörte seine Liebe; die Werke der grossen Afrikaforscher waren seine tägliche Lektüre; ihren Spuren wollte er folgen und sich in Ägypten zunächst den Boden schaffen, um später mitwirken zu können zur Erforschung oder Kultivierung irgend eines Stückes dieses Erdteils. Dazu war er ausser seiner gründlichen und vielseitigen wissenschaftlichen Vorbildung mit allen nötigen Eigenschaften ausgestattet; eine eiserne Gesundheit, ein ungemein praktischer Sinn, klarer Verstand, die Fähigkeit, fremde Verhältnisse richtig zu beurteilen und sich rasch ihnen anzupassen; ein geradezu hervorragendes Sprachentalent, das es ihm ermöglichte, schon nach wenig Jahren ausser seiner Muttersprache das Französische, Englische, Italienische und vor allem das Arabische mündlich und schriftlich vollständig zu beherrschen und sich in mehreren anderen Sprachen und Mundarten des Morgenlandes verständigen zu können.

Aber aller Anfang ist schwer! Die Mittel waren knapp; was kümmerte man sich im übrigen in den grossen Weltstädten Cairo und Alexandrien, wo alles nach Geld oder Genuss jagte, viel um den sonderbaren jungen Mann, der so gar kein Salonmensch war und dessen sonniger Idealismus doch nur von den tieferen Naturen verstanden werden konnte? So brachte die erste Zeit in Ägypten manche Enttäuschung; der Weg zum Ziel zeigte sich langsam: er musste ihn sich ganz allein schaffen durch seine persönlichen Eigenschaften; Entbehrungen waren zu tragen, Selbstverleugnung zu üben, wie so oft in seinem entsagungsreichen Leben. Aber David liess

sich nie niederdrücken und bewährte schon damals, was er in einem seiner letzten Briefe aus dem Kongo schreibt: „Weisst du, wer die einzigen wirklich glücklichen Menschen sind? – Diejenigen, die sich am vollkommensten an die Verhältnisse anpassen und in die sich schicken können, die ihnen gerade zufallen."

„David nahm in dieser ersten Zeit in Ägypten, was sich ihm bot. Er unterrichtete aushilfsweise an der Deutschen Schule in Cairo in verschiedenen Fächern, besonders natürlich Naturgeschichte, indem er seine Schüler für die Natur Ägyptens begeisterte und in die Pflanzen- und Tierwelt des Landes einführte. Er wurde Hauslehrer in der Familie eines schweizerischen Arztes in Cairo und schliesslich Erzieher eines Prinzen des vizeköniglichen Hauses, den er 1895 auch nach Europa begleitete und in einem Schweizer Institut unterbrachte. Aber dies alles waren nur Mittel zum Zweck, Land, Leute und Natur Ägyptens, Sprache und Sitte des arabischen Volkes gründlich kennen zu lernen und Beziehungen anzuknüpfen zur Erreichung seiner grösseren Ziele. Kleinere, allmählich grösser werdende Reisen in Unter- und Oberägypten, auf die Sinai-Halbinsel, Reisen, die jeweilen in grösster Einfachheit und Aushaltung aller Strapazen und Entbehrungen durchgeführt wurden, rüsteten ihn in der nächsten Zeit körperlich und geistig aus für die grossen Aufgaben, die später an ihn herantreten sollten. Auch in technisch-wissenschaftlicher Beziehung bereicherte er sein Wissen und Können durch die mit grösstem und anerkanntem Erfolg durchgeführte Leitung der botanischen Station zur wissenschaftlichen Erforschung der Baumwollkultur in Zagazig und die Ausbeutung der Natron-Lager im Wadi Natron in der Lybischen Wüste. Es war dies eine gute Schule zur Erlernung der zuletzt von ihm im Kongostaate in Bamanga verlangten technischen Leistungen; Errichtung einer Eisenbahn, von Häusern und Fabrikgebäuden, auch militärische Pflichten waren ihm dort im Wadi Natron überbunden, und noch nach Jahren pflegte er gern und oft von jener schönen Zeit zu erzählen."

Den ersten ernsthafteren Vorstoss gegen das Innere seines geliebten dunkeln Kontinentes machte David mit seinem Bruder Dr. A. David in den Jahren 1898 – 1900 mit einer Reise in den damals nach den englischen Siegen über den Madi neu erschlossenen Sudan. Prof. H. Schinz sagt über diese Reise in seiner im Neujahrsblatt der naturf. Gesellschaft Zürich 1904 erschienenen Arbeit über „Schweizerische Afrika-Reisende und der Anteil der Schweiz an der Erschliessung und Erforschung Afrikas überhaupt": „wenn auch die Reise (nach Kordofan, El Obeid, Dar Fur, Faschoda und Omdurman) nicht geeignet war, Entdeckungen irgend welcher Art zu Tage zu fördern, so hat sie doch den beiden Reisenden reichlich Gelegenheit geboten, zu beweisen, dass sie, die übrigens eine sehr gute Universitäts-Schulung genossen hatten, mit demjenigen Verständnis den Erscheinungen der Natur entgegentreten, das für den Forscher unerlässlich notwendig ist."

Jeweilen nach etwa 2-jährigen Abwesenheiten kehrte David in die Heimat zurück, wo es sein grösstes Glück war, in den Hochalpen seine Erholung zu finden und durch Bestehen der grössten Strapazen und mancher Entbehrungen seiner fast unsinnigen physischen Energie nach anderer Richtung hin Bewährung zu geben. Leidenschaftlich war seine Liebe zu den Schweizer Bergen, die er im Winter und Sommer besuchte und bezwang, oft ganz allein oder nur mit einem Gefährten Gipfel besteigend oder hohe Pässe traversierend und so in intensivster Weise das hohe Glück und die idealen Gefühle auskostend, die solche Leistungen dem wahren Liebhaber des Hochgebirges, nicht nur dem gewöhnlichen Sportsknecht und Kilometerverschlinger gewähren.

Immer dringt die Erinnerung an seine lieben Schweizer Berge als heimatlicher Untergrund in Vergleichen mancher Art durch auch in den neuen grossartigen Bildern, die ihm später die zentralafrikanischen Hochalpen boten. So sagt er in einem Briefe vom Albertsee an den Referenten, datiert vom November 1903:

„Ich kann nicht finden, dass das Wolkengebirge, der Ruwenzori, sein Haupt so beständig mit Wolken verhüllt, wie dies Stanley schildert. Ich hause nun schon sechs Wochen gerade gegenüber seinen Schluchten und Steilwänden und Schneefeldern. Auf drei Tage fällt doch immer einer, an dem man ihn unverhüllt sieht und seine herrliche Kette, die etwa in riesig vergrössertem Masstabe einem Ausschnitt aus dem Triftgebiet gleicht, glänzt besonders im frühen Licht vor dem Sonnenaufgang, oder abends in herrlichem Glühen. Die anscheinend höchste Erhebung gleicht dem Berglistock und rings herum stehen glitzernde Ankenbälli gerade wie dort hinter den Wetterhörnern; ich versichere Sie, dass es unter diesen Umständen einem Schweizer und Alpenfreund auch in Zentralafrika trotz Äquator, Sumpf und Kannibalen ganz wohl gefällt."

In Ägypten machte David die für sein späteres Leben entscheidende Bekanntschaft mit einem der Grössten aus der ersten Zeit der, man möchte sagen noch jungfräulichen Afrika-Erforschung, mit Prof. Schweinfurth, dessen Schüler er sich mit Stolz nennen durfte und der den mit feuriger Begeisterung für seine Ideale glühenden jungen Mann fortan mit wahrhaft väterlicher Fürsorge leitete und wo er konnte, förderte. Die Wertschätzung Davids durch Prof. Schweinfurth und seine Trauer über das frühe Ende seines Schülers erhellt auch aus den Worten, die er hierüber von Biskra dem Referenten schrieb, wo er sagt: „selten hat mich eine Todesnachricht so betrübt wie diejenige unseres vielbetrauerten Freundes David."

Der Empfehlung Schweinfurths hatte es David schliesslich auch zu verdanken, dass er endlich seinen glühenden Wunsch in Erfüllung gehen sah, in das innere, das grosse, wilde, geheimnisvolle Afrika, in das Afrika seiner Träume, wie es noch ein Schweinfurth, ein Emin Pascha und Stanley gesehen hatten, hineinzukommen. Bezeichnend ist, wie er hierüber in einem Briefe an die Herren Sarasin im Nov. 1902 schreibt: „Darf ich aus fast übervollem freudigem Herzen an Sie schreiben, da ich doch an Sie denke und daran, was Sie „dazu sagen" würden?

Ich habe, nach massenhaften Bemühungen, eine Mission erhalten, wie ich sie mir schöner gar nicht träumen könnte. Denn nach dem Herzen Afrikas marschierte ich ja immer, wie der Kapitän Hatteras nach dem Nordpol. Ich bin beauftragt, mit einem belgischen Mineningenieur den Westabhang des Ruwenzori, die Westufer des Albertsees und des Nils bis Redjaf geologisch aufzunehmen. Ich bin ganz entzückt, es geht ja in die schönsten Gegenden unseres Kontinentes. Ich bin fest entschlossen, Alles daran zu setzen, um wissenschaftlichen Nutzen zu ziehen, so viel man nur kann. Ich will aber auch Alles aus mir herausnehmen, um bis zum letzten Moment etwas zu leisten."

Dass der letztere Satz nicht etwa nur eine Phrase war, sondern buchstäblich bis zum letzten Atemzug durchgeführt wurde, wird demjenigen, der die Berichte über die letzten Lebenstage Davids lesen konnte, in wahrhaft tragischer Weise klar.

Nun hatte er gefunden, was er immer gesucht und gehofft und die Art und Weise, wie er mit Ansetzung aller körperlichen und geistigen Kräfte die ihm gestellten grossen Aufgaben zu bewältigen suchte, zeigte, dass er für die Ideale seiner Jugend zu kämpfen, zu leiden und auch zu sterben wusste.

David schien so recht eigentlich zum Afrikaforscher, man möchte fast sagen, zum Afrikadurchquerer im ältern klassischen Sinne des Wortes, prädestiniert. Er war eine unbedingte Kraftnatur, einigermassen vergleichbar mit den altschweizerischen Reisläufern, deren überquellender Kraft und Tatendrang die Heimat nicht genügenden Nährboden bot, sondern die es in die geheimnisvolle Weite zog. Für unsern Freund wäre es aber nicht der Kampf eines Söldnerlebens gewesen, der ihn anzog, sondern es war der Kampf mit der Majestät einer grossen, unentweihten, wilden Natur, ein Kampf, der ihm das Leben, *sein* Leben, so recht eigentlich lebenswert machte. Von Jugend an ging sein Träumen und Sehnen, ganz besonders später unter dem Einflusse seines Vorbildes

und väterlichen Freundes Prof. Schweinfurth, nach den verschleierten Geheimnissen des dunkeln Erdteils. Die Stätten, wo die grossen Forschungsreisenden, ein Emin Pascha, Schweinfurth, Stanley u. a. m., gesiegt und gelitten hatten, waren für ihn klassische Stätten, wie je für uns, etwa in Italien, klassische Stätten existieren, und beredt schilderte er dem Referenten, welche Gefühle ihn in Kawalli an dieser durch die Zusammenkunft von Emin Pascha und Stanley berühmt gewordenen Stätte bewegten, nun es ihm jetzt vergönnt war, hier zu weilen. Zu einem solchen Afrikadurchquerer im alten Sinne hätten ihn auch befähigt seine unglaubliche physische Stärke und Ausdauer, sowie seine zähe Energie und Entschlossenheit, die vor keiner Gefahr zurückwich. Nur dank dieser Eigenschaften war es ihm möglich, monatelang mit wenigen Begleitern die düstern Urwälder am Ituri zu durchwandern und an den Steilhängen des Ruwenzori, als bei Beginn des ewigen Schnees auch die letzten schwarzen Begleiter, unfähig zu weiterer Mühsal, erschöpft zurückblieben, noch ganz allein, fast ohne Nahrung, eine Höhe von 5000 m zu erreichen und von dieser Hochwarte, als erster Europäer, in die geheimnisvollen Schnee- und Eisgebiete dieses zentralafrikanischen Hochgebirges, des sagenhaften Mondgebirges der Alten, einen Blick zu werfen. Solche Momente waren seine Weihestunden, denn eine leidenschaftliche Liebe zur unentweihten, von zivilisierten Menschen noch unbetretenen grossen Natur waren die Triebkräfte, die ihn zu solchen Taten anspornten.

Schmerzlich empfand er oft auf seinen langen Wanderungen die zerstörende Wirkung der modernen Zeit auf die grossen Szenerien der ***klassischen*** Zeit der Afrika-Forschung, wenn er z. B. schildert, wie gerade wieder in Kawalli ihm ein Abgeordneter des Häuptlings entgegenkam und ihm Traktätchen und Buchstabieranleitungen überbrachte, gedruckt von der Church Mission Society in Mombassa, oder wenn er auf den alten Pfaden Stanleys persische und indische Kaufleute mit Petroleumkisten aus Batum und Warenballen „made in Germany“ antraf. Da flüchtete er dann gerne hin zu seinen

stolzen und wie er sie nennt, fast feudalen Wahumahirten und lebt wohl daran, wie diese abseits von der Strasse noch in primitivster Urwüchsigkeit ihre Berghänge bewohnen und ihre grosshörnigen Rinder pflegen.

Es kann hier nicht der Ort sein, eine Beschreibung aller seiner Reisen zu geben, in den oben genannten gewaltigen Waldwüsten des Ituri, im Grasland und in den Berggebieten. Doch mögen hier vielleicht einige Partien aus einem druckfertig hinterlassenen Manuskript über seine Besteigung des Ruwenzori-Massives folgen, die das oben angedeutete illustrieren können.

Nachdem er geschildert, wie er die Gletscherzunge des Hochgebirges, die er nach namenlosen Mühsalen in den Hochmooren, in denen die Wanderer fast versanken, endlich erreicht hatte und dort auf den ersten Blick sich überzeugen konnte, dass es sich wirklich um Eis, körniges, nasses, zuckrig zusammengebackenes Gletschereis handelte, und nicht nur um Schnee, wie Stuhlmann behauptete, schickte er sich am andern Morgen an, von seinem 4050 m hoch gelegenen Biwak nach einem Frühstück aus gekochten Bohnen, die „wie zu einer braunen Nagelfluh" verhärtet waren, bei drohendem Nebel und Regen eine jener Hochwarten des Wolkenkönigs ganz allein zu besteigen, da der letzte der ihn begleitenden und mit Bergausrüstung versehenen Neger aus Angst vor dem ihm unbekannten Eis und Schnee, welchen er Zucker, Salz oder bösen Stein nannte, nicht weiter zu bringen war. Er schreibt:

„Die Leistungen des nächsten Morgens begannen wie ein widerwillig begonnener Bummelspaziergang. Denn ich glaubte, angesichts der Steilgletscher und Klüfte und meiner völligen einsamen Hilflosigkeit weniger als je auf den auf dem Spiele stehenden touristischen Erfolg. Ich wanderte con amore und frierend auf dem verschneiten Eisfeld hinauf. Treuer als mein Neger war mir der Eispickel. Ich widmete an diesem Tage manchen Gedanken dem fernen Schmid Jörg, dessen Name auf der Klinge eingeschlagen war und den schönen Alpengipfeln, an deren Bezwingung mich der Anblick meines Pickels

gemahnte. Aber hier galt es freudlose und nicht sehr hoffnungsreiche Arbeit zu leisten. Querspalten, Gwächten blieben unter mir, mit der langentbehrten Eisarbeit kam auch wieder die alte Gelenkigkeit und so viele Passagen kamen mir wie gute Bekannte aus vergangenen Tagen und fernen Schweizerhochgebirgen vor. Das Schlimmste war, dass der Schnee weich war und böse Spalten deckte. Aber nach einigen Stunden kam ich aus dem schluchtartigen Kessel heraus und atmete Höhenluft. Einen pulverigen Schnee unter den Füssen und eine frische Brise um den Kopf strebte ich voran, droben auf dem Schneekamm guxete es sogar. Über einer schwarzen Wand, der ich mich einen Augenblick in gerechtem Vertrauen auf den festen Felsen anvertrauen wollte, drohten so schwere, überhängende Wülste und Séracs blauen Eises, dass man gar nicht da hinüber denken durfte. Und doch sah man gerade über diesen Séracs einen weissen Dom mit einer der höchsten Spitzen Afrikas hinüberglitzern! Ich erreichte über einen nicht zu steil geschwungenen Schneerücken den Kamm, als die Sonne nahe daran war, den höchsten Stand zu erreichen, bei 5000 m Höhe, 950 m in ca. 4 Stunden. So schwer und sauer ist mir jedoch in meinem Leben noch keine Bergbesteigung geworden, denn mit fast schlaffem, durch Tropenwald anämisch gewordenem Körper, mit notdürftigster Nahrung, geringer Hoffnung auf Erfolg und nur durch Wurzelklettern und Lianenturnen trainierten Muskeln wird man eben bald gewahr, dass dem Können viel geringerer Spielraum und engere Grenzen gesteckt sind als man es von sich verlangen dürfte. Meine Schneeschneide war wie mit Riesenbeilen zerhackt und lief NW-wärts nach den drei Kokora-Gipfeln hinüber, die sich bis zu etwa 5500 m auftürmten; südöstlich von mir lief ein Zackengrat und hier mochten sich zehn weitere Fünftausendergipfel befinden. Ich erkletterte noch einen Felszacken auf dem Schneekamm, dessen schwarzer Diabasgipfel etwa 5100 m hoch sein mag, für mich der höchste zu erreichende Punkt.

Die Aussicht, die ich in einigen nebelfreien Momenten geniessen konnte, war mir besonders deshalb interessant, weil

ich jenseits des Semlikigrabens seltene und wertvolle Einblicke bis in das Gebiet der Lindi und des Ituri gewinnen konnte. Die Berge sind dort sehr herb zerrissen, doch sind ihre Gipfel nicht von Schnee bedeckt, wie früher behauptet wurde.

Nach der Seite der Seen hin überblickt man herrlich den ganzen Edwardsee bis zum fernen Hochlande Ruanda und der Vulkanreihe des Mohavura hin. Der Albert-See war von weit nach Westen vorspringenden Caps des Runssoro selbst verdeckt. Vom Fernblick nach dem ungeheuren westlichen Äquatorialurwald, der mir zu Füssen lag wie eine dunkle Wiesenfläche, notiere ich mir, dass die vielen Lagen von Stratuswolken mir besonderen Eindruck machten; hinter ihnen leuchtete rotgoldener Schein, wie aus einer Szene der Apokalypse und die Wolkenlagen wallten in entgegengesetzten Richtungen durcheinander. Das bestrichene Gesichtsfeld war aber so ungeheuer gross, dass niemals ein allzu grosser Teil von den Wolken verdunkelt war.

Ich barg in einer Konservenflasche eine beschriebene Karte — das kleine Dokument meiner Anwesenheit — und verwahrte die Flasche in einem Steinmann; Quis sequens!"

Bei dieser anspruchslosen Erzählung der ersten Besteigung des Ruwenzori-Massives nicht nur durch einen Europäer, sondern überhaupt durch ein menschliches Wesen, wird man gewiss mit hoher Achtung erfüllt vor der Energie, die dies zustande brachte; man wird neidlos dem italienischen Fürsten seine wissenschaftlich und „montanistisch" gewiss grösseren Erfolge gönnen, die er mit Aufgebot aller Hilfsmittel an Menschen und Materialien aller Art später im Ruwenzorigebiet errang; wenn wir aber des einsamen Schweizer-Bergwanderers gedenken, der vor ihm *allein* und ohne weitere Hilfe die Höhe von 5000 m gewann, so wird man fragen dürfen, welche Leistung im Grunde die wahrhaft grössere war!

Ein Mann der strengen, akademischen Wissenschaft war Dr. David erst in zweiter Linie. Sein tatenreiches Wanderleben und wohl auch seine eingebornen Neigungen erlaubten ihm nicht, in ruhigem Studieren seine auf den Reisen gewonnenen

Ergebnisse zu klären und zu vertiefen. Er war aber mit reichen Kenntnissen besonders auf geologischem und zoologischem Gebiete ausgestattet und der Wissenschaft in warmer Liebe zugetan, wie es bei einer so ideal angelegten Natur ja überhaupt nicht anders möglich war, und dabei auch immer aller etwaigen Unzulänglichkeiten sich bewusst. Immerhin verdankt die Wissenschaft, ich denke hier vor allem an die Völkerkunde, ihm manches wertvolle und bleibende. In erster Linie sind zu nennen seine wichtigen Beobachtungen über das intimere Leben der Kongopygmäen Wambuti, das er dank der Beliebtheit, deren er sich überall, auch bei diesen scheuen Waldkobolden, erfreute, sowie dank seines merkwürdigen Sprachtalentes viel genauer bei diesen Stämmen beobachten konnte, als je ein Forscher vor ihm. Auch die Zoologie verdankt ihm manche wertvolle Beobachtung, besonders über das Leben der Okapia, die er als erster Europäer in der Wildnis beobachten und auch erlegen konnte. Diese Arbeiten sind im „Globus", Jahrgang 1904, publiziert. Vor allem aber sind die Dokumente seiner wissenschaftlichen Arbeit niedergelegt in seiner Vaterstadt in den Sammlungen für Völkerkunde und Zoologie.

David war einer der zuverlässigsten und treuesten Gönner unserer Sammlung für Völkerkunde. Beredtes Zeugnis dieser Tatsache sind die Jahresberichte der letzten Jahre, die jeweilen reichlich zu danken hatten für dieses uns aus dem dunkelsten Afrika zugekommene, teilweise eminent seltene und wissenschaftlich wichtige ethnographische Material, welches unser Freund oft unter den grössten Mühsalen und Strapazen für uns zusammengebracht und für uns bearbeitet hatte, ein Material, für das uns teilweise die grossen Museen beneiden können. So sammelte David, um nur einiges zu erwähnen, für uns fast die gesamte Ergologie der von ihm so gut gekannten interessanten Zwergvölker (Pygmäen) in den ungeheuren Waldgebieten am obern Ituri und im Semlikital, daneben eine Menge von seltenen Objekten der grossen Waldstämme jener Gebiete bis hinauf zu den Hirten auf den Alpen

des Ruwenzori, die er als erster Europäer besuchte und zu den von ihm so geschätzten, stolzen Wahumahirten der Grasländer am Albert-See.

Auch als er im Jahre 1906 in die zivilisierten Gebiete des Kongostaates zurückkehrte, wo er nicht mehr, was seine Wonne gewesen war, an der Spitze der Trägerkolonne durch Urwald und Sawanne streifen konnte, sondern ein Werk der Kultur, die Kupferbergwerke von Bamanga gründen musste, vergass er uns nicht und da er nicht selbst mehr aus dem ethnographischen Vollen heraus sammeln konnte, erwarb er eine sehr wertvolle Sammlung eines aus dem Kassaigebiete heimkehrenden Landsmannes und schenkte sie uns. Auch die zoologische Sammlung verdankt ihm höchst wertvolle Gaben, unter anderm einige Schädel und Skeletteile des Okapi, sowie einen Balg des seltenen Tieres, der allerdings leider durch den langen Transport so gelitten hatte, dass bis jetzt von einer Aufstellung desselben Umgang genommen werden musste.

Als David nach viel zu kurzem Aufenthalt in Europa vom Dezember 1905 bis August 1906 noch ungenügend von seinen enormen Strapazen erholt, gegen den dringenden Rat seiner Angehörigen, Freunde und der Ärzte wieder nach dem Kongo fuhr, mochten bei manchem wohl bange Zweifel auftauchen, ob ihm Rückkehr beschieden sein werde. Ein vom November 1907 datierter Brief an den Schreiber dieser Zeilen, in dem er der dringlichen Hoffnung baldiger Heimkehr Raum gab, schien diese Zweifel zu beseitigen, und nun hat ihn, eben als er die Früchte seiner afrikanischen Arbeit hätte geniessen können, das unerbittliche Schicksal für immer in der schwarzen Erde zurückbehalten!

Bezeichnend für ihn ist gerade in dieser letzten Lebenszeit in dem Kupferminenwerk von Bamanga, für sein die intimen Harmonien unentweihter Natur intensiv geniessendes, wahrhaft poetisches Empfinden, dass diese von ihm geleistete und von andern höchlich anerkannte Kulturarbeit trotz allen Gedeihens und aller äusseren Vorteile ihn nicht wahrhaft beglückte. Die von ihm selbst in die Stille des

afrikanischen Urwaldes hereingezogene Industrie entweihte nach seinem Empfinden mit ihrem Knarren und Rasseln die grosse Natur und war ihm im Grunde verhasst; er beklagt es tief, dass er hier gerade das betreiben müsse, was ihn in Europa kulturmüde und wildnisdurstig machte. So klingt es fast komisch, wenn er in einem Briefe an Schweinfurth, wo er beschrieb, wie er von den Banyoro ausgeraubt wurde, weiterfährt: „Andrerseits ist es ja auch schön, dass man noch unokkupierte Gegenden in Afrika findet, wo man noch Abenteuer erleben und sich nicht über die schon so tief eingerissene Verderbnis der Wildnis beklagen kann!"

Ihm war eben diese Wildnis, die unentweihte Natur und Völkerwelt des innersten Afrikas der eigentliche Tempel seiner wahrhaft tief empfundenen Andachten, wo er die Träume, die ihm in der Jugend vorgeschwebt sind, erfüllt und sich in seinem tiefsten Empfinden wahrhaft beglückt sah. — Mit dem zunehmenden äussern Erfolge, der die jahrelang aufs äusserste angespannte Energie schliesslich belohnen sollte, hielt aber auf die Länge die Gesundheit Davids nicht Schritt. Was monatelange Märsche im Urwald, was die Strapazen am Ruwenzori über den stahlharten Körper nicht vermocht hatten, das führte an dem durchaus ungenügend in Europa erholten und in krankem Zustande seinem geliebten Afrika wieder zustrebenden Manne das Werk in den Minen von Bamanga zu Ende, wo in Wahrheit der Spruch für ihn galt: „aliis inserviendo consumor". Nachdem er im November 1907 noch in einem Briefe an den Referenten seiner festen Hoffnung Raum gegeben hatte, im Sommer 1908 in der Schweiz Ruhe und Heilung zu finden, scheint seine Krankheit, schwere Anämie, schmerzhafteste Neuralgien aller Art und schliesslich Tuberkulose, rasche Fortschritte gemacht zu haben. Mit seiner Energie beherrschte er aber auch Krankheit und Schwäche und war bis zum Tode tätig. Einer seiner Kollegen, Herr Blanchet, der ihn im März 1908 besuchte, traf ihn im Spital von Stanley Falls auf dem Rücken liegend mit hochgelagerten Füssen, in grösster physischer Schwäche immer noch arbeitend und

Berichte über Bamanga diktierend. Wenige Tage darauf starb er an Bord des Schiffes, das ihn endlich zur Heimat führen sollte, angesichts der Station Lissala, auf der Höhe des nach Norden gehenden Bogens des Kongo. In den letzten Lebenstagen sah ihn auch noch der Oberingenieur seiner Gesellschaft, Herr Adam und schreibt in einem Briefe an die Mutter des Verstorbenen über diese Begegnung:

„Jamais je n'ai vu une momie vivante et gaie, j'en ai vu une ce jour là! David couché, fumant sa bonne pipe, ses pauvres jambes sèches et jaunes à angle droit: parlant avec esprit et gaieté. „Il faut, que je rentre, et je rentrerai, me disait-il, car je dois dire un tas de détails à la compagnie.“ Cet homme était chevaleresque et je ne pouvais m'empêcher d'un certain mouvement admiratif devant cette belle et courageuse âme torturée dans une si triste enveloppe. Ceux qui passeront près de sa tombe ne se douteront jamais peut-être de la grandeur, de la vaillance, de l'abnégation, du courage de David. Mais nous tous, qui l'avons connu, nous reporterons souvent nos pensées vers le disparu: il reste pour nous un exemple de persévérance, de courage: sa volonté, son intelligence n'ont pas été atteintes par la douleur, par la maladie. Honneur et respect au brave Docteur David!“

Eine feinsinnige, tief ideale Natur ist mit ihm vor der Zeit dahingesunken. Trotz der kurzen Spanne von 37 Jahren Lebenszeit hat der Verstorbene dieselbe so intensiv in seiner Weise genossen, dass einer seiner intimsten Freunde von ihm sagen kann, er habe reichlich das doppelte davon gelebt; er habe gelitten, wie nicht bald einer und zwar innerlich und äusserlich, aber auch das Leben genossen wie nicht bald einer. Solcher Momente wie damals an einem strahlenden Januartag 1902 mit seinem Freunde König auf der Spitze der Jungfrau, wo er sagte: „wie in diesem Milieu schneeweisser Reinheit, in dieser Sonne und Luft sich die Nerven zur Empfänglichkeit für intensivsten Genuss und zu höchstgesteigerter Eindrucksfähigkeit modifizieren, wo sich in einer Stunde das Leben in seinen glänzendsten Brennpunkten konzentrierte“,

hat er wohl manche genossen und sie entschädigten ihn für Vieles.

Eine eigenartige, durchaus hochgesinnte Persönlichkeit ist uns mit ihm entschwunden, deren Andenken bei Allen, die ihm näher traten, in Ehren bleiben wird.

L. Rütimeyer.

Publikationen von Dr. J. David.

1892. Die Lobi inferiores des Teleostier und Ganoidengehirns, Dissert. Basel.

1896. Mumienausgrabungen in Achmim. Sonntagsbeilage der allg. Schweizer Zeitung, Juni 1896.

1901. Skizzen aus dem ägyptischen Sudan. Feuilleton der allg. Schweizer Zeitung, September 1901.

1901. Fahrten ins griechische Meer. Auf den Inseln der Venus und des Herakles. Als Manuskript gedruckt. Basler Druck- und Verlagsanstalt.

1902. Auf Skiern durch das Hochgebirge. Zur Erinnerung an Paul Em. König.

1904. Ueber die Pygmäen am obern Ituri. Briefl. Mitteilung. Globus Bd. 85. p. 117.

1904. Dr. Davids Forschungen über das Okapi und am Runssoro. Briefl. Mitteilung. ibid. Bd. 86. p. 61.

1904. Notizen über die Pygmäen des Ituriwaldes, ibid. Bd. 86. p. 193.

1904. Aus einem Briefe Dr. J. Davids an Prof. G. Schweinfurth. ibid. Bd. 86. p. 254.

4.

Dr. med. Adolf Frick.

1863—1907.

Am 17. August 1907 ward mir die schmerzliche Kunde, dass mein lieber Freund *Adolf Frick* aus dem Leben geschieden sei. Dieses Ereignis besiegelte den jäh und unerwartet erfolgten Zusammenbruch eines sonnigen Familienglücks, von dem während 10 Jahren das Doktorhaus in Ossingen (Kt. Zürich) erfüllt gewesen war. Und an der Bahre des Entschlafenen standen tiefergriffen Angehörige, Freunde und Dorfbewohner — Alle darin einig, dass es ein ungewöhnlicher Mann gewesen sei, den sie zur letzten Ruhestätte zu geleiten gekommen waren.

A. Frick ist nie ein gewandter Weltmann gewesen, wohl aber steckte in ihm ein tiefer Forschergeist, dem das Nachdenken über Wesen und Ursache der Naturerscheinungen Bedürfnis war, und der daher vielleicht besser getan hätte, sich nie der praktischen Medizin zuzuwenden, sondern ein Jünger der reinen Wissenschaft zu bleiben. In einem Salon, wo Rede und Gegenrede in raschem Wortgeplänkel hin- und hergingen, war A. Frick eher befangen; galt es dagegen einen ernsten Gegenstand ernst und gründlich zu behandeln, so wurde bald allen Beteiligten klar, dass in dem Manne mit der schlichten Aussenseite eine höchst vielseitige Bildung wohne, verbunden mit scharfem Verstand. Wir alle, denen es vergönnt war, ihm während unsrer Studienzeit oder auch später nahe zu treten, staunten gelegentlich über sein gediegenes, reichhaltiges Wissen, das keine unklaren Vorstellungen duldete und sich über alle Zweige der Naturwissenschaften gleichmässig erstreckte. Und daneben hatten wir ihn lieb wegen seiner Geradheit und seiner nie versagenden Herzensgüte.

Adolf Frick wurde geboren am 24. Januar 1863 als dritter Sohn des Herrn *Frick-Forrer,* damals Pfarrer zu Bachs im Wehntal. Anno 1870 siedelte die Familie nach Zürich über, wo Herr Pfarrer Frick die Leitung des Waisenhauses übernommen hatte. In einem Milieu, in dem er die reichste Anregung für Geist und Herz empfing, wuchs A. Frick auf, seiner Begabung und seines Fleisses wegen ein Lieblingsschüler seiner meisten Lehrer. Nachdem er im Herbst 1881 die Maturität bestanden hatte, bezog er die Zürcher Hochschule als stud. med. Auch seine akademischen Lehrer wurden sehr bald auf den begabten Studenten aufmerksam und traten ihm persönlich näher. A. Frick seinerseits, der bereits mit ausgezeichneten Vorkenntnissen in Botanik, Zoologie, Physik und Chemie seine Universitätsstudien begonnen hatte, nutzte die Gelegenheit, sich in andre Gebiete der Naturwissenschaften zu vertiefen, die von einem Mediziner nicht speziell verlangt werden, so namentlich in Geologie und höhere Mathematik, blieb aber auch kunst- und literarhistorischen Studien nicht fern.

In den Sommerferien aber zog es ihn jeweils mit magischer Gewalt in die Berge. „A. Frick hat wieder das Sehnenhüpfen", pflegten seine Freunde scherzweise zu sagen, wenn es ihn bei schönem Sommerwetter kaum noch zu Hause litt. Die Herrlichkeit der Alpenwelt zu durchwandern, war allezeit sein Höchstes. Ein ungewöhnlich kräftiger Körperbau und seine ruhige, besonnene Energie verliehen ihm grosse Ausdauer und befähigten ihn zu den schwierigsten alpinistischen Leistungen. Kein Hochgipfel der Alpen war vor ihm sicher. Noch ein Jahr vor seinem Tode hat er vom Stilfser Joch aus den Ortler bestiegen. Alle Bergführer, die ihn auf seinen Touren begleiteten, und alle seine Weggefährten waren darin einig, dass A. Frick ein ganz hervorragend tüchtiger und zuverlässiger Berggänger sei. Reich beladen mit botanischer Beute und mit Profil- und Panoramazeichnungen, die er unterwegs anzufertigen pflegte, kehrte er jeweils von seinen Bergfahrten heim.

Im Herbst 1883 absolvierte A. Frick mit Auszeichnung das propädeutische Examen, drei Jahre später – im Sommer 1886 –

die medizinische Fachprüfung. Wenige Wochen später finden wir ihn bereits als Assistenzarzt der medizinischen Universitätsklinik in Zürich unter Prof. *Eichhorst,* und im Frühjahr 1887 benutzte er einen dreimonatlichen Urlaub, sich in den Berliner Kliniken umzusehen und einige Spezialkurse zu nehmen.

Obwohl A. Frick den Posten als Assistenzarzt trefflich ausfüllte und seine Kenntnisse möglichst erweiterte, zeigte es sich doch hier schon aufs deutlichste, dass er mehr zum Forscher als zum Therapeuten geboren, und dass es ihm unmöglich war, sich in irgend ein Spezialfach der Medizin ganz hineinzuarbeiten, da seinen lebhaften Geist eben alle Naturerscheinungen im weitesten Sinne des Wortes gleichmässig anzogen. Überdies wurde seine Assistentenzeit für A. Frick verhängnisvoll. Denn im Frühjahr 1888 zog er sich bei seinen dienstlichen Obliegenheiten eine schwere Infektion zu, deren Spätwirkungen der kraftstrotzende Mann im besten Alter zum Opfer fiel.

Der fast allen jungen Männern innewohnende Wandertrieb und die Überzeugung, dass eine Seereise als Nachkur seiner Krankheit passend wäre, veranlassten A. Frick im Frühjahr 1889, seine Stelle an der medizinischen Klinik aufzugeben und in holländischem Dienst als Schiffsarzt zwei Fahrten nach Indien zu machen. Die Erlebnisse dieser Reisen hat er im Feuilleton der „Neuen Zürcher-Zeitung“ publiziert; die betreffenden Artikel zeichnen sich nicht nur durch anschauliche Darstellung und fliessenden Stil aus, sondern sie verraten auch allüberall den feinsinnigen, naturwissenschaftlich gebildeten Beobachter. Vor seinem Austritt aus der Klinik hatte A. Frick noch seine Dissertation eingereicht. Sie besteht in einer abgerundeten bakteriologischen Studie über den Erreger des grünen Auswurfs: „Bakteriologische Mitteilungen über das grüne Sputum und über die grünen Farbstoff produzierenden Bazillen.“ Inaugural-Dissertation. Berlin, 1889.

Schon während seiner Seereisen hatte A. Frick sich des Alkoholgenusses fast völlig enthalten. Nach seiner Rückkehr trat er angeregt durch den Verkehr mit *Forel* u. a. offen als Ver-

fechter der Abstinenzbewegung hervor. Bald begann er den Kampf gegen den Alkohol als eine seiner Lebensaufgaben zu betrachten, trat in Verbindung mit verschiedenen Abstinenzvereinen und suchte durch sein Vorbild, durch Wort und Schrift zu wirken, wobei er seine ganze Willenskraft und die Waffen seiner scharfen Dialektik ins Feld führte.

Im Frühjahr 1890 entschloss sich A. Frick nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Paris in die Praxis zu gehen. Er liess sich in seiner Vaterstadt Zürich als praktischer Arzt nieder und hatte die Freude, den Kreis seiner Tätigkeit sich verhältnismässig rasch vergrössern zu sehen. Durch die Ernennung zum Arzt der Allgemeinen Krankenkasse der Stadt Zürich und zum Adjunkten des Bezirksarztes Zürich nahm die Praxis sogar bald einen so guten Aufschwung, dass A. Frick an die Gründung eines eigenen Hausstandes denken konnte. Er erkor zu seiner Lebensgefährtin Fräulein Betty Escher, eine Tochter des damaligen Nordostbahndirektors Dr. *Eugen Escher,* und vermählte sich mit ihr am 31. Mai 1892.

Im Frühjahr 1898 verlegte A. Frick sein Domizil nach Ossingen. Sein neuer Wirkungskreis nahm ihn bald stark in Anspruch, in mancher Hinsicht befriedigte ihn die Praxis auf dem Lande sogar mehr, als die in der Stadt. Das grosse, hochgiebelige Doktorhaus in Ossingen gestattete auch die Aufnahme von Kranken zu längerm Aufenthalt. Vor allem aber bot das Leben auf dem Lande A. Frick wieder mehr Gelegenheit, seiner ureigensten Neigung, der Naturbeobachtung, obzuliegen. Auf seinen Gängen durch Feld und Wald frischte er botanische Kenntnisse auf, später begann er sich intensiv mit der reichen Schmetterlingsfauna der Ossinger Gegend zu beschäftigen. Der „Neuen Zürcher-Zeitung" sandte er in einem der ersten Jahre allmonatlich während des Sommers einen anziehend geschriebenen Pflanzenkalender ein. Im Kreise seiner Praxis wurde A. Frick bald sehr beliebt, an der Gemeindeverwaltung beteiligte er sich lebhaft und mit Geschick, in der ärztlichen Gesellschaft der Bezirke Winterthur und Andelfingen war er ein sehr geschätztes Mitglied. Nur eines hat A. Frick

in Ossingen stets schmerzlich vermisst: sein allezeit reger Geist verlangte gebieterisch nach Umgang mit geistig ebenbürtigen Persönlichkeiten, und dieses Bedürfnis zu befriedigen bot sich in dem kleinen Dorfe nicht viel Gelegenheit.

Mit seinen beiden heranwachsenden Söhnen unternahm A. Frick Mitte Juli 1907 eine zehntägige Fussreise, um sie in die Wunder der Alpenwelt einzuführen. Es sollte der letzte Besuch sein, den er seinen geliebten Bergen machte. Schon unterwegs traten in seinem Wesen allerlei Ungereimtheiten und vor allem ein auffallender Rededrang zutage; bei seiner Heimkehr bot er das ausgesprochene Bild einer Psychose, war aber noch klar genug, mit grausamer Tragik selber die Diagnose auf rasch verlaufende progressive Paralyse zu stellen, was die an sein Lager gerufenen Psychiater leider bestätigen mussten. Binnen weniger Tage erheischte der Verlauf des Leidens Anstaltsversorgung, und drei Wochen später erlöste in einem epileptiformen Anfalle der Tod A. Frick aus seinem hoffnungslosen Zustande. Wiewohl in den letzten Lebensjahren hie und da seiner Umgebung Veränderungen des Charakters aufgefallen waren, hätte doch niemand eine solche Katastrophe ahnen können.

Den Verstorbenen beweinen nicht nur die Witwe und sechs Kinder, sondern auch die schwergeprüften alten Eltern, die binnen weniger Jahre am Grabe von drei Söhnen, eines Schwiegersohnes, einer Schwiegertochter und einer Enkelin haben stehen müssen.

Schreiber dieser Zeilen hat tiefbewegt mit A. Frick seinen liebsten Jugendfreund dahingehen sehen. Es ist ihm, als hätte er ein Teil seiner selbst verloren. Die Lücke wird sich nicht wieder schliessen; denn später im Leben geknüpfte Freundschaften entbehren des Kitts der Erinnerungen an schöne Jugendtage und gemeinsamen Werdegang. Aber eben diese Erinnerungen sind es auch, die uns Überlebende über Tod und Grab hinaus mit lieben verstorbenen Freunden verbinden.

Ausser seiner bereits erwähnten Dissertation über den Erreger des grünen Sputums hat sich A. Frick namentlich auf dem

Gebiete der Abstinenzbewegung literarisch betätigt und zwar sowohl in populär gehaltenen Schriften und Vorträgen (z. B.: Der Einfluss der geistigen Getränke auf die Kinder. Vortrag, gehalten im Verein zur Bekämpfung des Alkoholgenusses; Basel, 1894), als auch in wissenschaftlichen Abhandlungen.

Dr. Robert Stierlin.
(Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte.)

5.

Dr. med. Georg Albert Girtanner.

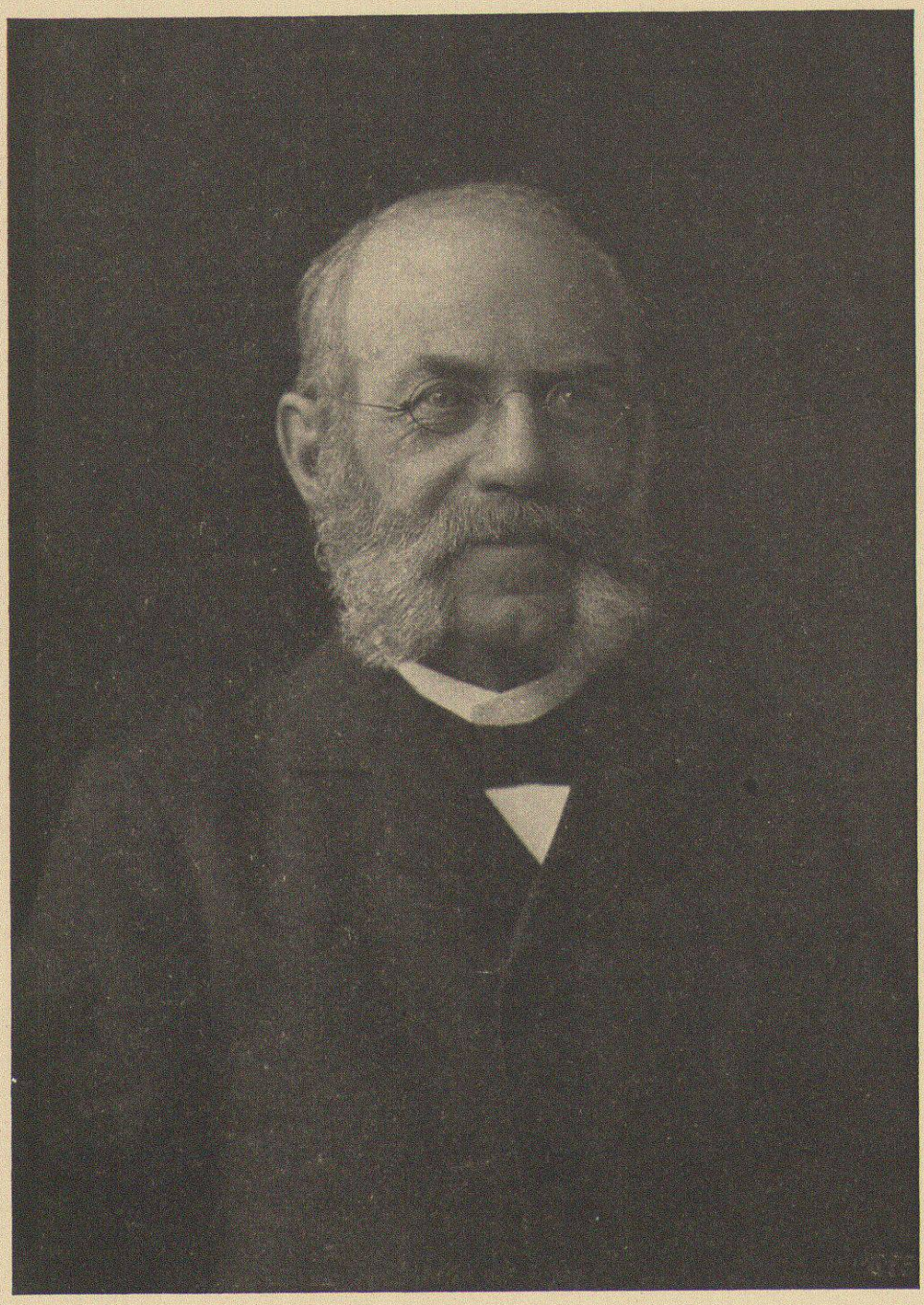
1839—1907.

Mit dem am 4. Juni 1907 erfolgten Hinschiede von Dr. med. A. Girtanner verlor St. Gallen einen Mann, der unvergängliche Spuren in dem Wissensgebiete zurückgelassen hat, das zu bebauen seine Herzensfreude war. So fehlt sein Name seit 1863 nur selten im Jahrbuche der st. gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, das er mit vielen wertvollen ornithologischen Monographien und Beobachtungen, mit Arbeiten über unsere alpinen Säugetiere, über aussterbende und ausgestorbene Tierarten usw. bedachte. Zahlreiche Studien hat er in auswärtigen Zeit- und Fachschriften niedergelegt, so dass sein Name weit über das Gebiet seiner engern Heimat hinaus bekannt und hochgeschätzt war.

Des Lebens wechselvolle Bühne betrat Dr. G. A. Girtanner den 25. September 1839 als Sprosse eines Stammes, der seit reichlich einem halben Jahrtausend in der Stadt St. Gallen eingebürgert ist. Seine Liebe zur Natur und sein Talent, das er in der Erforschung der Tierwelt bekundete, wird uns erklärlich, wenn wir vernehmen, dass aus dem Geschlecht der Girtanner im Laufe der Zeit der Schweiz und dem Auslande eine Anzahl tüchtiger Gelehrter entsprossen sind. Einmal war unser Forscher der Sohn eines angesehenen Arztes und Botanikers, des Dr. med. *Karl Girtanner,* der s. Z. als gründlicher Kenner der schweizerischen Alpenflora galt; dann war er der Grossneffe des auf zoologischem Gebiete durch seine Studien über den Alpensteinbock usw. bekannten Göttinger Professors Hof-

rat Dr. Girtanner. Kein Wunder, dass sich bei dem Nachkommen solcher Vorfahren in früher Jugend schon ein reger Sinn für Naturbeobachtung zeigte, der sich vor allem in der Beobachtung und Pflege der Tierwelt betätigte. Erzählte er doch gerne, wie er als ganz kleiner Knabe im Fange einer Kohlmeise die erste ornithologische Tat beging. Das in der Nähe der Stadt gelegene väterliche Anwesen mit seinen Gebüschen und Baumgruppen boten der Vogelwelt freundlichen Aufenthalt und hinreichende Nistgelegenheit und dem angehenden Ornithologen die Möglichkeit zur Beobachtung, zum Fange und zur Aufzucht seiner Lieblinge, was der Vater ihm gerne gestattete. Auf diese Weise wurde seine Beobachtungsgabe geschärft und sein Interesse an der Tierwelt gesteigert. Es beweist dies folgende Begebenheit: Anlässlich eines Besuches in Zürich wurde er auf flehentlichen Wunsch in das durch Dr. Rud. Schinz gegründete Naturhistorische Museum geführt, aus dem der Kleine fast nicht mehr herauszufangen war, und als er nun mehr als ein Dezennium später als angehender Medizinstudent das Museum zum zweitenmal besuchte, konnte er dem ihn auch diesmal begleitenden Präparator Widmer zu dessen kopfschüttelndem Erstaunen genau nachweisen, wo eine ganze Anzahl ausgestopfter Tiere bei seinem ersten Besuch ihren Stand hatten.

Nachdem er die Primar- und Realschule der Stadt absolviert und zwei Jahre das st. gallische Gymnasium besucht hatte, trat die Berufswahl an den Jüngling heran. Wohl neigte sein Herz zum Studium der Naturwissenschaften, speziell zu demjenigen der Zoologie; allein des Vaters Wunsch erfüllend, wählte er dessen Beruf. Und so finden wir ihn dann in den Jahren 1857 – 1862 in Zürich, den medizinischen Studien obliegend. Diese liessen ihm selbstverständlich wenig Mussezeit für zoologische Liebhabereien übrig. In den Ferien, da machte er dann allerdings seine Ausflüge in die heimatlichen Alpen, wo er zur Freude seines Herzens seinen Lieblingen wieder nahetreten konnte. Reiche Anregung erfuhr er nach Absolvierung des ärztlichen Examens an ausländischen Stu-



Dr. med. G. A. Girtanner

1839 – 1907

dienplätzen, die er zur Erweiterung und Vertiefung seines Wissens besuchen durfte. Es waren dies Würzburg, München, Prag, Wien, Paris und London. Reichen Gewinn für seine zoologischen Studien erntete er dabei in der Menagerie zu Schönbrunn bei Wien, im Jardin des Plantes und Jardin d'Acclimatation in Paris und dann ganz besonders in dem damals schon reichbesetzten Zoologischen Garten in London, wo gerade (1862) zum erstenmal zwei lebende, seither selten zu sehende, Paradiesvögel, Paradisia papuana, ausgestellt waren.

Heimgekehrt, betrieb er zuerst gemeinschaftlich mit seinem geliebten Vater die ärztliche Praxis. 1872 gründete er dann einen eigenen Hausstand, indem er sich mit Fräulein Süsette Reiser von Lichtensteig verehelichte, mit der er 34 Jahre lang Freud und Leid in Liebe teilte. Gattin und Kinder waren seine Freude, die Familie seine Erholungsstätte nach den Sorgen und Mühen der verantwortungsvollen Arbeiten, die ihm sein Beruf als praktischer Arzt und Sanitätsrat auferlegte.

Dabei fand der unermüdliche Mann immer noch Zeit, sich in stillen Stunden seiner Lieblingswissenschaft, der Ornithologie, zu widmen und zwar zog er vor allem die gefiederten Bewohner unserer Alpen in den Kreis seiner Beobachtungen und Forschungen. Das ihm angeborne wissenschaftliche Interesse und die Freude an ihrem Leben und Treiben schärfte seine Beobachtungsgabe; darum tragen seine Abhandlungen und Mitteilungen stets den Stempel der Gründlichkeit und Zuverlässigkeit, mit einem Wort, der Wahrheit. Selbst da wo er in Schilderungen sich ergeht, spielt die Phantasie keine Rolle. Nie gaukelt sie ihm an Stelle der Wirklichkeit Luftspiegelungen vor; im Gegenteil, er schaut die Gegenstände immer mit nüchternem, klarem Auge an, und wo ihm in der Literatur Hirngespinste begegnen, da zerzaust er sie mit unbarmherziger Strenge, oft mit ätzender Satyre. Nie galt bei ihm der von manchem neuzeitlichen Biologen befolgte Spruch des Mephisto: Im Auslegen seid frisch und munter und legt ihr's nicht aus, so legt doch was

unter. Nur den wirklichen Tatsachen, nur der Wahrheit gab er auf dem Gebiete seiner Wissenschaft die Ehre, darum galt sein Wort etwas in der Gemeinde der Ornithologen, der Vogelfreunde und Jäger. So wurde durch Dr. Girtanner manches falsche oder schiefe Urteil über unsere Alpentiere korrigiert. Kein Wunder, dass es ihm ging wie seinem Vater, der nach dem Austritt aus der ärztlichen Praxis von Paris aus durch Cuvier für die Zoologie und von Göttingen aus durch Schrader und Blumenbach für die Botanik gewonnen werden wollte. Mehr als einmal ward dem Sohne Gelegenheit geboten, die Zoologie zum Lebensberuf zu machen; allein er blieb seinem Berufe treu bis ans Ende.

Die erste nennenswerte Gelegenheit, sich praktisch mit Ornithologie zu beschäftigen, verschaffte ihm 1863 der zufällig erfolgte Fang eines Alpenmauerläufers, Tichodroma muraria, der ihm durch seinen Freund, Museumsdirektor Dr. B. Wartmann, behufs weiterer Beobachtung überlassen wurde, aus der aber wohl nichts geworden wäre, wenn er für den bereits ermatteten Vogel nicht einen Felsenkäfig bereit gehabt hätte, den der junge Girtanner schon vor seinem Abzug zur Universität für alle Fälle bereit gestellt hatte. Seine „Notizen über den Alpenmauerläufer“ – es ist dies seine erste ornithologische Arbeit – finden sich im st. gallischen Jahrbuch von 1863/64. Im Jahre 1867/68 erfuhren sie eine wesentliche Ergänzung, indem er ihnen seine Beobachtungen über Fortpflanzung und Entwicklung des reizenden Vogels anfügte. Dieser ist denn auch zeitlebens sein Liebling geblieben.

Aber auch den Herrschern im Reich der Lüfte, dem Bart- oder Lämmergeier, Gypaëtus barbatus und dem Steinadler, Aquila fulva, schenkte er fort und fort sein regstes Interesse, wie ihm überhaupt diejenigen Arten unserer Alpenbewohner ganz besonders am Herzen lagen, deren gänzliche Ausrottung nur noch eine Frage der Zeit ist. So will er denn von ihnen noch festhalten was möglich ist, ehe sie, wie er sich oft bitter ausdrückte, menschlicher Eigennutz, Barbarismus und Unverstand vom Erdboden weggefegt haben. In dem

beigefügten Verzeichnis seiner in verschiedenen Fachschriften niedergelegten Arbeiten finden wir nicht weniger als zwölf, welche sich mit dem Bartgeier befassen und die dasjenige, was Pfarrer Steinmüller, Fr. v. Tschudi u. a. über ihn in Erfahrung gebracht haben, ganz wesentlich ergänzen.

Seine Liebe galt aber nicht nur den aussterbenden Geschöpfen, nein, mit warmem Herzen nahm er sich auch derjenigen an, die noch wandern und fliegen im rosigen Lichte. Wie tapfer trat er anlässlich der Rheinregulierung für die Millionen Durchzugsvögel, die jeden Frühling und Herbst das schweizerisch- österreichische Rheintal als Zugsstrasse benützen und für die dort nistenden Standvögel ein, um sie vor der bekannten Vogelgefrässigkeit der italienischen Rasse zu schützen! So umschloss sein Herz vorab die Luftbewohner seiner Heimat vom König der Lüfte bis herab zum Gassenbuben unter den Vögeln, dem Haussperling. Kein Wunder, dass Dr. Girtanner die volle Hochachtung der berühmtesten Ornithologen seiner Zeit genoss und zwischen ihm und dem ehemaligen Kronprinzen Rudolf von Österreich, dem eifrigen Förderer internationalen Vogelschutzes, sogar ein freundschaftliches Verhältnis bestand.

Nicht geringeres Interesse brachte Dr. Girtanner den aussterbenden Säugetieren entgegen, und es war ein Wehruf, der ihm von Herzen kam, als er in der Sitzung der st. gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft vom 28. Sept. 1886 Protest erhob gegen die barbarische Gemsen-Metzelei in den bündnerischen Freibergen. Was der Biograph unserer Alpentiere über Alpensteinbock, Gemse und Murmeltier geschrieben, zählt zum Besten und Zuverlässigsten der diesbezüglichen Literatur. Das gleiche gilt auch von den Schilderungen des Bibers, des Mähnenschafes und des Moschusochsen. Sein letzter Vortrag galt dem Riesenhirsch, dessen Skelett er anlässlich seines Besuches in Irland daselbst erwarb und das nun die Sammlungen unseres Polytechnikums ziert und dem Riesenalken (Alca impennis), von dem ihm ein Skelett in London in die Hände fiel.

Seine ausgedehnte Verbindung mit zahlreichen in- und ausländischen Museen, Forschern, Jägern und Naturalienhändlern kam wiederholt dem naturhistorischen Museum seiner Vaterstadt zu gut, indem er ihm die schönsten und seltensten Vertreter der höheren Tierwelt teils schenk-, teils kaufsweise zukommen liess. Seinen Bemühungen verdankt das Museum die sehr ansehnliche Gruppe von Lämmergeiern, Steinadlern und Kondors. Beinahe die ganze reichhaltige, von Kennern sehr günstig beurteilte Gruppe der Paradiesvögel ist durch seine Initiative in unsere Schaukästen gewandert und stellt heute eine beinahe komplette Sammlung sämtlicher bekannter Arten dieser Juwele der Vogelwelt dar. Seine Studien über den Steinbock haben dem Museum kapitale Stücke dieser allmählich verschwindenden, stolzen Alpentiere gebracht, und seine Monographie über den Biber bildete den Anlass zur Übernahme der prächtigen Biberkolonie von der Elbe bei Magdeburg. Mähnenschaf, Mouflon, Wildesel, weisschwänziges Gnu und die imposante Familie des Moschusochsen (ganz alter Bulle, Weibchen und Junges, mit Schädeln) sind durch Dr. Girtanners Vermittlung in unsere Sammlungen gekommen.

Dankbar gedenkt auch der ornithologische Verein St. Gallen und die Wildparkkommission Dr. Girtanners als des berufensten Beraters und Fürsprechs, wenn es galt, seltene Tiere anzuschaffen und sie den neuen, ungewohnten Verhältnissen anzupassen.

So hat der Verstorbene mehr als vier Dezennien neben dem ärztlichen Beruf seiner Lieblingswissenschaft in Treue und Hingebung gedient und sich damit die Achtung und den Dank der Nachwelt in hohem Masse erworben.

J. Brassel, St. Gallen.

Verzeichnis der von Dr. Girtanner veröffentlichten Abhandlungen und Mitteilungen.

1. Bilder aus der Vogelwelt.

1. Notizen über den Alpenmauerläufer. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1863/64.
2. Notizen über den Alpensegler. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1866/67.
3. Beobachtungen über Fortpflanzung und Entwicklung des Alpenmauerläufers. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1867/68.
4. Beobachtungen über den Baumläufer. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1867/68.
5. Beitrag zur Naturgeschichte des Bartgeiers der Zentral-Alpen. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1869/70.
6. Bartgeier und Steinadler „Zoologischer Garten", Frankfurt 1871.
7. Heilung eines Flügelknochens und Beinbruches bei einer Steinkrähe. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1873.
8. Der Kolbrabe in der Schweiz. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1876.
9. Die Steinkrähe in den Schweizeralpen. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1877.
10. Der Wasserschwätzer in Freiheit und Gefangenschaft. „Ornitholog. Centralblatt", Berlin 1877.
11. Das Steinhuhn in den Schweizeralpen. „Gefiederte Welt", Berlin 1877.
12. Etwas, jedoch weniger über als wegen Gypaëtos barbatus. „Mitteilungen des ornitholog. Vereins", Wien 1878.
13. Verschlagene Wanderer. „Ornithologisches Centralblatt", Berlin 1878.
14. Zur Pflege und Ernährung des Bartgeiers. „Mitteilungen des ornithologischen Vereins", Wien 1879.
15. Fremdlinge am Bodensee. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1872.
16. Ein Bartgeier im Tirol gefangen. „Mitteilungen des ornithologischen Vereins", Wien 1880.
17. Zur Eingewöhnung und Pflege des Schneehuhns. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1880.
18. Geschichte eines schweizerischen Bartgeiers. „Mitteilungen des ornithologischen Vereins", Wien 1881.
19. Die Kämpfe der Steinadler. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1882.
20. Über den Grafen Turati in Mailand (Bartgeier), „Ornithologisches Centralblatt", Berlin 1885.

21. Der Tannenheher im Herbst 1885. „Mitteilungen des ornithologischen Vereins", Wien 1885.
22. Ein Bartgeier im Engadin. „Neue Alpenwelt", St. Gallen 1887.
23. Aus dem schweizerischen Alpenwald (Tannenheher), „Aus Wald und Haide", Trier 1887.
24. Zur Kenntnis des Bartgeiers. „Weidmann", Dresden 1888.
25. Gefiederabnormität bei einem Alpenmauerläufer. „Mitteilungen des ornithologischen Vereins", Wien 1888.
26. Der Seeadler in der Schweiz. „Schweiz. Blätter für Ornithologie", Zürich 1889.
27. Seltsamer Adlerfang. „Zoologischer Garten", Frankfurt 188?.
28. Der Lämmergeier in den Schweizeralpen und in den Zeitungen. „Diana", Genf 1899.
29. Plauderei über den Steinadler. „Ornithologisches Monatsheft", Gera, 1899.
30. Bartgeier im Wallis. „Diana", Genf 1900.
31. Der Lämmergeier in der Schweiz. „Ornithologisches Monatsheft", Gera 1900.
32. Die Alpendohle in den Schweizeralpen. „Ornithologisches Monatsheft", Gera 1900.
33. Fang eines Kondors in den Tiroleralpen. Nieder-Östr. Jagdschutzverein, Wien 1901.
34. Nachtrag zum Kondorfang in Tirol. „Diana", Genf 1901.
35. Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers. „Ornithologisches Monatsheft", Gera 1902.
36. Plauderei über den Haussperling. „Ornithologisches Monatsheft", Gera 1903.

2. Bilder aus der Säugetierwelt.

1. Der Alpensteinbock (Monographie). „Aus Wald und Haide", Trier 1878.
2. Nachrichten über den Alpensteinbock. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1878.
3. Lo Stambecco delle Alpi (Ital. Übersetzung), Turin 1879.
4. Der Alpensteinbock und sein Gehirn. „Deutscher Jäger", München 1879.
5. Aus dem Leben der Hauskatze. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1879.
6. Zur Pflege der Gemse in Gefangenschaft „Zoologischer Garten", Frankfurt 1880.
7. Geschichtliches und naturgeschichtliches über den europäischen Biber. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1883/84.
8. Der Bär in Graubünden. „Nieder-Östr. Jagdschutzverein", Wien 1884.

9. Die Murmeltier-Kolonie in St. Gallen und das Anlegen von Murmeltierkolonien. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1887 und „St. Galler Blätter" 1887.
10. Ein mutiges Murmeltier. „Centralbl. für Jagd- und Hundeliebhaber", St. Gallen 1888.
11. Die griechische Landschildkröte im Hausgarten. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1891.
12. Ein difformes Alpensteinbock-Gehörn. „Diana", Genf 1894.
13. Über die Wildschafe. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1896/97.
14. Das Alpensteinbockgehörn aus dem Pfahlbau bei Greng. „Mitteilungen der naturforsch. Gesellschaft in Bern" 1897.
15. Der Wildpark St. Peter und Paul bei St. Gallen. St. Gallen 1898.
16. Der Moschusochse. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1901.
17. Aus dem Leben des Alpenmurmeltiers. „Zoologischer Garten", Frankfurt 1903.

3. Allgemein Ornithologisches.

1. Die Ausstellung lebender schweizerischer Vögel in St. Gallen. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1868/69.
2. Das Weissbad und der Säntisstock mit Avifauna. „Alte Alpenwelt", Zürich 1870.
3. Ornithologischer Streifzug durch Graubünden 1871. „Schweiz. Blätter für Ornithologie", Zürich 1893.
4. Die Rhein-Regulierung und die Vogelwelt. „Schweiz. Blätter für Ornithologie", Zürich 1893.

4. Verschiedenes.

1. Zur Erinnerung an Dr. Stölker. „St. Galler Blätter", St. Gallen 1878.
2. Drei rhätische Jägergestalten aus guter Zeit. „Aus Wald und Haide," Trier 1878.
3. Ein merkwürdiger Blitzschlag bei St. Gallen. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1879/80.
4. Dr. med. Karl Girtanner in St. Gallen. „Jahrbuch der St. Gall. N. W. Gesellschaft", St. Gallen 1888/89.
5. Mein letzter Schuss. „Deutsche Jägerzeitung", Neudamm 1899.
6. Jahresbericht über den Wildpark Peter und Paul, St. Gallen 1901.
7. Die alpine Tierwelt und unsere Wildhüter. „Diana" 1904.

6.

Fritz Köttgen.

1834 – 1908.

Fritz Köttgen wurde am 18. März 1834 in Neviges bei Elberfeld als das jüngste von den neun Kindern seiner in einfachen aber geordneten Verhältnissen lebenden Eltern geboren. Unermüdlicher Fleiss und strenge Sparsamkeit gestattete den letztern, ihren Kindern eine gute Erziehung zu geben.

So besuchte denn Fritz die Gymnasien von Elberfeld und Duisburg, wo er sich eine gründliche klassische Bildung aneignete. Durch die Opferwilligkeit seiner ältern Geschwister wurde es ihm ermöglicht, nach absolviertem Gymnasium die Universität Berlin zum Studium des Berg- und Hüttenfaches zu beziehen. Mit besonderer Vorliebe betrieb er Physik, Mineralogie und Chemie. Mit gewissenhaftem Fleisse nützte er seine Zeit aus – wie die noch vorhandenen Testierbogen und Kollegienhefte beweisen – sowohl bei seinen theoretischen Studien als in seiner praktischen Tätigkeit in verschiedenen Bergwerken. Im Jahre 1856 absolvierte er den Militärdienst als Einjährigfreiwilliger im Berliner Garderegiment und schloss im Jahre 1860 seine Studien als Bergamts-Referendar ab.

Die Schwierigkeit, in Bälde in Preussen eine geeignete Staatsstellung zu erhalten, bewogen Köttgen, die Beamtenlaufbahn zu verlassen und eine ihm von einem angesehenen Hause angebotene Stelle als technischer Direktor neu angelegter Seidenbandfabriken anzunehmen. Sein Berufswechsel geschah gegen den Rat und den Willen seines ältesten Bruders,



FRITZ KÖTTGEN

1834—1908

der als Lehrer und Gymnasialdirektor ihn teilweise erzogen, und der das Innere, auf das Ideale gerichtete Streben des jungen Mannes wohl kannte und wohl wusste, wie wenig derselbe von denjenigen Eigenschaften besass, die einen gelderwerbenden Geschäftsmann ausmachen, aber die Ungeduld, selbständig zu werden, trug den Sieg davon.

Die Ausbildung in seinem neuen Berufe führte Köttgen zuerst in die Webeschule von Müllheim am Rhein, sodann in die Seidenwebereien der Umgebungen von Basel. Hier, in Sissach, lernte er seine spätere Frau kennen und verehelichte sich mit ihr im Jahre 1865. Anno 1871 verlegte das Ehepaar seinen Wohnsitz nach Liestal, wo Köttgen gemeinsam mit seinem Neffen Gustav Pümpin eine Gerberei und Schuhfabrik übernahm, beziehungsweise begründete, welches Geschäft er nach dem Tode Pümpins allein übernahm und durch unermüdlichen Fleiss und mit Hilfe seiner hochbegabten und stets arbeitsfreudigen Gattin zur Blüte brachte.

Während Köttgen so in vollem Geschäftsleben stand, hatte er wenig Zeit für seine einst mit so viel Liebe betriebenen Naturwissenschaften übrig; als er aber vor bald 20 Jahren das Geschäft seinem Sohne übergeben hatte und sich aller geschäftlichen Sorgen überhoben sah, nahm er seine naturwissenschaftlichen Studien freudig wieder auf – hörte er doch noch in den letzten Jahren bei Herrn Prof. Hagenbach in Basel eine Vorlesung über die Geschichte der Elektrizität!

Mineralogie, angewandte Physik und Chemie waren die Gebiete, welchen er sein besonderes Interesse zuwandte. Jeder neue Erfolg der genannten Disziplinen konnte in ihm eine jugendliche Begeisterung entfachen. Neben der Bewirtschaftung eines ausgedehnten Obst- und Gemüsegartens, die ihm Gelegenheit zu vielerlei biologischen Beobachtungen bot, bildeten physikalische und chemische Experimente, geologische Exkursionen mit einem seiner Freunde und der Aufbau von Demonstrationsapparaten aller Art seine Haupt- und Lieblingsbeschäftigung.

Um bei seinen Bestrebungen auch Fühlung nach aussen zu bekommen, wurde er Mitglied der basellandschaftl. und aargauischen, sowie der schweiz. naturforschenden und schweizerischen geologischen Gesellschaft, deren Versammlungen er regelmässig besuchte und deren Verhandlungen er das grösste Interesse entgegenbrachte. Seine eigentliche, verdienstvolle Tätigkeit entwickelte er im Schosse der naturforschenden Gesellschaft Baselland, deren Vorstandsmitglied er bis an sein Lebensende war.

In den Sitzungen dieser Gesellschaft hat Köttgen die Früchte seiner Studien und Experimente in zahlreichen Vorträgen und Mitteilungen niedergelegt und damit, obschon er nichts publizierte, viel zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in weiteren Kreisen beigetragen. Und wie ihm eigenes Schaffen Bedürfnis und Genuss war, so hegte er warmes Interesse an der naturwissenschaftlichen Arbeit seiner Freunde, mit denen er manchen Abend in traulichem Kreise zusammensass, um naturwissenschaftliche Tagesfragen zu besprechen.

Als langjähriges Mitglied der kantonalen Bibliothekkommission hat er dem Staate Baselland schätzbare Dienste geleistet.

Obschon seit vielen Jahren in der Schweiz eingebürgert, hat Köttgen am politischen Leben keinen aktiven Anteil genommen und ist in Sprache und gesellschaftlichen Anschauungen seiner alten Heimat treu geblieben.

Köttgen war eine kerngesunde robuste Natur. Sonst kaum in seinem Leben je ernsthaft krank, erlag er am 10. August 1908 nach kurzem Krankenlager einer Lungen- und Brustfellentzündung in geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Geradheit, Offenheit, grosse Herzensgüte mit liebenswürdigen Umgangsformen haben ihm die Herzen aller derer geöffnet, die ihm persönlich näher traten. Die basellandschaftliche naturforschende Gesellschaft hat in ihm eines ihrer tätigsten Mitglieder verloren. Sein Andenken wird ihr unvergesslich bleiben.

Dr. F. Leuthardt.

7.

Conrad Rehsteiner.

1834 – 1907.

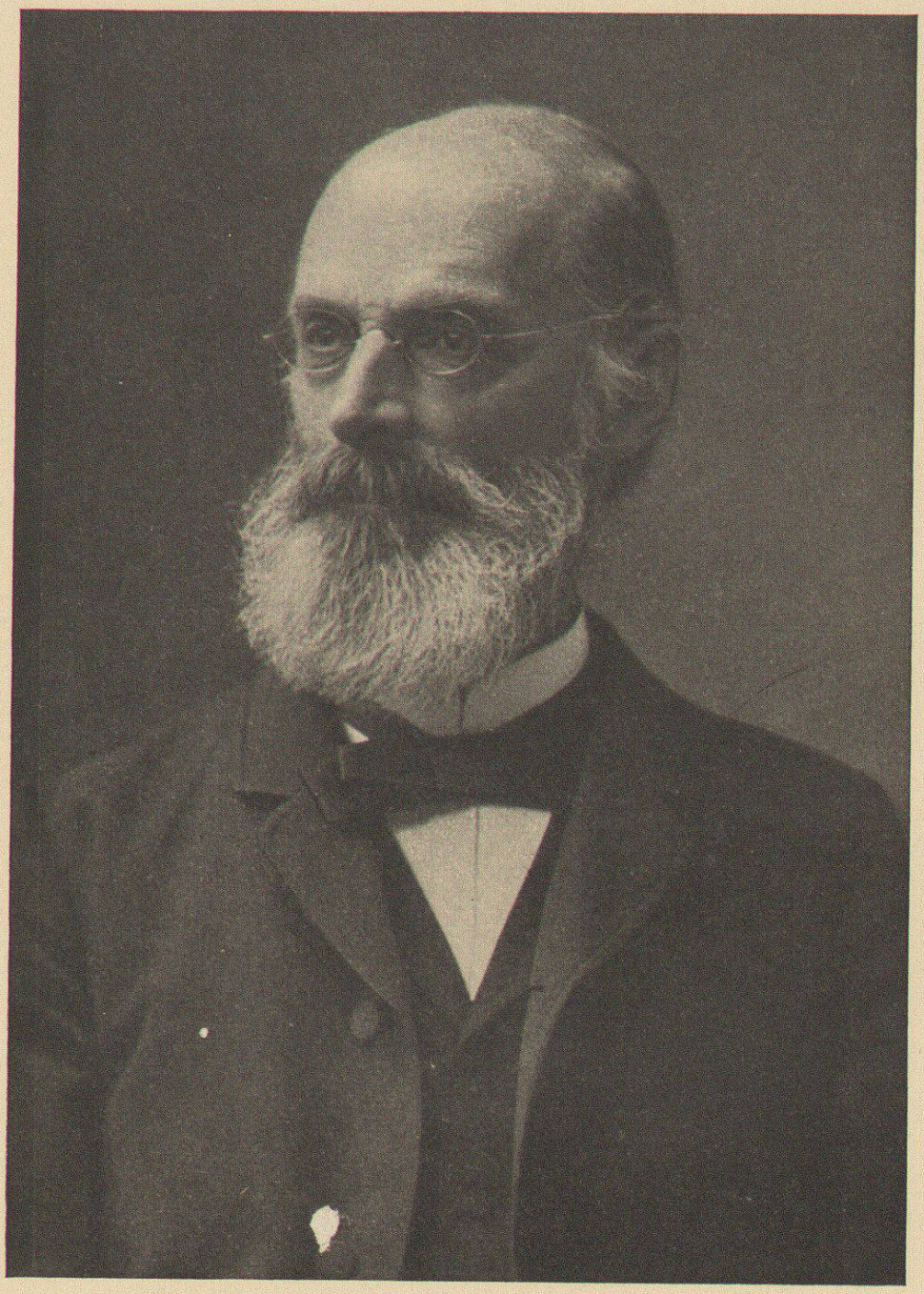
Conrad Rehsteiner wurde am 14. Juli 1834 in Teufen geboren als Sohn des dortigen Pfarrers J. C. Rehsteiner und der Frau Anna Graf von St. Gallen. Seine erste Jugend- und Schulzeit verbrachte er in diesem schmucken appenzellischen Dorfe. Mit dem 12. Lebensjahre siedelte er an die Kantonsschule in Trogen über, die sich eben in jenem Jahre zu einem Progymnasium erweitert hatte. Das Jahr 1850 führte ihn zur Beendigung seiner Gymnasialstudien nach Zürich, wo sein besonderes Interesse jetzt schon den Naturwissenschaften galt.

Inzwischen hatte seine Familie ihren Wohnsitz nach dem stillen, idyllisch am Berghang des st. gallischen Rheintals gelegenen Pfarrdorf Eichberg verlegt und in den dort zugebrachten Ferien hatte Rehsteiner reichlich Gelegenheit, seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse in direktem Verkehr mit der Natur und ihren Erscheinungen zu erweitern und zu vertiefen. Unter der Führung seines Vaters, der selbst ein ausgezeichneter Kenner der Pflanzen und Petrefakten war und durch einen weitverzweigten Tauschverkehr mit Forschern aller Länder grosse Sammlungen angelegt hatte, unternahm er jeweilen zahlreiche Exkursionen in die Gebirgswelt der Ost- und Südschweiz, von Vorarlberg und Tirol, stets reich beladen mit Schätzen aus dem Pflanzen- und Mineralreich heimkehrend. Anderseits trafen dort im abgelegenen Pfarrdorf alljährlich hervorragende schweizerische und ausländische Naturforscher ein, um Rat und Geleit für den Gang in die Berge zu finden, so unter andern die Professoren Oswald Heer und Arnold Escher von der Linth aus Zürich, Theobald aus Chur, Désor aus Neuchâtel, Regel, Direktor des botanischen Gartens in St. Peters-

burg, stets reiche Anregung und neuen Ansporn zur Tätigkeit auf naturwissenschaftlichem Gebiete zurücklassend. Das angeborne und hier so reichlich Nahrung findende Interesse für naturwissenschaftliche Betätigung wurde bestimmend für die Berufswahl von C. Rehsteiner. Er entschied sich für die Pharmazie, zu der ihn Verhältnisse und praktische Veranlagung hinwiesen, während er gleichzeitig in ihr seine naturwissenschaftlichen Studien fortsetzen zu können hoffte.

Im Jahre 1852 begann Rehsteiner die pharmazeutische Laufbahn in der Apotheke des Herrn W. Vogel zum obern Hammerstein in Zürich. Bei seinem Lehrchef, einem ausgesprochenen Freunde der Botanik und Besitzer eines grössern Herbariums, wurde ihm erneute Anregung zur Pflege dieser Wissenschaft zu Teil. Auch in spätern Jahren gedachte er stets mit dankbarer Anerkennung seines Lehrprinzipals und blieb mit dessen Familie, speziell dessen Schwiegersohn Dr. Ed. Schär, Professor der Pharmazie in Zürich, jetzt in Strassburg, in dauernd freundschaftlichen Beziehungen. Zur weitern praktischen Ausbildung konditionierte er in verschiedenen Apotheken Deutschlands, die Mussezeit seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Studium der Botanik, widmend. Zur Durchführung der akademischen Fachstudien kehrte er dann in sein Vaterland zurück an die kurz vorher gegründete polytechnische Hochschule in Zürich. Mit besonderem Interesse folgte er den Vorträgen der ihm bereits vom Vaterhause her persönlich bekannten Gelehrten Oswald Heer und A. Escher von der Linth.

Noch vor Vollendung seiner Studien am Polytechnikum veranlassten ihn Familienverhältnisse zur Übernahme eines eigenen Geschäftes in Weinfelden, wodurch Rehsteiner nach dem bald darauf erfolgten Hinschiede seines Vaters in den Stand gesetzt wurde, seiner Familie eine neue Heimat zu bieten. Durch die dem erst 24 jährigen zugefallene grosse Verantwortlichkeit wurde ihm das zur Gewohnheit, was später eine seiner hervorragendsten Charaktereigenschaften war: die treue gewissenhafte Fürsorge für alle ihm Nahestehenden.



CONRAD REHSTEINER

1834 – 1907

Seinem vorwärts strebenden Geiste aber genügte das kleine Landgeschäft in Weinfelden nicht auf die Dauer und als im Jahre 1860 die Morelsche Apotheke in St. Gallen frei wurde, siedelte er in diese Stadt über, verlegte jedoch bald sein Geschäft in die grössern Räumlichkeiten des Hauses zum Stern, die seiner regen Tatkraft freien Spielraum gewährten. Über seine berufliche Tätigkeit sowie die mit derselben zusammenhängende öffentliche Wirksamkeit schreibt sein Freund und Kollege Professor *Schär* in der Schweizerischen Wochenschrift für Chemie und Pharmazie[1]) folgendes: „Hier, in der Apotheke zum Stern, hat Rehsteiner in einer nahezu vierzigjährigen, von seltener Berufstreue getragenen, von echt wissenschaftlichem Geiste durchdrungenen Geschäftsführung, in steter Pflege der Naturbeobachtung, in pflichttreuer Besorgung einer ganzen Reihe öffentlicher Beamtungen, in stiller aber unermüdlicher und energischer Förderung und Überwachung gemeinnütziger Anstalten, nicht zum wenigsten aber in einem innigen traulichen Familienleben jenes ruhige seltene Glück gefunden und gekostet, welches nur da sich einstellt, wo die Kräfte des Geistes und Gemütes harmonisch walten und sicheres seelisches Gleichgewicht besteht. Neben seiner langen beruflichen Tätigkeit war es namentlich seine intensive Mitarbeit bei den Bestrebungen des schweizerischen Apothekervereins, in welchem er 5 Jahre lang (1869—74) den Vorsitz mit Auszeichnung geführt hat und sodann seine dreissigjährige, von 1867 bis November 1898 andauernde Betätigung als Mitglied der schweizerischen pharmazeutischen Prüfungskommission in Zürich, an welche erinnert werden soll.

Im Jahre 1868, an der Versammlung des schweizerischen Apothekervereins in Olten, war die Präsidentenwahl auf Rehsteiner gefallen; dieses Präsidium hat er in den fünf darauffolgenden Jahren, öfters durch seinen Freund und Kollegen *C. W. Stein* in St. Gallen unterstützt, mit einer Hingebung an die gemeinsame Sache geführt, welche das Vertrauen, das

[1]) Schweiz. Wochenschrift für Chemie und Pharmazie 1907, No. 42.

seine Kollegen ihm entgegengebracht hatten, nach jeder Richtung rechtfertigte. In keiner seiner Reden zur Eröffnung der Jahresversammlungen fehlte eine die vitalen Interessen der schweizerischen Pharmazie oder der Pharmazie im allgemeinen berührende Erörterung, so in Thun (1871) über die chemische Nomenklatur der Pharmakopöen, in Yverdon (1872) über die schweizerischen Sanitätsverhältnisse, besonders in bezug auf das Apothekerwesen, in Glarus (1873) über Fragen der Militär-Sanität.

Seine verdienstlichste Tätigkeit als Vorsitzender des schweizerischen Apothekervereins lag aber in der Förderung und Durchführung der Pharmacopoea helvetica editio altera. Und in der Tat musste ein Apotheker, der in seinem Berufe den bewährten Traditionen der älteren Pharmazie so weiten und unverkümmerten Spielraum gönnte, der sich die möglichst weitgehende eigene Darstellung der galenischen und chemischen Pharmakopöepräparate angelegen sein liess und der auch der Prüfung der offizinellen Drogen und Chemikalien gewissenhafteste Beachtung schenkte, wohl dazu angetan sein, nicht allein bei der Pharmakopöearbeit sich zu beteiligen, sondern selbst die Ausarbeitung eines neuen Arzneibuches zu leiten und zu überwachen. Er hat diese Aufgabe zu gutem Ende geführt; an der Versammlung in St. Gallen (1869), als er zum ersten Male die Verhandlungen leitete, wurden wichtige Beschlüsse in Sachen der Pharmacopoea helvetica II. gefasst, wobei ihm von Amtes wegen das Präsidium der Pharmakopöekommission zufiel, während als Hauptredaktor des Pharmakopöetextes Professor F. A. Flückiger in Bern gewonnen worden war. 1871, in Thun, bildete die bereits im Druck befindliche Pharmakopöe das Haupttraktandum und es wurden Proben der lateinischen Übersetzung des Textes der Pharmakopöe vorgelegt, in welcher, abweichend von der längst vergriffenen editio I, auch die Drogen Aufnahme gefunden hatten. Im Jahre 1872, an der Versammlung in Yverdon, erfolgte sodann, – re bene gesta – die Demission der Pharmakopöekommission, welche dann bald, nach Beschlüssen in Glarus (1873) durch eine Kommission zur Bearbeitung des „Pharmacopoeae helveticae supple-

mentum" abgelöst werden sollte. So hatte Rehsteiner an der Kette, welche die nun vorliegenden vier Ausgaben der Pharmacopoea helvetica verbindet, einige der wichtigsten Ringe geschmiedet, denn nirgends mehr als auf dem Gebiete des Pharmakopöewesens stehen wir auf den Schultern unserer Vorgänger. Für Rehsteiner aber bildete seine Mitarbeit an einer der schweizerischen Pharmakopöen, durch welche unser kleines Land in einen ebenbürtigen kulturellen Mitbewerb mit den andern europäischen Staaten eintrat, auch in spätern Jahren eine erfreuliche Erinnerung.

Nicht weniger ans Herz gewachsen war ihm aber auch seine langjährige Tätigkeit als Mitglied der pharmazeutischen Prüfungsbehörde. Nicht als ob der schlichte und bescheidene Mann in dieser Stellung etwa nur eine öffentliche Anerkennung seines Wirkens im Berufe gesucht und gefunden hätte; die Befriedigung lag tiefer und beruhte einerseits auf der intensiv wirkenden Veranlassung, als Examinator der stetigen Revision und Ergänzung der fachwissenschaftlichen Kenntnisse eingedenk zu bleiben, andererseits auf der willkommenen Gelegenheit, als Zuhörer bei den Prüfungen über die allgemeinen Naturwissenschaften Botanik, Chemie, Mineralogie und Physik über mancherlei Fortschritte, Entdeckungen und neuere Auffassungen in diesen Disziplinen belehrt zu werden, und, nicht zum wenigsten auf den mannigfachen Anregungen eines ungesucht-kollegialen Verkehrs mit den Vertretern der genannten Wissenschaften. Wie oft hat Rehsteiner seinem Freunde Schär nach einer glücklich erledigten Examenkampagne seine Freude über mancherlei Anregungen und Erweiterungen des wissenschaftlichen Gesichtskreises geäussert! Naturwissenschaftliche Einsichten waren für ihn ein Lebenselement!"

So war es natürlich, dass C. Rehsteiner auch ein eifriges Mitglied der zwei Gesellschaften seiner Vaterstadt war, die sich die Erforschung der Heimat zur Aufgabe gestellt hatten, der naturwissenschaftlichen Gesellschaft und des Alpenklubs, die beide seine Tätigkeit durch Ernennung zu ihrem Ehrenmitglied anerkannten. Die Versammlungen der neugegründeten

Sektion St. Gallen des schweizerischen Alpenklubs unter dem Präsidium seines verehrten Onkels, Dr. Friedrich von Tschudi, gehörten zu seinen liebsten Erholungsstunden und als er später selbst dessen Stelle als Präsident einnahm, förderte er mit Begeisterung das Gedeihen des ihm anvertrauten Vereins. Manch' dauernde Freundschaft mit Gleichgesinnten knüpfte sich an die Wanderungen des Alpenklubs in die nähern und weitern Gebiete des Heimatlandes. Bis ins hohe Alter war er ein rüstiger Berggänger, dem der Bergsport aber nicht Selbstzweck, sondern zugleich willkommene Gelegenheit war zu ernster, eifriger Naturbeobachtung, vornehmlich in botanischer und geologischer Hinsicht. Durch eine Reihe im Schweizerischen Alpenklub gehaltener Vorträge liess er seine Klubgenossen an seinen Beobachtungen und Erlebnissen teilnehmen, in leicht fasslicher Weise auch geologische Streiflichter einflechtend: 1876 Piz Mundaun-Piz Segnes-Rautispitz; 1879 Tödi; 1881 Piz Kesch; 1883 Geologische Exkursion in die Windgällengruppe; 1886 Untersuchung von Alpenseen; Schilthorn-Dossenhütte-Wetterhorn; 1887 Geologische Rückblicke in die Vergangenheit des Säntisgebirges; 1888 Die gegenwärtigen Ansichten über Gebirgsbildung; Rückblick auf den 25jährigen Bestand der Sektion St. Gallen; 1904 Oldenhorn und Wildhorn.

Nicht weniger tätigen Anteil nahm C. Rehsteiner an den Verhandlungen der st. gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, mit deren langjährigem Präsidenten Dr. B. Wartmann ihn aufrichtige Freundschaft verband und deren Kommission er als Vizepräsident während längern Jahren angehörte. Wenn ihm seine vielseitige Betätigung auch nicht erlaubte, selbständige Forschungsarbeiten vorzunehmen, so wusste er doch aus dem Schatze reicher Erfahrung und auf Grund genauer Beobachtung durch seine Vorträge aus den verschiedenen Disziplinen Botanik (Elodea canadensis, Wasserpest; Über Kolanüsse), Chemie (Das Blei als Material für Trinkwasserleitungen; Das Ozon; Über Arsen), Geologie (Dynamische Gesteine, gesammelt von Dr. A. Wettstein; Unsere

erratischen Blöcke), Pharmakognosie und Hygiene (Über Fieberrindenbäume; Der heutige Stand der Cholerafrage) manches Ergebnis der Wissenschaft dem allgemeinen Verständnis zugänglich zu machen. Seine letzte grössere Arbeit für die genannte Gesellschaft war die Verifizierung der in ihrem Besitze befindlichen erratischen Blöcke der Kantone St. Gallen und Appenzell. Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit überzeugte er sich bei den meisten derselben an Ort und Stelle von ihrem Zustande. Damit war bereits eine der Arbeiten getan, welche nun die schweizerische naturforschende Gesellschaft auch für die andern Kantone durch die Gründung der Naturschutzkommissionen an die Hand genommen hat.

Seine jugendfrische Begeisterung für die Naturwissenschaften fand stets neue Stärkung an den Versammlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, denen er während einer Reihe von Jahren regelmässig beiwohnte. So oft es ihm seine Zeit erlaubte, folgte er den an die wissenschaftlichen Verhandlungen sich anschliessenden geologischen Exkursionen und noch in seinem siebenzigsten Lebensjahre durchstreifte er auf dreitägiger, oft beschwerlicher Wanderung unter Professor Heims bewährter Führung kreuz und quer sein geliebtes Säntisgebirge. Als im Jahre 1879 die schweizerische naturforschende Gesellschaft in St. Gallen tagte, verwaltete Rehsteiner das Amt des Jahrespräsidenten mit dem ihm eigenen liebenswürdigen Eifer und Ernst.

Aber auch die öffentliche Tätigkeit in verschiedenen Behörden seiner Vaterstadt beanspruchte einen Teil seiner grossen Arbeitskraft und Initiative. Schon 1864 zum Mitgliede des kantonalen Sanitätsrates gewählt, wirkte er in dieser Behörde während vollen 30 Jahren, von seinen ärztlichen Kollegen seiner Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit wegen hochgeschätzt. Von 1875 – 80 ward ihm das Mandat eines Gemeinderates zu Teil und es fiel ihm hiebei die Aufgabe zu, sich bei der Gründung der städtischen Gesundheitskommission an leitender Stelle organisatorisch und wissenschaftlich-praktisch zu betätigen. Während der ersten fünf Jahre ihres Bestehens führte er den

Vorsitz in der Gesundheitskommission, aber auch, nachdem er auf diese Stellung verzichtet hatte, blieb er dieser Behörde während langen Jahren als Mitglied treu. Seine intensive Mitarbeit an den Aufgaben dieser Institution, insbesondere auf dem Gebiete der Lebensmittelkontrolle, wird ihm in der Geschichte des öffentlichen Gesundheitswesens St. Gallens eine ehrenvolle Stelle sichern.

Sein lebhaftes Interesse für Erziehungs- und Schulfragen konnte er praktisch betätigen als Mitglied des genossenbürgerlichen Schulrates (1864 – 73) und später des Bezirksschulrates (1881 – 85).

Im letzten Jahrzehnt, als er nach der Übergabe der Apotheke an seinen Sohn über mehr freie Zeit verfügen konnte, stellte er seine Arbeitskraft auch in den Dienst der öffentlichen Wohltätigkeit. Mit aufopferndem Eifer widmete er sich als Mitglied der Direktionskommission der Taubstummenanstalt deren Interessen. Die gleiche väterliche Liebe und Fürsorge brachte er dem Kinderhort entgegen, dessen Fortbestand ihm sehr am Herzen lag. Sein Pflichtgefühl veranlasste ihn, obwohl schon sehr leidend, noch die Hauptversammlung als Vorsitzender zu leiten und seine letzte Arbeit während der Krankheit war eine Zusammenfassung der Tätigkeit des Kinderhortes für die Festgabe des in St. Gallen tagenden schulhygienischen Kongresses.

Trotz aller Gewissenhaftigkeit in der Ausübung seines Berufes und seiner Amtspflichten fand C. Rehsteiner immer noch Zeit zur Pflege eines harmonischen Familienlebens. Im Jahre 1863 hatte er Fanny Zollikofer als Gattin heimgeführt und lebte mit ihr während 44 Jahren in glücklicher Ehe. Ein Sohn und eine Tochter ergänzten den kleinen Familienkreis. Auf Wanderungen durch die freie Natur im Kreise der Seinen suchte mein Vater seine Erholung und durch seine Empfänglichkeit für alles Schöne wusste er solche Feierstunden auch für die Begleiter besonders genussreich zu gestalten. Und als beide Kinder sich verheirateten und mit der Zeit sechs muntere Enkel zum Grossvater aufschauten,

erwuchs ihm in der Beobachtung und liebevollen Beeinflussung ihrer Entwicklung eine neue ihn fesselnde Lebensaufgabe. Ein schwerer, nie ganz verwundener Schlag war es für ihn, als vor sechs Jahren seine Tochter einer tückischen Krankheit erlag und in ihrem eigenen wie im Elternhause eine unausfüllbare Lücke zurückliess.

Was Conrad Rehsteiner an die Hand nahm, war voll und ganz getan, eine seltene Pflichttreue bis ins Kleinste war ihm eigen. Alles Tun und Handeln aber durchdrang seine Herzensgüte als oberstes Leitmotiv, sein lebhaftes Temperament mildernd. Sein liebenswürdiges geselliges Wesen, verbunden mit einer schlichten Bescheidenheit, die öffentliche laute Anerkennung mied, erwarb ihm im engern und weitern Kreise Achtung und Verehrung. Mild und wohlwollend im Urteil gegenüber seinen Mitmenschen, streng in den Anforderungen an sich selbst, erfreute er sich eines beneidenswerten seelischen Gleichgewichts, innerer Ruhe und Charakterfestigkeit. Schwere Prüfungen legte dem rüstigen Greise, der bis über sein siebenzigstes Lebensjahr hinaus nie ernstlich krank gewesen war, die letzte Lebenszeit auf. Der lebhafte Mann, dem unermüdliche Tätigkeit Lebensbedürfnis war, ertrug mit seltener Geduld und Ergebung als gereifter Lebensphilosoph die langen bangen Stunden, Tage und Monate der qualvollen Krankheit, bis ihn der Tod am 21. August 1907 sanft erlöste. Das Göthesche Wort: „Edel sei der Mensch, hülfreich und gut", ist in ihm zur Tat geworden.

H. Rehsteiner.

Verzeichnis der Publikationen von Conrad Rehsteiner.

1. Eröffnungsrede bei der zweiundsechzigsten Jahresversammlung der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in St. Gallen (Bemerkenswerte geologische Daten in St. Gallens Umgebung. — Einige Notizen über chemische Erscheinungen in der Entwicklung der Natur, insofern sie eine allgemeine Bedeutung haben.) Verhandlungen der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in St. Gallen 1879. Jahresbericht 1878/79. Seite 3—38.
2. Das Blei als Material für Trinkwasserleitungen. Bericht über die Tätigkeit der St. gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1866/67. St. Gallen 1867. Seite 126—151.
3. Unsere erratischen Blöcke (Mit 3 Tafeln). Bericht über die Tätigkeit der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft während des Vereinsjahres 1900/1901. St. Gallen 1902. Seite 138—169.
4. Eine Bergtour im Kanton St. Gallen mit naturwissenschaftlichen Ausblicken. Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Schweizer. Alpenklubs in St. Gallen am 6. August 1893. St. Gallen 1893 12 Seiten.
5. Zur Erinnerung an Georg Sand-Frank in St. Gallen. Alpina 1900, No. 6, 1. Juni. Seite 63—66.
6. Kinderhort St. Gallen. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege 1907. Zürich 1907.

In der Schweizerischen Wochenschrift für Pharmazie sind erschienen:

7. Zum Erkennen kleiner Spuren Ammoniak. 1868 No. 16. Seite 112.
8. Zur Pharmakopoea helvetica. 1869, No. 49. Seite 373—374.
9. Unsere Pharmakopöe. 1869, No. 52. Seite 400—401.
10. Die Revision der Pharmacopoea helvetica. 1870, No. 5. Seite 30—32. No. 6. Seite 37—41.
11. Gefälschter Safran. 1870, No. 40. Seite 295—296.
12. Über Extractum Ferri pomati, 1870, No. 44. Seite 332—333.
13. Eröffnungsrede zur 27. Jahresversammlung des Schweizerischen Apothekervereins in Thun und Interlaken. 1871, No. 38. Seite 291 bis 294. No 39 Seite 297—302. No. 40 Seite 305—306.
14. Bericht über die Pharmakopöe. 1871, No. 41 Seite 313—318.
15. Eröffnungsrede und Bericht über das Vereinsjahr 1871—1872, der 28. Jahresversammlung des Schweizerischen Apothekervereins in Yverdon vorgelegt. 1872, No. 34 Seite 257—260. No. 36 Seite 276 bis 279. No. 37 Seite 281—287.

16. Spekulation auf den Umstand, dass die Drogen nur oberflächlich geprüft werden. 1873, No. 13 Seite 109—110.
17. Eröffnungsrede und Bericht über das Vereinsjahr 1872/73, in Glarus der 29. Jahresversammlung des Schweizerischen Apothekervereins vorgelegt. 1873, No. 36 Seite 305—308. No. 37 Seite 315 bis 319.
18. Das von Kaiser verbesserte Verfahren, Arsen nach der Methode von Schneider & Fyfe abzuscheiden. 1875, No. 30 Seite 251—258. No. 31 Seite 261—267.
19. Notizen über Quinetum. 1885, No. 6 Seite 41—44.
20. Besprechung von „Plugge & Schär. Die wichtigsten Heilmittel in ihrer wechselnden chemischen Zusammensetzung und pharmakodynamischen Wirkung". 1886, No. 48 Seite 410—414.
21. Besprechung von „Wartmann & Schlatter. Kritische Übersicht über die Gefässpflanzen der Kantone St. Gallen und Appenzell. 1888, No. 51 Seite 421—424.
22. Museumsdirektor Dr. B. Wartmann, Nekrolog. 1902, No. 25 Seite 291 bis 292.

8.

Le Prof. Auguste Reverdin.

1848—1908.

Auguste Reverdin appartenait à une famille venue au commencement du XVIII[e] siècle de Cognet, près la Mure en Dauphiné, à Genève; il y était né le 2 décembre 1848 et y reçut sa première éducation; s'il ne fut pas, dit-on, un écolier très assidu, il se faisait déjà apprécier de ses camarades par sa gaîté et son caractère jovial; il manifesta aussi dès son enfance un goût très marqué pour tout ce qui tenait à la médecine et aux sciences naturelles, goût qui se développa, lorsqu'il suivit à l'Académie l'enseignement des professeurs Isaac Mayor, François-Jules Pictet, Carl Vogt, Edouard Claparède, etc., aussi lorsque vint le moment de choisir une carrière, se décida-t-il immédiatement pour la médecine à l'exemple de son cousin, le prof. Jaques Reverdin, qui était alors interne des hôpitaux à Paris, où il alla le rejoindre.

A. Reverdin venait de terminer sa première année d'études lorsque éclata la guerre franco-allemande; il fut rappelé à Genève, mais brûlant de consacrer aux soins des blessés les connaissances qu'il avait déjà acquises, il obtint, non sans peine, de sa famille, l'autorisation de se rendre près du théâtre des opérations militaires. Il part avec trois de ses camarades d'études genevois, Edouard Goetz, Jules Guillermet et le regretté Alfred Vincent; ils arrivent à Carlsruhe d'où un Comité de la Croix-Rouge les dirige sur Haguenau, en Alsace, où fonctionnait sous la direction du prof. Sédillot, assisté du prof. Eugène Bœckel, une ambulance encombrée par les blessés de la bataille de Wœrth; les jeunes chirur-



AUGUSTE REVERDIN, PROFESSEUR

1848—1908

giens y sont immédiatement fort occupés. Dès que la besogne devient moins pressante, A. Reverdin, désirant retourner à Paris, part pour cette ville; il rencontre à Laon le corps de Vinoy échappé au désastre de Sedan et rentre avec lui dans la capitale, mais n'y trouvant à ce moment que peu à faire et se jugeant plus utile ailleurs, il retourne avant l'investissement de Paris, reprendre à Haguenau son œuvre de dévouement, et participe en décembre 1870 à l'évacuation sur la Suisse des blessés du siège de Strasbourg.

C'est dans cette dernière ville, qu'après la fin de la guerre, il se décida à poursuivre ses études. Il y fut d'abord l'élève de cette faculté autonome qui, sous la direction des prof. Schutzenberger, E. Bœckel et d'autres, continua l'ancienne faculté française de Strasbourg; il y fut ensuite, après la fondation de l'Université allemande, assistant de chirurgie du prof. Lücke et y fut en 1874 reçu docteur. Sa thèse inaugurale est consacrée au traitement du pédicule et de la plaie après l'ovariotomie; cet excellent travail, où A. Reverdin révèle déjà son goût pour la grande chirurgie abdominale, fut couronné par la Faculté de Strasbourg. Son diplôme acquis, il retourne à Paris où il contribue à faire connaître la méthode antiseptique dont il était devenu pendant ses études un adepte convaincu et qui avait encore peu de partisans en France et se lie avec J. Lucas-Championnière, l'apôtre à Paris de la nouvelle méthode. Avant de rentrer dans sa patrie il visite encore Vienne et Halle, puis s'établit à Genève en 1879.

A peine installé, il ne tarde pas à ouvrir la clinique chirurgicale privée de la rue de Carouge où il eut longtemps son cousin Jaques comme associé et où il a beaucoup opéré. Il y fit en particulier un grand nombre de thyroïdectomies sur lesquelles il a publié deux importants mémoires dont le premier en collaboration avec le prof. Jaques Reverdin qui y formule sa découverte du myxœdème opératoire. Mentionnons aussi ses autoplasties pour becs-de-lièvre compliqués et ses nombreuses ablations de tumeurs abdominales; c'était

là une de ses interventions opératoires de prédilection; plus la tumeur était volumineuse plus il éprouvait de satisfaction à l'opérer, et préconisant la suspension en chirurgie, il inventa un appareil pour faciliter le soulèvement de ces énormes néoplasmes. Sa gaîté et son entrain étaient un réconfort pour ses malades qu'il accueillait toujours avec une extrême bienveillance; on venait de loin se faire opérer par lui et il lui arrivait souvent de traiter à peu près gratuitement à sa clinique des gens dans le besoin; son ami, le Dr Julliard, de Chatillon de Michaille, qui avait eu souvent l'occasion de lui adresser des cas à opérer, vient de rendre dans un journal de son pays, un touchant témoignage à la charité en même temps qu'au talent de notre regretté confrère.

Auguste Reverdin n'était pas un routinier; son esprit éveillé était toujours à la recherche du progrès; il a inventé et perfectionné maint procédé chirurgical et le nombre des instruments nouveaux qu'il a fait construire est considérable; nous ne pouvons en donner ici l'énumération, mais on les trouvera indiqués pour la plupart à la fin de cette notice, à propos de la liste de ses travaux. Il avait la plume facile et écrivait volontiers; sa première publication, parue dans la Gazette médicale de Strasbourg alors qu'il était encore étudiant, est une note sur les greffes épidermiques que son cousin avait introduites depuis peu dans la pratique chirurgicale; à partir de son établissement à Genève, il ne se passa guère d'années qu'il n'envoyât plusieurs articles à quelque périodique; il fut en particulier un collaborateur actif de la Revue médicale de la Suisse romande où on aimait toujours à le lire. Il rédigeait généralement de courtes descriptions d'un cas intéressant, d'un instrument ou d'un procédé nouveaux, exposés d'une façon pittoresque et vivante; nous lui devons aussi un mémoire étendu fait en collaboration avec son ami, le prof. Massol, sur la desinfection des mains, qui a été souvent cité depuis. Son seul ouvrage proprement dit est un traité de l'antisepsie et de l'asepsie chirurgicales, un vrai petit chef-d'œuvre auquel l'Académie de médecine de

Paris décerna en 1895 le prix Laborie. A. Reverdin y traite un sujet qu'il connait à fond et le fait avec sa clarté et sa verve accoutumées, parsemant son exposé d'aperçus humoristiques qui rendent la lecture de ce livre aussi amusante qu'instructive. Ces mêmes qualités se retrouvent dans presque tout ce qu'il a écrit; c'est ainsi que, représentant la Suisse à l'Exposition universelle de Paris de 1889 comme membre du jury pour la section de médecine et de chirurgie, il a su rédiger un rapport, qui s'écartant de la sécheresse et de la banalité habituelles de ce genre de publications, se lit avec le plus grand plaisir tout en rendant compte d'une façon très complète des objets exposés.

A. Reverdin a été aussi un professeur de mérite; d'abord privat-docent de la Faculté de médecine de Genève, puis professeur suppléant de démonstration et connaissance pratique des instruments de chirurgie en 1883, professeur extraordinaire en 1887, il fut en 1899, lors de la création de la nouvelle policlinique de l'Université, appelé à occuper la chaire ordinaire de policlinique chirurgicale; c'est lui qui eut à organiser cette institution et il en a conservé la direction jusqu'à sa mort, formant à la pratique de son art un grand nombre d'élèves qui appréciaient fort son enseignement et dont beaucoup lui sont demeurés fidèlement attachés. Il fut aussi pendant quelque temps chirurgien-adjoint à l'Hôpital cantonal, était président de la Commission de l'Ecole dentaire et présida en 1896 le jury de la classe 37 de l'Exposition suisse à Genève.

Il aimait à voyager, il a assisté à plusieurs Congrès internationaux en particulier à celui des sciences médicales de Copenhague de 1885 sur lequel il a publié une relation aussi spirituelle qu'intéressante. Il fréquentait assiduement le Congrès français de chirurgie auquel il a fait de nombreuses communications; en 1896 il retournait à Strasbourg pour célébrer le jubilé de son ancien maître, Eugène Bœckel, auquel il adressait un charmant discours qui lui valut l'accolade du grand chirurgien; il était à Lyon en 1894 comme membre du jury d'une

exposition et retournait au même titre à Paris lors de l'Exposition universelle de 1900; en 1896 nous le trouvons à Bordeaux au Congrès de gynécologie, d'obstétrique et de pédiatrie. Partout sa réputation comme sa jovialité lui assuraient un excellent accueil.

Il dirigea à Genève en 1896 les délibérations du Congrès international de gynécologie et d'obstétrique, remplaçant à la présidence le prof. Vulliet récemment décédé. Il devint membre de la Société helvétique des sciences naturelles lors de sa session à Genève en 1886; il fut un membre très actif de la Société médicale de Genève dont il faisait partie depuis 1881, qu'il présida en 1898, et à laquelle il présentait souvent ses opérés. Partisan convaincu de l'incinération, il fut l'un des fondateurs et le premier président de la société qui a fait construire le crématoire du cimetière de St-Georges et c'est là que, selon son désir, ses restes ont été incinérés. Il était aussi vice-président de la Société récemment fondée de la Croix-Blanche.

Ses travaux lui avaient valu de nombreuses distinctions: il était associé de la Société de chirurgie de Paris, membre correspondant de l'Académie de médecine et de la Société d'obstétrique et de gynécologie de la même ville, de la Société royale des sciences médicales et naturelles de Bruxelles, des Sociétés médicales de Strasbourg et d'Alger, membre d'honneur de la Société de médecine de Bucharest, commandeur de l'ordre de François-Joseph, officier de la légion d'honneur et chevalier de l'ordre de Danilo du Montenegro.

Cette existence si remplie et parfois si agitée fut malheureusement à plusieurs reprises entravée par la maladie; c'est ainsi qu'en 1900 il ne put se rendre que fort tard, pour cause de santé, à Paris pour y remplir ses fonctions de juré de l'exposition; il y a quelques mois, une tumeur de la clavicule causa une vive inquiétude à son entourage; une opération semblait avoir fait disparaître cette redoutable menace, mais une affection viscérale vint bientôt obliger le malade à s'aliter; sa vigoureuse nature essaya en vain de

lutter contre le progrès du mal qui l'a emporté le 18 juin 1908.

Auguste Reverdin a été un opérateur de mérite, plein d'originalité, ayant le goût des nouveautés sans s'emballer à leur sujet et sachant être prudent, s'embarassant peu d'érudition ou de recherches bibliographiques, mais aimant surtout à agir. Nous avons parlé de la bienveillance habituelle et de l'amabilité de l'homme privé; il a gardé jusqu'à la fin de sa vie la gaîté, l'entrain et la cordialité d'un étudiant, et s'il lui est arrivé parfois de soulever quelques inimitiés parmi ses concurrents dans la lutte de la vie, il a su aussi conserver ou acquérir de chauds amis qui garderont de lui un vivant et affectueux souvenir.

On pourra se rendre compte par l'énumération qui suit de ses publications de la variété des sujets que notre regretté confrère avait abordés et de la fécondité de son esprit inventif.

Dr. C. Picot.
(Revue médic. de la Suisse romande.)
Juillet 1908.

Liste des publications de M. Aug. Reverdin.

1. Note sur les greffes épidermiques; Gaz. méd. de Strasbourg, sept. 1871.
2. Ein Fall von Abreissung der Kopfhaut durch Transplantation geheilt; D. Zeitschr. f. Chir.; 1872, Bd. VI.
3. Du traitement du pédicule et de la plaie abdominale dans l'ovariotomie, Th. de Strasbourg, 1874.
4. Périnéorhaphie plusieurs jours après l'accouchement, précautions antiseptiques, guérison; Journ de méd. et de chir. prat., 1879, art. 4058.
5. Ablation du goitre, guérison en six jours; Ibid., 1880, art. 1365.
6. Manuel opératoire de l'opération du phimosis, Rev. [1]), 1881, p. 222.
7. Un cas d'ovariotomie, traitement intra-péritonéal du pédicule; Rev., 1881, p. 740.
8. Note sur une nouvelle pince; Rev., 1882, p. 369.

[1]) Rev. = Revue médicale de la Suisse romande.

9. Pied bot guéri par l'ablation de l'astragale, Genève, fév. 1883.
10. Décollement circulaire presque total de l'hymen; Alger médical, 1883.
11. Note sur une pince-forceps à broche et sur un écarteur élastique; Rev., 1883, p. 152.
12. Polype du larynx, opération; Rev., 1883, p. 156.
13. Note sur vingt-deux opérations de goitre (avec J.-L. Reverdin): Rev., 1883. p. 169, 223 et 309.
14. Un cas d'abcès ossifluent; Rev., 1884, p. 255.
15. Hystérectomie sus-vaginale; Rev., 1884, p. 318.
16. Note sur un nouveau procédé d'anesthésie par l'éther; Rev., 1884, p. 324.
17. Voyage chirurgical à Copenhague et en Allemagne; Rev., 1885, p. 69, 131, 199, 255 et 2de édit., Genève, 1885. Impr. Schuchardt.
18. Un abus de shake hand; Rev., 1885, p. 314.
19. Note sur un cas d'opération d'Estlander (avec Ed. Gœtz); Rev., 1885, p. 410.
20. Deux cas de résection de la hanche; Rev., 1885, p. 430.
21. Instrumente von Dr Aug. Reverdin; Monatsh. f. prakt. Dermatol., 1885, Bd. IV, No 6.
22. Pince-trocart pour l'ovariotomie; Rev., 1886, p. 92.
23. Sarcome de la tunique vaginale chez un enfant (avec A. Mayor); Rev., 1886, p. 205.
24. Nouveau mode d'ouverture du spéculum; Rev., 1886, p. 282.
25. Ostéoclasie, methode de Robin; Rev., 1886, p. 572.
26. Présentation de onze opérés; Rev., 1886, p. 585.
27. Ankylose avec luxation des deux hanches, et Ligature de l'artère carotide primitive pour une hémorragie de la carotide interne, guérison; Congrès fr. de chir., 1886.
28. Kyste parovarique très volumineux guéri par la ponction; Rev., 1887, p. 149.
29. Aiguille à suture; couteau à conducteur; aiguille mousse à deux chas; Rev., 1887, p. 695.
30. Déchirure du lobule de l'oreille; Alger, 1887. A. Jourdan.
31. Instruments nouveaux; Congrès fr. de chir.; 1888.
32. Epingle à cheveux dans la vessie; Rev., 1888, p. 33 et 128.
33. Deux fractures de la base du crâne; Rev., 1888, p. 106.
34. A propos de l'opération du phimosis; Rev., 1888, p. 147.
35. Savon chirurgical; Rev., 1888, p. 285.
36. Dilatateur pour irrigation intra-utérine; Rev., 1888, p. 287.
37. Recherches sur la stérilisation du catgut et d'autres substances employées en chirurgie; Rev., 1888, p. 348, 444 et 558.

38. Nouvelle table d'opération en usage à la clinique des Drs Reverdin; Rev. de chir., 1888; à part, Paris 1888.
39. Tumeur sarcomateuse intéressant le plexus brachial, ablation par résection temporaire de la clavicule; Rev., 1888, p. 689.
40. Instruments de chirurgie; Genève, 1889. Impr. L. E. Privat.
41. Chirurgie et médecine à l'Exposition universelle de 1889; Bienne, 1900. Impr. A. Schüler.
42. Pyo-salpingite avec perforation de la vessie; Rev., 1890, p. 691.
43. Du goitre et de son traitement, et Présentation d'un sac chirurgical; Congrès fr. de chir., 1891.
44. Discours prononcé à la Société de crémation le 9 déc. 1891. Bull. de la Soc. de crémation de Genève, 1892.
45. De l'énucléation dans le traitement du goitre; Paris, 1892. F. Alcan.
46. Chirurgie moderne; conférences publiques à l'Université de Genève, Genève, 1892. H. Georg.
47. Transplantation de peau de grenouille sur des plaies humaines; Arch. de méd. expérim., janvier 1892.
48. Traitement de la blennorragie par les injections de permanganate de potasse; Rev., 1892, p. 384.
49. Extirpation totale de la matrice et d'un fibrome par la voie abdominale au moyen d'un appareil à traction; Bull. de la Soc. de chir. déc. 1892.
50. Appareil destiné à faciliter l'extirpation des tumeurs abdominales et particulièrement celle des fibromes; Rev., 1892, p. 487.
51. Des tractions continues à l'aide d'un appareil suspenseur destiné à faciliter l'extirpation de l'utérus par la voie abdominale dans les cas de tumeurs solides; Arch. prov. de chir., oct. 1892.
52. Epithélioma du gros intestin, résection, guérison; ibid., 1893.
53. Kyste dermoïde développé dans les deux ovaires chez une vierge de 20 ans; Clermont (Oise), 1894. Impr. Daix frères.
54. Antisepsie et asepsie chirurgicales; un vol. pt in-8o de 256 p. (Bibliothèque Charcot-Debove), Paris, 1894, Rueff et Cie.
55. Plaie pénétrante de poitrine par balle de revolver, et Fibrome du poids de 48 livres développé dans la zone graisseuse du rein; Congrès fr. de chir., 1894.
56. Interrupteur pour irrigation dans les cavités closes; Bull. de la Soc. de chir., 27 mars 1895.
57. Quelques applications de la suspension en chirurgie; Arch. prov. de chir., juin 1895.
58. Cas de fistules stercorales dues à une perforation du rectum, guéries par l'établissement d'un anus artificiel; Congrès fr. de chir., 1895.
59. Restauration de la lèvre supérieure dans un cas de bec de lièvre double avec large division du voile du palais; Arch. prov. de chir. 1895, p. 543.

60. De la suspension en chirurgie, et Hystérectomie abdominale totale; Congrès de gynéc., obst. et pædiatrie de Bordeaux, 1895. Bordeaux 1896. Impr. Delmas.
61. Pourquoi la piqûre de l'épine noire est-elle considérée comme dangereuse? Rev., 1896, p. 118.
62. Discours, in: Jubilé du Prof. E. Bœckel, 1896, p. 8 Strasbourg, Impr. Strasbourgeoise.
63. Discours présidentiel au Congrès internat. de gynéc. et d'obst., Genève, sept. 1896.
64. Plaie cérébrale; Rev., 1897, p. 462.
65. Ablation du rectum cancéreux; Bull. de la Soc. de chir., 2 juin 1897.
66. Fourche porte-fil; Rev., 1898, p. 137.
67. Nouvelle suture; Rev., 1898, p. 196.
68. Brancard démontable; Congrès fr. de chir., 1898 et Arch. prov. de chir., 1898, N° 5.
69. Rapport sur la marche de la Société médicale de Genève en 1898, Rev., 1899, p. 63.
70. Plus de bras pendants dans les opérations; Rev., 1899, p. 648.
71. Table d'opérations, Rev., 1899, p. 764 et Paris 1900.
72. Rapport sur la classe 16 à l'Exposition universelle de Paris 1900, Genève, 1900. W. Kündig et fils.
73. Un nouveau procédé pour enlever les sutures; Gaz. méd. de Paris, 1901, N° 46.
74. Appareil destiné aux opérés d'anus artificiel; Rev., 1902, p. 490.
75. Fibromes utérins, Rev., 1902, p. 363 et 494.
76. Incision du panaris avec nécrose; Rev., 1902, p. 496.
77. Goitre du poids de 1850 gr.; extirpation sans narcose, guérison; Bull. de la Soc. de chir., 1903, p. 936.
78. Corps étranger du rectum (avec A. Veyrassat); Rev., 1904, p. 295.
79. Gueule de loup et bec de lièvre double chez un homme de 25 ans; Bull. de la Soc. de chir., 1904, p. 392.
80. Note sur un cas d'hypospadias; ibid., 3 avril 1904 et Progr. méd., 1904, n° 17.
81. De l'asepsie des mains en chirurgie (avec L. Massol); Rev., 1905, p. 4.
82. Du massage et des appareils de prothèse en autoplastie; Congrès fr. de chir., 1905.
83. Nouvelle pince hémostatique; Rev., 1905, p. 244.
84. Souvenirs gynécologiques; Rev. de gynéc. et de chir. abdom., mai-juin 1906.

9.

Professor Dr. Max Rosenmund.

1857–1908.

Auf einem Bilde im Rosenmundschen Hause ist eine hübsche Szene dargestellt. Kinder aus dem Volke tollen in wildem Reigen und fordern keck zum Mitmachen auf. Daneben stehen ein Knabe und ein Mädchen, städtisch gekleidet, gar wohlerzogen, zurückhaltend, aber voll Teilnahme. Der Tanz scheint ihnen zu wild; solche Naturkraft und Lust haben sie nicht. Aber etwas scheint der Knabe – es ist der junge Max Rosenmund – doch zu denken: ich habe auch einmal Kraft. Und vielleicht steht der kräftige Bauernbub später als Mann träge und unmutig vor einem Berg und mag nicht hinauf, während der Herrenbub kühn über die Felsen klettert.

Als im Herbst 1881 auf dem eidgenössischen topographischen Bureau ein junger, schmächtiger und bleicher Mann sich meldete, er möchte Gebirgsaufnahmen machen, da sah man ihn etwas fragend an, ob er wohl die mit solchen Arbeiten verbundenen Strapazen aushalte. Und wie hat er sie ausgehalten! dass die kräftigsten und berggewohntesten Führer und Träger ihn anstaunten und ihm nur in den Anstrengungen und Entbehrungen so willig folgten, weil sie ihn alle verehrten. Der unscheinbare Körper war aus Stahl gebaut, und in ihm wohnte ein lebhafter, treibender Geist.

Max Rosenmund war nicht selber in den Bergen geboren, sondern zwischen freundlichen Jurahöhen, drunten in Liestal, am 12. Februar 1857, als Sohn eines begüterten Kaufmanns, der überseeischen Handel trieb, und einer feinsinnigen Mutter,

Dorothea Berry. Da mag er einen Zug in die grosse Welt, in die Natur hinaus, geerbt haben, aber auch warmes Empfinden für Grosses und Edles. Mit seinen Eltern nach Zürich übergesiedelt, wo der begabte Knabe Unterricht im Beustschen Institut und am untern Gymnasium erhielt, war er schon näher dem Wasser und den Bergen und vollends in Lausanne, wo er die Industrieschule absolvierte und das Maturitäts-Examen bestand, mögen ihm die Berge über den grossen Spiegel weg ins Herz gezündet haben. Als Polytechniker, vom Herbst 1877 bis Frühling 1881, machte er schon als kühner Bergsteiger von sich reden, so durch eine, nach dem Engländer Tyndall, erste Traversierung des Matterhorns in einer Tour. Aus dem konnte etwas werden. Seine Lust am Bergsteigen war nicht nur eine Lust am Steigen, an der Betätigung erwachender Kraft und Behendigkeit, am Genuss, eine Befriedigung des Ehrgeizes oder eine blosse Entladung der Kraft; es lockten ihn andere Reize, diejenigen der Lösung vor Arbeitsproblemen. Man will auch schenken, nicht bloss empfangen; man liebt den Berg doppelt, wenn man ihm auch geben kann. Diese Lockung gab dem Studium und dem Berufe des jungen Mannes die Richtung. Er wollte Ingenieur werden, Vermessungsingenieur, der seine Netze legt über die Berge und sie durchdringt mit seinen Massen. Ein vorzüglicher Lehrer und Meister des Vermessungswesens, Professor *Joh. Wild,* der Klassiker seines Faches, gab ihm dazu das Wissen und das Können. Freilich, schon vom Polytechnikum weg, nach Erwerb des Diploms, ging es noch nicht in die Vermessungspraxis, sondern noch ein Jahr in Militärschulen und ins Ausland, nach Frankreich, das er als Stammland seiner Mutter besonders liebte, um als Baupraktikant bei Flussbauten in der Nähe von Paris zu wirken. Dann aber kam er heim und nahm 1881 Stellung, zuerst als Volontär, beim eidgenössischen topographischen Bureau, das damals unter der Leitung von Oberst *Dumur* stand. Zunächst widmete er sich der Topographie und nahm das Blatt Serneus des Siegfriedatlasses im Masstab 1:50000 auf, wobei er sich mit der ihm



PROF. DR. MAX ROSENMUND

1857—1908

eigenen Präzision in die Nachbildung der Terrainformen einarbeitete. Doch sollte sich nicht die eigentliche Topographie, mit ihren besondern Anforderungen an die Kunst der graphischen Darstellung, wo man neben dem scharfen Messen auch der freien Gestaltung ihr Recht lassen muss, wo die Lösung in der Verbindung mathematischer Fassung mit künstlerischer Gestaltung, also in Gebundenheit und Freiheit zugleich, besteht, als sein eigentlichstes Arbeitsgebiet ergeben. Seinem innersten Wesen entsprach die scharfe Beobachtung mit dem exaktesten Instrument und die ebenso exakte rechnerische Verarbeitung der gemachten Beobachtungen. Da war er in seinem Element und so musste er sich besonders hingezogen fühlen zu Arbeiten, die an die wissenschaftliche Ausführung die höchsten Anforderungen stellten. Boten diese Arbeiten noch ausserordentliche äussere Schwierigkeiten, so konnte nur eine innere und warme Begeisterung, ein eigentliches Feuer sie treiben und zur Vollendung führen. Da gab es kein Zaudern vor dem wilden Gipfel, kein Gefühl für Hunger und Durst oder Nässe und Kälte, keine Ermüdung am Abend; da gab es nur den Entschluss zur Arbeit, die, wenn sie einmal unter so schwierigen Umständen verrichtet werden muss, nur umso besser getan werden soll. Da mochten sich denn oft genug die berggewohnten, aber vor Frost klappernden Träger gefragt haben, wo nimmt der Mann am Instrument seine Wärme her, dass er auf dem eisigen Gipfel nie genug seiner Arbeit bekommt?

Rosenmunds Hauptleistung war, nachdem er sich in den Jahren 1882–87 bei Anlass der Triangulation des Rhonegletscherbeckens, des Kantons Freiburg und des waadtländischen Pays d'Enhaut in die trigonometrischen Arbeiten gründlich eingeführt, die Triangulation des Kantons Wallis bis Visp hinauf. Da wählte er seine Punkte nicht nach der mehr oder weniger bequemen oder möglichen Zugänglichkeit, sondern nach deren Lage zu andern Fixpunkten, um das einfachste und rationellste Netz über das wilde Gebiet legen zu können. Dabei schaltete er gewissermassen die persön-

lichen Schwierigkeiten in Mühen und Entbehrungen aus – er brauchte für sich nicht damit zu rechnen – und das Resultat war eine vorzügliche Lösung. Das war seine Freude am Berge.

So wurde Rosenmund, nachdem er auch noch andere Arbeiten durchgeführt und sich im besondern mit dem Präzisionsnivellement und der Photogrammetrie beschäftigt, mit der Zeit zum Leiter der Triangulationsarbeiten der Schweiz und zum Erzieher der jungen Geodäten. Eingelebte Methoden der Messung und Rechnung wurden verbessert, neue eingeführt oder zum mindesten geprüft, wobei es sich ergab, dass das, was sich für ebenere Länder vorzüglich eignet, oft in unserm Gebirgslande nicht durchführbar ist. Man musste sich also den vorhandenen, besonders schwierigen Verhältnissen anbequemen und ihnen gerecht werden, wozu eine gänzliche Beherrschung der Mittel und Methoden mit weitgehendster Erfahrung und grossem praktischem Geschick von nöten war. Klarheit und Einfachheit, die Grundzüge in Rosenmunds eigenem Wesen, waren ihm auch für die Arbeiten leitend, bei denen er sich nicht auf Wege begab, auf denen ihm andere nicht folgen konnten. Für lange wird seine Anleitung für die Ausführung der geodätischen Arbeiten wegleitend sein, wie er auch mit seinen Vorschlägen über die Änderung des Projektionssytems der schweizerischen Landesvermessung mit der Annahme der winkeltreuen schiefachsigen Zylinderprojektion einschneidend und bestimmend gewirkt hat.

Auf einen solchen Mann mussten sich auch die Blicke der Ziviltechniker richten, wo es galt, bei einem grossen Bauwerk eine besonders schwierige und verantwortungsvolle geodätische Arbeit durchzuführen. So hätte man für die Absteckung der Achse des Simplontunnels und für die beständige Kontrolle derselben keinen wägern und bessern Mann wählen können, als Ingenieur Rosenmund, der sich diesen Arbeiten in den Jahren 1898 – 1902 (neben seinen eigenen Amtspflichten) mit einem Erfolg widmete, der das Staunen der Welt hervorrief. Drei Ernennungen zum Ehrendoktor der Universitäten Basel, Genf und Lausanne zugleich zeugten

von der Anerkennung, die seine Leistung fand und mit der er die Schweiz ehrte. Mit welcher Sicherheit sagte er den kleinen, wahrscheinlich zu erwartenden Fehler voraus und wie ruhig sah er der Bestätigung seiner Vorhersage entgegen! Nicht ihm galt der Triumph, sondern seiner Wissenschaft, als deren Werkzeug er sich betrachtete. So blieb er auch bescheiden zu Hause, als die Festfeiernden der Simplon-eröffnung ihren rauschenden Zug durch die Lande machten. Ihn beschäftigten wieder neue Probleme, an deren Lösung er Anteil nahm, wie die Absteckung und Kontrolle der Achsen des Ricken-, Wasserfluh- und Lötschbergtunnels.

Im Jahre 1902 war Rosenmund, bei Anlass der Neuorganisation des eidgenössischen topographischen Bureaus und nach dem Rücktritte dessen Chefs, Oberst Lochmann, zum Adjunkten der Abteilung für Landestopographie vorgerückt, unter Beibehaltung seiner bisherigen Funktionen. Aber seiner Bahn war noch ein anderer Weg gewiesen. Als im Jahre 1904 infolge Hinschiedes von Professor Dr. *Decher* der Lehrstuhl für Vermessungskunde am eidgenössischen Polytechnikum frei geworden, richteten sich die Blicke der Schulbehörde unwillkürlich auf den Ingenieur Rosenmund. Ob er Bedenken hatte oder nicht, das Lehramt anzunehmen — das Amt rief ihn und er folgte dem Rufe. Durch den Versuch der Anbahnung einer Richtung, die nicht auf unserm Boden gewachsen war und die die Wildsche Schule ausschalten wollte, ohne etwas für unser Land besseres an deren Stelle zu setzen, war eine gewisse Verwirrung namentlich in unser technisches Vermessungswesen gekommen; es wurde daher als eine Erlösung empfunden, als wieder in die alten Wildschen Wege eingelenkt wurde, nicht in der Aufnahme einer Schablone oder Befolgung ausgetretener Bahnen, aber in der Fortsetzung der Lehre im Geiste des Meisters, der vor das Instrument und die Methode immer den Mann gestellt. Wissenschaftlichkeit der Auffassung, aber zugleich auch feinste praktische Durchführung der Operationen der Feld-, Land- und Erdmessung war dieser Geist. Dabei sollte die Geodäsie in erster Linie

eine Dienerin der Technik sein, und die wissenschaftliche Behandlung sollte nicht auf eigene fremde Wege hinausführen, sondern für die Praxis klären, vereinfachen, brauchbar machen, zur sichern Waffe werden. Nicht bloss wissenschaftliches Beherrschen, auch virtuoses Können, das war die Art Wilds und von der sollen wir nicht lassen. Das lag auch im Sinne Rosenmunds und rasch hatte er sich auch als Lehrer das Feld erobert. Darin wirkte er nicht nur die vier Jahre, die ihm vergönnt waren, darin wirkt er noch lange nach, als Wiederaufrichter und Förderer einer guten Tradition, wie als neuer Baumeister.

Als Professor an einer grossen Lehranstalt war ihm ein reiches Mass an Arbeit zugewiesen; aber er nahm sich Zeit, auch noch über die Schule hinaus zu wirken. So war er ein besonders tätiges Mitglied der geodätischen Kommission der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, wobei ihm namentlich die Leitung der Schwere- und Längebestimmungen, sowie die Einführung der Ingenieure in ihre Arbeiten oblag. Wie manchen Ferientag und wie manche Stunde nach der strengen Tagesarbeit sann und rechnete er und mit der Arbeit schien seine Arbeitskraft immer noch zu wachsen. Welch' Geschick er hatte, die Durchführung von Arbeiten zu organisieren und Operateure zu schulen, unter eigener emsigster Anteilnahme am schwierigsten, davon zeugte seine Mitwirkung bei der Messung der Basis im Simplontunnel, welche Messung mit der Genauigkeit eines Millionstels der Länge ausgeführt wurde. Überall war er der dienstbereite Helfer und Rater und das leuchtende Vorbild in der Tat und wo ein Ruf an sein Wissen und seine Erfahrung erging, wie noch in der letzten Zeit als Mitglied des Prüfungsausschusses des Geometerkonkordats, da war er zu finden.

Kein Wunder, wenn der tüchtige Ingenieur auch in der Armee seinen Platz einnahm und ausfüllte. Vom Artillerieleutnant im Jahre 1879 rückte er allmählich bis zum Regimentskommandanten und 1906 zum Obersten der Artillerie im Stab des 2. Armeekorps auf. Dass man auch in den militärischen

Kreisen sein Wissen und Geschick zu schätzen wusste, davon zeugt seine Wahl als Mitglied der eidgenössischen Artilleriekommission von 1903 – 1906 und von 1897 an als Mitglied der Kommission für die Neubewaffnung der Artillerie, in welchen Stellungen er sich ebenfalls bleibende Dienste erwarb.

Und was alles liesse sich noch von dem Manne erzählen, der die personifizierte Arbeits- und Aufopferungsfreude war! Er musste auch als Mensch lieb gewesen sein. Treumund hätte er heissen sollen. Auf seinem Gemüte lag Sonnenschein und wenn etwa ein Schatten darüber huschte, so war es, wenn einer, dem er gutes tat, nicht mit gleicher Aufrichtigkeit und Güte der Gesinnung antwortete.

„Schön ist es, aus der vollen Höhe des Schaffens zu scheiden." Dieses von ihm gepriesene Los ist Rosenmund beschieden worden. Seine Uhr war nicht auf langes Leben gestellt. Im Frühjahr 1908 zeigte sich bei dem erst 51 jährigen Mann ein Zerfall der körperlichen Kraft, der auf eine schwere innere Erkrankung wies, die vielleicht die Folge eines Unfalls war, der ihn mit zwei Assistenten bei Anlass der Vorbereitung einer Diplomvermessungsaufgabe im Gebiet der Lötschbergbahn betraf. Keine Rettung war mehr in Sicht; nur bei ihm blieb noch die Hoffnung. Immer wirkte sein Geist und sein Sinn noch weiter und im Herbst wollte er wieder lesen, wenn schon die Kräfte zusehends schwanden. „Betet, ich bete auch, es wird noch alles gut", sagte er zu den Seinen, als nach Monaten der Krankheit die grosse Schwäche und das Entschlafen kam. Ja, es war gut und wird gut, was er gewesen und getan! – Still trugen wir ihn am 21. August auf den Friedhof und legten viel in ein Grab, tief unter Blumen. Aber sein Wirken haben wir nicht begraben.

F. Becker.

Publikationen von Prof. Dr. M. Rosenmund.

1896. Untersuchungen über die Anwendung des photogrammetrischen Verfahrens für topographische Aufnahmen. Eidg. topograph. Bureau, Bern.

1896. Mitarbeit an dem Werk: Die schweizerische Landesvermessung 1832—1864. Eidg. topograph. Bureau, Bern.

1898. Anleitung für die Ausführung der geodätischen Arbeiten der schweizerischen Landesvermessung. Eidg. topograph. Bureau, Bern.

1901. Die Bestimmung der Richtung, der Länge und der Höhenverhältnisse des Simplontunnels (1. Teil des Spezialberichtes über den Bau des Simplontunnels). Direktion der Simplonbahn.

1901. Über die Absteckung des Simplontunnels. Band XXXVII der Schweiz. Bauzeitung.

1903. Die Änderung des Projektionssystems der schweizerischen Landesvermessung. Abteilung für Landestopographie, Bern.

1903. Formeln, Rechnungsbeispiele und Tafeln zur Berechnung von Koordinaten für die winkeltreue schiefachsige Zylinderprojektion mit Nullpunkt, Bern. Abteilung für Landestopographie, Bern.

1906. Die Basismessung durch den Simplontunnel im März 1906. Vortrag an der Jahresversammlung der Schweiz. Naturf. Gesellschaft in St. Gallen. Verhandl. der Schweiz. Naturf. Gesellsch. 1906, St. Gallen.

1908. Mitarbeit an Band XI der Publikationen der schweizerischen geodätischen Kommission: Mesure de la base géodésique du Tunnel du Simplon. Zürich, Fäsi & Beer.

10.

Le Directeur Constantin Rosset.

1832 – 1908.

La carrière de Constantin Rosset, décédé le 27 janvier 1908, à l'âge de 76 ans, aux Salines de Bex dont il était le directeur, montre comment avec de l'intelligence, du cœur, du dévouement et beaucoup de travail, un homme peut satisfaire aux exigences d'une position difficile, en devenir le maître, et remplir avec succès la tâche la plus compliquée.

Né à Morges le 24 juillet 1832, après avoir achevé ses classes au collège de cette ville, Rosset fut d'abord précepteur en Courlande, puis comptable dans une maison de banque à Paris. En 1861 il revint au pays et remplit pendant 13 ans, à l'Ecole industrielle de Bex qui venait d'être fondée, les fonctions de maître de mathématiques et de sciences naturelles.

Le 1er juillet 1874 il était appelé à la direction des mines et salines de Bex. Les mines de sel de Bex, exploitées depuis 1554, avaient passé du régime bernois entre les mains de l'Etat de Vaud, qui en tirait une partie du sel d'alimentation du canton. Mais c'était une affaire financièrement déplorable; le sel de Bex revenait à un prix très élevé, supérieur au prix d'achat dans les salines de l'étranger. Aussi depuis longtemps le gouvernement vaudois proposait-il la fermeture des mines de sel, lorsqu'une société particulière, fondée par Laurent, Chappuis et Ch. Grenier, après étude de la question, offrit à l'Etat de se charger de l'exploitation des salines, en lui fournissant tout le sel nécessaire à la régale du canton à un prix inférieur à celui de l'étranger.

Cette société appela comme directeur Emile de V,allière puis Constantin Rosset, et celui-ci quitta la chaire de maître d'école pour revêtir les fonctions de mineur, d'industriel et d'homme d'affaires.

Dès le début, il se montra à la hauteur de sa tâche. Tout était cependant nouveau pour lui; mais il étudia tout, attentivement, consciencieusement et avec une intelligence parfaite de la situation. Bientôt les mines et salines furent remises sur un pied économique stable, et, d'année en année, les affaires de la jeune société s'améliorèrent, jusqu'à devenir la meilleure entreprise industrielle du pays. Démonstration nouvelle, s'il en était encore besoin, de la supériorité de l'initiative individuelle ou collective des citoyens, sur le monopole accapareur de l'Etat.

Rosset était l'inspirateur et l'exécuteur de toutes les transformations. Il se fit ingénieur des mines pour ouvrir de nouvelles galeries de recherche et les amener à rencontre parfaite des deux tunnels traversant la montagne; il se fit mécanicien pour introduire dans ses mines la perforatrice à eau sous pression, et dans ses salines l'évaporation par les machines à compression du système Paul Piccard; il se fit physicien quand, ses puits de mines étant envahis par le grisou, il sut capter le méthane, l'enfermer dans des tuyaux et le soumettre aux fonctions de gaz d'éclairage; pendant de longues années quelques galeries furent illuminées par ce gaz naturel, si terrible lorsqu'il n'est pas dompté. Rosset avait en mains toute l'exploitation technique, toute l'administration commerciale; il suffisait à tout, et menait tout à bien.

Aux mines et salines de Bex, Constantin Rosset avait eu d'illustres prédécesseurs, Gamaliel de Roverea, le grand Haller, Wild, Struve, Jean de Charpentier, pour n'en nommer que quelques-uns. On eût affligé la délicate modestie de notre ami en le comparant à ces grands maîtres de la science; et cependant nous pouvons constater qu'il les a tous dépassés dans ses fonctions de directeur. Aucun d'eux n'a amené l'exploitation industrielle à ce degré de perfection, qui,

sans opprimer personne, pas même le dernier des manœuvres, fait donner à l'entreprise un rendement financier supérieur.

Pendant 32 ans Rosset a rempli les fonctions de directeur. Le 30 juin 1906, estimant sa tâche accomplie, il donna sa démission, tout en restant l'âme de l'entreprise dans le modeste emploi de comptable.

Nous nous rappelons avec émotion la sesiion de Bex de notre Société helvétique des sciences naturelles, en août 1877; Silvius Chavannes l'ancien pasteur du village, et C. Rosset avaient organisé cette charmante réception qui reste si joyeuse dans nos souvenirs. Nous y voyons encore l'homme discret et réservé, mais parfaitement entendu qui nous expliquait ses installations et nous démontrait ses mines. „Pour ceux qui ont eu la fortune de le voir s'enfoncer dans les galeries de Bévieux, sa lampe de mineur à la main, un feutre bossué coiffant familièrement sa tête grisonnante, à la barbe fruste, aux traits rudes et comme taillés dans le roc éclairés par des yeux vifs, d'une singulière intelligence et aussi d'une rare sérénité, Constantin Rosset demeurera la personnification de cette montagne, de ces salines qui furent sa grande passion, et où il dut lui être doux, à lui si fervent de science, d'être le successeur du grand Jean de Charpentier".*) Tous les 220 naturalistes réunis autour de notre président, le vénérable professeur J.-B. Schnetzler, ont admiré la supériorité de l'excellent homme qui nous faisait les honneurs des salines.

Excellent homme! c'est le mot caractéristique que lui appliquaient ceux qui l'ont connu, et spécialement la population de Bex. Bon, dévoué, aimable, prêt à tous les sacrifices, dépensier pour les autres de son temps et de ses peines, il était de tous les comités, de toutes les commissions où il fallait payer de sa personne. C'est pendant qu'il tenait l'or-

*) Eloge de C. Rosset par le Dr. H. Faes, président de la société vaudoise des sciences naturelles, séance du 5 janvier 1908.

gue dans l'église paroissiale, le soir de Noël, qu'il a été terrassé par l'apoplexie. Toute la contrée de Bex a participé à ses funérailles.

D'un riche tempérament artistique, il savait au milieu de ses nombreuses occupations trouver le temps de s'intéresser à toutes les manifestations musicales, et de participer activement au développement du chant et de la musique instrumentale dans son entourage.

Pendant 46 ans Rosset a appartenu à la Société vaudoise des sciences naturelles dont il fréquentait régulièrement les séances; il nous y entretenait souvent de ses observations et de ses expériences. Nous citerons entr'autres un mémoire sur la psychrométrie dans les températures inférieures à zéro (Bull. S. V. S. N. IX 243) et ses observations sur le grisou des mines de Bex (Bull. XVII, XVIII et XIX, passim). Il a été président de cette société vaudoise en 1883; il a été nommé en 1906 Associé émérite, le titre d'honneur le plus élevé que la société puisse accorder aux vaudois résidant dans le canton.

F.-A. Forel.

11.

Professor Dr. Georg Sidler.

1831—1907.

Die schweizerische naturforschende Gesellschaft nahm in ihrer von Bernhard Studer präsidierten, dreiundvierzigsten Jahresversammlung in Bern, im Jahre 1858, den jungen, strebsamen Gelehrten und Dozenten der Mathematik und Astronomie, Dr. *Georg Joseph Sidler,* in ihre Reihen auf. Als treues Mitglied der Gesellschaft gehörte er ihr fast ein halbes Jahrhundert lang an. Er starb, hochverehrt von allen, die ihn kannten, als Senior der Universitätsprofessoren Berns, am 9. November 1907.

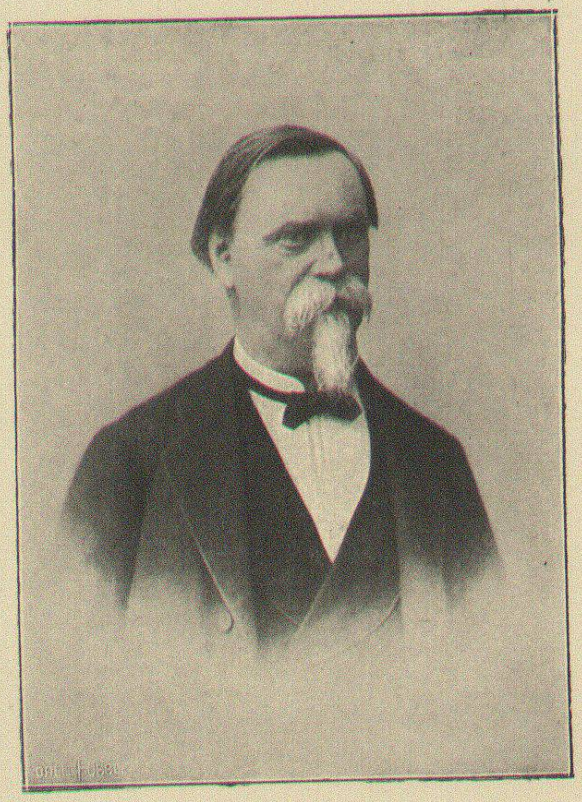
Georg Sidler wurde am 31. August 1831 in *Zug* geboren. Sein Vater war der bekannte, tatkräftige und redegewandte zugerische Landammann *Georg Joseph Sidler.* Seine Mutter, eine sehr gebildete und einsichtige Frau, *Maria Verena* geb. *Moos,* stammte ebenfalls aus einem alten, angesehenen Zuger Geschlechte. Georg war das einzige Kind aus dieser zweiten Ehe des Landammanns Sidler. In erster Ehe war dieser nämlich mit Anna Maria geb. Landtwing verheiratet, die ihm, erst 34 jährig, am 28. November 1827 entrissen wurde. Aus der ersten Ehe entsprossen zwei Töchter, von denen die eine im frühen Alter von 7 Jahren starb; die andere zählte bei der Geburt ihres Halbbruders Georg 17 Jahre. Sie verheiratete sich im Jahre 1844 mit dem bekannten Germanisten Professor *Heinrich Schweizer* und starb am 27. Februar 1871. Die Geburt eines männlichen Sprossen Georg war am 31. August 1831 für die Familie Sidler ein grosses Ereignis.

Wie nicht anders zu erwarten ist, erhielt Georg Sidler eine sehr sorgfältige Erziehung, zuerst in Zug und später in *Unterstrass*, wohin sein Vater, der mit der konservativen Majorität seines Heimatkantons nicht mehr einverstanden war, im Jahre 1839 übersiedelte.

Während seiner Gymnasialstudien in *Zürich* zeichnete sich Sidler in der Mathematik und in den alten Sprachen aus. Er wandte sich, nachdem er mit vorzüglichem Erfolge im Frühling 1850 das Maturitätsexamen bestanden hatte, den exakten Wissenschaften zu und studierte zunächst, 1850 – 1852, an der *Universität Zürich* und dann, vom Herbste 1852 an, zwei Jahre in *Paris*. Dabei hatte er das Glück, eine ganze Reihe vorzüglicher Lehrer, die dem strebsamen Studenten viel Anregung boten, zu hören oder mit ihnen sonst in Beziehung zu treten. In Zürich waren es namentlich *Raabe* und *Amsler*, der Erfinder des Polarplanimeters, in Paris *J. Bertrand, Chasles, Faye, Lamé, M. Liouville, Leverrier* und *Puiseux*.

Mit der Dissertation: *Sur les inégalités du moyen mouvement d'Uranus dues à l'action perturbatrice de Neptune* meldete sich Georg Sidler am 7. August 1854 bei der Universität in Zürich zum Doktorexamen an. Schon am 16. August fand die schriftliche Prüfung bei Prof. *A. Müller* und am 19. August bei Prof. *L. Raabe* statt. Sowohl die schriftliche, wie auch die am 2. September stattgefundene mündliche Prüfung liessen Georg Sidler als einen ausgezeichneten jungen Gelehrten erscheinen, dem die Fakultät die Prüfungsnote *summa cum laude* zuerkannte. Am Mittwoch den 13. September 1854 fand in der Aula die feierliche Promotion statt. Sidler sprach dabei über die *Bewegungen im Sonnensystem und die allgemeine Anziehung*.

Im nämlichen Jahre 1854 habilitierte sich Sidler an der Universität *Zürich* und hielt am Mittwoch den 1. November seine Probevorlesung über die *Methode der kleinsten Quadrate* ab. Bevor er seine eigentliche Lehrtätigkeit begann, wollte er sich jedoch noch näher mit dem deutschen wissenschaft-



PROF. DR. GEORG SIDLER

1831 – 1907

lichen Leben vertraut machen. Er verreiste nach *Berlin,* wo er bei *Borchardt, Bremiker, Clausius, Dirichlet, Encke* und namentlich auch bei seinem berühmten Landsmann *Jacob Steiner* Vorlesungen hörte und arbeitete.

Dieser Berliner Aufenthalt gefiel Sidler so gut, dass er 38 Jahre später sich entschloss, noch einmal zwei Semester in Berlin den Studien obzuliegen und diesen Entschluss auch ausführte (1893 – 1894).

Am 23. August 1855 gab Sidler den Behörden des *eidgenössischen Polytechnikums* ein Habilitationsgesuch ein, um damit das Recht zu erwerben, auch an dieser neuen Anstalt Vorlesungen halten zu dürfen. Schon am 31. August, an seinem Geburtstage, wurde er als Privatdozent des Polytechnikums anerkannt. In dieser Eigenschaft konnte er denn auch am 15. Oktober 1855 der Eröffnung unserer höchsten schweizerischen Unterrichtsanstalt beiwohnen. Am 20. Oktober wurde er beauftragt, den erkrankten Prof. *J. P. F. Servient* zu vertreten. Er entledigte sich seines Auftrages vorzüglich. Der Schulrat sprach ihm am 14. August des folgenden Jahres noch seinen besondern Dank aus.

Im Herbst 1856 war an der *Kantonsschule in Bern* die Stelle eines Mathematiklehrers zu besetzen. Sidler meldete sich am 24. September und wurde am 22. Oktober auch gewählt. In Bern habilitierte er sich ebenfalls an der Universität (Dezember 1856) und wurde damit Kollege Prof. *Ludwig Schläflis,* mit dem ihn zeitlebens eine ungetrübte Freundschaft verband.

Sidler hatte den Unterricht (hauptsächlich in Mathematik) an den obern Klassen der Kantonsschule zu erteilen, und zwar anfänglich wöchentlich 23 Stunden, mit einem Jahresgehalte von 3400 Fr. Dazu las er stets einige Stunden an der Universität. Er bestimmte, gemeinsam mit *H. Wild* die *Elemente der erdmagnetischen Kraft in Bern* und publizierte mehrere grosse Arbeiten, so im Jahre 1860 die *Entwicklung der rechtwinkligen Coordinaten eines Planeten nach aufsteigenden Dimensionen der planetarischen Massen* (Astronomische

Nachrichten), im Jahre 1861 die sehr geschätzte *Theorie der Kugelfunktionen* und im Jahre 1865 die schöne Arbeit über die *Wurflinie im leeren Raume.* Die zuletzt genannte Abhandlung ist die Ausführung eines bei der Versammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Zürich am 23. August 1864 gehaltenen Vortrages.

Am 23. April 1866 verehelichte sich Sidler mit Fräulein *Hedwig Schiess,* der am 3. Juli 1843 geborenen Tochter des ersten schweizerischen Bundeskanzlers. Die ausgezeichnete und um ihren Gatten stets so sehr besorgte Frau war ihm bis zu seinem Tode eine treue und liebevolle Lebensgefährtin.

Im nämlichen Jahre 1866 wurde Sidler, in Anerkennung seiner Lehrtätigkeit an der Universität und seiner wissenschaftlichen Arbeiten, von der bernischen Regierung mit dem Titel eines Honorarprofessors für *Mathematik und Astronomie* ausgezeichnet und erhielt dabei zugleich Sitz und Stimme in der Fakultät. Er reduzierte auch seine Stunden an der Kantonsschule, blieb jedoch Lehrer an derselben bis zu ihrer Aufhebung im Frühling 1880.

Einem der letzten Programme der Kantonsschule, nämlich demjenigen des Jahres 1876, gab Sidler eine prächtige Arbeit über die *Dreiteilung des Kreisbogens* bei, nachdem er schon in den Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern, vom Jahre 1873, die hübschen Untersuchungen über die Trisektion eines Kreisbogens und die Kreisconchoide veröffentlicht hatte. Algebraisch führt bekanntlich die Aufgabe, den dritten Teil eines Kreisbogens zu bestimmen, auf Gleichungen dritten Grades. Geometrisch stellen die drei Punkte des Kreises, welche den dritten Teil eines Kreisbogens angeben, die Ecken eines dem Kreise eingeschriebenen regulären Dreiecks dar. In der erwähnten Programmarbeit der Kantonsschule wird gezeigt, wie jeweilen alle drei Lösungen durch die zur Verwendung gelangten Hülfskurven (Conchoiden des Nikomedes, Kreisconchoiden, rechtwinklige Hyperbel) sich ergeben und welche bemerkenswerten Sätze und Beziehungen sich dabei, mit überraschend einfachen Mitteln, ableiten lassen.

Vom Jahre 1880 an widmete sich Sidler ganz der akademischen Lehrtätigkeit. Die Regierung übertrug ihm eine ausserordentliche Professur für *Astronomie.* Er behielt dieses Amt bei, bis er aus Altersrücksichten im Jahre 1898 seine Entlassung nahm. Zum Honorarprofessor ernannt, gehörte er als solcher dem Lehrkörper der Universität Bern während der neun letzten Jahre seines Lebens an. Er blieb stets in innigem Kontakt mit seinen Kollegen und Schülern und hielt bisweilen auch noch Vorlesungen ab. Sehr fleissig besuchte er die Sitzungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern, die er noch des öftern mit Mitteilungen erfreute.

Seit der Aufhebung der Kantonsschule war Sidler auch ein Vierteljahrhundert, bis zum Jahre 1905, Mitglied und viele Jahre lang Sekretär der kantonalen *Maturitätsprüfungskommission.* Gerne erinnern sich die andern Mitglieder der Maturitätsprüfungskommission des stets liebenswürdigen und angenehmen Verkehrs mit ihrem hochverehrten Kollegen. Ebenso gehörte Sidler der *Prüfungskommission für das höhere Lehramt* an. Er war auch ein sehr geschätztes Mitglied des *Synodalrates der Christkatholischen Kirche der Schweiz.*

Bei Anlass des *50jährigen Doktorjubiläums* erneuerte die philosophische Fakultät der Universität Zürich das Doktordiplom. Es soll das erstemal gewesen sein, dass die II. Sektion der genannten Fakultät in diese angenehme Lage versetzt wurde. Besondere Freude bereiteten Sidler damals zwei Widmungen wissenschaftlichen Inhaltes. Sein ehemaliger Schüler, Prof. Dr. *C. F. Geiser,* widmete ihm nämlich zu seinem Doktorjubiläum die vorzügliche Abhandlung: *„Die konjugierten Kernflächen des Pentaeders“* und Herr Prof. Dr. *Ferdinand Rudio* eine treffliche Arbeit über die *Möndchen des Hippokrates.*

Wir haben einleitend erwähnt, dass es Georg Sidler zum Senior des Lehrkörpers der Universität Bern gebracht habe. Die Anwartschaft auf ein hohes Alter war für ihn günstig, da auch seine Eltern und andere Vorfahren eine recht ansehnliche Zahl von Lebensjahren erreichten. Sein Vater, der

Landammann, wurde 79, seine Mutter 80, sein Grossvater, der zwei Jahre lang tessinischer Landvogt war, 80 und dessen Frau (dritter Ehe) ebenfalls 80 Jahre alt, während allerdings sein Urgrossvater nur 56 und dessen Frau (zweiter Ehe) nur 50 Jahre erreichten. Da Georg Sidler stets sehr pietätvoll seiner Eltern und Voreltern gedachte und da das Geschlecht der Sidler in der Geschichte des Kantons Zug und in der Schweizergeschichte eine Rolle gespielt hat, so geben wir hier, in Ergänzung der obigen Angaben, noch folgende Daten an: Bernhard Damian Sidler 1706 bis 1762 (April 17.), Georg Damian Sidler 1744 (November 24.) bis 1824 (März 30.), Georg Joseph Sidler 1782 (Juni 25.) bis 1861 (Mai 27.) und Georg Joseph Sidler 1831 (August 31.) bis 1907 (November 9.).

* * *

Georg Sidler war, wie kaum ein zweiter, in die *Geometrie des Dreiecks* eingeweiht. Seine Bibliothek ist in dieser Beziehung wohl eine der reichsten. Viele Jahre hindurch sammelte er fleissig alle auf das Dreieck und die merkwürdigen Punkte desselben bezüglichen Abhandlungen, soweit sie zu seiner Kenntnis gelangten und erhältlich waren. Dass diese Sammlung, wie der wissenschaftliche Teil seiner schönen Bibliothek überhaupt, der *Stadtbibliothek Bern* (zugleich Hochschulbibliothek) testamentarisch vermacht wurde, ist in hohem Grade lobenswert. Damit werden die vielen gesammelten Arbeiten in trefflicher Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

* * *

Sidlers Vorlesungen waren stets äusserst klar und logisch. Es war ein Hochgenuss, ihnen zu folgen. Wie behandelte er das Gebiet der synthetischen Geometrie so meisterhaft! Mit welcher Schärfe wurden da die Schlüsse gezogen und mit welchen überraschend einfachen Mitteln gelang es ihm oft, die schönsten Sätze zu demonstrieren! Er erwies sich da als echter Jünger Jacob Steiners.

Sidler hatte die sehr anerkennenswerte Gewohnheit, sich auf seine Vorlesungen auf das gewissenhafteste vorzubereiten. Davon zeugen die vielen hinterlassenen Manuskripte und Aus-

arbeitungen, wie sie nunmehr auf der Stadtbibliothek Bern vorhanden sind.

Mit aller Strenge des Urteils verband Sidler stets die Rücksichten eines feinen Taktes. Nie mochte oder wollte er jemand verletzen. Seine Selbstlosigkeit und Herzensgüte kannten keine Grenzen. Seinen Schülern war er ein immer hülfsbereiter Berater. Er zog sie sich zu Freunden heran. Allen, die ihn näher kannten, wird sein Andenken stets teuer bleiben.

Prof. Dr. Chr. Moser,
Direktor des eidg. Versicherungsamtes.

Verzeichnis der wissenschaftlichen Publikationen von Prof. Dr. Georg Sidler.

1854. Sur les inégalités du moyen mouvement d'Uranus dues à l'action perturbatrice de Neptune. Dissertation. Zürich.
1856. Ephemeriden des Neptun für 1856. (Berl. astr. Jahrbuch.)
1856. Sur une série algébrique. Communications de la Société des sciences naturelles. (Zürcher Vierteljahrsschrift.)
1858. Über die Acceleration des Uranus durch Neptun. (Astr. Nachrichten XLVIII.)
1859. Bestimmung der Elemente der erdmagnetischen Kraft in Bern, von H. Wild und Georg Sidler. (Vorgetragen in der Sitzung der naturforschenden Gesellschaft in Bern, am 4. November 1859.)
1860. Entwicklung der rechtwinkligen Coordinaten eines Planeten nach aufsteigenden Dimensionen der planetarischen Massen, nach L. Raabe. (Astronomische Nachrichten.)
1861. Die Theorie der Kungelfunktionen. Programm der Berner Kantonsschule. Buchdruckerei B. F. Haller.
1864. Über projektivische Punktsysteme auf derselben Geraden. (Zürcher Vierteljahrsschrift.)
1865. Über die Wurflinie im leeren Raume. Bern, Druck von Rieder & Simmen.
1869. Totale Sonnenfinsternis vom 18. August 1868. (Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern.)
1871. Die Sonnen-Protuberanzen. (Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern.)

1873. Trisektion eines Kreisbogens und die Kreisconchoide. Vorgetragen in der mathematischen Sektion der naturforschenden Gesellschaft in Bern, am 11. Januar 1873.

1876. Zur Dreiteilung eines Kreisbogens. Programm der Berner Kantonsschule für 1876. Bern, Buchdruckerei Jent & Reinert.

1876. Dreiteilung eines Kreisbogens. (Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern.)

1881. Einfacher Beweis eines Satzes von Lehmann-Filhés, A. N. Nr. 2348. (Astronomische Nachrichten, Herausgeber in Vertretung: Dr. C. F. W. Peters in Kiel. Bd. 99, Nr. 2361.)

1886. Über associerte Punkte der Ellipse. (Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern.)

1898. Zur kubischen Gleichung. (Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern.)

1899. Über eine algebraische Reihe. (Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern.)

1901. Die Schale Vivianis. (Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern. Eingereicht Februar 1901.)

1902. Zur Theorie des Kreises, und anderes. (Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern. Eingereicht den 15. September 1902.)

1904. Zu den logarithmischen Reihen. (Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern).

Separatabzüge von gedruckten Reden zur Erinnerung an Prof. G. Sidler sowie von Lebensbeschreibungen liegen mir folgende vor:

1. Prof. Dr. *Gustav Tobler*, Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Bern: Worte, gesprochen am 12. November 1907 an der Trauerfeier in der Christkatholischen Kirche zu Bern.
2. Dr. *Leo Weber*, a. Bundesrichter: Worte, gesprochen am 12. November 1907 im Krematorium des Zentralfriedhofes zu Zürich.
3. Prof. Dr. *J. H. Graf*: Georg Joseph Sidler, Separatabdruck aus den Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern, 1907. Buchdruckerei K. J. Wyss, 1908.
4. Dr. *F. Bützberger*, Professor an der Kantonsschule Zürich: Prof. Dr. Georg Sidler, Sonderabdruck aus der Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift, Heft 2, 1908. Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Erhaltenen Mitteilungen zufolge wird auch eine von Herrn Prof. Dr. *F. Rudio* verfasste Biographie in der Vierteljahrsschrift der naturforschenden Gesellschaft Zürich erscheinen. M.

12.

Dr. Benjamin Sieber.

1839—1908.

Ein Mann, der Zeit seines Lebens nur die Arbeit als oberste Aufgabe betrachtet und die schwersten Schicksalsschläge mit stolzem und mutigem Herzen ertragen hat, ist am 30. Oktober 1908 plötzlich vom Tode ereilt worden. Auf der Eisenbahnfahrt von Luterbach nach Solothurn ist Herr Dr. *B. Sieber,* der Besitzer der grossen Holzstoff- und chemischen Fabrik im Attisholz, von einem Schlaganfall betroffen worden und bald hernach verschieden. Diese Trauernachricht hat überall schmerzlich überrascht; denn obwohl der Verstorbene im öffentlichen Leben wenig hervorgetreten war, kannte ihn doch jedermann als bedeutenden Industriellen, der im Vertrauen auf eigene Kraft durch alle Wirrnisse und Sorgen des Konkurrenzkampfes sich hindurchgeschlagen hatte und schliesslich mit einem vollen Erfolg sein Lebenswerk krönen durfte. Wer jemals die energischen Gesichtszüge des Attisholzer Fabrikanten gesehen hatte, vergass sie nimmer wieder; als ein Mann der Tat und des unbeugsamen Willens wird Herr Dr. Sieber in unserer Erinnerung fortleben.

Er war im Jahre 1839 in Wisloch bei Heidelberg geboren. Seine Jugend- und Studienjahre verbrachte er in der heimatlichen gesegneten Neckargegend; Ende der Fünfziger Jahre bezog er die Universität, wo er Chemie studierte und unter Bunsen praktisch arbeitete. Er gehörte der Burschenschaft „Frankonia“ an, der er stets eine treue Anhänglichkeit bewies. Nach seiner Promotion zum Doktor der Philosophie

arbeitete er 18 Jahre in der ersten Anilinfabrik in Barmen. Dann kam Herr Dr. Sieber in die Schweiz und war zuerst in Basel tätig, bis er im Jahre 1882 nach Solothurn kam und im Attisholz eine Cellulosefabrik gründete. Die frühern Unternehmen im Attisholz hatten nur Misserfolg gehabt, und auch für die neue Fabrik war der Anfang schwer; noch in spätern Jahren brauchte es die ganze riesige Arbeitskraft und das gewaltige Wissen Dr. Siebers, um dem Unternehmen einen guten Fortgang zu sichern. Dank diesen Anstrengungen entwickelte sich das Etablissement zusehends, besonders nachdem ihm Mitte der Neunziger Jahre eine erfolgreiche chemische Fabrik angegliedert worden war. Heute geniesst Attisholz mit Recht einen guten Ruf in der ganzen Schweiz. Sozusagen Tag und Nacht hat der kluge, hochgebildete Fabrikherr gearbeitet, bis dieses Ziel erreicht war und selbst jetzt, in seinem vorgerückten Alter, da er die gesamte Leitung des Geschäftes vertrauensvoll einem tüchtigen Sohne hätte übergeben können, ruhte sein rastloser Geist nicht.

Nur im Familienkreise suchte Dr. Sieber seine Erholungsstunden. Das hochgelegene Landhaus neben der Fabrik ist wie geschaffen zu einem glücklichen Familienidyll, das leider so oft durch die rauhe Hand des Todes gestört wurde. Zwei blühende Söhne Dr. Siebers starben plötzlich und wenige Jahre darauf befiel eine unheilbare Krankheit seine treue, willensstarke Gemahlin, die ihm in schwersten Stunden Stütze und Helferin gewesen war. Allein Dr. Sieber liess die Totenklage nicht erschallen; still und gross nahm er das harte Schicksalslos entgegen, und nur die Furchen auf seinem Antlitz verrieten, wie sehr er innerlich litt. Vielleicht hat der Tod nur deshalb den Fabrikherrn vom Attisholz so jählings überwältigen können.

Solothurner Zeitung.

Publikationen
der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft
und ihrer Kommissionen und Sektionen.

Verhandlungen der Schweiz. Naturforsch. Gesellsch. (**Actes** de la Société Helvét. des Sciences natur.); Vorträge und Jahresberichte. 1815—1908, 1.—91. Versammlung.
Verlag von H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Nekrologe und Biographien verstorbener Mitglieder der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft und Verzeichnisse ihrer Publikationen (**Nécrologies et Biographies** des Membres décédés de la Société Helvét. des Sciences natur.); herausgegeben von der Denkschriften-Kommission als Anhang zu den „Verhandlungen". (Es sind sowohl die Sammlungen jedes Jahrganges als auch die Nekrologe einzeln käuflich).

Compte-Rendu des Travaux présentés à la réunion annuelle de la Société Helvét. des Sciences natur. Tirage à part des „Archives des Sciences phys. et natur." de Genève. 1879—1908, 62—91me session.
Genève. Bureau des Archives, Rue de la Pélisserie.

Neue Denkschriften der Schweiz. Naturforsch. Gesellsch. (**Nouveaux Mémoires** de la Société Helvét. des Sciences natur.) 1837—1908, Band I—XLIII. Herausgegeben von der Denkschriften-Kommission.
Verlag von Georg & Cie. in Basel, Genf und Lyon.

Schweiz. Wissenschaftliche Nachrichten, Beiblatt zu den Neuen Denkschriften der Schweiz. Naturforschenden Gesellsch. I. Jahrg. 1907. Buchdruck. Gebr. Leemann & Cie., Zürich. 1907 8° (Preis Fr. 3.—).

Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz (Matériaux pour la Flore cryptogamique suisse), 1898—1904, Band I Heft 1—3, Band II Heft 1 und 2; 1908 wird erscheinen: Band III Heft 1.
Verlag von K. J. Wyss, Bern.

Publikationen der Schweiz. Erdbeben-Kommission.

Jahresberichte und Monographien in den Jahrbüchern des tellurischen Observatoriums in Bern 1879—87. Buchdruck. B. F. Haller, Bern.

Ebenso in den **Annalen der schweiz. meteorologischen Centralanstalt** seit 1891, umfassend die Jahre 1888 bis heute (vgl. Literatur in „Annalen" l. c. 1891 p. 3). Verlag von Fäsi & Beer, Zürich.

Hess Cl., Das schweiz. Erdbeben vom 7. Januar 1889 in Mitteil. der thurg. naturf. Gesellsch. IX. Buchdruck. J. Huber, Frauenfeld 1889.

Früh J., Ergebnisse 25-jähriger Erdbebenbeobachtungen in der Schweiz 1880—1904 (Verhandl. d. schweiz. naturf. Gesellsch. in Luzern 1905; vgl. letztere seit 1878).

Publikationen der Schweiz. geodätischen Kommission.

Das schweizerische Dreiecknetz, herausgegeben von der Schweizerischen geodätischen Kommission.
Bd. 1—9. Zürich. Kommission von Fäsi & Beer, vormals S. Höhr. 1881—1901.

Astronomisch-geodätische Arbeiten in der Schweiz (Fortsetzung der Publikation: „Das schweizerische Dreiecknetz"), herausgegeben von der Schweizerischen geodätischen Kommission.
Bd. 10. Zürich. Kommissionsverlag von Fäsi & Beer, vormals S. Höhr. 1907.
Volume XI. Mesure de la base géodésique du tunnel du Simplon. Zurich. Fæsi et Beer. 1908. 4°.

Rudolf Wolf, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz als historische Einleitung zu den Arbeiten der Schweizerischen geodätischen Kommission.
Zürich. Kommission von S. Höhr. 1879.

Nivellement de Précision de la Suisse, exécuté par la Commission géodésique suisse sous la Direction de A. Hirsch et E. Plantamour.
1er Vol. Livr. 1—9. Genève et Bâle. H. Georg. 1867—1891.
Id. 2e Vol. Livr. 10. Catalogue des hauteurs suisses. Genève et Bâle. H. Georg. 1891.

Bericht der Abteilung für Landestopographie an die Schweizerische geodätische Kommission über die Arbeiten am Präzisionsnivellement der Schweiz in den Jahren 1893—1903. Bearbeitet von Dr. J. Hilfiker.

Publiziert von der Schweizerischen geodätischen Kommission. Zürich. Kommissionsverlag von Fäsi & Beer. 1905.

Schweizerische geodätische Kommission. Handhabung des Basismessungs-Apparates von General Ibanez. Anleitung zu den Messungen bei Weinfelden und Bellinzona im Juli 1881. Bern. Druck von Stämpfli, Lack & Scheim. 1881.

Procès-verbal de la séance de la Commission géodésique suisse.
6me à 53me séance. 1867—1907. Neuchâtel. Attinger frères.

E. Plantamour et A. Hirsch. Détermination télégr. de la différence de longitude entre les observatoires de Genève et de Neuchâtel. Genève et Bâle. H. Georg. 1862.
(Extrait des Mémoires de la Société de Physique et d'Histoire naturelle de Genève. Tome XVII.)

E. Plantamour, R. Wolf et A. Hirsch. Détermination télégr. de la différence de longitude entre la station astronomique du Righi-Kulm et les observatoires de Zurich et de Neuchâtel.
Genève et Bâle. H. Georg. 1871.

E. Plantamour et A. Hirsch. Détermination télégr. de la différence de longitude entres des stations suisses:
1° entre la station astronomique du Weissenstein et l'observatoire de Neuchâtel en 1868,
2° entre l'observatoire de Berne et celui de Neuchâtel en 1869.
Genève et Bâle. H. Georg. 1872.

E. Plantamour. Observations faites dans les stations astronomiques suisses
1° Righi-Kulm,
2° Weissenstein,
3° Observatoire de Berne.
Genève, Bâle, Lyon. H. Georg. 1873.

E. Plantamour et A. Hirsch. Détermination télégr. de la différence de longitude entre la station astronomique du Simplon et les observatoires de Milan et de Neuchâtel.
Genève, Bâle, Lyon. H. Georg. 1875.

E. Plantamour et R. Wolf. Détermination télégr. de la différence de longitude entre l'observatoire de Zurich et les stations astronomiques du Pfänder et du Gäbris.
Genève, Bâle, Lyon. H. Georg. 1877.

E. Plantamour et M. Löw. Détermination télégr. de la différence de longitude entre Genève et Strasbourg exécutée en 1876.
Genève, Bâle, Lyon. H. Georg. 1879.

E. Plantamour et le Colonel von Orff. Détermination télégr. de la différence de longitude entre les observatoires de Genève et de Bogenhausen près Munich, exécutée en 1877.
Genève, Bâle, Lyon. H. Georg. 1879.

E. Plantamour. Expériences faites à Genève avec le pendule à réversion.
Genève et Bâle. H. Georg. 1866.
(Extrait des Mémoires de la Société de physique et d'histoire naturelle de Genève. Tome XVIII.)

E. Plantamour. Nouvelles expériences faites avec le pendule à réversion et détermination de la pesanteur à Genève et au Righi-Kulm.
Genève et Bâle. H. Georg. 1872.

E. Plantamour. Recherches expérimentales sur le mouvement simultané d'un pendule et de ses supports.
Genève, Bâle, Lyon. H. Georg. 1878.

Publikationen der Schweiz. geologischen Kommission und der Schweiz. geotechnischen Kommission.

Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz (Matériaux pour la Carte géologique de la Suisse), herausgegeben von der geolog. Kommission der Schweiz. naturf. Gesellschaft.
Kommissionsverlag von A. Francke, Bern. 1863—1908.

I. **Geologische Karte der Schweiz in 1 : 100,000** in 25 Blättern auf Grundlage der Dufourkarte.

II. **Geologische Uebersichtskarten** Gletscherkarte, (1 : 250,000) 1884; Schweiz (1 : 500,000). 1894.

III. **Geologische Spezialkarten,** No. 1—53.

IV. **Textbände** in -4°, **I. Serie.** Liefg. 1—30.

V. **Textbände, II. Serie.** Liefg. 1—22.

VI. **Textbände, III. (geotechnische) Serie.** Herausgegeben von der geotechnischen Kommission. 1899—1908. Liefg. 1—4. Kommissionsverlag von A. Francke, Bern.

Publikationen der Schweiz. geolog. Gesellschaft.

Eclogae geologicae Helvetiae, 1888 à 1896: tirages à part de divers bulletins et revues; à partir de 1897: revue originale.
Imprimerie Bridel à Lausanne. *)

Volume I	1888—1890	575 p.	8 pl.
II	1890—1892	578 p.	14 pl.
III	1892—1893	524 p.	11 pl.
IV	1893—1896	424 p.	5 pl.
V	1897—1898	543 p.	2 pl.
VI	1899—1900	511 p.	5 pl.
VII	1901—1903	739 p.	15 pl.
VIII	1903—1906	728 p.	11 pl.
IX	1906—1907	760 p.	14 pl.
X	1908 2 fascicules parus et un troisième à l'impression.		

*) 1888 à 1906 rédacteur M. Eug. Renevier, Prof. à Lausanne, à partir de 1906 rédacteur M. Ch. Sarasin, Prof. à Genève.

Publikationen der Schweiz. botan. Gesellschaft.

Berichte der Schweiz. botanischen Gesellschaft (Bulletin de la Société botanique suisse). 1891—1908. Heft I—XVII.
Verlag von K. J. Wyss, Bern.

Publikationen der Schweiz. zoologischen Gesellschaft.

Revue Suisse de Zoologie et Annales du Musée d'histoire naturelle de Genève, publiées sous la direction de Maurice Bedot, directeur du Musée d'histoire naturelle avec la collaboration de MM. Auguste Brot, Alfred Cartier, Victor Fatio, Perceval de Loriol, Alphonse Pictet, Henri de Saussure et Carl Vogt, membres de la commission du musée.
Tome I—II. 1893—94. Genève. Imprimerie Aubert-Schuchardt.
Tome III—V. 1895—98. Genève. Imprimerie Rey & Mallavallon.

Revue Suisse de Zoologie, Annales de la société zoologique suisse et du Musée d'histoire naturelle de Genève, publiées sous la direction de Maurice Bedot, directeur du musée d'histoire naturelle, professeur extraordinaire à l'université, avec la collaboration de MM. les professeurs E. Beraneck (Neuchâtel), H. Blanc (Lausanne), A. Lang (Zurich), Th. Studer (Berne), E. Yung (Genève) et F. Zschokke (Bâle) et de MM. J. Fatio, P. de Loriol, A. Pictet et H. de Saussure, membres de la commission du musée d'histoire naturelle de Genève.
Tome VI—XVI. 1899—1908. Genève. Imprimerie W. Kündig et fils.
„La revue n'ayant plus de dépôt à l'étranger, toutes les demandes d'abonnement doivent être adressées à la rédaction de la Revue Suisse de Zoologie, Museum d'histoire naturelle, Genève."

Compte-Rendu der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft.

Verkaufspreise (für Mitglieder und Tochtergesellschaften).

Jahres-versammlung			Fr.	Cts.	Jahres-versammlung			Fr.	Cts.
62.	1879	St. Gallen	1.	—	77.	1894	Schaffhausen	1.	—
63.	1880	Brig	2.	—	78.	1895	Zermatt	—.	50
64.	1881	Aarau	1.	—	79.	1896	Zürich	—.	50
65.	1882	Linthal	—.	50	80.	1897	Engelberg	—.	50
66.	1883	Zürich	—.	50	81.	1898	Bern	—.	50
67.	1884	Luzern	—.	50	82.	1899	Neuchâtel	—.	50
68.	1885	Locle	—.	50	83.	1900	Thusis	1.	—
69.	1886	Genève	—.	50	84.	1901	Zofingen	1.	—
70.	1887	Frauenfeld	—.	50	85.	1902	Genf	1.	—
71.	1888	Solothurn	—.	50	86.	1903	Locarno	1.	—
72.	1889	Lugano	—.	50	87.	1904	Winterthur	1.	—
73.	1890	Davos	—.	50	88.	1905	Luzern	1.	—
74.	1891	Freiburg	—.	50	89.	1906	St. Gallen	1.	—
75.	1892	Basel	—.	50	90.	1907	Freiburg	1.	—
76.	1893	Lausanne	—.	50					

Verhandlungen der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft.

Verkaufspreise (für Mitglieder und Tochtergesellschaften).

Jahres-versammlung			Fr.	Cts.	Jahres-versammlung			Fr.	Cts.
9.	1823	Aarau	3.	—	43.	1858	Bern	—.	50
*11.	1825	Solothurn	4.	—	44.	1860	Lugano	2.	—
*13.	1827	Zürich	4.	—	45.	1861	Lausanne	—.	50
*14.	1828	Lausanne	4.	—	46.	1862	Luzern	—.	50
*15.	1829	Hosp. St.Bernh.	4.	—	47.	1863	Samaden	—.	50
*16.	1830	St. Gallen	4.	—	48.	1864	Zürich	—.	50
*17.	1832	Genf	4.	—	49.	1865	Genf	1.	—
18.	1833	Lugano	2.	—	50.	1866	Neuchâtel	—.	50
*19.	1834	Luzern	4.	—	51.	1867	Rheinfelden	—.	50
*20.	1835	Aarau	4.	—	52.	1868	Einsiedeln	—.	50
21.	1836	Solothurn	1.	—	53.	1869	Solothurn	1.	—
22.	1837	Neuchâtel	3.	—	54.	1871	Frauenfeld	1.	—
23.	1838	Basel	2.	—	55.	1872	Freiburg	2.	—
*24.	1839	Bern	4.	—	56.	1873	Schaffhausen	1.	—
25.	1840	Freiburg	1.	—	*57.	1874	Chur	10.	—
26.	1841	Zürich	1.	—	58.	1875	Andermatt	1.	—
27.	1842	Altorf	1.	—	59.	1876	Basel	1.	—
28.	1843	Lausanne	1.	—	60.	1877	Bex	1.	—
*29.	1844	Chur	4.	—	61.	1878	Bern	1.	—
30.	1845	Genf	1.	—	62.	1879	St. Gallen	1.	—
*31.	1846	Winterthur	10.	—	63.	1880	Brig	1.	—
32.	1847	Schaffhausen	1.	—	64.	1881	Aarau	1.	—
33.	1848	Solothurn	1.	—	65.	1882	Linthal	1.	—
34.	1849	Frauenfeld	1.	—	66.	1883	Zürich	1.	—
*35.	1850	Aarau	5.	—	67.	1884	Luzern	1.	—
36.	1851	Glarus	1.	—	68.	1885	Locle	1.	—
37.	1852	Sitten	1.	—	69.	1886	Genf	1.	—
38.	1853	Pruntrut	4.	—	70.	1887	Frauenfeld	1.	—
39.	1854	St. Gallen	1.	—	71.	1888	Solothurn	1.	—
*40.	1855	Chaux-de-Fds.	5.	—	72.	1889	Lugano	1.	—
41.	1856	Basel	1.	—	73.	1890	Davos	1.	—
42.	1857	Trogen	1.	—	74.	1891	Freiburg	1.	—

75.	1892	Basel	1. —	83.	1900	Thusis	2. —
*76.	1893	Lausanne	5. —	84.	1901	Zofingen	3. 50
77.	1894	Schaffhausen	1. 50	85.	1902	Genf	3. 50
78.	1895	Zermatt	1. 50	86.	1903	Locarno	6. —
79.	1896	Zürich	1. 50	87.	1904	Winterthur	6. —
80.	1897	Engelberg	1. 50	88.	1905	Luzern	8. —
81.	1898	Bern	1. 50	89.	1906	St. Gallen	10. —
82.	1899	Neuchâtel	1. 50	90.	1907	Freiburg	9. —

I. Die Verhandlungen sind einzeln und in ganzen Serien von wenigstens 20 Jahrgängen käuflich. Obige Preise gelten für den direkten Bezug der Mitglieder und Tochtergesellschaften der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft durch das Quästorat; den übrigen Verkauf besorgen H. R. Sauerländer & Cie., Verlag Aarau.

II. Die mit einem Stern bezeichneten Jahrgänge werden nicht einzeln, sondern nur beim Bezug von wenigstens 20 Bänden und nur an Mitglieder und Bibliotheken abgegeben.

Sofern unsere Mitglieder uns Verhandlungen von ältern oder seltenen Jahrgängen überlassen wollen, so ersuchen wir sie, diese willkommenen Geschenke an die Bibliothek der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft, Stadtbibliothek Bern, zu richten.

Leere Seite
Blank page
Page vide